

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

---

Joachim Hartmann

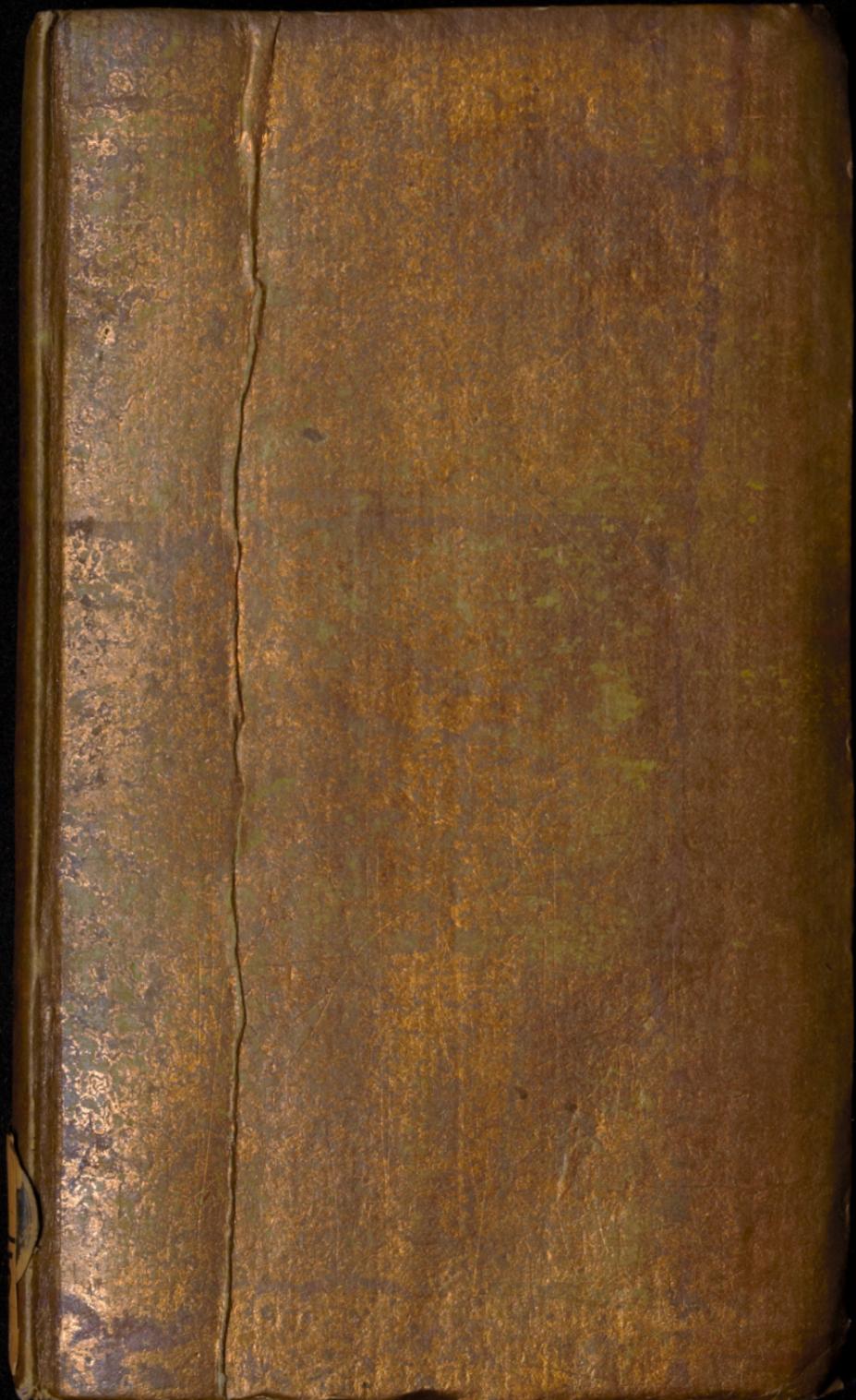
**Joachim Hartmanns Entwürfe der von ihm gehaltenen Predigten**

**Drittes Jahr**

Rostock: gedruckt mit Adlerschen Schriften, 1775

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750528606>

Band (Druck) Freier  Zugang 



H. 244 p 104 p



F. 1. 3305 (3.)

Braunschweigische

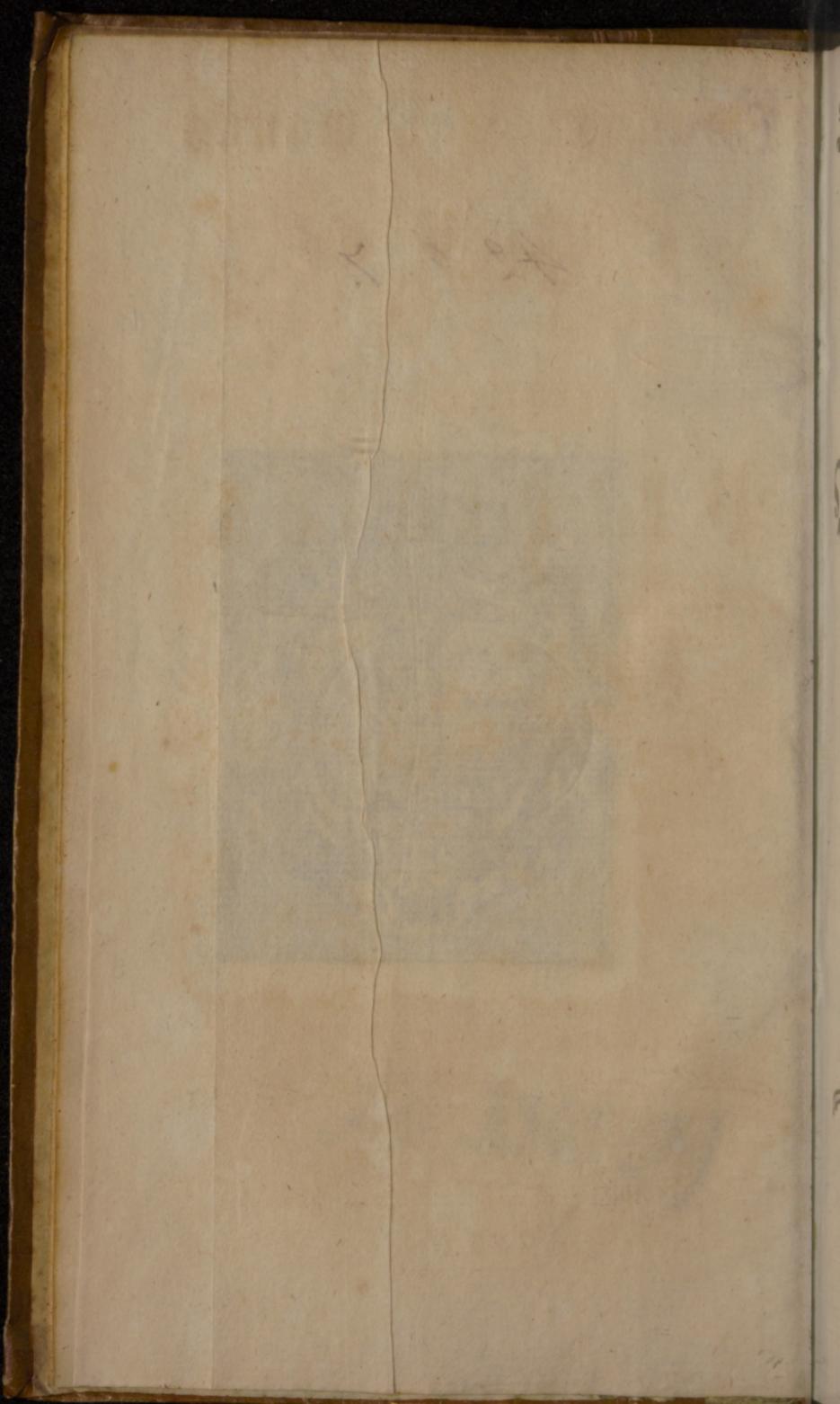
42 b. 7.

Denkmäler der

Brüderlichkeit

Band 1

1773



Joachim Hartmanns  
Entwürfe  
der von ihm  
gehaltenen  
Predigten.

Drittes Jahr.



Rostock,  
gedruckt mit Adlerschen Schriften,  
1775.

Digitized by Google  
Digitized by Google



Digitized by Google  
Digitized by Google



## Vorrede.

Durch die Gnade des Herrn kan ich meinen geneigten Lesern hiemit auch die Entwürfe meiner Predigten überreichen, welche ich, in dem zurückgelegten dritten Jahr, vor der mir anvertrauten werthen Gemeine gehalten habe. Was kan ich meinen theuren Pflichten angemessener achten, als daß ich dem Gott, der mich gestärket hat, Preis und Ehre, Lob und Dank, opfere? Sein ist das Wort, welches ich verkündiget habe. Sein ist die Kraft, mit welcher es in meinem Herzen, und in den Seelen meiner geliebten Zuhörer, gewirkt hat. Sein soll auch allein der Ruhm seyn! Meine Leser aber muß ich aufs ergebenste bitten, bey Durchblätterung dieser Bogen sich allemahl daran zu erinnern, daß es blosse Entwürfe sind. Entwürfe, die etwas Vollständiges nicht enthalten können. Doch halte ich mich versichert, daß, wenn sie sich werden gefallen lassen, die angeführten Stellen aus dem lebens-

lebendigen Worte Gottes, und Jesu, nachzuschlagen, sie zu überlegen, mit dem übrigen Vortrage in diesen Entwürfen zu vergleichen, der Verknüpfung, und dem Beweisgrunde, welchen sie den Wahrheiten darbieten, nachzudenken, und dann die erkanten Wahrheiten, und die erlangte Ueberzeugung, durch den Beystand des Geistes der Gnaden und des Gebets, aufs Herz zu führen: Ich halte mich versichert, sage ich, daß auch alsdenn diese Entwürfe nicht ohne gute Erbauung und heiligen Segen von ihnen werden gelesen werden.

Ich war des Vorhabens, mit diesem dritten vollenden Jahr die Herausgabe der Entwürfe meiner Predigten zu beschließen. Allein es sind mir hernach Beweisungsgründe dargereicht worden, sie noch weiter fortzusetzen. Und ich werde also, auch in Zukunft, so lange es dem Herrn gefällt mir selbst Kräfte darzureichen, und so lange ich Spuren eines erbaulichen Gebrauchs derselben, wie bisher, unter der göttlichen Gnadenleitung, entdecken werde, mit dem Abdruck derselben fortzufahren.

Der Herr aber verleihe, daß auch durch diese geringe Arbeit seines heiligen Namens Ehre immer mehr verbreitet und verherrlicht werden möge! Rostock, den  
11ten Sept. 1776.

Joachim Hartmann.

# Entwurf der Pred. am I. Sonnt. des Advents,

über das ordentl. Evangel. Matth. XXI. 1 — 9.

Läßt Herr, dein Wort in unsre Seele dringen!

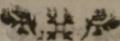
Stets mache uns, Gott, deine Gnade neu.

Dass unser Glaube immer thätig sey,

Bis deinen Ruhm wir einst vor dir besingen! Amen!

Eingang. **S**o sind wir nun Botschafter an Christus

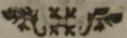
statt: Denn Gott vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christus statt: Lasset euch versöhnen mit Gott, 2 Cor. 5, 20. Ist je ein Bewegungsgrund zu finden, welcher wichtig ist, dem Wort der göttlichen Predigt in dem Mund seiner Boten einen Eingang in unserm Herzen zu schaffen; so ist es gewiss der, welchen der heilige Apostel der Gemeine zu Corinth in diesen Worten vorlegt. 1. Botschafter an Christus statt sind es, welche zu uns reden. Hat sie nicht der Herr gesandt? Matth. 23, 34. Ja, Gott und Christus hat ein Lehramt eingesetzt, und also verordnet, dass es bis ans Ende der Welt bestehen soll, Eph. 4, 11 sc. 2 Cor. 5, 18. 19. Matth. 28, 20. 2. Reden sie nicht an Gottes und Christus statt? So lange Jesus auf Erden sichtbar wandelte, redete er selbst. Und dennoch sandte er auch damahls seine Boten, deren Vorträge er doch selbst mit Worten und Wunder bestätigte. Nachdem er aber aufgenommen ist in die Herrlichkeit, hat er an seiner statt, seine Boten gesandt, die in seinem Nahmen zu den Menschen reden sollen. Und so gewiss reden sie an seiner, und seines Vaters statt, als es der Heiland selbst versichert hat, Matth. 10, 40. Luc. 10, 16. Und das spricht er auch von denen, die er noch künftig senden würde, nachdem er seine Apostel und Jünger, schon längst gesandt hatte, Joh. 13, 20. 3. Beweis, dass Gott und Christus durch sie reden? Hatten nicht die Apostel das göttliche Zeugniß durch die Wunderwerke, welche Gott und Christus durch sie wirkete, zum unwidersprechlichen Beweise vor sich? Und haben wir nicht das Wort, des lebendigen Gottes, vor uns? So gewiss, als die Gemeinen der ersten Christenheit, aus den Wunderwerken gewiss seyn mussten, dass der Herr, diese jene Jungen bevollmächtiget, das Wort zu den Gemeinen zu reden, welches für sie und uns in Schrift verfasset ist; so gewiss kan doch jeder vernünftige Mensch, die Bibel vor sich nehmen, empfinden, hören, fühlen, und mit Händen greifen, wenn der Vortrag der Lehrer, mit diesem göttlichen Wort übereinstimmet, und diese



wahrgenommene Uebereinstimmung, ist ihm dann ja uts  
umstössiger Beweis, daß Gottes Wort im Munde der  
Lehrer sey, und daß es also eben soviel ist, als ob Gott  
und Christus selbst rede, und daß Gott durch die Lehrer  
zu uns rede, deren Vortrag mit dem geschriebenen Wor-  
te Gottes übereinstimmet. 4. Ist denn nicht das drin-  
gender Ermahnungsgrund, das Wort anzunehmen? oder  
darf sich der Sünder ohne Selbstverdammung überre-  
den, daß er bey der Stimme des Allmächtigen gleichgül-  
tig, kaltblütig, seyn dürfe? 1 Sam. 2, 30. Ja, Eh-  
re und Schande, Gnade und Zorn, Leben und Tod, häns-  
gen davon ab, Gottes und Jesu Wort annehmen oder  
verachten. 5. Und, was für ein Wort ist es denn,  
welches von ihnen geprediget wird? Es ist ein Ermah-  
nungswort, sich mit Gott versöhnen zu lassen. Ist es  
denn möglich ohne Versöhnung mit Gott unser Heil zu  
stiften? Fraget nicht was für Heil? Gar keines, weder  
leibliches, noch geistliches, noch ewiges, Heil kan, oh-  
ne Versöhnung mit Gott, statt finden. Alle irdische  
Freuden, und Träume vom Heil, ohne geistliche und  
ewige Seligkeit, sind Schwerdtier, die eure Seelen töd-  
ten: Aber, versöhnt mit Gott, gereichert euch auch Trüb-  
sahl zum Trost, 2 Cor. 1, 6. Also ist das Wort der  
Versöhnung, welches euch geprediget wird, nichts als  
Segen und Leben für euch. Und, die sind sotiel grösser,  
soviel gewisser, da eure Versöhnung euch selbst zur ges-  
nüssten Vereinigung mit Gott, zur Gemeinschaft des  
Sohns Gottes, und des Vaters, unsers Herrn Jesu  
Christii, und seines heiligen Geistes, führet. 6. Ja,  
dies Wort der Ermahnung ist lauter Liebe der Boten  
selbst, gegen euch. Euer Heil sehen sie an als ihr eigenes.  
Darum bitten sie euch, daß ihr eut versöhnet  
lasset. Euer Heil ist ihre Freude. Darum bitten sie  
euch, daß ihr ihre Freude erfüllet. Ja alle Bewegungs-  
gründe nehmen sie zusammen, Phil. 2, 1, 2. um euer  
Herz dahin zu bringen, eure Versöhnung, und euer  
Heil, bey euch hervorbringen zu lassen, und anzunehmen.  
Heut wollen wir eine Erweckung dazu, zum würdigen  
Anfangs des Kirchenjahrs, unserm Herzen vorhalten.  
**Hauptsatz:** Solte es der Mühe werth seyn, das Wort  
der Boten Jesu anzunehmen?

**I. Das Wort der Versöhnung?** Da höret ihr, M.  
G., eine sehr denkwürdige Vorstellung von dem Eingang-  
e, den Jesus in Jerusalem genommen, als er zum letz-  
ten mahl in seinem sichtbaren Wandel auf Erden seinen  
**Einzug**

Einzug hielte. Oft lesen wir, daß er in Jerusalem gekommen. Aber mit einem solchen Glanz ist kein voriger Eingang desselben verknüpft. Wusste denn etwa der Heiland nicht, daß er jetzt geopfert werden sollte? O! länger als ein halbes Jahrs zuvor, hatte er schon seine Jünger davon unterwiesen. Er hatte auf dem heil. Berge mit Mose und Elia davon geredet. Er hatte hernach den Unterricht darüber an seine Jünger vielmals wiederhohlet. Und dennoch mit Ansehen, mit einem Freudenton des Volks, und seiner Jünger, ging er jetzt gen Jerusalem, uns mit Gott zu versöhnen, und sich selbst, als ein blutiges Opfer für unsere Sünde Gott aufzuopfern, aber auch sein Versöhnungsblut, nach seiner Auferstehung und Himmelfarth, für uns ins Allerheiligste vor Gott zu bringen, Ebr. 9, 24. Was könnet ihr anders daraus urtheilen, als seine Freunde über unsere Versöhnung, und sein heiteres Verlangen, sie zu erwirken? Da erblicket ihr also Jesum, die Sonne der Gerechtigkeit, den Herrn der Herrlichkeit, in der freudigen Gestalt, darin ihn schon David besungen hat, Ps. 19, 5. 6. Und ihr wisset, M. F., daß kein noch so ammerlicher Theil der Geschichte Jesu, euch so pünktlich, so genau, und so umständlich, beschrieben ist, als eben diese Geschichte, dieses letzten Theils des sichtbaren Wandels, und der versöhnenden Leiden, Jesu. Wie leicht müßt uns die Folge seyn, daß sie überaus wichtig für uns, für unsern Glanzen, und für unser Heil, sind? Ja, so wichtig, daß sie zum vornehmsten Gegenstande aller Lehre, zu unserem Leben, gemacht sind, und dem aufgerichteten Amt des Geistes die Versöhnung zum größten Geschäft vorgeschrieben ist. Gott hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Zwei Stücke sind es, die der Begrif des Worts von der Versöhnung mit sich führet. Die Versöhnung Jesu, und ihre Anwendung an uns. Sehet das Wort eures Heilandes selbst an: Betrachtet das Wort, welches seine Apostel und Jünger geprediget haben: Und urtheilet über die Stimme der Lehrer, die euch das Wort Gottes verkündiget haben, und noch verkündigen: Werdet ihr nicht allenthalben das den Hauptinhalt finden, daß es das Wohlgefallen Gottes ic. Col. 1, 19. 20. I Cor. 1, 23. 24. Ja, das war die hohe Lehre, die weder Engel noch Mensch, weder Witz noch Weisheit der Creationen, nein, allein der Sohn Gottes, erfinden konte, Ps. 89, 8. 16. 40, 7. 8. Ebr. 9, 12. 10, 12. 14. Der Grund unserer Hoffnung, unsers Heils, unsers Lebens,



bens, und unsrer Seligkeit, würdig es zu hören, und anzunehmen. Ja, ich weiß es fast wohl, unter denen, die Christen heissen, höret sie der meiste Haufe noch gerne. Aber das ist traurig und bitter, daß sie bey diesem Theil des Worts von der Versöhnung stehen wollen, und den andern Theil nicht hören mögen. Lasset uns heute, aber auch auf beständig, dieser unserer Pflicht treulich nachzusommen, geloben, und zu solchem Zweck den Werth des Worts der Boten Jesu auch darum anerkennen, weil es

### II. Ein Wort der Annahme der Versöhnung ist.

Ist das nicht der Zweck, warum der Herr seine Boten zu uns sendet, daß durch die Predigt der von ihm bewirkten Versöhnung, und die darin uns vorgelegten, und mit Gotteskraft verbundenen, Bewegungsgründe, wir zum Glauben an ihn, unsern Veröhnner, gebracht, mit ihm vereinigt, aller seiner uns erworbenen Gnade, und gesamten Herrlichkeit, in seinem Reich geniesen sollen? Und was heisst denn das Wort von der Versöhnung annehmen, als eben dieses Glaubens, und der das mit verknüpften für uns so heilsamen Folgen, theilhaftig werden? Ist denn das etwas anders, als wirklich versöhnte, wirklich erlöste, zu seyn, und mit freudigem, und wachhaftigen Herzen, sagen zu können: Wir haben ic. Col. 1, 14. Eph. 1, 7. ic. 1. Zu dieser Annahme der gepredigten Versöhnung ist nun nothig:

a. Dass wir wachhaftig Jesu Jünger werden. Föglich ihn nicht allein für unsern Veröhnner erkennen, sondern auch auf ihn die ganze Zuversicht unsers Wohlgefallens vor Gott, unsre Gerechtigkeit, unsren Frieden, unsre Hoffnung des Erbes, allein, und fest, und unbeweglich, gründen, Ebr. 3, 1. 12. 14. Col. 1, 23. Joh. 8, 31. ic. b. Dass wir ihn nicht allein für unsern Veröhnner, sondern auch für unsern grossen Propheten, und insonderheit auch, als unsern König, erkennen, v. 5. Föglich ihm unterthänig, und gehorsam zu seyn, uns verpflichtet erkennen, aber auch unsern h. Pflichten gemäss beweisen. Wahren und getreuen Unterthanen, ist es gnug, zu wissen: Der Herr will es, um es zu befolgen, Joh. 15, 14. Röm. 16, 26. Gal. 5, 6. c. Dass wir diese Verbindlichkeiten mit wahrhafter Hochachtung und Liebe gegen ihn aussühnen, v. 8. Joh. 21, 15. aus Liebe gegen ihn gerne, bereit, und willig, thun, was ihm wohlgefällt, und vermeiden, was seinem Willen entgegen ist, 1 Cor. 9, 17. d. Dass wir unser Leben einen steten Lobgesang Jesu, und seiner Herrlichkeit, seyn lassen, Ps. 103, 1. ic. Marth. 5, 16. 2. Forscher nun nach den h. Vortheilen, die für uns daraus erwachsen. a. Ihr werdet durch den Glauben, der Gerechtigkeit Jesu theilhaftig, und damit sind alle Gnadenwohlthaten Gottes verbunden, Röm. 5, 1. ic. b. Ihr seyd Freunde Jesu, würdige Glieder seines Reichs, und geniesset der Liebe seines und eures himmlischen Vaters, Joh. 14, 23. 16, 27. Eph. 1, 23. c. Ihr werdet mit heil. Tugend geschmückt, welche Vernunft, Schrift, Religion, und Christenthum, billigen. 1 Pet. 2, 9. d. Ihr empfindet die grösste Zufriedenheit eurer Seele im Herrn, in dem Zeugniß seines Geistes, und der Gewissheit des Lebens, 1 Joh. 5, 10. 11. Wird es nun schwer seyn, M. g., unsre Frage zu entscheiden? Wohlan, so wendet allen euren Fleiß dran ic. 2 Pet. 1, 5-8. 10. 11. Amen!

40000

Entwurf der Pred. am 2. Sonnt. des Advents,  
über das ordentl. Evangel. Luc. XXI. 25—36.

Serr Jesu, wenn du einst zum Weltgericht wirst kommen,  
Dann laß mich freudig dir entgegen sehn!  
Und mit der frohen Schaar der Auserwählten froßen,  
In deines Vaters Reich frohlockend gehn!  
So lang' ich aber noch in dieser Hütten lebe;  
Silf, daß ich dein im Glauben warte mit Gedult,  
Und, wacker, betend, und gestärkt durch deine Zuldt,  
Nach solchem vorgestrecktem Ziel und Kleinod strebe.  
Amen!

Eingang. Ich vergesse, was dahinten ist: Und strez  
Scke mich zu dem, das da vornen ist: Und  
jage nach, dem vorgestrecktem Ziel nach, dem Kleinod,  
welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in  
Christo Jesu. Phil. 3, 13. 14. Das ist die fürtreßliche  
Abbildung des himmlischen Sinnes, welcher das Herz  
des heiligen Paulus erfüllt hatte, und sein Leben in  
Christo in volle thätige Wirksamkeit setzte. 1. Durch die  
Gnade Jesu Christi, nicht blos von der Bahn der Sünden,  
und den Lüsten des Fleisches, sondern auch von dem  
allen, was ihm, nach dem Fleisch, und in dem Zustande  
natürlichen Lebens, Gewinn seyn konte, selbst von dem  
Zustande eigener gesetzlichen Gerechtigkeit, abgezogen,  
und auf die uns von Christo erworbene grosse Herrlichkeit,  
in jenem Leben, gerichtet, nennet der Apostel jenes,  
das, was er verlassen hat, wovon er ausgegangen ist, und  
welches also dahinten ist: Die Herrlichkeit aber, in  
jenem ewigen Leben, darauf all sein Sinnem, Denken,  
Trachten, und Verlangen, gerichtet ist, welches er also  
vor sich hat, und darnach er ringet, und eilet, nennet er  
das da vorne ist. 2. Diese Herrlichkeit nennet er das  
vorgestreckte Ziel, den Zweck des Christen, seinen, des  
Apostels, Zweck. Ist das aber der Zweck des Christen;  
so ist offenbahr, daß alles, was damit nicht übereinstimmet,  
und was nicht so eingerichtet werden kan, oder,  
nicht so eingerichtet ist, daß es mit der Erreichung dieses  
Zwecks zusammenstimmet, daß es darin einen Einfluss  
hat, oder demselben gar entgegen ist, von dem Christen,  
als Zweck wiedrig, verworfen wird. Und da kein  
Weiser seinen Zwecken entgegen handelt; so dringet die  
Weisheit des Christen ihn dazu, seinen Zweck stets vor  
sich

sich zu haben, und die Klugheit des Christen erfodert von ihm, den Hindernissen, die der Erreichung seines Zwecks zuwider sind, sich mit Fertigkeit, durch die ihm, in der Gnade Gottes und Jesu, dargereichten kräftigen Mittel, entgegen zu setzen, Eph. 5, 15. Col. 1, 9. Und das um so mehr, da z. Diese Herrlichkeit ein Kleinod ist, welches an Herrlichkeit alles, was sich durch Menschen Verstand denken lässt, unendlich weit übertrifft, 1 Pet. 1, 4. 5, 4. und, welches zu erreichen, der Christ, alle Leiden der Zeit gerne übernimmt, und dagegen für nichts rechnet, Röm. 8, 18. 4. Und diese Herrlichkeit ist nicht durch die Erfindung eines Menschen, nicht durch gute Ueberredungen eines Christen, gebildet. Nein, Gottes lebendiges Wort, sein überaus herrlicher und heiliger Ruf, darin er uns nicht zu einem leiblichen, irdischen, nein, zu dem ewigen Leben, berufen hat, hält ihn uns vor, hat ihn uns als den Zweck, als das Ende des Glaubens, vorgelegt, verheissen, und versiegelt, 2 Tim. 1, 9. 10. 1 Petr. 1, 9. Darum ist sie es werth, und es ist Pflicht, aber auch heiliger Segen, für uns, 5. Sie mit ganzem Herzen, mit vollem Verlangen, unsrer Seelen, zu suchen. Dies volle Verlangen drückt der heilige Apostel fürtrefflich aus, indem a. Es dermassen auf jenes Kleinod gezogen wird, das alles, was ihm entgegen ist, darüber vergessen, nicht gewollt, nicht begegnet, ja daran, unter dem Bemühen nach unserm wahren Heil, nicht einmal gedacht wird. b. Alle Kräfte darauf zu verwenden werden, ich strecke mich zu dem ic. c. Es als das einzige, was wir zu unserm alleinigen Zweck haben, zu betrachten begehret wird, dem wir auch eilend und dringend, ohne uns durch etwas aufhalten zu lassen, nachzutragen sollen. Das sind sehr wichtige Reize, welche uns der Apostel vorstellt, denen wir ja billig das Uebergewicht lassen sollen. Unser heutiges Evangelium legt uns theils ähnliche, theils noch andere, Erweckungen dazu vor. Wir wollen also daraus erwegen:

**Hauptatz: Dringender Trieb der Christen, nach dem letzten Zweck ihrer Bestimmung.**

Die Bestimmung des Christen nenne ich die gesamten auf einander folgenden heiligen Zustände des Christen bis zum vollen Genuss der höchsten Seligkeiten vor dem Stuhl Gottes und des Lammes, diesen Genuss selbst mit

mit eingeschlossen. Von dem allen, was die heilige Schrift von diesen nach einander folgenden Zuständen sagt, wird hie kein einziges ausgeschlossen. Und der Gewinn der Seligkeiten vor dem Stuhl Gottes, und des Lammes, ist der letzte Zweck seiner Bestimmung. Darauf geht das dringende Verlangen des Christen. Und dies Verlangen soll erreget werden.

I. Durch freudiges Aufsehen auf den prächtigen Einbruch des Tages ihrer letzten Erlösung. Es ist der Tag der Erscheinung des Weltrichters, Jesu. Furchtbahr und schrecklich beschreibt ihn Jesus im Evangelio. Aber, für den Christen ist alles das Furchtbare nur Pracht der herrlichen Erscheinung des Weltrichters. Die Feinde eines majestätischen Königs zittern, wenn er herzudringet, umgeben mit einem Heer, welches die Luft mit Geräusch, und Dampf, erfüllt, und von dem Stampfen seiner Rosse die Erde beben macht, und donnerndes Geschüß die Ehre seiner Ankunft verkündigt. Sie fürchten das Urtheil des Todes, und die schrecklichen Wirkungen seines Zorns, der ihnen ein Bote des Verderbens ist. Habet ihr je gehöret, daß die Freunde des Königs über allen Glanz seiner Ankunft gezittert haben? Je grösser die Pracht war, womit er erschien, desto mehr freute sich ihr Herz, und ihre Empfindung war Zufriedenheit, Erfurcht, Verehrung, Freude ihm zu dienen, und Höflichkeit, Vertrauen, und Zuversicht, auf die Empfindungen der Glückseligkeiten unter seinem Scepter: Für diese unter seinen Freunden aber, welche die Ungerechtigkeit seiner Feinde gedrückt hatte, der Vorschmack, und die Empfindung ihrer Erlösung, und des bevorstehenden Antheils an seinem herrlichen Reiche. Je grösser die Herrlichkeit seines Einzugs, desto grösser die Freude. Grade das ist der Unterschied des Erfolgs bey dem Einbruch des grossen Tages Jesu. Leset den Apostel 2 Thess. 1, 7. 1 Thess. 4, 16. sc. Was für Schrecken müssen sie empfinden, deren Herz ihnen Zeugniß gibt, daß er mit Feuerflammen Nache geben wird über sie sc. Aber, für die, welchen der Geist des Herrn Ruhe und Trost verkündigt, nichts als Freude über das Anschauen seines Angesichts, und seiner herrlichen Macht, wenn er sc. Feldgeschrey und Stimme des Erzengels sc. nichts als Trost für den Christen. Das versichert ihnen auch Christus im Evangelio: Sehet auf sc. Dar-

Darum, daß sich eure Erlösung nahet, Erlösung von allem Lebel, 2 Tim. 4, 18. Darum, daß das Reich Gottes nahe ist, Luc. 12, 32. Matth. 13, 43. Und ein solcher Tag sollte nicht dringendes Verlangen in dem Herzen des Christen erregen? O, der Christ, der wie Paulus gesinnet ist, 2 Tim. 1, 18. der Pauli Hoffnung hat, 2 Tim. 4, 7. ic. der hat auch Pauli Verlangen, 2 Cor. 5, 2. und das freudige Warten und Eilen zur Zukunft des Herrn, welches Petrus den Christen ans Herz legt, 2 Pet. 3, 12—14.

II. Durch heilige Ueberzeugung von der unwandelbahren Festigkeit des göttlichen Worts Jesu. Da von gibt der Heiland im Ev. einen doppelten Beweis. I. Seine Weissagung, daß bis ans Ende der Welt unglaubliche Juden bleiben werden, siehet vor uns in ihrer Erfüllung. Und wer kennet nicht ihren Unglauben jetzt so groß als vorhin. Ja! An diesem Volk manche denkwürdige Merkmale der Wahrheit des Innthalts der heiligen Schrift! Ein ganzes Volk zeuget von dem göttlichen Ursprunge der Schriften des A. T., zeuget von der Verheißung den Erzvätern gegeben, und von der Göttlichkeit der Weissagungen. Ja, selbst von der Wahrheit der Geschichte Jesu, und, durch ihre Strafe, von der Wahrheit seiner Lehre, und manchem Innhalt der apostolischen Briefe, z. E. Röm. 9, 1. n. 1 Thess. 2, 15. ic. 2. Jesus heilige Verheißung: Himmel und Erde ic. Ja es ist das Wort des Lebens, welches alle innern Merkmale 1 Pet. 1, 12. 23. 2 Tim. 3, 16. und die wichtigsten äußern Kennzeichen, des göttl. Ursprungs hat, Ebr. 2, 4. ic. Dies göttliche Wort legt uns nun die himmlische Berufung, zu dem herrlichen Kleid des ewigen Lebens, vor. Und zeiget uns Quellen, Mittel, Ordnung, Wirkungen, Gottes, und die theuresten Verheißungen, samt unsrer ganzen Bestimmung, und ihrem letzten Zweck? Das, unumstößige Beweise seiner ewigen Dauer, und die mächtigsten Gründe, unsrer Verlangen nach der darin abgebildeten Seligkeit, zu beleben!

III. Durch Unterweisung von der heiligen Fassung, in welcher wir zu dem letzten Zweck unserer Bestimmung vordringen sollen. a. Durch heiligen Glauben an Jesum erlangte Fertigkeit in Vermeidung alles sündlichen, und alles irdischen, um am Tage der Erscheinung Jesu würdig vor ihm erfunden zu werden. 1 Joh. 2, 28. b. Genaue Wachsamkeit über unser Herz und unsrer ganzes Thun, um alles zu vermeiden, welches unser Herz vom himmlischen Sinn ableiten könnte, Col. 3, 1. 2. c. Ein brünstiges Gebet zu Gott, daß er uns behalte bis ans Ende ic. 1 Cor. 1, 8. ic. Herr, schaffe es in uns, Phil. 3, 20. ic. Amen!

Entw. der Pred. am Bust. nach d. 2. Adv. Sonnt.

über das ordentl. Evangel. Lk. VII. 36—50.

Serr Jesu, du erquickst die müden Seelen,

Und kennest meiner Seelen Schmerz!

Erquicke mein zerschlagen Herz,

Und laß mirs nie an deiner Tröstung fehlen!

Serr, ich ergebe mich in deine Hand!

Den Sündern bist du ja zum Seil gesandt!

Ach, nimm mich auf! Vertilge meine Sünden!

Hilf mir, mein Seil, den Weg zum Leben finden! Amen!

Eingang: Ach vertilge deine Missethat, wie eine

Nebel. Behre dich zu mir, denn ich erlöse dich, Jes.

44, 22. Das ist der gnädige Ruf des vollkommenen

Gottmenschen Jesu, welchen er alle Sünder hören läßt,

verknüpft mit Verheißung, mit Unterweisung, und mit

Beweis für beydes. 1. Das ist die Verheißung: Ich

vertilge ic. Sie ist denen gegeben, welche sich in Sün-

den, und Misserthaten, fühlen, und Verlangen haben,

davon errettet zu werden; Welche der Sünden Last empfin-

den, und die der Zorn, welcher darauf ruhet, in Furcht

und Schrecken gesetzt hat. Nicht den Starken, die sich

selbst vermessan, daß sie fromm sind; Nicht denen, die

sich zwar für Sünder erkennen, ja, frech genug sind,

sich ihrer Sünden zu rühmen, wie die zu Sodom;

Aber, ihrer losz zu werden, nicht begehren: Nein, de-

nen ist sie gegeben, welche nach der Befreyung von ihs

ren Sünden dürstet, Matth. 9, 12, 11, 28. Jes. 50,

4-55, 1, 57, 15, ic. Und das wird ihnen verheissen,

daß sie von den Sünden los werden, daß die Sünde von

ihnen genommen, ja, daß sie nicht mehr funden wer-

den soll. Das wird hie fürtrefflich unter dem Bilde ei-

ner aus einander getrennten Wolke, und eines verschwin-

denden Nebels, bezeichnet. Mit dünnen Worten aber,

sagt es der Herr, Jer. 50, 20. 31, 34. Die Verheiss-

ung ist also Versicherung von Vergebung der Sünden.

2. Die Unterweisung ist in den folgenden Worten:

Behre dich zu mir. Zwar habe ich bey den Gegenständen

der Verheißung schon ein Verlangen, des sündlichen

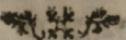
Elendes los zu werden, erfodert: Aber, das war ein

allgemeines, noch auf den rechten Helfer nicht bestimmt.

Es war der Zustand eines durch die Schläge des Gesetzes

zerknirschten Herzens, Jer. 23, 29. Ps. 51, 19. Dar-

aus ein allgemeines Verlangen entsteht, des Elendes

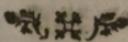


los zu werden. Darin muss der zägende Sünder nicht beharren. Das würde ihm, bey Wahrnehmung keiner bestimmten Hülfe nur zum verzagten Muth gereichen. Aber, bey der Erkäntnis einer wahren, zureichenden, vollkommenen, Hülfe, entsteht ein bestimtes, ein eifris ges Verlangen nach derselben. Und das wird desto stärker, wenn wir erkennen, daß es die einzige ist, die wir erwarten können. Darum unterrichtet uns, und alle Mühselige, nun der Herr, der Erlöser, daß wir zu ihm kommen sollen. So wird unser Verlangen nach der Rettung bestimt, auf den Herrn gerichtet, als auf den einzigen Helfer. Und dies auf den Erlöser gerichtete Verlangen nach seiner Hülfe, nach seiner Errettung von unsr Sünden, durch gnädige Vergebung derselben, heisst der Glaube. Welcher also nachgewiesen, und erreget wird durch die Stimme Jesu, kommt zu mir: Behre dich zu mir. Fürtreffliche Abbildung, weil sie zugleich eine Umänderung bezeichnet, und eine Abkehrung von der Sünde, zu Jesu, ausdrückt. Denn das ist der Charakter der wahren Inkehrung zu Jesu, wenn wir verlassen das Kleid, und die Wohnung der Sünden, und seine Gerechtigkeit, seine Kleider des Heils, und bey ihm allein zu wohnen, und zu bleiben, begehrten. Und 3. Sie ist der Beweis, daß wir zu ihm kommen müssen, und mit heiligem, und für uns seligem, Erfolge zu ihm kommen. Denn ich, spricht er, erlöse dich. Der allein kan unsere Sünde wegnehmen, uns davon frey machen, der dafür gnug gethan hat, der uns erkaust hat, und dem der Vater uns zum Geschenk, und Erbe, gegeben hat, Ps. 2. 8. der uns den Eingang, und Freudigkeit zum Eingange, bereitet hat ic. Ebr. 10. 19. 20. So lasset uns denn hinzugehen zu ihm ic. Ebr. 4. 16. Und dazu unsere Seelen zu erregen, betrachten wir heut  
Satz: Grosse Zuversicht im Zugange zu Jesu, daß unsre Sünden getilget werden. Wir bemerken

I. Diesen Zugang voll Zuversicht. Lasset uns dabej sehen 1. Auf die Beschaffenheit dieses zuversichtlichen Zugangs. a. Nicht der bloß äussere Umgang mit Jesu, samt der gewissen, und noch vielweniger ungewissen, und zweifelhaften, oder gar mit Neigung zum Irrthum besleckten, Erkäntnis Jesu, macht diesen Zugang, oder seine Zuversicht, aus. Nicht, daß der Pharisäer Jesum zu Gaste hatte, und ihn für einen Propheten, jedoch unsrer Zweifel achtete, konte ihn vor Jesu werth machen.

Über

Aber b. Ein von Jesu Gnade erfülltes Herz, welches auch äußerlich in angemessenen Werken sich beweiset, welches Jesum, als die einzige Hülfe, annimt, Gnade und Vergebung bey ihm sucht, und in gänzlicher Neuerzeugung, daß er der alleinige Helfer, der auch vollkommen, undzureichend, ist, uns von unseren Sünden zu befreyen, und dessen ganze Vollkommenheit in unserer Seele, eine unserm Vermögen gemäße Liebe in uns begründet hat. Das ist edle Zuversicht: Das der Charakter des Weibes, welches sich im Ev. zu Jesu naherte. c. Ich weiß es wohl, daß die schreckliche Stimme des Gesetzes, die uns beängstet, auch Thränen hervorbringen kan. Aber es ist auch sehr möglich, daß der überwiegende Druck der Angst unser Herz starren macht. Aber wenn wir, durch die Gnade, welche uns im Evangelio angeboten wird, zu dem rechten Gegenstände, unserm Helfer, zu Jesu, hingezogen sind: Wenn wir uns zu seinen Füßen, in unsrer Unwürdigkeit, ihn aber in seiner großen Würde: Uns seiner Aufnahme und Liebe unwert, ihn aber in seiner erbarmenden Liebe, göttlichen Liebe, die er eben den Sündern, den Kranken, den Mühseligen, den Beladenen, den Geängsteten, den Elenden, denen, die geistlich arm sind, verheissen hat, und zuwendet, erkennen: Wenn wir in solcher Empfindung unsers Elendes, vor ihm kuen, und niederglassen, und um Gnade rufen: Da wird unser Auge Thränen weinen, die ihm werth sind, und auf das Herz, von welchem sie Zeugen sind, wird er seine Erbstungen herabschütten, Jer. 31, 9. 2. Auf die Hindernisse des zuversichtlichen Zugangs, zu Jesu. a. Die erste Hinderniß ist Geringsschätzung unsrer Sünde, oder gar eingebildete Gerechtigkeit. Diese, war sie nicht, bey dem Pharisäer, Luc. 18, 11. die Quelle seiner Unwürdigkeit? Und in unserm Ev. ist jene das erste, welches Jesus dem Pharisäer Simon, vorhält. Und wie viele sind nicht unter den Christen, bey welchen diese falschen Meinungen die rechte Beschaffenheit ihrer Busse hindern? Wie viele, die sich mit andern vergleichen, und für gerecht halten? Wie viele, die sich zwar für Sünder erkennen, aber doch ihre Sünden für geringe, und bey ihnen, und ihrer Fortdauer, sich doch der Gnade werth achten? Ist es zu verwundern, daß, bey jenen und diesen, der Zugang zu einer Hülfe, außer ihnen, bey Jesu, unwürdig, und nicht von ganzen Herzen, seyn muß? Ich verlange gar nicht



nicht, daß sich ein Mensch, Sünden schuldig geben soll, die er nicht begangen. Aber das ist doch ausgemacht, daß eine jede Sünde, uns dem Fluch unterwirft, und eben so ausgemacht, daß wir gegen kein Gebot austreten, und sagen können, wir habens, in seiner ganzen Vollkommenheit, erfüllt, Gal. 3, 10. Jac. 2, 10. Und wer das nicht erkennet, wie wird denn dessen Buße, und wie wird sein Glaube, und Zugang zu Jesu, rechtschaffen seyn können? b. Die zweyte Sinderñß ist die unwürdige Beschaffenheit, unsers äußerlichen Umgangs, mit Jesu. Der Pharisäer bewies auch die ordentlichen Höflichkeiten nicht einmahl gegen Jesum, wie ihm solches der Heiland vorhält: Wie konte denn sein Herz, mit Jesu seyn? O! Fraget nach euren äußerlichen Umgang, mit Jesu! Wie ist er beschaffen? Leset ihr sein Wort? Und wenn ihrs leset: untersucht doch euer Herz, leset ihrs wohl, mit dersjenigen Achtung, mit der Empfindung der Nothwendigkeit es zu beobachten, und mit dem unwiderstehlichen Vorsatz, es zu vollbringen, als welche ihr bey Lesung, der Verordnung, eures Fürsten empfindet? Ihr geht in das Haus des Herrn! Geschicht es mit der Stille, mit der Ehrfurcht, mit der Achtsamkeit auf euch selbst, und mit der Abneigung eurer Gedanken und Worte, als ihr euch schuldig achtet, wenn ihr in die Diämmer, und vor das Angesicht eures Fürsten tretet? Und wenn ihr nun das bey euch nicht empfindet, was für ein Zeugniß wird euch denn euer Herz, und was für ein Zeugniß der Geist Gottes, über eure Tässungen, geben? Gehet die übrigen Arten eures äußerlichen Umgangs mit Jesu, euren Beichtstuhl, einer Abendmahl, eure Hausandachten, durch. Und fraget euch selbst, ob ihr nicht selbst die Hinderungen macht, die eurem Zugange die Würde, und den Ernst, und den Segen, rauben! O! Schaffet sie weg, diese Hindernisse, und brauchet dann die Mittel, zu Jesu zu kommen, würdig; so wird euer Zugang rechtschaffen, ernstlich, voll Zuversicht, und mit der Liebe Jesu geheiligt, seyn. Und ihr werdet euch der Segen freuen.

II. Die Tilgung unserer Sünden, als seine heilige Folge.  
1. getilgt ist die Sünde durch Jesum, in seiner vollkommenen Erlösung, Jes. 43, 24, 25, Col. 2, 14. Denn seine Erlösung ist ganz vollkommen, sie ist vor Gott geltend, und von unendlich vollem Werth. Aber 2. In uns wird sie getilgt, durch gnadenvolle Vergebung der Sünden, da sie in der Rechtfertigung, und Zurechnung des Verdienstes Jesu, abgethan wird, und wir, als wenn gar keine Sünde an uns wäre, vor Gott betrachtet werden, Jes. 43, 25. Jer. 31, 34. Jes. 18, 22. Col. 2, 13. 1 Joh. 1, 7. Schuld und Strafe höret auf. Und 3. Stärkung des Glaubens und heiliger Friede, aber auch freudiger Wandel, im Frieden mit Gott, und endlich Eingang der Erbteilen ins ewige Erbe, machen diese Tilgung vollkommen. So kommt denu in wahrer Buße, und heiliger Zuversicht zu Jesu, und geniesset der heiligen Segen derer, die zu ihm kommen, Joh. 6, 37, 39. Amen!

**Entwurf der Predigt am 3. Advents Sonntage,  
über das ordentl. Evangel. Matth. XI. 2—10.**

Wir haben dein Gerücht gehöret!

Und was noch mehr!

Du, Jesu, hast uns selbst gelehret!

Du liebst uns sehr!

Wir sind dein Eigenthum, sind dein!

Dein Volk, und dir getreu, zu seyn! Amen!

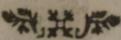
**Eingang.** Herr, ich habe dein Gerücht gehöret, daß ich mich entsetze! Sabac. 4, 2. Das ist das Bekanntschaft eines heiligen Propheten, von den Wirkungen, welche die Erkennung des heiligen Nahmens, und der grossen Werke, des Herrn, in ihm hervorgebracht. Es ist Preis der Werke, des Herrn, die er vormahls geschenkt, und die dem Propheten, nach dem Befehl des Herrn, 5 Mof. 6, 20. r. von seinen Vätern verkündigt worden. Denn darauf beziehet er sich sehr kantlich, v. 3. 8. 11. da er der grossen Werke gedenkt, die der Herr ausführte, als er Israel aus Egypten rief, und in Canaan pflanzte. Es ist aber auch Preis der Werke des Herrn, die er noch vorhatte, zur Strafe seines sündigenden Volks, v. 14. 17. Dagegen er zwar den Herrn anruft, v. 14. Aber zugleich bezenget, daß auch bei ihrem Erfolge dennoch sein Glaube, und seine Hoffnung, und Freude in dem Gott, seines Heils, gegründet bleiben werde, v. 18. Weil der Herr die Werke seiner Barmherzigkeit, zu rechter Zeit, durch den Erlöser, ausführen werde, v. 2. Von alien diesen Werken saget er nun, sei der Nahme des Herrn berühmt worden in allen Landen, und unter den Völkern das Gerücht, von seinen grossen Thaten, ausgebreitet. Davon haben wir denkwürdige Beschreibungen, Jos. 2, 9. r. 9. 2c. Sam. 6, 6. Ja diese ausgedreiteten Gerüchte, gingen sie nicht hernach unter der Regierung des David, Salomo, und Hiskias, noch weiter fort, daß die Völker der Heiden umher den Nahmen des Gottes Israel, und seine grossen Werke, erkennen müssen? Und brauchte nicht seine grosse Weisheit selbst die Gefangenschaft des Volks Israel, und Juda, dazu, daß das Gerücht von dem grossen Nahmen, und mächtigen Werken, Gottes, unter den Völkern bekant ward? Dan. 4, 31. r. 6, 26. r. Ese. 1, 2. Als aber der Herr endlich seinen Sohn unter den Menschen offenbahrte, wovon der Prophet Weissaget,

v. 2. und Cap. 2, 3. 4. 14. Wie sehr breitete sich nicht da das Gerücht von Jesu, und von aller an ihm sichtbaren Herrlichkeit Gottes, aus? Wie oft heißt es nicht von ihm, daß sein Gerücht erschollen sey, in das ganze Land, und alle umliegende Länder? Lue. 7, 17. u. a. Die Wirkung, welche aus diesem Ruf und Gerücht bey dem Propheten entstanden, drückt der Prophet also aus: Dass ich mich entseze. Theils bey dem Werken der Macht, wahrhaftiges Entsezzen, mit Furcht und Schreien verbunden. Denu sie sind Beweise, daß dem mächtigen Arm des Allerhöchsten niemand entrinnen kan. Sie sind Zeugen, daß seine Hand wider die Freveler gewapnet ist, und daß sein Zorn ist wie ein verzehrend Feuer, das bis in die unterste Hölle brennet. Sie sind Prediger, die ihn als den Richter alles Fleisches verkündigen, als den Gott, vor welchem alle Welt stille seyn muß, Sabac. 3, 20. Aber auch die Werke seiner Güte, welche ja theils durch die Wirkung seiner Macht, ihre Würlichkeit erreichen, theils aber, wie die Werke der Macht, verkündigen, daß die Herrlichkeit Gottes allenthalben unendlich ist, und daß alle Menschen, wie nichts vor ihm sind. Daher wir so oft in der Geschichte Jesu lesen, daß bey seinen allenthalben wohlthätigen Wundern sich die Menschen entsezzen, über die Herrlichkeit Gottes, wie es auch der Prophet vorher verkündigt hatte, Jer. 33, 9. Lue. 5, 9. 9, 43. Insonderheit aber bezeichnet dieser Ausdruck die heilige Ehrfurcht, welche für einen solchen mächtigen, gütigen, und herrlichen Gott, in dem Herzen des Propheten, über diese grossen Werke, rege geworden, wodurch seine Seele mit Liebe, Hochachtung, kindlicher Furcht, und willigem Muth ihm zu dienen, zu gehorchen, und von ganzem Herzen zu vertrauen, erfüllt worden. Und so ist diese Fassung des Propheten, uns ein unterweisendes Exempel, wie wir die grossen Werke des Herrn ansehen, und in was für würdige Fassung unser Herz, durch die erhabenen Werke Gottes, gesetzt werden soll, welche seinen Nahmen erhöhen, und den Ruhm seiner Herrlichkeit, ausbreiten. Und zu einem solchen Muster soll es uns heute dienen, da wir aus unserm Evangelio erwegen wollen.

**Saupsatz:** Der Christen heilige Pflicht, bey dem Gerücht von den grossen Werken Jesu.

I. Die Herrlichkeit Jesu, daraus mit heiliger Ehrfurcht zu erkennen. Wir sehen aus unserm Ev. daß Ios.

Johannes im Gefängniß die Werke Christi gehöret, und, dadurch veranlaßt, eine Gesandtschaft an ihn abgesetzt habe: Bist du rc. Ich bin gar nicht geneigt zu bezweifeln, daß es dem Johannes, der sonst für sich sattsam überzeugt war, daß Jesus der Messias sey, selbst auch für sich angenehm gewesen sey, eine neue Bestätigung dieser Wahrheit, aus Jesu eigenem Munde zu hören. Welchem Lehrer der Wahrheit müßt nicht eine jede Bestätigung derselben, zur Freude gereichen? Und vom Johannes müßt solches um so mehr gelten, da wir selbst den Preis seiner Freude, über Jesu Stimme, lesen, Joh. 3, 29. Aber der nächste Zweck desselben, war seinem Amt auch jetzt ein Gnüge zu thun, Joh. 1, 7. und mithin sowohl seine Jünger, als das Volk, durch Jesu überzeugenden Unterricht, zum Glauben an ihn zu führen, um die Herrlichkeit Jesu, als des verheissenen Christus, lebendig zu erkennen, und durch ihn, zur Kindschaft, und zum Leben, geführet zu werden, Joh. 3, 36. Das sind nun heilige Zwecke, und theure Pflichten für uns, bey dem Gericht der grossen Werke Jesu, den Glauben bey uns, und andern Christen, zu stärken, und den Sündern, zum Glauben zu kommen, Veranlassung zu geben, die grosse Herrlichkeit Jesu, aus seinen Werken zu erkennen, und solche unsre Erkäntnis andern kund zu machen. Und daß in dem mit der vollen Wahrheit überstimmenden Ruf, und Gericht, von Jesu Werken, zulängliche Gründe, dazu angeroßen werden, das bestätigt auch Jesus, indem er den Jüngern Johannis die Antwort ertheilet: Gehet hin — höret — ärger, in welchen Worten er sie abermahl auf das seine grosse Werke bestätigende und ausbreitende Gerichte verweiset. O, M. F. ein würdiger Gebrauch des Gericht von den grossen Werken Gottes, und Jesu, führt uns auf die mächtigsten Gründe, seine Herrlichkeit zu erkennen. Ihr habet nicht allein durch die mannigfaltigen Vorträge, welche euch von den Lehren, und grossen Wundern Jesu, so häufig, zum Preis seines Wachsamkeit für euer Seelenheil, geschehen, wahrlich kein gemeines, nein ein heiliges, göttliches, Gericht gehöret: Sondern es stehen auch Gottes, und Jesu, grossen Werke, im Reich der Natur, und im Reich der Gnaden, vor euren Augen: Und es gehet kein Tag vorbey, da ihr nicht mit euren Ohren davon höret, Ps. 19, 1. rc. Und welche sind es denn, die euch nicht vor seiner Herrlichkeit überzeugen müsten? Wolltet ihr sie denn nicht



nicht zu den heiligen Zwecken anwenden, die euch davor vorgelegt sind? Ps. 78, 2-7. Warum wollet ihr denn, daß eure Seelen die gerechte Klage des Propheten treffen soll? Jes. 26, 11. Ferner sey es von euch, und vielmehr müsse euer Herz der Erweckung folgen, Ps. 100, 3.

II. Sein heiliges Evangelium zum Seil unsrer Seelen anzunehmen. Alle Predigt von der Herrlichkeit Jesu, die wir hören, und die für uns ein heiliges Gerücht seyn muß, soll sie uns nicht reizen, dies göttliche Wort, daraus sie genommen ist, in die Hände zu nehmen, es zu lesen, die grossen Werke und Wunder Gottes, und Jesu, daraus zu lernen, zu fassen, und unsere Seelen daraus über allen Vortrag, über alle Nachricht, über alles Gerücht, welches wir davon hören, in vollkommene Gewissheit zu sehen? O! Wie würde da unser Glaube wachsen, und unsre Heiligung gemehret werden! Wie würden wir da lernen, die Welt und ihre Lüste verachten, und uns in Gottes und Jesu Liebe sättigen, wenn wir erkennen müsten, daß nicht allein alles, was wir gehöret haben, damit übereinstimme, Apg. 17, 11. sondern bekennen müsten, wie dort die Königin von Salomons Weisheit, I Rön. 10, 7. Denn hie ist mehr den Salomo! Und, wie würde da unser Herz befestiget werden, wenn wir Gottes und Jesu Stimme selbst hören, und lesen, und mit was für heiliger Empfindung, würden wir das Gnadenwort Jesu: Den Armen wir'd das Evangelium gepredigt! Vergl. Jes. 61, 1. 2c. Selig ist, der sich nicht an mir ärgert, vergl. Jes. 28, 16. 8, 13- an unsren Seelen wirksam erkennen! Wie würden da unsre Erbisse rege werden, sein heiliges, seliges, Wort anzunehmen, daran zu halten, und es nicht aus unserm Herzen rauben zu lassen. Denn es ist eine Kraft, 2c. Röm. 1, 16.

III. Ihm im heiligen Dienst treu zu seyn. Das ist der heilige Ruhm, welchen Jesus im Evang. dem Johannes beylegt. Er kein schwankendes Rohr, welches der Wind hin und her bewegt. Er kein Knecht weichlicher Lüste, die dem Fleische angehn sind. Er in treuer heiliger Beobachtung, seines göttlichen Rufs. Ihm ähnlich seyn, das ist Ehre für uns. Das was wir Jesum an ihm rühmen hören, sind die rechten Kennzeichen der Treue. Sie bestehet in Erfüllung der Verheissung, folglich in Erfüllung des Bundes. Sendt ihr denn nicht M. S. im heiligen Bunde mit Gott? Habet ihr ihm denn nicht verheißen, daß ihr sein Eigenthum, sein heiliges Volk, seyn wollet? I Petr. 2, 9, 10. O! so müsse euch nichts von ihm wackend machen, Ebr. 3, 1. 2c. Eph. 4, 13. 2c. Dann wird er auch seine Verheissung erfüllen, Offb. 2, 10. Nun, mein treuer Heiland! Jesu! Ich will hic bey dir stehen 2c. Amen.

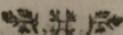
Entwurf der Predigt am 4. Advents Sonntage,  
über das ordentl. Evangel. Joh. I. 19 — 28.

Dich, grosser Jesu, preisen beyde Testamente:  
Doch das, davon du selbst der Mittler bist,  
Erkenne ich durchs Wort, und deine Sacramente,  
Dass es den Vorzug hat, und besser ist.  
Du gibst mir, Herr, dich selbst! Füllst mich mit deinen Gaben!  
Kein Vorbild! Nein! Ich soll das Leben selber haben! Amen!

**E**ingang. Es ist ein sehr wichtiger Vortrag des Apostels, dass er Jesum den Mittler eines bessern Testaments nennt, und von diesem Testament saget, dass es auf bessern Verheissungen stche, Ebr. 8, 6. Ein Testament heisst hie überhaupt ein Bund, welchen der Herr mit den Menschen gemacht, und darin er ihnen Verheissungen seiner Gnade gegeben, die von den Menschen angenommen werden musten. Einen solchen Bund hatte der Herr mit den Kindern Israel gemacht, da er sie aus Egypten geführet hatte. Er hatte ihnen verheissen, dass sie sein Volk seyn solten, und dass er ihr Gott seyn wolte, doch so, dass sie seine Gebote beobachten, und sowohl nach dem, in den zehn Geboten verfassten, Gesetz der Sitten, als nach dem kirchlichen, und bürgerlichen, Gesez, thun und handeln solten. Das kirchliche Gesez, voll Vorbilder, weisete sie auf die zukünftige Erlösung, 3 Mos. 17, 11. 5 Mos. 29, 29. Und dahin zweckte auch ein grosser Theil des bürgerlichen Gesetzes ab. Die Vollkommenheit des sittlichen Gesetzes aber, überzeugte sie von der Unmöglichkeit, es zu erfüllen, und war also ein Zuchtmäister auf Christum, Gal. 3, 24. Aug. 15, 11. Unter der Beobachtung dieses Gesetzes, waren ihnen sowohl leibliche, als geistliche und ewige, Segen verheissen, 2 Mos. 19, 6. Ps. 51, 12. ic. 19. Jes. 57, 15. Ps. 23, 24, 17, 15. u. a. m. Dass wir auf diesen Bund hier zu sehen haben, das erkennen wir aus den dünnen Worten, v. 8. ic. vergl. Jer. 31, 31. ic. Dieses Testaments Mittler war Moses, Gal. 3, 19. Er ward von Gott an das Volk gesandt, ihm den Willen Gottes kund zu machen, und die Erklärung des Volks wieder vor den Herrn zu bringen,

E

gen,



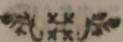
gen, 2 Mose. 19, 3. 8. Der Bund selbst nun war, außer den leiblichen Glückseligkeiten, Einmahl auf Verheissungen gerichtet, welche hie nur abgebildet wurden, und erst künftig erfüllt werden sollten. Zweyten: Die ewigen Güter waren nicht durch dies Gesetz, durch diesen Bund, unmittelbar zu erhalten, sondern nur mittelst der in Vorbildern abgebildeten künftigen Gnugthuung Christi, und der dadurch erworbenen Gaben: Dersassen, daß auch die Sacramente dieses Bundes, vorbildlich seyn mussten. Drittens: Durch einen sinnlichen, sehr beschwerlichen, Dienst ward der Glaube an den zukünftigen Erlöser, und die Hoffnung auf die von ihm zu erwerbenden Güter, und, durch diese, auf die ewigen Güter, allererst erreget. Viertens: Die Hoffnung selbst und der Glaube der auf solche Gründe, und Gegenstände, gerichtet war, stieg nicht zu der Macht, und Stärke, und dem freudigen Leben, hinau, welche bey der Hoffnung, und bey dem Glauben entstehen muß, welcher die Quellen der Segen schon völlig erfüllt vor sich, und unmittelbaren Zugang zu den ewigen Gütern, hat, Zach. 12, 8. Ebr. 7, 19. Das sind Gründe, zu erkennen, warum dem Alten Testamente die Vorzüge des Neuen Testaments nicht beykommen, davon Jesus der Mittler ist. Wir wollen heute ferner darauf achten.

**Saupsatz:** Jesus, der Mittler des Neuen, und bestern, Testaments. Wir wollen dabej erwegen

I. Wie, ist Jesus der Mittler des neuen, und bestern, Testaments! Wir bemerken folgendes: I. Was heißt das neue Testament? Wir haben nicht nöthig den allgemeinen Begrif im mindesten zu ändern, den wir im Eingange angegeben haben. Verheissungen der Gnade, die wir annehmen sollen, werden uns auch im neuen Testamente gegeben. Wollen wir aber den genaueren Begrif des Testaments damit verbinden, daß es durch den Tod des Stifters bestätigt werden muß; so kan er auf beyde, aufs Alte und Neue Testament angewendet werden, Ebr. 9, 16 = 19. Nur, daß wir die Verheissungen auch des Alten Testaments, und ihre Kraft, allein auf den Tod Jesu gründen, welcher durch den Tod der Opferthiere vorgebildet ward, Ebr. 9, 15. Das unterscheidet aber das Neue Testament. a. Dass die Verheissung der Gnade nicht mehr auf eine, auch nur noch auf Vers

Verheissung beruhende, Gnugthung des Erlösers, errichtet ist, sondern der Erlöser schon erschienen, seine Gerechtigkeit erfüllt, seine versöhnende Leiden vollendet, sein Blut vergossen, und also die im Alten Testamente verheissene Erlösung schon erfüllte, wirkliche, Wahrheit, ist. b. Daz der Gläubige, der nun die bereits geschehene Erlösung Jesu vor sich hat, die himmlischen Güter zum unmittelbahren Gegenstande seiner Hoffnung hat, Phil. 3, 14. 20. und die Vorbilder gänzlich anfhören, nachdem das Wesen der Güter selbst da ist. Daher auch die Sacramente des neuen Bundes, nicht mehr Vorbilder sind, sondern die wesentlichen Güter, selbst, mit der Heiligungsgnade, dargeben. c. Daz der beschwerliche Dienst in Opfern, Ceremonien, und Gebräuchen, und eben damit die Zeit der Knechtschaft, und der Mindejährigkeit, aufgehört, Gal. 5, 1. 2. Wie ist Jesus desselben Mittler? Der Stand der Feindschaft zwischen Gott und den Menschen, welcher durch die Sünde entstanden, hinderte uns allerdings, daß wir der Verheissung, und der Gnade Gottes, mithin eines Gnadenbundes, nicht theilhaftig werden konten, Röm. 1, 18. Ps. 5, 5. v. Es mußte also diese Feindschaft aufgehoben werden. Das konte nur durch den Gottmenschen, durch seinen Gehorsahm, und durch seine versöhnende Leiden, geschehen. Daher war er, vom Fall her, allewege den Menschen als der Mittler vorgestellt. Unter dem vorbildlichen Dienst ward er auch durch den Mittler Moses, durch den Hohenpriester Aaron, u. s. f. vorgebildet. Im Neuen Testamente war er selbst da. Er erwarb durch seinen Gehorsahm uns die Gerechtigkeit die vor Gott gilt. Er tritt vor seinem himmlischen Vater, und bringet sie ihm dar, als ein vollkommenes Opfer für uns, Joh. 17, 4. Und da er jetzt sein letztes Leiden antreten wolte, spricht er: Ich heilige mich selbst für Sie, Joh. 17, 19. vergl. Col. 1, 22. a. Und nachdem er alles vollendet; so gehtet er ein ins Allerheiligste, in den Himmel selbst, bringet sein Blut, und sein ganzes Verdienst, vor Gott, und erwirkt uns, durch seine Hohepriesterliche Fürbitte, Gaben, und erhält sie, Ebr. 9, 12. 24. 7, 24. 25. Ps. 68, 19. Also ist er der Mittler des Neuen Testaments. 3. Wie ist es besser? Die Vergleichung ist mit dem Alten Testamente, und sie ist aus dem vorhergehenden klar. Im All-

ges



ten Testament Vorbilder, Schatten, im Neuen die Wesen der Guter selbst. Im Alten Testament Verheissung auf Verheissung gegründet, die auf erfüllte, und vor Augen stehende Sachen. Hie kein verheissener Erlofer mehr. Er ist würklich da. Er ist mitten unter euch getreten, ruft Johannes. Hie kein irdischer Mittler. Nein, es ist der Sohn ewig und vollkommen, erhöhet zur Rechten Gottes. Hie Kindschaft keine Knechtschaft. Hie unbesiegliche Hoffnung, denn alles worauf sie sich stützet ist erfülltet. Also hie nicht mehr auf Hoffnung, sondern auf würkliche Sachen, errichteter Genuss aller Guter, &c.

II. Wodurch wird er als ein solcher bewiesen?

1. Durch die Stimme des Vorläufers. Alsdenn, wenn diese Stimme gehört werden würde, werde alles Fleisch sehen, daß des Herrn Mund redet: Das hat Jesaias geweissaget, Jes. 40, 3. 5. Ist es denn etwas anders, als der Gottmensch werde selbst reden? Niemand aber als der Gottmensch kan Mittler zwischen Gott und Menschen, Mittler des Neuen Testaments, seyn, 1 Tim. 2, 5. Ebr. 7, 28. 24. Mal. 3, 1. 2. Durch Einsetzung neuer Sacramente. War nicht das der Charakter, welchen die Gesandten der Juden selbst behaupteten, und einräumten, indem sie zum Johannes sprachen: Warum taußest du denn, so du nicht bist Christus? Heisset das nicht deutlich erkennen, daß Christus, der Mittler zwischen Gott und Menschen, die Besugniß, das Recht, und die Macht, habe, neue Sacramente einzusezen? Ja von ihm ist es geweissaget, daß zur Zeit, wenn er kommen werde, die gesamten Anstalten des Ceremonialdienstes, abgestellt werden solten, Jer. 3, 16. Folglich müssen dann auch die Sacramente verändert werden. Keine vorbildliche Sacramente konten bleiben. Grosser Beweis, daß unsre Saeramente keine blos bedeutende Zeichen der himmlischen Sachen, und der Gnade, sondern wahrhafte Darreichungsmittel, sind! 3. Durch das Verhältniß Jesu gegen uns. Der grosse Johannes, Matth. 11, 2 = 11. in ansehung seiner nicht werth, daß er Jesu Schuhe trage. Ist nicht das ein Beweis, daß ers ist, zu dem wir mit demuthigen Glauben kommen müssen? Er ist Christus: Das zeuget Johannes. Er also der Mittler des Neuen Testaments. O! lasset uns zu ihm nahen. Ohne ihn kein Heil, keine Seligkeit. Bey ihm ist sie allein, ist sie völlig, Ebr. 12, 22. &c. Amen.

**Entwurf der Predigt am I. Weihnachtsfest,**  
über das ordentliche Evangel. Luc. II. 1 — 14.

Der Engel Schaar singt Gottes Ehre,

Da Jesus uns gebohren ist!

Ihr Menschen! Das ist uns zur Lehre!

Auf! Rege dich, erweckter Christ!

In Jesu Gottes Klarheit schauen,

Ist Seil! Ist seliges Erbauen! Amen!

**Eingang.** Ehre sey Gott in der Höhe! Das ist ein Theil des freudigen Lobgesangs, welchen, nach dem Inhalt unsers heutigen Evangeliums, die Mensche der himmlischen Heerschaaren, bey der Geburth des Welttheilandes, vor dem Allerhöchsten bringet, in der Maasse, daß die Hirten Zeugen davon sind, welchen sie die Geburth Jesu verkündiget hatten, Luc. 2, 14. Die Bestimmung in der Höhe hänget mit dem Worte: Ehre, zusammen, in Entgegensezung gegen die Erde, und Menschen, welche hernach genennet werden: Friede auf Erden ic. Der Himmel soll die Ehre des Allerhöchsten besingen, der Friede auf Erden angerichtet ic. Und der Friede müsse auf Erden ewig seyn ic. Jes. 9, 7. Es sind drey Stücke, welche der angeführte erste Theil des Lobgesangs, in sich fasset. 1. Gottes Ehre, das ist, der Gesamtbegriß seiner grossen Vollkommenheiten, mit einander, ist in dem grossen Werk der Menschwerdung, des Sohns Gottes, und der Geburth des Gottmenschen, kantlich erwiesen. 2. Himmel und Erde, Engel, und Menschen, sollen, sie darin zu erkennen, ihnen mit dem höchsten Fleiß angelegen seyn lassen. 3. Sie sollen den Höchsten darüber preisen, und seine darin kundgemachte grosse Herrlichkeit zum reizenden Bewegungsgrunde ihres würdigen Verhaltens gegen Gott, und den Gottmenschen, Jesum, nutzen, und anwenden. Lasset uns die Stimme der himmlischen Heerscharen in eine nähere Be- trachtung ziehen, und, zur Erregung unsers Wohlverhalts gegen Gott, und unsern Erlöser, heut unsern Seelen vorhalten, und erwegen

**Saupisatz:** Gottes Ehre in der Geburth des Welt- heilandes.

I. Nach aller Herrlichkeit Gottes kennbahr. 1. Alle grossen Eigenschaften Gottes sind darin erwiesen, und zu erkennen. a. Gottes Allwissenheit, und Weisheit. Der Heiland der Welt ist das einzige Mittel unserer Er-

lösung von allem grossen Elende, welches die Sünde auf uns gebracht hat. Der Herr erkante die Tiefe unsers Verderbens, sahe unsre mögliche Verbesserung, erkante, und ordnete das Mittel des gottmenschlichen Erlösungswerks, und er führte es aus. Er ließ den Erlöser geboren werden. Er sahe allen Zustand der Welt. Und die mindesten Bestimmungen der Zeit, welche er für die beste erkantte, den Weltheiland erscheinen zu lassen, waren vor ihm. Augustus, die Unterwürfigkeit des Jüdischen Volks unter ihm, die Schatzung, die Gegenwart des Josephs, und der Maria in Bethlehem, u. a. Alles war von Ewigkeit vor ihm. Darum hatte ers seinen Propheten offenbaret, und durch sie vorher verkündigen lassen. Wer erblickt in diesen grossen Werken Gottes nicht seine unendlich vollkommene Erkäntnis alles Möglichen, seine Allwissenheit? Und wer entdeckt nicht in seiner Anordnung des grossen Zwecks unsrer Errettung, und in der Bestimmung des göttlichen einigen Mittels, welches dazu führet, seine Weisheit! b. Die für uns bestimmte Gnugthuung, und unsre darin gegründete Befreyung, ist allenthalben, und besonders auch in der Geburth des Erlösers, damit er wahrer Mensch sey, heller Beweis der Gerechtigkeit, und Heiligkeit, Gottes, aber auch, in Absicht auf uns, seiner unendlichen Liebe, Güte, Gnade, und Barmherzigkeit, Joh. 3, 16. Tit. 3, 4. 5. folglich überhaupt seines vollkommenen Wilsens. Und c. Das Werk der Darstellung des Erlösers, sowohl in seiner Empfängniß und Geburth, als in dem gesamten, ohne Ende daurenden, Stande der persönlichen Vereinigung des Sohns Gottes, ist ein ewig daurernder Beweis seiner göttlichen Allmacht, Jer. 31, 22. Luc. 1, 35. Nicht allein aber die wesentlichen Eigenschaften Gottes, sondern auch 2. Seine Werke sind in der Geburth des Weltheilandes kennbar. Die menschliche Natur Jesu wird durch eine Schöpfung in Mutterleibe hervorgebracht, unbefleckt dargestellt, und unbefleckt erhalten. Und, die erhaltende, und die ganze Welt res Gierende, Starke Gottes, ist sie nicht sichtbar in der göttlichen Einlenkung aller Zustände, die, zur Erfüllung seiner gegebenen Weissagungen, bey der Geburth Jesu ersfordert wurden? Auch sein gnädiges Aufsehen auf seine Gläubigen, wird bey der Geburth Jesu, durch die Bothschaft an die Hirten, offenbahr. Aber auch 3. Das Geheim-

heimniß der Dreyeinigkeit, und der wirkliche persönliche Unterscheid des Vaters, des Sohns, und des heiligen Geistes, wird in der Menschwerdung des Sohns Gottes, und der Geburth des Gottmenschens, kund. Der Sohn hat menschliche Natur angenommen, nicht der Vater, nicht der heilige Geist. Der Vater hat ihn gesandt in die Welt. Und dem heiligen Geist ist die Schöpfung seiner menschlichen Natur zugeeignet. Mit dem heiligen Geist ist sie auch, die menschliche Natur des Erlösers, gesalbt, Joh. 3, 16. 34. Ps. 45. 8. Jes. 61, 1. v. Noch müssen wir 4. Sie ein Werk Gottes anführen, einen Beweis seiner grossen Weisheit, und der grossen Herrlichkeit des Erlösers Jesu. Es ist die Vereinigung der Engel und Menschen unter einem gemeinsamen Haupt, Christo. Das ist der nächste Grund warum wir die Engel Gottes bey dem Erlöser allenthalben geschäftig finden. Einmahl ist die durch den Sündenfall aufgehobene Gemeinschaft zwischen Engel und Menschen, zu einer Stadt Gottes, wieder hergestellt, Menschen und Engel sind wieder aussgesöhnt, Joh. 1, 51. Col. 1, 19. 20. Und Jesus, auch nach seiner menschlichen Natur, ist das gemeinschaftliche Haupt der Engel, und der erlöseten Menschen, insonderheit seiner heiligen Gemeine, Eph. 1, 20. v. Col. 1, 16 v. 2, 10. Dürfen wir nicht daraus den Grund erkennen, von dem was Petrus 1 Ep. 1, 12. und Paulus Eph. 3, 10. lehren? Der Herr hat das grosse Werk dieser Vereinigung ausgeführt. So erkennen wir hier allenthalben Gottes grosse Herrlichkeit und Ehre. Lasset uns sie auch erwegen als

II. Durch des Christen Glauben und Leben gepriesen. 1. Durch seinen Glauben. Das geschicht, wenn wir aus dieser in Jesu Geburth fundbahren Herrlichkeit Gottes die Gründe nehmen, die eigentlichen Glaubenshandlungen, die das Wesen, und das innere Leben, des Glaubens ausmachen, zu gründen, zu stärken, zu befestigen, und in ihrem Leben zu beweisen. Erkäntniß und Geyfall und Zuversicht, das sind keine Leidenschaften. Sie sind lauter Thätigkeit. Thätig sollen sie auch in dem Christen seyn. Daß wir sie nicht für eine Erkäntniß halten, die wir wissen müssen, weil wir zu einer Gesellschaft gehören, in der man davon redet, ja selbst Festtage, diese Erkäntniß zu wiederhohlen, feyret, die wir aber weder zu unsrer Glückseligkeit, nach dem Stande worin wir sind, nothig haben, noch zur würdigen Einrichtung uns

fers

sers Wandels, branchen könnten. Eine solche Erkäntniß heißt in ihr selber todt. Der Mensch gibt ihr Beysfall, weil er keine wichtige Gründe fühlet, ihr zu widersprechen. Also läßt er sie gut seyn. Da ist der Beysfall und die Ueberzeugung todt. Ist es möglich, daß, bey einer so traurigen Gestalt der Erkäntniß, eine Zursicht, ein Verlangen, einen würklichen Anteil an der Geburth Jesu, und allen ihren Folgen, zu haben, seyn könne? Ein solcher Mensch gehet dahin, führet den Nahmen des Christen, und ißts nicht. Aber! Fühlet euer natürliche Verderben! Erkennt die grosse Veranstaltung, die Gott gemacht hat, auch davon zu erretten! Erwecket die grosse Ehre und Herrlichkeit Gottes, welche Gott in der Menschwerdung seines Sohns, und in der Geburth eures Erlösers, euch so kennbahr offenbahr gemacht; so werdet ihr doch einsehen, daß eure ganze Seligkeit darauf beruhe? Erkennt, daß die göttlich eingerichtete Geburth Jesu eure sündliche Geburth heilige, und daß sie der Anfang eures Friedens, eures Wohlgefallens bey Gott, und eurer Seligkeit sey, Röm. 8, 3. Gal. 4, 4. Ebr. 2, 14. Ermeiset, daß er durch seine Geburth euer Unverwandter, euer Goel, geworden, der euch an eurem Feind, an eurem Todtschläger, Joh. 8, 44. rächen soll. Der eben darum gebohren ist, daß sein Fuß in sein und eurer Feinde Blut gesärbet werde, Ps. 68, 24. Erkennt, daß ihr in ihm Gottes ganze Herrlichkeit erblicket, und, für alle Fälle, da euer Leben dieser Herrlichkeit Gottes entgegen gewesen ist, hie in des Erlösers Geburth, die Quellen eurer Tröstungen findet. Da wird doch euer Verlangen, in dem Angesicht Jesu Gottes Klarheit zu erkennen, an den Segen derselben Anteil zu haben, und also euer Vertrauen auf ihn zu sezen, belebet werden? 2. Durch sein Leben, wenn wir aus der Geburth Jesu, und allen ihren grossen Folgen, Bewegungsgründe nehmen, unsre Tugend also einzurichten, wie es denen gebühret, die Jesum angehören, welche ihm verwandt sind, welche Zugang zu ihm und zum Vater haben, welchen er zur Freude, zum Segen, und zum Leben, gebohren ist: Mithin daraus Veranlassung nehmen, Gottes in Jesu Geburth bewiesene Herrlichkeit, mit Wort, und Werk, zu erheben, und zu preisen, ihn und Jesum zu ehren, zu lieben, und anzubeten, und auch die zu lieben, welche mit uns eines gleichen Anteils an Jesum geniessen, auf das ic. I Pet. 4, II. Amen!

Entwurf der Predigt am 2. Weihnachts-Fest,  
über das ordentliche Evangelium Joh. I. 1 — 14.

Stets las mich hier im Glauben schen,

Serr Jesu, deine Herrlichkeit;

So werd ich einst in Ewigkeit

Mit grossen Freuden vor dir stehen!

Dich werd ich sehn von Angesicht,

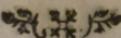
In deiner Gottheit Glanz und Licht:

Dir Dank und Ruhm und Ehre bringen:

Und deine Herrlichkeit besingen! Amen!

Eingang. Die Herrlichkeit des Herrn soll offenbahr-

ret werden. Und alles Fleisch mit  
einander wird sehen, daß des Herrn Mund redet,  
Jes. 40, 5. Das ist die reizende Vorstellung, welche  
der Prophet Jesaias von den Tagen der Erscheinung des  
Weltkönigreiches macht, welche er, durch den Geist Christi,  
vorher verkündigte. Nach denen Begriffen, welche mit  
der Benennung der Herrlichkeit Gottes, in der heiligen  
Schrift verknüpft werden, haben wir zuvörderst den  
Engel des Bundes, den Sohn Gottes, der in der Wol-  
kenseule wohnete, zu verstehen, samt diesem sichtbaren  
Zeichen seiner Gegenwart. Das ist der Begrif, welchen  
wir aus 2 Mos. 24, 16. 33, 18. 34, 5. 40, 34. v.  
4 Mos. 16, 42. u. a. m. erhalten. Also leitete er  
Israel, und also wohnete er über dem Gnadenstuhl,  
4 Mos. 7, 89. auch in dem Tempel Salomo, 1 Kön.  
8, 11. Bis der Herr seine Wohnung etliche Zeit vor  
der Zerstörung des Salomonischen Tempels verließ, wel-  
ches von dem Hesekiel beschrieben ist, Hesek. 10, 18. 19.  
11, 23. 24. Weil nun der Sohn Gottes, hie in der  
Wolken wohnete; so wird von ihm gesagt, daß er im  
Dunkeln wohne, 1 Kön. 8, 12. Ps. 97, 2. Dieser  
Dunkelheit wird die Offenbahrung entgegen gesetzt,  
wenn er unter den Menschen sichtbarlich wandeln wür-  
de, wenn ihn alle Menschen würden sehen, und die Worte  
der Wahrheit aus seinem Munde hören, können, wenn  
er mit einem jeden, der sich zu ihm nähren würde, von  
Angesicht zu Angesicht, reden werde. Der zweyte  
Begrif ist der Gesamtbegrif der göttlichen Vollkommen-  
heiten, welche in dem Gottmenschen zu erkennen sind.  
Diesen Begrif lehret uns der Herr selbst, da er dem Mo-  
se, der seine Herrlichkeit zu sehen begehrte, predigte von  
seinem Nahmen, 2 Mos. 34, 6. Serr Herr Gott! Gottes  
Vollkommenheiten wurden in Jesu offenbaret.



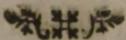
Man erkante an ihm göttliche Allwissenheit, göttliche Allmacht, göttliche Gnade: Es ist in ihm erschienen die Freundlichkeit, und Lentseligkeit, Gottes, samt seiner heilsahmen Gnade, allen Menschen, Tit. 2, 11. 3, 4. Also ist auch nach diesem Begrif die Weissagung des Jesaias erfüllt. Beide Begriffe zusammen genommen, machen die ganze Vorstellung des Propheten aus. Und sie können nicht getrennet werden, wenn wir auf den ganzen Inhalt der Weissagung, und auf die Erfüllung derselben, so, wie sie ganz vor unsern Augen ist, sehen wollen. Beide fasset auch unser Evangelium zusammen, v. 14. ob gleich auch andere Stellen der evangelischen Geschichte sind, da insonderheit auf den letzten Begrif gesehen wird. Dahir gehörn die Stellen, Luc. 9, 43. Joh. 11, 40. Daraus entsteht nun der Verstand der Weissagung: Es wird, nach der Erscheinung seines Vorfäusers, der Engel des Bundes, der Sohn Gottes, welcher Israel leitete, und in der Wolken Säule, über dem Gnadenstuhl thronet, nicht mehr im Dunkeln wohnen, sondern offenbahr in angenommener menschlichen Natur, und in ihm werden alle Vollkommenheiten und Eigenschaften Gottes, erkant werden, weil er in Gottes Kraft lehren, und Wunder thun, und die Welt überzeugt werden, wird, daß er selbst rede, daß des Herrn Mund rede. Das ist also das Ansehen der Herrlichkeit Gottes, welches in der Person Jesu, als er unter den Menschen sichtbar wandelte, offenbahr ward. Es ist aber noch ein ander Anschauen, der Herrlichkeit Gottes, in dem Weltheilande Jesu. Dazu werden wir eingehen durch einen seligen Tod, Joh. 17, 24. 14, 3. und in vollem Glanz nach der seligen Auferstehung, 1 Thess. 4, 17. 1 Joh. 3, 2. u. a. Gleich wie nun dies Anschauen der Herrlichkeit Jesu allen Gläubigen verheissen, und in jedem Leben gewiß ist. So ist uns zwar nicht in diesem Leben das Anschauen des sichtbahr unter den Menschen wandelnden Jesu verheissen: Desto gewisser aber ist uns für dies Leben die Erkäntnis, der göttlichen Vollkommenheit, und der herrlichen Gnade Gottes über uns, in Christo Jesu. Ja diese ist so gewis und so nothwendig, daß, ohne sie, das Anschauen seiner Herrlichkeit in jener Welt, zur ewigen Freude des Christen, nicht statt hat. Lasset uns dies heilige Band heut erwegen, und alle uns geschenkte Gnade dazu anwenden, es im ganzen Leben und Wandel, stets vor uns zu haben.

Saups

**Hauptsatz: Seiliger Anteil des Christen an dem Anschauen der Herrlichkeit Jesu.**

I. In diesem Leben. Wir sahen seine Herrlichkeit sc. Dass das Anschauen der Herrlichkeit Jesu, dessen seine Jünger auf Erden theilhaftig waren. In der That siehet er auf die herrliche Erscheinung, bey seiner Laufe, Matth. 16. Und wir mögen es auch billig auf die grossen Folgen nach solcher Erscheinung anwenden. Beyde Stücke erweisen, daß zwar das leibliche Sehen Jesu hier nicht ausgeschlossen sey, dessen sich die Apostel mit Fug rühmen konten, Luc. 10, 23. Apg. 10, 41. I Joh. 1, 1. sc. daß aber vorzüglich auf das Sehen hier zu achten sey, welches durch den Verstand geschickt, und die Einsicht von seinen grossen göttlichen Eigenschaften, und daß er, der verheissene Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, sey, in sich fast: Wodurch sie zum Glauben an ihn, und, dadurch, zur Empfindung der göttlichen Gnadenwirkungen in ihrem Herzen, gebracht wurden, die ihnen neue, empfindsame, Beweise der Herrlichkeit Jesu, und seiner Gnade, und seines herrlichen Reichs, waren. Und wenn wir nun auf dieses Sehen, welches durch den Verstand geschickt, unsre Achtsamkeit richten, ward es nicht in ihnen durch Jesu Lehre gewirkt, und durch seine göttlichen Wunder bestätigt? Und sind wir denn ihnen darin nicht ähnlich? Werden nicht seine göttlichen Eigenschaften, und alles, was er gelehret, gethan, und gelitten, hat, uns in einem durch Gottes Geist eingegebenen Wort dermassen deutlich vorgelegt, daß es nur allein dem, der darauf nicht achtet, ders nicht annehmen will, am Glauben fehlen kan? Selbst unser Evangelium lehret ihn als wahrhaftigen Gott, als den Sohn des Vaters, der ewig bey dem Vater ist, v. 1. 2. der der Schäpfer ist aller Creaturen, v. 3. der der Erwerber und die wirkende Ursache unsers geistlichen Lebens ist, v. 4. und der es eben darum ist, weil er die Erkäntniß des Heils gebracht hat, und als das rechte wahre Licht, durch seinen allgemeinen Gnadenruf alle Menschen erleuchtet, v. 5. sc. durch seine erleuchtende Gnade, durch seine heiligen Lehren, uns, in der Ordnung der Busse, zum Glauben führet, zu wiedergebohrne Kinder Gottes macht, und uns alle Rechte der Kinder schenkt, v. 11. sc. Der es eben darum thut, weil er, der ewige Sohn Gottes, menschliche Natur angenommen, und wir Gnade und Wahrheit durch ihn allein erlangen können,

und



und sollen, v. 14. Sein Wort stelle ihu uns als den Gottmenschen, als den grossen Propheten, als den vollkommenen Hohenpriester, der für uns gnug gethan, uns mit Gott versöhnet, vollkommen erlöst, und bey Gott angenehm gemacht, noch, zur Rechten Gottes erhöhet, für uns bittet, und dem, als unserm Herrn, der uns erkaust hat, wir billig unterthan sind: Darum er auch zum Haupt der Gemeine über alles gesetzt ist. Aber auch neben dieser Erkantniß von seinen grossen Eigenschaften, haben die, welche die Erkantniß von Jesu Herrlichkeit zum Glauben anwenden, solche mächtige Wirkungen seiner Gnade in sich, welche sie völlig überzeugen, daß die Herrlichkeit Jesu, ist eine Herrlichkeit des eingeborenen Sohns ic. Konte denn der Glaube, und die Macht Gottes Kinder zu werden, von jemand, als allein von dem, der sie erworben, und die Macht, sie auszutheilen, erhalten hat, gegeben werden? Und diese Rechtsfertigung des Lebens, diese Kindschaft, diese Vereinigung mit Gott, diese Gemeinschaft seines Geistes und seiner Gaben, und seiner Triebe, und seines Zeugnisses, und seiner Heiligung, und seiner Stärkung, in der Gnade, und seiner Versiegelung: Alle diese grossen Wirkungen, welche der herliche Jesus in uns durch seinen Geist wirkt, sind solche Zeugen von der Herrlichkeit Jesu: Und unser auf sie gegründeter Anteil am Ansehen der Herrlichkeit Jesu, so heilig, und so wichtig: Das für uns die grössten und freudigsten Leberzeugungen daraus entstehen müssen, 1 Joh. 3, 19:24. Solche, die Paulus selbst dem leiblichen Sehen Jesu vorziehet, 2 Cor. 5, 16. Selig wer dieses Anschauens der Herrlichkeit Jesu theilhaftig worden ist! Denn der ist derselben auch gewis

II. In jenem ewigen Leben. Die welche hier zum gläubigen Anschauen Jesu gelanget sind, die sollen auch seine Herrlichkeit sehen in jener Welt, Joh. 17, 24. 1 Joh. 3, 2. Job. 19, 25. Ps. 17, 15. 1 Cor. 13, 10, 2c. Das war der Vorbedung, mit welchem Christus sich für uns geheiligt hat: Das ist auch des Vaters erklärter Wille, Joh. 6, 39, 40. Das ist auch die Vertheissung Jesu, Joh. 6, 51. 54, 56. 11, 24, 2c. 51, 24. u. a. Das ist auch die Zuversicht der Heiligen, 2 Tim. 1, 12, 4, 7, 8. Und dies Anschauen seiner Herrlichkeit ist verträfft mit dem Genuss Jesu, mit ewiger Lust, mit unaussprechlicher Freude und Herrlichkeit, Ps. 16, 11, 17, 15. Wohlan! Die ihr Verlangen habt nach jenen Seligkeiten der Gerechten, östet eure Herzen dem Anteil an dem Ansehen der Herrlichkeit Jesu in diesem Leben. Kein blosses äusseres Bekanntniß, kein eitler Wahn thörichter Jungfrauen! Nein, rechtschaffene Erkantniß Jesu aus Gottes Wort, und heiliger Glanz be an Jesum, im heiligen Wandel, mit himmlischem Sinn dem Apostel ähnlich! phil. 3, 13, 14, 15. Amen!

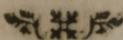
Entw. der Pred. am Sonnt. n. d. Weihnachtsfeste,  
über das ordentliche Evangelium Luc. II. 33—40.

Serr Jesu, las mich hier durch dich  
Im wahren Glauben täglich auferstehen,  
Dann mache mich gewiß, daß ich  
Dich in der Herrlichkeit werd ewig sehen! Amen!

Eingang: Wo ist jemand, so er fällt, der nicht  
gerne wieder aufzünde? Wo ist jes-  
mand, so er irre gehet, der nicht gerne wieder zu-  
rechte käme? Noch will ja dies Volk, zu Jerusalem,  
irre gehen für und für! Jer. 8, 4. 5. Das ist die  
Stimme des Herrn, in welcher er sein göttliches Mis-  
fallen über den verkehrten Wandel des jüdischen Volks,  
und insonderheit über ihre fortwährende Unbussertigkeit,  
zu erkennen gibt. Fallen und irre gehen, sind die all-  
gemeinen Benennungen, womit er ihr unwürdiges Wer-  
ken bezeichnet, und ihnen in sinnlichen Ausdrücken ihr  
Vergehen vorhält, um in dem Gleichniß ihnen das Un-  
gereimte in ihrer Unbussertigkeit, nach welcher sie sich  
des Aufsteheus, in Entgegensezung ihres Falls, und des  
Zurechtkommens, in Entgegensezung ihres Irregehens,  
wegerten, desto empfindlicher vorzuhalten. Er unter-  
läßt aber nicht, ihnen auch in ganz eigentlichen Worten  
ihre Fallen, und Irregehen, vor Augen zu stellen, v. 5.  
6. 8. ic. und insonderheit Cap. 9, 2. ic. Durch die  
Benennung des Falls pflegt man mehrmahlen die erste  
Sünde zu bezeichnen, und der Begrif findet statt, wenn  
vom Fall der ersten Eltern geredet wird. Weil aber bey  
denen vorsätzlichen Sündern immer neue Sünden mit  
den alten gehäuft werden; so wird mit Zug eine jede  
Uebertretung des frevelnden Sünder mit diesem Nah-  
men belegt. Keine Einschließung des Sünder, zur  
Ausübung der Sünde, wird nach Grundsäzen der Wahre-  
heit, vorgenommen. Es herrschet allenthalben Blind-  
heit und Irrthum. Der Sünder tränket vom Vergnüs-  
gen, von Lust, von Glückseligkeit, und es umgibt ihn  
allenthalben nichts als Elen und Verderben. Drum  
ist er auf seinem Wege im steten Irrthum, 2 Pet. 2, 18.  
Jac. 5, 10. So ungereimt es nun ist, daß ein Mensch,  
der gefallen ist, nicht wieder auftischen wolte, daß ein  
Irrender nicht wieder zurechte kommen wolte: So un-  
gereimt, widersinnig, und thöricht, ist es, wenn der

H

Sünder



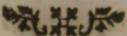
Sünden den Weg der Sünden nicht verlassen, und sich zum  
rechten Wege nicht bringen lassen will, wenn er von sei-  
nem Fall nicht wieder aufstehen will, wenn er durch Un-  
bussertigkeit nicht zu dem Gott, und zu der Gnade, zu-  
rückkehren will, von welchen er gefallen ist. Und wie  
ein Vernünftiger billig darüber zürnet, wenn ein Fal-  
lender nicht wieder aufstehen, und ein Irrender nicht  
wieder zurechte kommen wolte; so wird in dieser Ver-  
gleichung, die der Prophet anstelleth, zugleich die Ge-  
rechtigkeit Gottes, in seinem Zorn, und in der Bestraf-  
fung des Sünder, gerechtfertiget. Daher auch der  
Prophet, nachdem er diese Vorstellung gemacht, die ges-  
rechte Strafe des Herrn diesem sündigen Volk in reicher  
Maasse vorhält, v. 12. 2c. Denn das ist die traurige  
Anwendung, welche der Prophet von seinem Gleichniß  
macht: Noch will ja dies Volk ze. Hatten denn nicht  
die vorigen Propheten, und hatte nicht selbst der Pro-  
phet Jeremias, dem Volk den Weg zum Wiederaufste-  
hen, zur Rückkehr zu Gott, dringend vorgehalten? Jes.  
I. 16. 2c. Jer. 3, 12. 7. 3. Noch predigten sie tauben  
Ohren. Dies Volk, spricht er, will irre gehen 2c.  
Lasset uns, Freunde, die göttliche Bestrafung, an diesem  
Volk bewiesen, eine Reizung seyn, der Stimme des  
Herrn zum Auftreten von dem Fall der Sünden, nicht,  
wie jene, zu widerstreben. Lasset uns daran gedenken,  
daß wir aus dem Staude des Gesetzes, und der Kind-  
heit, und Minderjährigkeit, worin sich dies Volk befand,  
durch die Erscheinung des Weltheilandes entrissen sind:  
Daß wir einen solchen überschwänglichen Reichtum uns  
in Jesu Christo angebotener Gnade vor uns haben, welcher  
uns zum Auferstehen dringet, daß, sie versäumen, nichts  
anders als Häufung des gerechten Zorns ist: Und daß  
der eigentliche von Gott gesuchte Zweck durch Darstel-  
lung unsers Erlösers Jesu, der ist, welchen uns unser  
Evangelium lehret, daß Jesus gesetzt ist zum Aufer-  
stehen vieler in Israel. Auf! Laßt uns heut rege wer-  
den uns mit rechtschaffenem Herzen dazu zu erwecken.  
Wir wollen zu solchem Zweck heut erwegen  
**Hauptsatz:** Jesus gesetzt zum Auferstehen der gefal-  
lenen Menschen.

I. Wie ist Jesus dazu gesetzt? Solches ist geschehen  
I. Im Rathe Gottes von unsrer Seligkeit. Die ver-  
lohrnen Menschen zu erlösen, und sie durch den Glauben  
der

der Erlösung theilhaftig zu machen war der Zweck, wozu der Erlöser eingesetzt war. Darum verkündigt nicht allein der Vater, daß er seinen Sohn zum König eingesetzt habe, und ihm der Welt Ende zum Eigenthum geben wolle, sondern erklärt auch seinen Willen, daß wir sein durch den Glauben theilhaftig werden, und in seinem heiligen Dienst der Seligkeiten geniessen sollen, Ps. 2, 6. 8. 11. 12. Das ist also der Rathschluß Gottes von unsrer Seligkeit in Christo Jesu, Luc. 7, 30. Apg. 4, 28. vergl. Apg. 4, 12. 1 Cor. 3, 11. nach welchem ihn der Herr zu unserm Auferstehen gesetzt hat. Eben diese Wahrheit bestätigt der Apostel, Eph. 2, 4. 2c. vergl. 1 Thess. 5, 9. 10. und dieser Rath Gottes beziehet sich auf alle Menschen, 1 Tim. 2, 4. ic. 2 Pet. 3, 9. Röm. 9, 22. Jes. 45, 22. wovon die, welche der erworbene Seligkeiten wahrhaftig theilhaftig werden, ein heller Beweis sind. 2. In der Verkündigung seiner für uns bestimmten Gnade in Christo Jesu. Das ist der Grund, warum er seine Gnade in Christo allen Menschen verkündigt, ja, ihn allen Menschen vorgestellt hat, zum Gnadenstuhl, Röm. 3, 25. und den Glauben an ihn allen Menschen antragen, anbieten, und vor halten, läßt, Apg. 17, 31. vergl. Joh. 3, 16. 17. Das aber auch der Grund, warum er ihnen die Ordnung des Heils, zu Jesu, und durch ihn zum Vater, zu kommen, anbefehlen läßt, Joh. 14, 6. Apg. 16, 31. Eph. 5, 14. 3. Die nun, welche diesen Rathschluß Gottes annehmen, werden auch Erben der gesamten, uns in Christo gegebenen, Verheißungen. Sie stehen auf von Sünden. Sie, des Todes Jesu theilhaftig, werden auch seiner Auferstehung gleich seyn, werden Gott loben in Christo Jesu, Röm. 6, 8. 11. werden erfunden als solche, die von ihrem Fall aufstehen, als die aus den Todten lebendig worden sind, Röm. 6, 13. Lasset es uns aber näher erwegen

II. Wie wird von uns dieser heilige Zweck würdig erreicht? Das geschieht in folgender Ordnung.  
 I. Dass wir uns als gefallene anerkennen. Ist es möglich, den zu überreden, daß er auftreten soll, welcher sich dünken lässt, daß er stehe, daß er nicht gefallen sey? Ist es möglich, den zu bewegen, daß er geistlich auferstehen soll, der sich nicht für geistlich tot erkennet? Das ist also in der Ordnung das erste, daß wir uns für gefal-

lene,



lene, für geistlich Todte, erkennen, Eph. 2, 1. sc. Das soll aber nicht im allgemeinen stehen bleiben: Ein Er-  
 fährtniß und Bekäntniß, welches, ohne Scham und Scheu,  
 ohne Traurigkeit, ohne Abscheu, und Reue, bey so vielen  
 Menschen, selbst unter den Christen, angetroffen wird.  
 Rein, es soll, durch genaue Untersuchung unsers gesamten  
 Zustandes, nach dem göttlichen Gesez, in wahrhafter  
 Ueberzeugung des auf uns ruhenden gänzlichen Univer-  
 mögens, uns selbst aus der Sünde, und den verdienten  
 Strafen, herauszuziehen, und, nach dem uns bewussten be-  
 sondern unserm einzelnen Zustande, und mit Empfindung  
 der Reue, Traurigkeit, Scham, und Verabscheuung der  
 Sünde, u. ihres ganzen Elendes, geschehen, Jer. 31, 18. 19.  
 2. Daz wir den in Christo uns entdeckten und kund  
 gemachten Rath Gottes von unsrer Seligkeit, als den  
 einigen, uns nothwendigen, Weg, dem Verderben zu  
 entrinnen, anerkennen: Unsere Seelen überzeugen, daß,  
 daferne wir diesen Weg, nach der gesamten Ordnung,  
 welche der Herr uns verkündigen lassen, nicht ergreifen,  
 und annehmen, es nicht möglich sey, weder vom Fall,  
 noch vom geistlichen Tode aufzustehen, und zum geistli-  
 chen und ewigen Leben fortzudringen, daß mithin Leben  
 und volle Gnüge, ohne in Christo, für uns nicht zu fin-  
 den sey, Joh. 10, 11. 8, 24. 3. Daz wir also Je-  
 sum, der uns zum Auferstehen gesetzt ist, mit wahrer  
 Glaubenszubersicht annehmen, mit Verlassung der Sün-  
 de in seiner Kraft, Gerechtigkeit, und Gehorsamh, allein  
 der Gnade und des Lebens theilhaftig werden, und im  
 Glauben des Sohns Gottes leben, wollen, Gal. 2, 20.  
 Gleichwie wir nun dadurch in Christo und mit Christo  
 auferstehen, Col. 2, 12. Also folget 4. Daz wir auch  
 in diesem Zustande bleiben, und unsern Wandel, und  
 unser Leben, darin beweisen müssen. Was würde es  
 nützen, aufzustehen, und bald wieder zu fallen? Und  
 was für Vortheil soll unser Auferstehen durch den  
 Glauben über uns führen, wenn wir, mit Verleug-  
 nung des Glaubens, wieder in den Tod zurück fallen, aus  
 dem wir errettet waren, 2 Pet. 2, 20. sc. 5. Daz wir  
 auch in solchem, Glauben und geheiligten Stande der  
 Gnaden, wachsen, und zunehmen, und also dem Erlöser  
 ähnlich werden, v. 40. voll Geistes, immer völliger wer-  
 den, und zunehmen, 2 Cor. 7, 1. Eph. 5, 18. sc. Col.  
 1, 9. sc. 2 Pet. 3, 17. 18. Amen.

Entwurf der Predigt am Neuen Jahrs-Fest,  
über das ordentliche Evangelium Lue. II. 21.

Grosser Gott! Du Gott und Herr der Ewigkeiten!  
Herrſcher! Du regierſt auch mächtig unsre Zeiten,  
Bist der Gott, der gnädig an uns denkt,  
Der uns täglich neue Gnade ſchenkt!

Herr! Mit dir verſöhneſt ſich' uns vor dich treten!  
Denn wir ſind in Christo hier vor dir zu beten!

Läß dies neue Jahr, (denn wir ſind dein!)

Uns ein Jahr der Gnad, und Segen ſeyn! Amen!

**Eingang.** Mit Beten und Flehen vor dem Herrn zu  
treten, was für einen Erfolg kan es ha-  
ben, wenn unsre Herzen nicht in der Fassung ſind, daß  
wir uns der Erhörung unſrer Flehey von der Gnade  
des Allmächtigen verſichern können? Das ist aber nicht  
möglich, wenn wir den alten Sündenwegen immer nach-  
wandeln, und uns nicht von den Flecken reinigen, wollen,  
welche uns vor Gott verwerflich, und ſelbst vor Men-  
ſchen zu Schanden, machen, Joh. 9, 31. Jes. 1, 15.  
Wollen wir nun eines solchen Vergehens uns nicht ſchul-  
dig machen, und mithin die gnädige Erhörung unsers  
Gehers nicht von uns abwenden, ja gar die göttlichen  
Strafen und Züchtigungen häufen; ſo laſſet den Zuruf  
des Herrn, welchen er durch den heiligen Jeremias an  
das jüdiſche Volk ergehen ließ, heut in unſer Herz drin-  
gen: Beschneidet euch dem Herrn, und thut weg die  
Vorhaut eures Herzens, ihr Männer in Juda, und  
ihr Leute zu Jerusalem: Auf daß nicht mein Grimm  
aufſahre, wie Feuer, und brenne, daß niemand Id-  
ſchen möge, um eurer Bosheit willen, Jer. 4, 4.  
Schon auf eine ähnliche Art ermahnte Moses das Volk,  
2 Mos. 10, 16. So beschneidet nun eures Herzens  
Vorhaut, und ſeyd förper nicht halstarrig. Und Cap.  
30, 6. verkündigt er ihnen die Verheißung, daß der Herr  
ihr Herz beschneiden werde, und das Herz ihres Samens.  
Wir erkennen aus Zusammenhaltung dieser Stellen,  
1. Daß die Beschneidung des Herzens ein Werk ist, wel-  
ches dem Herrn beygelegt, und deynoch auch dem Volk,  
als seine Pflicht, anbefohlen wird. Denn der Herr iſt,  
der das Gute in uns wirket, der uns Kraft darzu erthei-  
let, der aber dann auch will, daß wir diese Kraft nach  
seinem Wohlgefallen anwenden ſollen. 2. Daraus fol-  
get ſchon, und Moses hat es auch ausdrücklich gesagt,  
daß der Zweck dieser göttlichen Wirkung ſey, daß wir  
unſer

unsre heilige Pflicht thätig beweisen. Damit giebt er uns zu erkennen, daß die Beschneidung des Herzens zur Heiligung gehöre. 3. Da es aber nicht möglich ist, die zur Heiligung gehörigen Pflichten würdig zu beweisen, wenn der Hang unsers Herzens wider sie gerichtet bleibt; so müssen diese pflichtwidrigen Triebe weggethan, und abgelegt werden. Und das ist etwas, welches nicht allein durch die Beschneidung des Herzens sehr füglich ausgedrückt wird, sondern welches uns auch der Apostel zu einer Erklärung der Beschneidung, die nicht mit der Hand geschicht, mithin der Beschneidung des Herzens, aussdrücklich lehret, Col. 2, 11. 4. Diese Ermahnung hat einen wörtlichen Bezug auf das den Israeliten gegebene Sacrament der Beschneidung, wodurch sie in den Bund Gottes aufgenommen wurden. Und da der Apostel Paulus eine Anwendung davon auf die Christen macht, beziehet er sich auf die Laufe, welche als ein Sacrament des Neuen Testaments an die Stelle der Beschneidung verordnet ist: Wodurch wir erinnert werden, daß es vergleichlich sey, sich von Sünden reinigen, und in der Heiligung wandeln, wollen, wo wir nicht im Bunde mit Gott stehen, und wiedergebohrne, zum Glauben gebrachte, Kinder Gottes sind, folglich zur Ablegung der sündlichen Begierden die Bewegungsgründe aus solchem heiligen Bunde, und der Gnade, hernehmen. Endlich 5. Wo wir uns in solchem gehärtigten Zustande befinden, da ist es begreiflich, daß wir dem Zorn Gottes über unsere vorigen Missethaten entrinnen können: Welches bei einem entgegengesetzten Zustande nicht möglich ist. Darum sezt der Prophet hinzu: Auf daß nicht ic. Lasset uns die grosse Erweckung des Propheten auf uns auwenden. Unser Evangelium wird uns dazu einen sehr wichtigen Grund darreichen. Wir wollen also erwegen  
**Hauptsatz:** Der Christen heilige Verpflichtung zur  
 Beschneidung des Herzens.

Um allgemeinen wissen wirs schon aus des Apostels Worten, Col. 2, 11. daß wir die Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch durch die Beschneidung des Herzens verstehen sollen. Unter dem Worte **Fleisch**, verstehe ich die sündliche Natur des Menschen: In der Masse, als der heilige Apostel, Röm. 7, 18. und der Heiland selbst, Joh. 3, 6. das **Fleisch** nennet. Unter dem sündlichen Leibe aber verziehe ich die sündlichen, durch die Gliedmassen des Leides ausgeführten, und dem sündlichen Willen

Willen der Seele gemässen, Bewegungen. Was soll nun abgeleget werden? Und was für eine Ablegung soll durch die Beschneidung des Herzens verstanden werden? Einmahl, der Nahme der Beschneidung des Herzens erinnert uns schon selbst, daß das Herz geändert werden muß, daß die Lüste der Sünde, und die überwiegenden Neigungen zu sündigen, hinweggeschafft, und eben dadurch der Grund zur Unterlassung äusserer, sündlichen, Werke gelegt werden muß. Wo das Herz nicht geändert ist, wie können da seine Wirkungen und Früchte auf hören? Matth. 15, 19. Zweyten aber ist hie ein Unterscheid zu machen, um den Wahns zu meiden, als wenn das Christenthum unmögliche Dinge fodere. Die Erbsünde bleibt, so lange dies Leben währet, Ebr. 12, 1. Sie ist auch wirksam, und es steigen aus ihr wirkliche sündliche Lüste, auch ohne, ja, bey Christen gewis, wider ihren willen auf, welche also, auch bey Christen, in diesem Leben nicht gänzlich vermieden werden können, Röm. 7, 14. ic. 23. Und das heißt die Reizung der Sünde. Aber sobald sie da, und wir uns ihrer bewußt sind: Alsdenn geht unsre freye Entschließung an. Bey dem Entstehen der Lust erweckt der Mensch die gegenseitigen Bewegungsgründe, u. durch die für die Sünde wird er gelockt, und nachdem er sie, nach seiner Meinung, geprüft hat, fällt er seine Entschließung zur Sünde, die Lust empfängt. Damit denkt er auf die wirkliche Ausführung, bestimmt die Mittel, und die Art der Hinwegräumung der Hindernisse, und geht also zur Ausübung, zur Geburth der Sünde, zur äusserlichen That, fort, Jac. 1, 14. ic. Jedermann erkennt, daß nach der entstandenen ersten Reizung, auf eine sehr begreifliche Art, der Widerstand, zur Hinwegräumung der Lüste, angehe, und statt haben könne, und daß solches auch selbst, wenn die Lust schon empfangen hat, geschehen könne. Jedermann muß aber auch erkennen, daß es immer schwerer werde, je weiter es sich von der ersten Reizung zur Geburth der Sünde nähert. Und daß mithin es so viel leichter sey, wenn der Widerstand, so fort bey der ersten Reizung, dermassen erfolgt, daß die Lockung, und Empfängniß der Sünde, gar nicht statt findet. Bey dem blos natürlichen Menschen ist alle Utwendung seiner Kräfte hie vergeblich, weil es ihm an den wahren Kräften dazu ermangelt: Und, wann er gleich der einen Sünde sich entgegenstellt, wird er doch zu einer andern gezogen, und dahin gerissen.

Der

Der Herr muß also die Beschneidung des Herzens aussangen. Und er thuts a. Durchs Wort des Gesetzes, darin er dem Menschen sein sündliches Elend vorstellet, und ihn zur Traurigkeit zum Schrecken, zur Scham, zur Verabscheuung der Sünde, ja selbst zur Demuthisung vor Gott, als seinem höchsten Gesetzgeber, bringt. Hätte der Herr nur blos das Gesez gegeben: Oder bliebe der Mensch blos bey dem Gesez stehen; so könnte aus diesem Zustande nichts, als die Knechtschaft des Gesezes, verzagter Muth, und endlich Verzweifelung, oder Übergang in den Stand der Sicherheit, und Verachtung oder Geringsschätzung der Sünde, entstehen. Aber das sind nicht die Wege des Herrn. Er hat uns einen Erlöser gegeben, und durchs Evangelium verkündigen lassen: Dadurch führt er uns zum Glauben, und zur Annahme der Gnugthuung Jesu. Dann führt er uns zur Rechtfertigung, in welcher um der vollkommenen, uns nun auch zugerechneten, Gnugthuung Jesu willen, unsre vorige Sünde uns vergeben, und der ganze Stand der in uns befindlichen Erbsünde, samt allen ihren bisherigen Wirkungen, uns nicht mehr zugerechnet, sondern wir vor Gott betrachtet, und aufgenommen, werden, als wenn er gar nicht da wäre, Jer. 31, 34. 50, 20. Aber c. Damit wir nun nicht in die vorige Üebertretung wieder hineinsinken, rüsst uns der Herr theils durch unsern fortgesetzten Glauben, theils durch seine Gnadenmittel, mit Heiligungsgnade aus, durch welche wir in h. Fertigkeit, in Kraft der Bewegungsgründe, die die Gnade in Christo, das Evangelium, und der Glaube, uns einflößen dem Gesez gemäß zu wandeln, uns der noch in uns wohnenden Sünde entgegen sezen, und ihre Herrschaft unterdrücken und besiegen: Dernassen, daß wir ihre Reizung und Lockung durch die entgegengesetzten stärkeren Gründe der Gnade theils verhindern, daß nicht sie, sondern entgegengesetzte Wirkungen des Glaubens, und der Gnade hervorkommen, theils bekämpfen und besiegen, daß es zum Empfängniß und zur Geburth der Sünde nicht kommen kan: Aber auch durch stets forgesetzte Glaubenswirkung machen, daß die noch übrige Sünde uns nicht zugerechnet werde, Röm. 6, 4. 2c. 12, 14. Gal. 5, 16. 2c. 1 Pet. 2, 11. Eph. 4, 24. 2c. Col. 3, 9. 2c. Luc. 23, 2. Dass wir also nicht nur die äußern Werke, sondern auch die innern Lüste ablegen, und die Macht der Erbsünde durch Kraft der Gnade immer geringer gemacht werde. Haben wir denn mehr nöthig, als uns an die Gemeinschaft mit Christo Col. 2, 11. zu erinnern, um zu begreissen, daß das unsre große Verpflichtung sei? Grosser Gott ic. Amen.

Entw. d. Pred. am I. Sonnt. n. d. T. d. E. Christi,  
über das ordentliche Evangelium, Luc. II. 41—52.

Du schenfst, Gott, deine Zuld uns armen Sündern,  
Thust gnädig unsern Seelen wohl!

Du lehrest uns, die Alten samt den Kindern,  
Wie man dich recht erkennen soll!

Füllst uns mit Heil und grossen Gaben!

Einst sollen wir das Leben haben. Amen!

**Eingang:** Sie sollen mich alle kennen, beyde, klein  
und groß, spricht der Herr: Denn  
ich will ihnen ihre Misserthat vergeben, und ihrer  
Sünde nicht mehr gedenken, Jer. 31, 34. Das jü-  
dische Volk war zu der Zeit, da Jeremias Weissagete, in  
allen Stücken von dem rechten Wege abgewichen. Und  
es ist leicht zu ermessen, wie sehr das sündige Volk in  
solchem Stande, die wahre Erkäntniß Gottes aus den  
Augen gesetzet, vergl. Jer. 2, 8. Der Herr hatte  
darauf seinen gerechten Zorn verkündigen lassen, und  
der Einbruch seiner rächenden Strafen, die durch eine  
70jährige Gefangenschaft ausgeführt werden solten,  
war vor der Thür. Nichts desto weniger blieb es das  
Volk, aus welchem der Erlöser kommen sollte, und der  
Herr ließ bey allen angekündigten Strafen ihm diese  
unermessliche Gnade vorhalten: Wie denn in unserm  
Capitel theils die wundervolle Geburth des Weltheilans  
des verkündiget, theils ein bezeichnendes Merkmahl sei-  
ner Geburth, in der geweissagten Tödtung der Bethlehemitischen  
Kinder, gegeben, theils der Segen verheissen  
wird, dessen das zum Herrn bekehrte Land geniesen solte.  
Und unter diesem Segen ist nun auch die Aufrichtung  
des neuen Bundes, v. 31. 32. und die darin über Alte  
und Junge ausgebreitete Erkäntniß, welche unsre ange-  
führten Worte verheissen, zugleich verkündiget worden:  
Sie sollen mich zc. Niemand ist unbekant, wie diese  
große Verheissung ihre so sehr herrliche Erfüllung erhal-  
ten: Nicht allein selbst in den vierthalb Jahren des Lehr-  
amts Christi, Matth. 21, 16. Ps. 8, 3, sondern auch  
durch die Predigt der Apostel, und die Ausbreitung des  
Evangeliums bis ans Ende der Erden. Ja, wer muß  
unter uns so fühllos seyn, daß er nicht die Erfüllung  
dieser Weissagung vor seinen Augen sehen sollte? Da eisens  
jeden das Wort des lebendigen Gottes in die Hände ge-  
geben,

geben ist, daß es Alte und Junge, Eltern und Kinder, Klein und groß, lesen, Erkäntniß Gottes und seines Heils daraus schöpfen, geistliches Leben, und wahres Christenthum, erlangen, und sowohl Eltern, als Kinder, sich daraus erbauen, können: Und daß dazu Lehrer und Prediger, Scharen von Evangelisten, unter uns sind, diese Erkäntniß zu gründen, und zu erweitern. Ja, wer weiß es nicht, daß durch diese göttliche Veranstaltung die thörichten Begriffe der Vielgötterey und Abgötterey, welche die Heiden bis an ihre Weisen bestrecket, ausgerottet, und unsern Kindern wahre Begriffe von Gott, und dem Erlöser Jesu, von der Ordnung des Heils, und dem Wege zum Leben, eingepräget sind. Aber, das lasset uns vor allen Dingen anmerken, daß die grosse Verheissung Gottes nicht bloß aufs Erkäntniß beruhet, sondern daß die als ein Beweis der würdigen Erkäntniß, die das Herz bessert, die einen Wandel zur Folge hat, der dem heiligen Erkäntniß angemessen ist, angeführt wird: Denn ic. Gottes Verheissung ist Erklärung seines gnädigen Willens. Also ist ungezwifelt, daß der Herr auf eine gläubige Erkäntniß siehet, welche Vergebung der Sünden in der Rechtfertigung, und wahre Heiligung, zur Folge hat. Lasset uns unsre Achtsamkeit darauf rege machen, wie wir in die Ordnung treten, und sie in uns erhalten, daß wir uns mit wahren Grunde, als Kinder dieser grossen Verheissung, betrachten können. Wir wollen zu solchem Zweck erwegen

**Hauptsatz:** Thätige Wirksamkeit der Christen, Binzer dieser Verheissung zu seyn: Sie sollen mich alle kennen, beyde klein und groß

I. Im würdigen Gebrauch des öffentlichen Gottesdienstes. Ich will jetzt die Verbindlichkeit nicht ausführen, welche uns den Gebrauch des öffentlichen Gottesdienstes aufgelegt hat. Einjeder unter uns weiß es, daß die Verpflichtung des dritten Gebots sich auch auf uns erstrecket: Und daß wir, nach eben desselben Verpflichtung, allemahl nach der Ordnung des wieder kommenden siebenden Tages, öffentlichen Gottesdienst zu halten, im N. T. aber den Sonntag an statt des im A. T. befohlnen Sabbathtags, oder Sonnabends, zu feyren, mit göttlicher Verpflichtung verbunden sind. Jederman weiß auch aus Zusammenhaltung des Vortrags Pauli, I Cor. II, 20. n. 14. I. n. 15. ic. daß die Einrichzung

tung des Gottesdienstes, so wie sie in unsrer evangelischen Kirche angetroffen wird, sehr genau mit derjewigen übereinkomt, welche selbst die heiligen Apostel, durch den Geist Gottes, in der ersten Kirche geordnet haben. Und das sollte uns ja billig gnug seyn, uns von unsrer Verbindlichkeit zum Sonntäglichen Gottesdienst zu überzeugen. Aber, solten wir denn nur allein zu dem Sonntäglichen Gottesdienst verbunden seyn? O! Zählet einmahl auf die Gottesdienstlichen Tage des alten Bundes, 3 Mos. 23, 4 Mos. 28, 29. und vergleicht damit die unsrigen? Solten wir nicht die wenigen Feierstage mit desto grösserem Eifer und Freudigkeit begehen? Solten wir nicht die Wochen-Tage und Berstunden mit Begierde unsre Seelen zu nähren, anwenden und brauchen? Wir, die wir wohl nimmer glauben können, daß die herrliche Freyheit der Christen darin bestehet, daß wir Gott wenig dienen? Wir, die wir Mitglieder einer Kirche sind, zu deren Vorzügen es der Herr gerechnet, und unter denselben verkündigen lassen: Prediget einen Tag am andern sein Seil! Ps. 96, 2. Wir, die wir die Erweckung des heil. Apostels vor uns haben, Col. 3, 16. Aber! Wie sehr wünsche ich, daß wir uns allenthalben als Christen, betragen, welche nicht mehr nach gesetzlicher Verbindlichkeit, die durch Strafe, Zorn, Fluch, und Verdammnis, dringend wird, sondern nach evangelischem Willen, nach dem Gesez, nicht des Zwangs, sondern, nach dem königlichen Gesez der Freyheit, nach den Trieben des Geistes Gottes, mit freudigem und willigem Herzen, unsern Wandel, und also auch unsern öffentlichen Gottesdienst, einrichteten. O, da würden wir einen andern Sinn beweisen, wir würden unsre Berufs-Geschäfte durch fleissigen öffentlichen Gottesdienst, durch gläubiges Gebet, und durch den vollen Segen des Hauses Gottes, heiligen. Wir würden auch unsre Kinder, für deren Seelen wir ja als Väter sorgen, und, wenn wirs versäumen, Gott darüber zur schweren Verantwortung stehen, müssen, wir würden sie, sage ich, nicht allein dazu anhalten, und dringen, 1 Mos. 18, 19., sondern sie auch in unsre Gemeinschaft ziehen, und ihr Herz zum Dienst Gottes, gleich dem unsrigen, freudig machen: Komt ic. Jes. 2, 2. ic. Ist denn ein einiges Stück unsers Gottesdienstes, M. F., welches uns nicht dazu herzulocken, und, mit vollem Glauben zum Hause Gottes

tes zu gehen, erwecken müsse? So heilige Lieder, welche Gebet und Flehen, und Dank, und Lobgesang, und Ruhm, Gottes und seiner Ehre, zum Innthal haben, welche Begriffe voll Stärke und Macht, die Seele zu rühren, und von allen Glaubenslehren, von allen heiligen Tugenden, und von den größten Verheißungen Gottes, und von seiner Gnade in Christo Jesu, in unsre Seele bringen: Deffentliche Gebete am Altar, und vom Lehrstuhl, mit dem freudigen Amen des Glaubens: Schriftmäßige Auslegung des göttlichen öffentlich verlesenen Worts, unsre Seelen mit Erkäntniß des Heils, mit Grund und Beweis der Wahrheit, und mit Anwendung zur heil. Pflicht zu füllen: Deffentliches demütiges Bekäntniß der Sünden, und gläubiges Ergreissen des blutigen Verdienstes Jesu mit Versicherung der Vergebung unsrer Sünden: Muster der Andacht an denen, die zur Beicht, und zum Tisch des Herrn, sich nahen, würdig unsre Herzen zum Hunger und Durst nach ähnlicher Gnade zu erfüllen; Und dann der heilige Segen des Herrn, der wahrlich nicht vergeblich über die gesprochen wird, die ihn gläubig annehmen. Und welches unter ihnen alleu ist nicht vor sich selbst mit Gottes Kraft verbunden, unsre Seele mit Erkäntniß des Herrn zu füllen, und unsre Erkäntniß bis zum heiligen Glauben zu erhöhen, um Kinder der Verheißung zu seyn: Sie sollen mich alle kennen &c.

II. In Bewahrung und Erweiterung der daraus geschöpfsten Segen. Die Segen des Gottesdienstes kennen wir aus Th. I. vergl. Jes. 56, 7. Gläubige Erkäntniß, was brauche ich mehr zu nennen, um alle ersdenkliche Segen des Herrn daraus zu begreifen? Sie werden aber bewahret, wenn wir alle diese Worte des Lebens, die Worte Jesu, die er in unser Herz geredet hat, uns wieder erinnern, bis sie uns geläufig sind, und bey jeder Erinnerung die würdige Anwendung machen, und die besten Entschließungen fassen, und ausführen, die ihnen gemäß sind, Ps. 119, 38. Jes. 8, 15. Sie werden erweitert, theils durch anderweitigen Gebrauch des Lehramts, um durch dasselbe alle Art unsrer Heilsahmen Erkäntniß zu mehren, und dann auch anzuwenden, theils durch Unterredung davon mit unsren Kindern, und Angehörigen, Eph. 5, 19. Dann wird bey uns erfüllt werden, Luc. 1, 17. Nun, du heiligster Jesu, Herr, so oft wir sind vor dir &c. Amen!

Entw. d. Pred. am 2. Sonnt. n. d. T. d. E. Christi,  
über das ordentliche Evangelium, Joh. II. 1 — 11,

Du, Jesu, bist der Herr der Herrlichkeit,

Und herrlich ist dein Name:

In deinem Glanz ist hocherfreut,

Und sehr geschmückt dein Same:

Herr, gib sie mir, die grosse Ehre,

Dass sich dein Seil stets in mir mehre! Amen.

Eingang. Unter den mannigfaltigen Arten der Vor-

stellungen, wodurch das Wort der göttlichen Offenbarung uns die grossen und erhabenen Eigenschaften unsers Gottmeischlichen Erlösers, Jesu Christi, vorstellt, ist uns vorzüglich anzumerken, dass er der Herr der Herrlichkeit genannt wird. Paulus hat ihn mit diesem Namen bezeichnet, 1 Cor. 2, 8. und mit eben der Benennung wird er uns auch, als der erhabene Gegenstand unsers Glaubens, abgebildet. Jac. 2, 1. In dem Wort des Allerhöchsten können keine Namen des Erlösers angetroffen werden, welche nicht voll Besgrif, und Bezeichnung der größten Vollkommenheiten, wären, die wir, ihn zu verehren, und zu unserm Glauben anzuwenden haben. Und bey dieser Benennung müssen wirs um so mehr behaupten, als der heilige Jacobus so gar unsern Glauben dadurch characterisirt, und merkwürdig gemacht hat, da er ihn den Glauben an Jesum Christum, unsern Herrn der Herrlichkeit, nennt. Dies sind die Begriffe, welche uns durch diesen Namen von unserem Erlöser vorgehalten werden. Einmahl: Das in ihm die größten Vollkommenheiten angetroffen werden: Das er sie besitzt: Das sie sein Eigenthum sind. Zweyten: Das alle Herrlichkeit, welche in den Geschöpfen ist, von ihm, als dem Herrn derselben, abhängt, daß er sie nach seinem Wohlgefallen austheilet. Drittens: Das wir verpflichtet sind, ihn, für den Herrn der Herrlichkeit, zu erkennen. Viertens: Das wir zum Anttheil an seine Herrlichkeit allein durch den Glauben gelangen. Fünftens: Das wir verpflichtet sind, solchen Anttheil, durch würdiges Verhalten, zu beweisen, und Kund zu machen. Lasset uns diesen grossen Wahrheiten heut unsre Andacht widmen, aber auch unsere Seelen damit also erfüllen, das wir ihn, als unsern Herrn der Herrlichkeit, würdig annehmen, und verehren. Betrachtet also mit mir

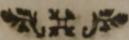
Satzesatz: Jesum, unsern Herrn der Herrlichkeit.

L. Ist

I. Ist er der Herr der Herrlichkeit? I. Schon sind wir durch wichtige Aussprüche der göttlichen Offenbahrung davon überzeugt. Die Stimme von zweien heiligen Zeugen seiner Herrlichkeit haben wir im Eingange gehöret. Solcher Zeugen, die durch unleugbare Erfahrungen davon überzeugt waren, Apg. 9, 2. sc. 26, 13. I Joh. 1, 1. Und unser Evangelium unterrichtet uns, daß Jesus durch das uns vorgelegte Wunder seine Herrlichkeit offenbaret habe. Ist es denn nicht unwidersprechlich: Wer seine Herrlichkeit durch unlengbare Beweise fund macht, und beweiset, der muß im Besitz derselben seyn? Er muß Herr derselben seyn? Jesus wird uns aber in der heiligen Schrift in einer solchen Herrlichkeit abgebildet, welche unsre Seelen vollig davon überzeugen muß. Wir werden unterwiesen, daß ihm, nach seiner menschlichen Natur, so erhabene, auch endliche, Vollkommenheiten, zukommen, die ihn auch über die Engel erhöhen, Ebr. 1, 4. Wir wissen aber auch, daß er wahrer Gott ist, und ihm alle Herrlichkeit Gottes, Apg. 7, 2. Nahme, Eigenschaften, und Werke Gottes, zukommen, 2 Mos. 23, 21. Daß er der Sohn Gottes ist, und wie die heiligen Apostel seine Herrlichkeit, als des eingeborenen Sohns, vom Vater, gepriesen haben, Joh. 1, 14. 2 Pet. 1, 17. und daß er seine göttliche Herrlichkeit auch seiner menschlichen Natur mitgetheile hat, Col. 2, 9. Wir wissen, daß er in seinen göttlichen Werken seine grosse Herrlichkeit unzählbar vielmahl, selbst im Stande seiner Erniedrigung, bewiesen, dermassen, daß bey dem Anschauen seiner Werke die Menschen sich entzägten über der Herrlichkeit Gottes, Luc. 9, 43. Gottes Freudlichkeit, und Leutseligkeit, ist in ihm erschienen, und eine göttliche unendliche Liebe ist uns in allen seinen wohlthätigen Wundern, und in dem ganzen Werke seiner Erlösung, und allen ihren grossen Folgen, sichtbar. Und ob er wohl im Stande seiner Erniedrigung sich des beständigen und allgemeinen Gebrauchs der in ihm wohnenden Majestät und göttlichen Herrlichkeit nach seiner menschlichen Natur entäuserte; so ist er dennoch im Stande seiner Erniedrigung, auch im Gebrauch derselben, nach seiner göttlichen Natur, geblieben, welches theils aus der unveränderbaren Beschaffenheit der göttlichen Natur, theils aus der Erklärung Jesu selbst, offenbahr ist, Joh. 5, 17. sc. Aber nun zur Rechten Gottes erhöhet, ist er selbst nach

nach seiner menschlichen Natur, mithin nach beyden Naturn, im unaufhörlichen Gebrauch göttlicher Majestät und Herrlichkeit, Phil. 2, 9. 10. 2. Ist er aber der Herr der Herrlichkeit: So muß er, dessen Eigenthum sie ist, auch, nach seinem Willkühr, Gebrauch davon zu machen, Zug, Macht, und Recht, besitzen. Das ist der Begrif, welchen der Nahme Herr nothwendig mit sich führet. Daher hängt es von seinem freyen Willen ab, wann und durch was für Werke, und auf was für Art, und Weise, und Maasse, er seine Herrlichkeit beweisen, und dessen vernünftigen Geschöpfen, mithin den Menschen, kund thun will. Sein Wille aber ist göttlich, voll Gnade und Milde. Er herrscht im Himmel und auf Erden. Und alle Lande sind seiner Herrlichkeit voll, Ps. 8, 10. Er ist gesetzt über alle Fürstenthüme ic. Eph. 1, 20. Insonderheit zum Haupt seiner heiligen Gemeine gesetzt, hat er sie, seinen Leib, den er, als das Haupt, regieret, voll von seiner Herrlichkeit, zur Fülle des der alles in allem ersfüllt, gemacht, v. 22. 23. Einst wird er kommen in seiner grossen Herrlichkeit, Er, und mit ihm alle seine heiligen Engel, und er wird richten den Weltkreis. Dann wird er abermahl aller Welt offenbahr werden, als der Herr der Herrlichkeit, Jes. 45, 23. 24. Unaussprechliche Herrlichkeit wird er ausbreiten über die, welche dann mit ihm offenbahr werden in der Herrlichkeit, Col. 3, 4. Ist er nun der Herr der Herrlichkeit; so lasset uns nun auch erkennen.

II. Wodurch wird er unser Herr der Herrlichkeit? Wenn er allgemeiner Herr ist über Himmel und Erden, und ist der Herr der Herrlichkeit; so ist er ja auch unser Herr der Herrlichkeit! Wer könnte die Richtigkeit der Folge bestreiten? Aber das befriedigt uns nicht nach dem Sinn unsrer Frage. Unsern Herrn der Herrlichkeit nenne ich ihn mit freudiger Zueignung seiner Herrschaft und seiner Herrlichkeit auf uns, mit würdigem Anteil an seiner Herrlichkeit, mit heiligem Genuss seiner grossen Vollkommenheiten, seiner Gnade, seiner Segen, seiner Güter, und seiner ganzen Herrlichkeit. Und nun ist zugleich unsre Frage entschieden. Die allein edinnen ihn ihren Herrn der Herrlichkeit nennen, welche seiner Herrlichkeit und Tugend, seiner Verheißungen, ja seiner göttlichen Natur theilhaftig worden sind. Und sind denn das andere, als welchen allerley seiner göttlichen Kraft geschenket ist? Und wer sind denn diese? Sind es



es nicht die, welche mit den heiligen Aposteln eben denselben theuren Glauben überkommen haben, in der Ges rechtigkeit, die unser Gott gibt und der Heiland Jesu Christus? 2 Pet. 1, 1. 3. 4. Das ist auch die Unterweisung im Ev. seine Jünger glaubten an ihn. Das war die grosse Wirkung, welche das grosse Wunderwerk, und die darin sichtbare, so kantliche, Gotteskraft in ihnen hervorbrachte. Sie glaubten, daß er Christus sey, der Sohn des lebendigen Gottes, der Heiland der Welt. War ihnen denn das nicht schon verkündigt? Die Antwort werdet ihr lesen, Joh. 1, 29. 34. 36. 37. 49. Schon hatte er seine göttliche Allwissenheit bewiesen, Joh. 1, 48. Und jetzt vor ihnen seine göttliche Allmacht. Verstand und Wille Gottes. Was fehlt denn noch um zu erkennen, daß die Fülle der Gottheit in ihm wohne? Col. 2, 3. 9. Also glaubeten sie an ihn, Joh. 6, 69. Ja, die an ihn glauben, die erkennen ihn für ihren Herrn, die erkennen, die verehren, seine Herrlichkeit, die beten ihn an in seiner Herrlichkeit, die erwarten von ihm, von ihm allein, allen ihren Segen, all ihr Leben, alle ihre Herrlichkeit. Und er ist, der sie zum heiligen Anteil zum Genuss seiner grossen Herrlichkeit führet, und mit heiliger und ewiger Freude in seiner Herrlichkeit erquicket, und sättigt. So ist er ihr Herr der Herrlichkeit. Der Ungläubige kan der Segen von seiner Herrlichkeit nicht theilhaftig werden. Der wahre Jünger Jesu, der wahre Christ allein, ist es welcher mit Freudigkeit sagen kan. Ich weiß daß mein Erlöser lebt, Job. 19, 25. Joh. 20, 28. Bemerkt noch III. Wie beweisen wir, daß er unser Herr der Herrlichkeit sey? Ist er unser, wenn wir an ihn glauben; so beweisen wir's durch das alles, wodurch wir unser Glauben beweisen. Wir thun seine Gebote, Ev. v. 5. Joh. 15, 14. 1 Joh. 3, 23. Wir lieben ihn, und was er über uns beschlossen hat, das wählen wir in Zuversicht als das Beste, und hoffen auf seine Hilfe. Und die sichtbaren Merkmale der Liebe des Nächsten sind sicherer Beweis, daß wir seine Jünger sind, und er unser Herr und Meister, Joh. 13, 34. Zittert, ihr Sünder, die ihr den Herrn der Herrlichkeit nicht anerkennen, nicht gläubig ehren, wollt. Mit Schrecken werdet ihr ihn einst für den Herrn der Herrlichkeit erkennen müssen! Aber mit Freuden ergehe dich, du Christ, und singe, Jes. 33, 22. Amen.

Entw. d. Pred. am 3. Sonnt. n. d. T. d. E. Christi,  
über das ordentl. Evangelium Matth. VIII. 1 — 13.

Nie lasst mich, Herr, im Lauf der Sünder,  
Gleichgültig seyn im Christenthum.

Die, Herr, nur die, sind deine Kinder,  
Die dich, und deines Rahmens Ruhm,

Und deiner Gottheit Kraft erhöhen:

Und sich dir ganz zum Opfer weih'n.

Drum lasst mich gläubig auf dich schen,

Und endlich vor dir selig seyn. Amen!

**Eingang:** Allemahl ist es ein Beweis, das grosse  
Sünden unter einem Volk eingerissen  
sind, und im schwange gehen, wenn sich Gleichgültigkeit  
in der Religion zeiget. Das Band, welches zwischen  
Religion, und Tugend, ist, ist allzugenau, als daß das  
Laster sein Haupt empor heben könnte, wo die Religion  
sich des Herzens bemeistert hat, wo der Glaube an Gott,  
und den Weltheiland Jesum, unser Herz zum Herrn ge-  
zogen hat. Denn das ist die Religion, wovon ich rede.  
Alle andere Religion für gefallene Menschen ist Hirnge-  
spinst und eine getäuschte Bedeckung der Todtengeweine.  
Über, so lange das Laster herrscht, kan die Religion nicht  
siegen. Und, wo die Religion unter die Füsse gebracht  
ist, da kan die Tugend nicht herrschen. Menschen, wel-  
che die Bande eines geheiligen Glaubens von sich war-  
sen, und seine Seile zerrissen, folgten unter Israel und  
Juda einem wüsten Wege: Und die, welche der Strom  
der Sünden mit sich fortriss, verachteten die Stimme  
des Herrn, welche ihnen die wahre Religion verkündigte.  
Es war ihnen gleich viel, wie das Wort des Herrn lautete.  
Sie achteten sein nicht. Sie tasteten den Propheten an.  
Mit Spott foderten sie ihn auf, das Wort des Herrn  
hören zu lassen, ohne Sinn es anzunehmen. Der Pro-  
phet führet darüber bittere Klage vor Gott, Jer. 17, 15.  
Siehe, sie sprechen zu mir: Wo ist denn des Herrn  
Wort? Lieber, lasst hergehen! Und nicht allein zur Zeit  
des Jeremias gab es Menschen von dieser Art in Juda,  
sondern lange zuvor hörte man die Stimme solcher Men-  
schen auch in Israel. Sie verachteten es, daß der Herr  
Propheten unter sie sandte, und sie seine Wege lehren ließ.  
Sie machten ihnen selbst Wege, die sie aus ihrem Her-  
zen erdacht hatten. Sie folgten fremden Götzen nach.  
Und ungerechter Weise überredeten sie sich dabey, ihre  
Glückseligkeit eben so gut zu banen, als bey der Ordnung,

M

die

die ihnen der Herr vorgeschrieben hatte. Ja, sie erklären die Propheten des Herrn für Rasende, in deren Munde keine Wahrheit sei, 2 Kön. 9, 11. 12. Können denn stärkere Beweise von ihrer Gleichgültigkeit im Gottesdienst gedacht werden? Aber, sehen wir nicht, daß eben auch zu dieser Zeit sowohl, als zur Zeit des Elisa, die Bosheit, die Abgötterey, und alle Arten der schrecklichsten Sünde, Hurerey, Ehebruch, Falschheit, Ungerechtigkeit im Handel und Wandel, Schwelgerey, Trunkenheit, Hass, Feindschafft, Neid, und andere Sünden im Schwange gegangen sind? Und was ist mehr vermeidend, sie in vollen Gang zu bringen, als eben diese Gleichgültigkeit in der Religion? Lasset uns unser Herz dagegen bewahren! Lasset heiligen Eifer im Dienst des Herrn, durch brünstiges Verlangen nach seiner Gnade in Christo Jesu, unsere Seele erfüllen, unsern Willen beleben, und unsern Wandel regieren! O! Dann wird würdiger Trieb zur Tugend, dann wird wahre Liebe des rechtschaffenen Wesens in Christo Jesu, unser Christenthum schmücken, und wir werden im verborgenen, und im öffentlichen, Leben, als Menschen erfunden werden, die der Wahrheit gehorchen, und ihrer Segen genießen. Uns dazu zu erwecken, wollen wir heut erwegen.

### Satz: Der Christ entfernt von Gleichgültigkeit in der Religion.

I. Was ist Gleichgültigkeit in der Religion? Gemeinlich versteht man unter diesem Wort den falschen Wahn, daß es nichts auf sich habe, zu was für einer Religion man sich bekenne. Und wenn man gleich einräumet, daß die christliche Religion zum Leben nothwendig sey, sich dennoch einbildet, daß es gleich viel sey, zu welcher Religionsparthey man sich rechne. Man könne in der einen eben sowohl, als in der andern, selig werden. Sehr unwürdig ist die Erklärung, welche dieser Fruthum den Worten Jesu im Ev. beylegt, da der Heiland spricht: Viel werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham, und Isaac, und Jacob, im Himmelreich sijen. Aber die Kinder des Reichs werden ic. Die Worte Jesu setzen die Annahme des wahren Glaubens, welchen er eben an dem Hauptmann preisete, voraus. Und weil bey der bevorstehenden allgemeinen Predigt des Evangelii viele aus allen Völkern würden zum Herrn geführet werden; so würden sie auch der Segen eines gläubigen Abrahams theilhaftig werden, Gal. 3, 9.

Da

Da aber die, welche noch zu der Zeit das Volk Gottes,  
 die Kinder des Reichs, waren, die heilige Richtschnur  
 des Glaubens nicht annehmen würden, wie denn der Hei-  
 land die Klage führet: Solchen Glauben habe ich in  
 Israel nicht funden; so würden sie auch der Segen Abra-  
 hams nicht geniesen können, sondern würden hinausge-  
 stossen werden ins Finsterniß &c. Jesu Vortrag ist also  
 jenem Wahn durchaus entgegen. Den ersten Irrthum  
 aber widerlegen die dürren Vorträge Jesu, Joh. 8, 24-  
 6, 53. Marc. 16, 16. und die Lehre des heiligen Pe-  
 trus, Apg. 4, 12. Cor. 3, 11. 1 Tim. 2, 4 &c. Es wir-  
 derleget ihn die grosse Liebe Gottes, der seines eignen  
 Sohns nicht verschonet hat, Röm. 8, 34. Es widers-  
 leget ihn alle diese grosse Veranstaltung Gottes, durch  
 Offenbahrung des Evangeliums, durch Anordnung eines  
 evangelischen Lehramts, und der gesamten Mittel der Gnä-  
 den. Wozu waren alle diese grossen Rathschlüsse Gottes und  
 ihre wunderbare Bestätigung, und mächtige Ausbrei-  
 tung nöthig, wenn es in Absicht auf das ewige Leben  
 gleichgültig war, ob wir diesem heiligen Wege folgeten,  
 oder nicht. Und was brauchet man mehr, als den Vor-  
 trag des h. Petrus, 2 Ep. Cap. 2, 3. diesem Irrthument  
 gegen zu sehen? Was den andern Irrthum betrifft; So  
 darf man nur wissen, daß das Wort des lebendigen Got-  
 tes, die einzige Richtschnur des Glaubens und Lebens  
 ist: Dass es nicht in der Freyheit des Menschen sei, ihm  
 einen Sinn nach Menschen Wiss und Dunkel beyzulegen,  
 oder von seinem Vortrage abzuweichen? Und dass we-  
 der in den Geheimnisvollen Lehren des Glaubens, noch  
 in den Verheissungen, noch in den Bewegungsgründen  
 zum heiligen Wandel, noch im Gebrauch der heiligen  
 Sacramente, noch in andern Vorschriften, eine eigene  
 Wahl, wie weit, und in welcher Maasse, der Mensch  
 Gottes Wort annehmen wolle, statt findet, und weder  
 Eigensinn, noch Ansehen der Menschen, die Abwei-  
 chung entschuldigen kan, Joh. 8, 31. Oder hat sich et-  
 wan der Geist des Herrn gleichgültig, oder zweydeutig,  
 über die Irrthümer erklärret, die den Grund des Glau-  
 bens betreffen? 1 Tim. 2, 1. &c. 2 Tim. 3, 1. &c. Wenn  
 es nun gleichgültig ist, ob er den Grundwahrheiten, die  
 die Schrift lehret, anhänge oder nicht, wie weit sollte der  
 wohl von dem ersten Irrthum entfernet seyn? So wird  
 er also auch durch dieselben Gründe besiegt. Ein Weg zum  
 Leben ist nur. Wer einen andern wählet, der ist gewis in Irr-  
 thum,

thum, und stürzt sich ins Verderben, Jes. 30, 21. Aber, meine Absicht ist insonderheit 2. Auf die thätige Gleichgültigkeit im Christenthum gerichtet, die bey dem Besitz der Grundwahrheiten, und der richtigen Erkäntniß aus Gottes Wort, sich dennoch blicken läßt. Sie beruhet hauptsächlich auf folgende Irrichtigkeiten. a. Dass man zwar die Gemeinschaft mit der Gemeine Christi, und auch mit Christo, so viel es den äußerlichen Gebrauch der Heilsmittel betrifft, unterhalten will, aber die Kraft Christi, und ihre Wirkungen, nicht begehret, v. 2. Fraget nur unter uns, nach dem Gebrauch des Worts, und der heiligen Sacramente! Theilhaftig will man derselben seyn, aber wo ist die Wirkung? Wo ist die Kraft Christi? b. Dass man die Verbindlichkeit göttlicher Vorschriften bey sich nicht wichtig werden läßt. v. 9. Es mögen nun diese Vorschriften die guten Handlungen selbst, oder ihre Begründung auf den Glauben, oder den Glauben, die Glaubenszuversicht, selbst betreffen. Hat der sündliche Wandel unter den Christen wohl andere nächste Quellen, als eben diese Gleichgültigkeit? Entweder man kennet den Glauben in seiner Zuversicht nicht, und setzt ihn in einen blosen Beyfall: Oder man leitet daraus keine Bewegungsgründe zur Tugend, und zum heiligen Leben her, und bringet, wo man noch etwas geschmässiges thut, blos natürliche und gesetzliche äußere Werke hervor, die von ihren Mängeln auf keine Weise befreyet werden, und keinen Werth bey Gott haben, können: Oder man wandelt bey aller Erkäntniß der Wahrheit auf dem Weg der Sünder, und bildet sich ein, für sich eine Ausnahme von der Verbindlichkeit der göttlichen Vorschriften zu haben. Daher entstehet theils ein wüstes, sündliches, und unverantwortliches Leben, theils Erstickung und Hinderniß des Glaubens, theils eine Versäumung der Anwendung des Glaubens, zum richtigen, und dem Er. angemessenen, Wandel. 2 Pet. 1, 9. c. Dass man nach einer tiefen Erkäntniß der höhern Glaubenswahrheiten nicht ringet. Ja, gar ihre Erkäntniß nicht nöthig, sondern nur für die Lehrer erforderlich, erklärt. Michin ihren Einfluß ins thätige Christenthum nicht fensnet, noch sie dazu führet, und anwendet. Ist es möglich, daß da nicht solte statt finden was Paulus spricht, 2 Tim. 3, 5, ?

II. Wie entfernt sich der Christ davon? Dass dem Christen eine solche Gleichgültigkeit nicht anständig sey, das beweiset ihre ganze Beschaffenheit. Sie ist dem Christenthum allenthalten entgegen. Dort dem Glaubensbekanntniß, und hie dem thätigen Christenthum. Der Christ sucht stets weiter einzudringen in das Erkäntniß Christi. 2 Pet. 3, 18. Col. 2, 2. Der Christ sucht der Kraft Christi theils haft zu werden, Phil. 2, 12. 2 Cor. 12, 9. Er gründet seinen Wandel auf die Kleize, welche ihm der Glaube, u. die Gnade in Christo dazu darreicht, Röm. 12, 1. 2 Pet. 1, 5. Darum sieht er sieks zu Gott, Ps. 51, 12. Amen!

Entw. d. Pred. am 4. Sonnt. n. d. T. d. E. Christi,  
über das ordentl. Evangelium Matth. IIX. 23 — 27.

Du, Jesu, schaffest meiner Seelen Ruh,  
Und reisest mich aus Angst, und aus Gefahren;  
Mir richtest du ein frohes Leben zu,  
Und deine Treue wird es mir bewahren.  
Bey dir, und in dir, kan ich ruhig leben!  
Kinst wirst du mir die Ruhe ewig geben! Amen.

Eingang: **S**o hat man Ruhe, so erquicket man die

Müden, so wird man still, Jes. 28, 12.

Das ist die heilsame Folge, aber das auch der grosse  
Inhalt, der Predigt des Evangeliums von Jesu Christo,  
welche der heilige Jesaias dem ungläubigen jüdischen  
Volk vorlegt: Und über ihre Verachtung ihnen zugleich  
den gerechten Zorn des Herrn verkündiget. Der Zweck  
der Predigt ist unsre Ruhe, unsre Erquickung, und eins  
vor dem Herrn stilles Herz. Aber nicht allein verkündigt  
der Prophet diese Zustände, die in den würdigen Mitgliedern  
des Volks Gottes hervorkommen, sondern er siehet  
auch auf die gesamte Predigt des Evangeliums, darin  
uns die Art und Weise, und die ganze heilige Ordnung,  
gelehret und nachgewiesen wird, wie wir zu diesen für-  
treflichen, und für uns seligen, Zwecken, geführet wer-  
den. Darum spricht er: So hat man Ruhe ic. Denen  
aber, welche diese Predigt nicht wollen, verkündigt der  
Prophet, daß zu ihnen der Herr mit spöttischen Lippen  
reden wolle, und daß sie sollen hingehen, zurück fallen,  
zerbrechen, verstrickt, und gesangen, werden, v. 11. 13.  
Wenn der Sünder durch die Predigt des Gesetzes, von  
seinem gesamten Sünden Stande, und von seinem Ver-  
dienst der gerechten Strafen Gottes, überzeugt ist; kan  
es denn fehlen, daß ihn sein Herz nicht verdammen  
solte? Und da ihm die Stimme der Natur so wenig, als  
das Amt des tödtenden Buchstabens, ein Mittel und ei-  
nen Weg kund machen kan, dem Zorn Gottes, und sei-  
nen gewissen Strafen, zeitlichen, und ewigen, Strafen, zu  
entrinnen; ist es denn anders möglich, als daß in der  
Unruhe, und in den Bissen seines Gewissens, ein niets  
nagender Wurm seine Ruhe, und Stille, verzehren,  
und selbst den falschen Trost und die eingebildete Erqui-  
kung zerstöhren muß, die sich der Sünder vor dem Ge-  
fühl seines Verderbens noch zu machen suchte? Unruhe  
und

und Traurigkeit, gedungstes Herz, und verzagter Muth, können allein die Folgen seyn, welche die Ueberzeugung, und das Bewusstseyn, seines Verderbens, in ihm hervorbringen muß. Und die Unglückseligkeiten dieses Lebens, sind zugleich Boten des Todes, und Prediger des zukünftigen Zorns, wider welche dem Sünder aus ihm selbst, aus der Natur, und aus der strafenden Stimme des Gesetzes, keine Erquickung, oder Ruhe der Seelen, entstehen kan. Aber die Stimme des Evangeliums verkündigt den Gottmenschlichen Erlöser, seine ganz vollkommene Gnugthuung, und die grossen Gnaden Güter, welche er erworben hat. Sie predigt den Glauben, und alle dazu nothige Erklärniß, um zur Gerechtigkeit in Christo geführet zu werden; und lehret Mittel und Ordnungen, durch welche, nach dem göttlichen Willen, der Anschein an die vollendete Gnugthuung, die Gnade Gottes, und das Heil der Seelen, und in der Ordnung der Heiligung des Geistes, Leben und volle Gnüge erlangt werden soll und kan, Röm. 1, 16. 2 Tim. 3, 15. Da sind also die Quellen des Trostes eröffnet, die unserm Geist Erquickung geben. Da wird die verdammende Anklage des Herzens gehoben, und unser Herz vor dem Herrn gestillt: So hat man Ruhe ic. Lasset uns dieser heiligen Ruhe heut ferner nachdenken.

#### Hauptsatz: Seelige Ruhe des Christen.

1. Was fasset sie in sich. Exempel und Unterweisung des Heilandes im Evangel. sind es, welche uns auf diese Betrachtung führen. Nicht kan das ungestümme Meer die Ruhe des Heilandes siören. Und der niedergeschlagne Muth seiner Jünger, welche voll Angst und Schrecken zu ihm treten: Herr hilf uns, wir verderben! ist so wenig vermeidbar, seine Gemüths Ruhe zu zerstören, daß er vielmehr, mit der grössten Stille seines Geistes, seine ihm beywohnende Macht anwendet, die Ursachen der gestörten Ruhe seiner Jünger hinweg zu räumen, ihre Furcht aufzuheben, und durch Unterweisung, wie sie ihr Herz in wahren und gestärkten Glauben befestigen, und dadurch den Stand der Unruhe ihres Geistes vermeiden, sollen. Es ist dieselbe Unterweisung, welche dazt nothig ist, um den Weg zur wahren Ruhe zu finden. Der Glaube ist ohne Zweifel dem Mangel des Glaubens, und ein vester starker Glaube der Kleingläubigkeit entgegengesetztes.

gengesezt. Sehet aber auch das Beispiel der Jünger, unter den Mängeln des Glaubens, unter der Kleingläubigkeit, mit Furcht und Schrecknissen erfüllt, in voller Unruhe, aber durch die Kraft Jesu gestärkt, mit Ehrfurcht und Freude über seine Herrlichkeit angethan. Dies vorausgesetzt, M. F., merket euch zum Begrif von der Ruhe des Christen. 1. Nichts, in Absicht aufs Geistliche und damit verknüpfte Ewige, was ihn beunruhigen kan. a. In Absicht auf den Irrthum der wider den Glauben tobet. Ist denn seine Erkäntniß des Heils nicht auf ein Wort des lebendigen Gottes gegründet? Hat der Christ keine Ueberzeugung davon? 2 Pet. 1, 19. ic. Ebr. 2, 4. Wie kennbar ist ihm die Stimme Jesu? Joh. 10, 4. ic. 2 Tim. 2, 19. Der Irrthum darf sich nur bey dem Christen hören lassen, so wird er von ihm für das erkant, was er ist, für Wirkung des Satans, 1 Tim. 4, 1. Joh. 8, 44. Der Christ, von Gott gelehrt, spottet des Irrthums, und sein erleuchteter Verstand, und sein Herz dem Glauben gehorsahm, verachtet die Blendungen der Sinne des Ungläubigen, 2 Cor. 4, 4. b. In Absicht auf den Unglauben, Willen des Fleisches und der Vernunft, Jesu Christo zuwider. Weder eingebildete Weisheit, weder Stolz des Ungläubigen, weder Frechheit zu sündigen, weder falscher Schein unwürdiger, nicht auf Glauben und Gnade, nicht auf Gottes Kraft, gegründeter, Werke, noch blendende Glückseligkeit, und weltgemäßer Glanz, kan ihn beunruhigen und zerrüttten, 2 Pet. 2, 17. ic. 2 Thess. 2, 11. Spr. 6, 19. Ps. 144, 8. Col. 2, 8. Ps. 73, 17. ic. In dem vollkommenen Erlöser, in dem Glauben des Christen, in dem Bewußtseyn seiner in Christi Gerechtigkeit verherrlichten Tugend, in den Verheißungen Gottes, in der freudigen Hoffnung des Lebens, und in der Gewisheit des siegenden Glaubens an Jesum, sind unauslöschliche Gründe den Christen zu befriedigen, zu beruhigen, 2 Tim. 1, 12. Phil. 3, 9. 2 Pet. 1, 4. ic. Phil. 3, 12. 20. 1 Joh. 5, 4. c. In Absicht aufs Gesetz, auf den vorigen sündlichen Wandel, bevor der Christ zu Jesu geführet war, auf die noch in ihm befindliche Sünde, auf die Folgen der Sünde, bey den Ungläubigen, Tod, Teufel, Hölle und Verdammnis, Röm. 7, 14. 6. 8, 2. 1 Tim. 1, 15. 1 Joh. 1, 9. 2, 1. 2. 2 Tim.

2 Tim. 1, 10. Ebr. 2, 14. 1 Cor. 15, 55. Röm. 8, 1. 1 Joh. 3, 19. sc. Nichts von dem allen ist also versündigend den Christen weiter in Unruhe zu setzen. Er ist frey davon. Aber auch 2. Nichts in Absicht auss Leibliche, das den Christen in Unruhe setzen könnte. Alles gereichert zu seinen Freuden, Röm. 8, 28. Es sey Trübsahl oder Trost, 2 Cor. 1, 6. Warum? Er ist durch Christum mit Gott versöhnt, in der Kindschaft Gottes. Also auch Rüchtigung des Herrn sein Heil, Ebr. 12, 6. Drum rühmet er sich so gar der Trübsahl, Röm. 5, 3. Und von dem allen lieget der Grund in der Herrlichkeit Jesu, und in der Ueberzeugung, daß er Christum angehöre, Jes. 12, 2. 3. Ps. 46, 1. sc. Jes. 43, 1. sc. Christus, und sein erworbenes Heil, und die Gewisheit des Christen von seinem wahren Glauben, und die Ueberzeugung in täglicher Busse zu stehen, und die gegründete Sicherheit in der Heiligung des Geistes zu wandeln, sind die göttlichen Quellen solcher Ruhe. Bemerkt

II. Wie wir dazu gelangen. a. Erkäntniß Jesu und seiner gesamten Herrlichkeit muß die Grundlage machen. Nichts war kräftiger die Jünger Jesu zu überzeugen, daß ihre Kleingläubigkeit ein nichtiger Zustand ihres Herzens war, als eben die Ueberzeugung von seiner grossen Herrlichkeit: Was ist das für ein Mann sc. Ja sie, diese auch in diesem Wunder Jesu, wahrgenommene Herrlichkeit Jesu, war sie nicht selbst von ihm vorher verkündigt? Ps. 89, 10. Nun, M. F., was fehlet uns zu dem vollkommenen Erkäntniß der Herrlichkeit Jesu zu gelangen? Uns, welchen Jesus Christus vor Augen gemahlet und täglich unter uns ge prediget ist? Aber zu diesem Erkäntniß muß hinzukommen b. der wahre Glaube. Durch den Anteil, welchen wir an Jesu Gerechtigkeit, vollkommene Erlösung, und an seinem gesamten Heil, haben, besteht allein unsre Ruhe, March. 11, 28. Denen, die in Ueberzeugung von ihrem Unvermögen, mühselig nach der Hülfe, durch Jesu vollkommenes Verdienst und ganze Herrlichkeit, schzen, denen wird der Herr Ruhe geben, Jer. 31, 25. c. Die erste Frucht des Glaubens ist je billig, daß wir im Vertrauen auf seine Herrlichkeit, niets im Gebeth zu ihm nassen: Herr hilf uns, wir verberben. Und dann in voller Zuversicht seiner Hülfe warten. Aber diese Frucht muß sich auch darin beweisen, daß wir d. In Jesu wandeln, Gal. 2, 20. Col. 2, 6. und daß durch tägliche Busse, und halten der Gebote Jesu, beweisen. Und stets fortfahren sc. 2 Cor. 7, 1. Dann wird der Herr unsern Seelen hier Ruhe schaffen, und sie einst einführen in die ewige Ruhe, sc. Ebr. 4, 9. Vergl v. II. Amen!

Entw. der Predigt am Sonntage Septuagesima,  
über das ordentl. Evangelium Matth. XX. 1 — 16.

Du hast uns, Herr, durch deine Kraft,  
In deinen Weinberg eingesenket:  
Du bist, der unser Leben schafft,  
Uns Gnade, Seil, und Segen, schenket:  
Gibst Lehrer, die uns, durch dein Wort  
Erbauen, und rechte unterweisen!  
O! schaffe auch, Gott, unser Sort,  
Dass unsre Früchte dich stets preisen! Amen!

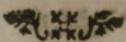
Eingang: **W**ir sind Gottes Mitarbeiter: Ihr seyd  
Gottes Ackerwerk, und Gottes Ges-  
bäu, 1 Cor. 3, 9. Paulus nennet sich und die übrigen  
Apostel, und Lehrer, zu welchen letztern auch Sosthenes  
Cap. 1, 1. gehörte, Gottes Mitarbeiter: So lehret er  
zugleich, dass Gott der eigentliche, und Hauptarbeiter sey,  
welcher an uns und unsern Seelen kräftig und wirksam  
ist. Wir sind der Gegenstand der göttlichen Arbeit, und  
der Mitarbeitung der von Gott berufenen Apostel, Weis-  
sen, Schriftgelehrten, Hirten, und Lehrer. Gott ist der  
rechte, der Hauptarbeiter. Darum heissen wir nicht der  
Apostel, nicht der Hirten, und Lehrer, Ackerwerk, und  
Gebäu, sondern allein Gottes: Ihr seyd Gottes sc.  
Sie, die Apostel, Hirten und Lehrer, sind nur die Werk-  
zeuge, durch welche Gott sein Werk an uns ausführt.  
Der Apostel nennet uns Gottes Ackerwerk: Und ver-  
gleicht uns also dem Acker, an welchem Gott seine Ar-  
beit thut, und wirkt. Und indem wir unter seinen Hän-  
den und Wirkungen sind, werden wir sein Ackerwerk.  
Gleich wie der Acker an ihm selbst nicht tüchtig ist, Rocken,  
oder Bothen, oder Weinstdcke, oder Fruchtbäume zu tra-  
gen, und Frucht zu bringen, sondern dazu eingerichtet  
werden muss, dass der bestimmte Same in ihn mit gutem  
Erfolge gesät werden, wachsen, und Frucht bringen kan:  
Eben also ist es mit uns in Absicht auf die geistlichen  
Früchte. Der Herr muss uns erst dazu einrichten, dass  
der Same von uns aufgenommen, Wurzel fassen, kei-  
men, wachsen und Frucht bringen kan. Er muss uns selbst  
zum guten Acker bilden, und einrichten. Und wenn uns  
seine Hand dazu bereitet hat, dann streuet er den guten  
Samen in unser Herz, gibt seine Gnade, seinen Segen,  
und sein Gedeyen dazu, das er wächst und Frucht bringt.

get. Ferner nennet uns der Apostel Gottes Gebäu, Das ist die andre Vergleichung. Der Herr ist der Bauherr, der Baumeister. Und wir sinds, die er zu seinem Gebäude, zu seinem Hause, zu seinem heiligen Tempel, einrichtet, und erbauet: Wie uns das der heilige Apostel umständlich beschreibt, Eph. 2, 20. Daher auch die Gemeine das Haus Gottes genannt wird, 1 Tim. 3, 15. Und auch dann sind die Apostel, Evangelisten, Propheten, Hirten, und Lehrer, die Mitarbeiter Gottes, 1 Cor. 3, 10. Drum hieß es auch Eph. 2, auf den Grund der Propheten 2c. Es können aber beyde Gleichnisse sehr wohl mit einander vereinigt werden, nach dem Begrif, welchen der Herr in unserm heutigen Evangelio brauchet, da er uns den Weinberg des Herrn vorstelle. Auch da muss der Acker eingerichtet werden, das Pflanzen, junge Weinstöcke darin gesetzt werden, und Früchte tragen, und sie bis zur Reife förführen, können. Und für das alles sorget der Herr des Weinbergs. Dann beruft er Arbeiter, die in dem Weinberge arbeiten müssen, und also seine Mitarbeiter sind. Aber es sind auch Gebäude in dem Weinberge aufzuführen. Er wird verzäumet, oder mit einer Mauer umgeben. Er wird mit Steinhaufen verwahret. Es wird ein Haus, oder ein Thurn drin gebauet, u. s. f. Jes. 5, 1. 2. Also vereiniget sich das doppelte Gleichniß des Apostels in dem Begrif des Weinberges. Beyde Gleichnisse aber sehen aufs Ganze. Sowohl das Ackerwerk, als das Gebäu, als der Weinberg, bezeichnen das Ganze die christliche Kirche. So wird uns Gottes Verhalten gegen die Kirche Gottes, gegen die Gemeine des lebendigen Gottes, vorgestellt. Aber ein solches Verhalten, woran die Theile des Ganzen, die Mitglieder der Gemeine Gottes, einen genauen Anteil haben. Die Arbeit Gottes an seinem Ackerwerk und Gebäu, seine Arbeit an seinem Weinberge, betrifft die Menschen, welche der Herr einrichtet, und nach seinem Willen bereitet. Wir wollen sie uns heut zu unsrer Erbauung, und zur Ehre unsers Herrn, vorstellen.

**Hauptsatz:** Gottes heilige Arbeit an seinem Weinberge, an der christlichen Kirche.

I. Er hat den Weinberg bereitet. Der Weinberg ist die sichtbare Kirche. Die Gemeine der Menschen, in welcher der Nahme des Herrn verkündigt, die Erkenntnis

Fäntniß des Heils geprediget, die Mittel der Gnaden, Wort Gottes und die heiligen Sacramente, ausgetheilet, und die Menschen zur Gnade und zum ewigen Leben zu gerichtet werden. Der Herr hat sie zubereitet, diese Ge meine. Nachdem die ersten Menschen von der Herrlichkeit, die ihnen anerschaffen war, sich durch den Fall entfernt, und alle ihre Nachkommen mit sich ins Verderben gezogen, hatten: Konte denn da ein Mensch, oder ein Engel, die Unterweisung geben, wodurch eine solche Ge meine gebildet wurde. Nein, allein der Herr, der den Erwerber unsrer Versöhnung, nach seinem ewigen Rath, geordnet hatte, den gottmenschlichen Erlöser: Der Herr allein konte auch die Mittel bestimmen, die uns seiner Versöhnung theilhaftig machten, und uns zum Glauben, und durch den Glauben zur Heiligung und zum Leben führeten. Der Herr allein konte sie den Menschen kund machen, sie von der Nothwendigkeit, solche anzunehmen, überzeugen, und also eine Gemeine einrichten, wo der Weg, und die Ordnung, und die Quellen, und Mittel, des Heils verkündigt und die Menschen dazu berufen, ges lockt, und in die Gemeinschaft der Gnade und der Gnadengüter, die der Erlöser erworben, geführet, würden. Er richtete also diese Gemeine an. Er gründete und besetzte den Weinberg. Wenn ich die ersten Wirkungen Gottes so fort nach dem Fall: Und hernach wider nach der Sündsluth, betrachte, und endlich die Zeit des N. T. erwege; so werde ich allenthalben überzeugt, daß der Zweck des Herrn war diesen Weinberg durch den ganzen Erdkreis auszubreiten. Aber die Widerspenstigkeit der Menschen war bald der Grund, warum sie von diesem Zweck des Herrn getrennt wurden, und der Herr seine Verheißungen an die Erzbäter und ihren Samen, die der heiligen Absicht Gottes im Glauben folgten, dennoch so ertheilen musste, daß sie der Welt sichtbar blieben. Das geschah nun auf eine sehr fäntliche und aller Welt kundbare Art, durch Ausführung ihres Samens, aus Egypten und der Begründung des Heiligthums Gottes, u. der Ordnung des Heils, unter diesem seinem Volk des Eigenthums. Da ward das Haus Israel des Herrn Weinberg. Jes. 5, 7. Und es ist es geblieben, Röm. 11, 7, 9, 7, 8. nemlich in denen, welche Jesum Christum annahmen, und der Menge derer, die von Israel gläubig wurden. Und zu ihnen sind die Völker gesamlet,



Iet, welche jetzt die sichtbare Kirche ausmachen, unter einem Herrn des Weinbergs, dem allmächtigen Gott, und seinem Schafner, Jesu. Also hat der Herr den Weinberg bereitet.

II. Er hat edle Reben hinein gesenkt. Fraget nach vom Anfange der Kirche, bis auf diese Stunde. Und wie ihrs bis hieher findet: So wird es gehen bis ans Ende der Welt. Kein Mensch in den Weinberg Jesu geführet, als der die heiligen Ordnungen annimt, auf welche der Weinberg errichtet ist. Durch die Beschneidung im A. T. und durch die heil. Taufe im N. T. Durch die Beschneidung wurden jene, und wir durch die Taufe, Kinder des Bundes, und der Gnade Gottes in Christo theils-haftig. Wir wollen uns jetzt bey dem Vorbildlichen nicht aufhalten. Aber das müsset ihr doch wissen, daß in der Taufe ihr mit dem Blute Jesu Christi von euren Sünden gewaschen, gerecht gemacht, mit dem heil. Geiste ausgerüstet, und in dieser heiligen Gestalt dargestellet seyd, welche 1 Cor. 6, 11. Tit. 3, 5. v. Röm. 6, 4. v. Eph. 5, 26. v. beschrieben ist. Ja, diese heilige Gestalt ward in euch erneuert, als ihr zum Abendmahl Jesu geführet wurdet, und da euren Bund des guten Gewissens mit Gott bestätigtet, und als Pflanzen des Herrn zum Preise dargestellet wurdet. Edle Reben!

III. Er hat Arbeiter darin berufen. Lehrer und Prediger sind es, welche pflanzen, und begießen, und Gott gibt sein heiliges Gedeyen dazu, 1 Cor. 3, 6. Sie sind die Werkzeuge, Gott arbeitet durch sie an denen, die in den Weinberg gepflanzt sind. Sie, welche, das Unwürdige an den Reben weg zu thun, wider die sündlichen Lusten des Fleisches arbeiten, um die Reben davon zu reinigen. Sie, welche das durre begießen: Erkäntniß, Besserung, Unterweisung in der Gerechtigkeit, Trost der Seelen, und Erquickung fürs Herz, einflößen, und, was sterben will, zu stärken suchen. Und der Herr erwecket ihren Fleiß durch seine Gnade in ihnen, und durch gnadenvolle Verheißung grossen Lohns, Matth. 25, 21.

IV. Er schmückt seinen Weinberg mit herrlicher Frucht. An den würdigen, lebenden, wachsenden, fruchtbringenden Reben, erblickt ihr sie, diese heilige Frucht, Phil. 1, 10. 11. Röm. 6, 22. v. Gal. 5, 22. Eph. 5, 9. Jac. 3, 18. Nun, Du hast uns Herr v. Amen!

**Entwurf der Predigt am Sonntage Sexagesimā,  
über das ordentl. Evangelium Luc. IX. 4 — 15.**

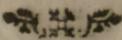
Was achte ich die mancherley Gestalten,  
Darin der Sünder sich versteilt!

Mein Herz soll Jesu Wort getreu behalten,  
Dann siegt es über Fleisch und Welt.

Wer Jesu Wort behält und seinem Vater gläubet,  
Der weiß durch Gottes Geist, daß er gesegnet bleibt! Amen!

**Eingang.** Sie haben dein Wort behalten, Joh:

17. 6. Das ist die Stimme des menschenfreundlichen Erlösers Jesu in seinem Hohenpriesterlichen Gebet, mit welchem er vor seinen himmlischen Vater tritt, um für seine getreuen Anhänger, und Jünger, und Apostel, die Gnade des Vaters, und seine mächtige Beschützung, und Erhaltung, und Heiligung, in der Gnade, darin sie standen, zu ersuchen. Unter dem Preise der Gnade, die ihnen geschenket war, stellset der Erlöser auch die würdige Anwendung, welche sie von solcher Gnade gemacht, dem himmlischen Vater vor, und macht sie zum Bewegungsgrunde, warum der himmlische Vater die von ihm, durch Jesu Fürbitte, erste Gnade über seine Jünger ausschütten mögte. Und unter der Vorstellung von ihrer würdigen Anwendung solcher Gnade spricht er unter andern auch unsre angeführten Worte, darin er sie als solche abbildet, die das Wort des Vaters, welches er, der Sohn, ihnen verkündiget hatte, behalten haben: Sie haben dein Wort Wort behalten. Er saget es nicht allein, sondern er beweiset es auch v. g. Denn, spricht er, die Worte — habe ich ihnen gegeben, und sie habens angenommen — und gläuben, daß du mich gesandt hast. Zuerst ist es sehr denkwürdig, daß, durch annehmen, und glauben, der Erlöser das Behalten des Worts beweiset. Gleichwie nun das erste den Beysfall ausdrückt, bey welchem die Erkantniß vorausgesetzt wird, daher es auch der Herr ferner durch wahrhaftig erkennen erklärt, und solches alles zum Verstande gehöret; Der Glaube aber, die zu versichtliche Zueignung, die zum Willen gehöret, zur eigentlichen Haupt-eigenschaft hat; so erkennen wir, daß vor dem Herrn kein Behalten des Worts Gottes gilt, wenn nicht gründliche Erkantniß, und heilige und gläubige Anwendung, und durch Glauben geheiligter Wille,

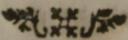


mit einander verbunden sind. Zweyten: Es ist das Wort des Vaters, davon der Erlöser redet: Sie haben dein Wort ic. Ist denn das Wort des Vaters von dem Wort des Sohns unterschieden? Im geringsten nicht. Sagt er hie: Sie haben dein ic; so spricht er v. 8. die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben. So erkennen wir ja, daß es Ein Wort ist, des Vaters Wort, und Jesu Wort. Nicht allein darum, weil Jesus vom Vater gesandt ist; sondern auch weil das Wort des Vaters seinen Rath und Willen von der Seligkeit der Menschen in sich faßt, Rath und Wille des Vaters aber ist Rath und Wille des Sohns, und des heil. Geistes, weil alle drey Personen nur ein und dasselbe Wesen, folglich auch ein und dieselben Eigenschaften, ein und denselben Willen, ein und dieselben göttlichen Rathschlüsse, gemein haben, und Christus nach seiner menschlichen Natur, sowohl durch die persönliche Vereinigung vom Sohn, als durch die Salbung vom Vater und Geist, in die Gemeinschaft göttlicher Erkäntniß und göttl. Raths gesetzt ist. Also ist das Wort des Vaters das Wort Jesu. Und des Vaters Wort behalten heißt Jesu Wort behalten. Und umgekehrt. Eins ist von dem andern unzertrennlich. Drittens: Gedenket euch nun diese Herrlichkeit, Freunde, das Zeugniß Jesu von den Aposteln, daß sie des Vaters Wort behalten, und von ganzem Herzen, und in einem mit Glauben geheiligtem Herzen, behalten, haben. Könnet ihr euch was größers, was selligers, gedenken? Vergleichehet hiemit Jesu gnädige Versicherung, Matth. 10, 32. 33. Ja, vergleichehet das mit den Preis des guten Zeugnißses Jesu, welches er den Gläubigen zugesagt hat, Offenb. 2, 17. So werdet ihr mit Freuden erkennen, daß für uns nichts größers seyn kan, als dies Zeugniß Jesu zu erringen: Sie haben ic. — Laßt uns heut unsre Seelen erwecken darnach zu streben, und also erwegen

**Hauptsatz: Grosse Seligkeit, Gottes und Jesu Wort behalten.**

I. Mann behalten wirs? I. Wenn wirs nicht hören, nicht annehmen, dann können wirs nicht behalten. Also haben wir hier Menschen zu unterscheiden. Solche, die es nicht hören, nicht hören wollen. Die können es nicht annehmen, nicht behalten. Solche, die es hören, aber nicht annehmen. Die können es auch nicht behalten. Sie

Sie schlagen es aus dem Sinn. Sie achten es nicht werth, nicht würdig, genug, sich dagey aufzuhalten. Die Reichthümer, und auf ihren Wahn eingebildete Dinge, welche ihnen das Reich der Finsterniß vorhält, sind ihnen reizender, angenehmer, besser, 2 Cor. 4, 4. Die sinds, welche der Heiland abbildet, v. 12. Solche, die es hören, die nichts dagegen haben, die es billigen würden, wenn sie nicht durch die Herrschaft der Sünden, durch die Anwendung aller ihrer Kräfte, um Reichthümer, um zeitliche Güter, durch Sorge der Nahrung, durch ein von Verdruß und Gram, daß es ihnen nicht nach ihres Fleisches Lüsten gehet, eingenommenes Herz, davon zurück gezogen würden. Die sinds, welche die Anträge des Worts hören, aber ihr Gewerbe, und Betrieb, vorzüglich achten, hingehen, einer zu seinem Acker, der andere zu seiner Handthierung, und also den Ruf, und den Antrag des Worts Gottes und Jesu, nicht annehmen. Die sinds, die das Amt des Lehrers für ein Gewerbe halten. Nun, er muß es thun. Aber, daß ers um unsert willen thut, daran denken wir nicht. Ob wir da sind, es zu hören, oder nicht? Und wenn wir da sind, ob wirs mit Aufmerksamkeit, mit Empfindung, mit Anwendung, hören, ob wirs annehmen? Das sind die Dinge, über welche wir gleichgültig sind: Ist's möglich, daß da ein Behalten des Worts statt finden kan? Solche, die es auch annehmen, und ihm Beyfall geben; Aber, ihr Annehmen bleibt im Verstande stehen: Keine Entschließung dem Worte gemäß, keine Busse, kein Glaube, keine Begründung aufs Wort, keine Anhänglichkeit an das Wort, kein Wandel dem Wort und dem Glauben gemäß. Verflieget es denn nicht bald wiederum, das Wort, das wir gehöret haben? Kein Annehmen von ganzem Herzen, wie es der Herr haben will. Aber endlich auch solche, die es mit Glauben annehmen, die besten Entschlüsse fassen, heilig geloben, daran zu bleiben; Allein nicht länger, als bis die Noth, die sie dazu trieb, vorüber ist: Nicht länger, als bis eine Gelegenheit zu sündigen, die Empfindung der alten Lüste, und eine Anfechtung, oder Versuchung, oder eine Trübsahl, entstehet: Dann fallen sie ab. Ist's möglich, daß das ein Behalten des Worts heissen kan? 2. Nehmet nun das Gegentheil von dem allen, dann habet ihr den rechten Gesamtbegrif, der mit dem Behalten des Worts zu verhindern ist. Der es höret,



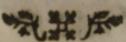
und kein vergeblicher Hörer ist, Jac. 1, 15. der es überdenkt, der es in seinen Zusammenhang bringt, der das ganze Gebäude der darauf gegründeten Religion einzusehen Fleiß anwendet, Apg. 17, 11. 18, 26. der seinen, ihm gegebenen Beyfall, auf Ueberzeugung gründet, der diese Ueberzeugung, mit Anwendung auf sich selbst, verbindet, und ohne Zeitverlust seine Zuversicht auf Gott und Jesum, durch Kraft der Gnade, darauf errichtet, der in dem Segen des Glaubens, der Rechtfertigung des Lebens, und ihren gesamten Folgen, die Süßigkeit des Worts schmecket, Ps. 19, 11. Ebr. 6, 5. und mit Freuden erkennet, daß es ihn unterweiset zur Seligkeit, 2 Tim. 3, 15. sc. und dadurch gereizet, alle Bewegungsgründe seines Thuns und Lassens daraus, und aus dem aufs Wort errichteten Glauben, herleitet, darin eine Fertigkeit zu erlangen sucht, 2 Pet. 1, 5. sc. und in solchem geheiligten Zustande treu bleibt bis ans Ende, der ist, der das Wort Gottes und Jesu behält, Luc. 11, 28. Joh. 5, 38. 39. 10, 4. 5. 27.

II. Was für Seligkeit ist es für uns? Nichts als Vollkommenheit, nichts als Segen, Gnade, und Heil, und endlich das ewige Leben, kan für uns daraus entstehen. 1. Der Heiland nennet insonderheit im Ev. ein seines guten Herz. Um soviel bildet man sich ein, daß das seine gute Herz schon vorausgesetzt werde bey dem Behalten des Worts. Nein, durchs Wort Gottes und Jesu, wird es gebildet. Und in dem Herzen, welches durchs Wort Gottes umgeändert ist, wird dies heilige, schöpferische Wort, welches uns umgeschaffen hat, 1 Pet. 1, 23. bewahret, behalten, Ps. 19, 8. sc. Gut, weil es mit Wahrheit erfüllt ist, und einer solchen Wahrheit, welche auch den Willen regiert, und die Begierden heiligt, Joh. 17, 17. Und fein, weil es nach Weisheit handelt, und diese Weisheit das Thun des Menschen verfeinert und vollkommen macht, 2 Tim. 3, 16. 17. Daraus entspringen nun 2. alle Seligkeiten eines feinen guten Herzens. Der Mensch wird mit Erkenntniß des Heils erfüllt. Seine lautere ausgebreitete Erkenntniß Gottes und Jesu füllt den Verstand, herrscher im Willen, regiert die Begierden, heiligt das Herz, Allenthalben nichts als Vollkommenheit, Röm. 12, 2. Phil. 4, 8. Col. 1, 28. Insonderheit aber lehret uns der Heiland a. Dass wir uns dann der Erföhrung des Gebets, Joh. 15, 7. b. Dass wir uns der Freyheit der Kinder Gottes, und der rechten Jünger Jesu, Joh. 8, 32. 36. Freyheit von der Sünde, vom Gesetz, und dem Fluch desselben, Freyheit vom Tode und der Höllen, Joh. 10, 28. c. Dass wir uns heiliger Früchte zur Ehre Gottes und Jesu, Phil. 1, 11. d. Dass wir uns der beständigen Liebe Jesu, in der Vereinigungsgnade, Joh. 14, 23. Joh. 15, 10. e. Dass wir uns vollkommener Freude, und ewiger Seligkeit, zu erfreuen haben. Nun M. F. ringet nach dieser Seligkeit, und das lasset eure größte Freude seyn, des Herrn Wort halten, Ps. 1, 2, 3. Hilf Jesu, daß ich liebe sc., Amen?

**Entwurf der Predigt am Sonnt. Quinquagesimā;**  
über das ordentl. Evangelium Luc. XIIIX, 31 — 43.

**Serr Jesu mache meine Seele rege,**  
Dass sie sich täglich reinige in deinem Blut!  
Und findeſt du mein ſerz noch oſtmals träge  
Dich zu erkennen für mein einzig höchſtes Gut;  
So lebre mich auf deine Leiden ſchauen,  
Und meine Seligkeit darauf zu bauen. Amen!

**Eingang:** Fürtreflich iſt der Ruhm, welchen der Geiſt  
Gottes denen Propheten des A. T. bey-  
legt, wenn er ihren Fleiſs, und ihr Verlangen, in die  
Erfähruñß unsers Heilandes, und beſonders ſeiner Leid-  
den, und ſeiner daran erfolgten Herrlichkeit, immer  
tiefer einzudringen, und ſich dadurch des Endes ihres  
Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit, immer mehr  
zu verſichern, in der Maße, uns zur würdigen Nachreife-  
rung, vorlegt: Nach welcher Seligkeit haben geſuchet  
und geſorschet die Propheten, die von der zukünfti-  
gen Gnade auf euch geweiffaget haben: Und haben  
geſorschet, auf welche, und welcherley Zeit deutete  
der Geiſt Christi, der in ihnen war, und zuvor be-  
zeuget hat die Leiden, die in Christo ſind, und die  
Herrlichkeit darnach, 1 Pet. I, 10. 11. 1. Sie ha-  
ben geſuchet und geſorschet nach der Seligkeit des Glaubens,  
die das Ende delfben, das ihm von Gott vorge-  
ſteckte Ziel, iſt. Wie konteuſt ſie denn darnach ſuchen und  
forschen, daß ſie die Verheißungen Gottes vor ſich hatten?  
O! M. F., der Herr hat ſeine Verheißungen, nach ſeiner  
Weiſheit, auf mancherley Art, und zu verſchiedenen Zei-  
ten, gegeben! Eben dadurch hat er unsere Achtſamkeit  
rege gemacht, diese Verheißungen mit einander zu ver-  
gleichen, und uns aus ihrer Zusammenhaltung einen voll-  
ständigen Begrif von dem Ganzen zu machen, welches ſie  
uns vorhalten. Und wird nicht unsere Erfähruñß und  
Überzeugung davon dann allererſt recht belebet, wenn  
wir den Grund, und die Quelle, von ſolcher Seligkeit,  
in der Gnade Gottes, und in dem Verdienſt Jesu Christi,  
auſſuchen, und zu ſolchem Zweck darin forſchen? Wenn  
wir die Mittel, und die Ordnung, betrachten, wodurch  
uns der Herr zur Erfähruñß, zum Glauben, zur Heili-  
gung, und zur Seligkeit, führet? Darauf führet uns der  
Apoſtel, wenn er sagt, daß 2. Sie geſorschet haben nach  
Q. der



der zukünftigen Gnade, die ihnen in Christo verheissens, und davon sie, durch den Geist Christi, der in ihnen war, geweissaget haben. Alle Hoffnung der Väter war auf Christum, der zukünftig war, gerichtet, daher heisset sie eine zukünftige Gnade. Und weil die Apostel nun ihre Erfüllung in dem bereits in Christo Jesu erschienenen Heilande der Welt, predigten; so heißt es, daß die Propheten von der zukünftigen Gnade auf die damahls lebenden Gläubigen, auf euch, geweissaget haben. Diese Zeit nun überhaupt näher einzusehen, und in ihre Kenntnis so pünktlich, als möglich ist, einzudringen, und eben das durch den Glauben an Christum, theils immer gewisser zu machen, theils zu erweitern, das war der Zweck ihres Forschens. Und eben deswegen ging ihr Fleiß nicht allein auf die verheissene Gnade in Christo überhaupt, sondern z. Sie suchten auch die besondern Arten der Ausführung solcher Verheissung in Jesu Christo auf. Sie erkantten, daß solche in den Leiden des Erlösers, und in der darauf erfolgten Herrlichkeit Christi zu suchen sey. Daher forschen sie nach solchen Leiden in Christo und der Herrlichkeit darnach, vergl. Ps. 26, 22. Jes. 53. Was für ein Reiz muß es nicht für uns seyn, dieser Seligkeit nachzudenken, die wir die Erfüllung von dem allen vor uns haben! Und welche uns so deutlich gepredigt ist, daß unser Forschen und Suchen, unsre Vergleichung der Lehren von dem Leiden Jesu, und seiner hernach erfolgten Herrlichkeit, nichts gewissers zum heiligen Erfolge für uns haben kan, als göttliche Begründung unsers Glaubens, freudige Hoffnung der Seligkeit, und endlich das ewige Leben. Lasset uns unsere heutige Vorbereitung auf die bevorstehende Predigten von dem Leiden, und der hernach erfolgten Herrlichkeit Jesu, dazu nutzen, und also erwegen.

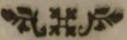
**Hauptsatz:** Heilige Erweckung, die Leiden, und dar- nach erfolgte Herrlichkeit, in Christo, zu betrachten.

1. Aus der Unterweisung Jesu von beyden. Die Unterweisung ist 1. wiederholt. Schon fast ein Jahr vorher, Luc. 9, 22. ic. Und wiederum bald nach seiner Verklärung auf Tabor, Luc. 9, 43. ic. hatte er darüber seine Jünger unterwiesen. Hier thut ers nun abermahl. 2. Mit erregter Achtsamkeit seiner Jünger verbunden, theils ausdrücklich, theils mit Anzeige, daß eben dies sein letzter sichtbarer Aufenthalt zu Jerusalem seyn werde.

3.

3. Mit Bezug auf die Weissagungen im U. T. zum Beweise von dem grossen Einfluss, welche diese Lehre hat theils in die Ueberzeugung, daß Jesus der Heiland der Welt ist, theils in die Hervorbringung unsers Glaubens an ihn, Apg. 10, 43. 15, 11. 4. Sehr genau und pünktlich, v. 32. 33. Wahrlich ist diese genaue und pünktliche Beschreibung der Leiden Jesu ein heller Beweis, daß uns die möglichst deutlichste und ausgebreitete Erkäntnis von den Leiden des Weltheilandes zum Glauben und zur Seligkeit ganz unentbehrlich sey. Was könnten wir sonst für Gründe anzeigen, warum kein Theil der Geschichte Jesu uns so umständlich beschrieben worden, als eben dieser Theil derselben, der sein letztes Leiden, und seinen Tod, und Auferstehung betrifft. So genau uns auch die Empfängniß und Geburth beschrieben ist; so ist doch der Unterricht von seinem Leiden und Sterben noch genauer. Dernassen, daß kein Schritt, keine Unterredung, keine That, keine Schmach, und Plage, die Jesus erduldet hat, gänzlich übergangen, sondern bis in seinen Tod alles sehr genau erzählet ist. Was könnten wir anders daraus urtheilen, als daß der Herr uns darüber zu einer solchen Erkäntnis führen wolte, welche uns von ver Vollkommenheit unsrer durch Christum bewirkten Versöhnung mit Gott völlig gewis machen könnte. Und wahrlich, was uns dazu dienen kan, das finden wir hier zusammen. Kein Stück der Leiden Jesu, davon nicht zuvor geweissaget worden, und welches nicht ein unbestrigliches Merkmahl wäre, daß Jesus der Erlöser der Welt sey. Jesu Leiden und Tod ein heller Beweis des Gehorsahms, und der Gerechtigkeit, Jesu, aber auch eine Ueberzeugung, daß er den Zorn Gottes für uns getragen, den Fluch von uns genommen, und uns von Gericht und Verdammung befreiet hat, 1 Thess. 1, 10. Gal. 3, 13. Joh. 12, 31. Röm. 8, 3. Und die Ueberzeugung von seiner Auferstehung ein Siegel unsrer Versöhnung, Röm. 4, 25. Mithin allenhalben Grundsäke unsern Glaubens zu versichern. Folglich auch Gründe unsere Betrachtung der Leiden Jesu und seiner Herrlichkeit rege zu machen.

II. Aus dem Mangel der Erkäntniß bey den Jüngern. Sie vernahmen ic. v. 34. Unrichtige Begriffe der Jünger von dem Reiche Jesu verursachten, daß sie die Sache, wovon der Heiland redete, und die sie, nach dem



dem Innthal der Worte, wohl verstanden, Matth. 16,  
22. nicht mit ihren Vorstellungen reimen konten, vergl.  
Joh. 16, 17. Und das ist der Mangel ihrer Erkäntniß,  
davon hier die Rede ist. Zwar diese Vorurtheile sind bey  
uns nicht mehr möglich. Aber sehen wir denn nicht die  
Folge, die daraus für uns entstehet? Aller Mangel der  
Erkäntniß, alle Vorurtheile, welche unsere richtige und  
lebendige Erkäntniß von dem Leiden, und der Herrlich-  
keit Jesu, hindern, verdunkeln, und aufheben, können,  
sind uns sorgfältig zu vermeiden. Folglich haben wir  
alle Seelenkräfte auf die Betrachtung der Leiden Jesu,  
und seiner darauf erfolgten Herrlichkeit zu verwenden,  
damit wir nicht den Jüngern ähnlich werden. Soltet  
nicht bey manchem Christen Vorurtheile angetroffen wer-  
den, welche ihm eine ähnliche Unwissenheit zu Wege bräch-  
ten? Zwar Jesu Leiden erkennen wir, und berufen, und  
stühzen, uns darauf. Aber haben wir uns auch für solche  
Sündner, die den Tod, den Zorn, den Fluch, und die ewige  
Verdammniß, verdienet hatten, erkant? Und auf der an-  
deren Seite: Gibt es nicht Christen, welche ihnen bereden,  
weil Jesus für unsre Sünden gelitten; so sehe es uns  
nun frey, zu ländigen? Diese und andere ähnliche Irr-  
thümer, solten die nicht Zeugen seyn, daß es uns an einer  
wahren und lebendigen Erkäntniß mangle? Eine würdige  
Betrachtung der Leiden Jesu, und der gesamten schrifts-  
mäßigen Vorstellungen davon, Ebr. 2, 14. 9, 14.  
1 Pet. 2, 24. I, 18. v. Röm. 6, 4. v. Gal. 2, 17. u. a.  
ist das alleinige Mittel, uns davon frey zu machen.

III. Aus den heiligen Folgen dieser Betrachtung. Betrach-  
tet Jesum als euren Bürgen der für euch leidet; so werden seins  
Strafen, die ihr verdient hattet: So wird die Überzeugung, daß  
eure Sünde so groß, daß sie anders nicht, als durch den Tod des  
Sohns Gottes verlöhet werden konte: Diese Betrachtungen, sage  
ich, werden wirksam in euch sein zur Reue über eure Sünden.  
Aber die Betrachtung der Vollgültigkeit seiner Leiden, und seines  
Todes zu unsrer Versöhnung mit Gott, Col. 1, 22. Und die Be-  
trachtung seiner Auferstehung, als des Siegels unsrer Versöhnung,  
und des vollkommenen Beweises seiner ewigen Gültigkeit, Rom. 4,  
25. werden die reichhaltigen Quellen seyn euren Glauben zu entzün-  
den, und zu stärken, und seine gesamten heiligen Folgen werden eure  
Segen seyn. Euer brüntiges Gebet zu Jesu, v. 25. Euer feuriges  
Verlangen nach Jesu Hülfe, v. 61. Euer festes Vertrauen auf ihn,  
wird der innere Segen eurer Seelen, und die durch ihn erlangte Hülfe,  
die Versiegelung eurer Begnadigung, v. 43. Und eure Treue in der  
Nachfolge Jesu, und der Lobgesang über seine Gnade, werden die  
Früchte eurer herrlichen Überzeugung seyn. Herr Jesu mache ic  
Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Invocavit,  
über das ordentl. Evangelium Matth. IV. 1—11.

Was Satan, Welt, und Fleisch, mit List, und Macht,  
beginnen,

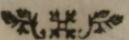
Ist nichts, als Schande, Fluch, und Tod.

Der Christ verdammet sie, samt eitler Lust der Sinnen,  
Denn Jesus ist sein Herr und Gott.

Durch ihn ist Satans Macht längst mächtig über-  
wunden,

Und, wider Welt und Fleisch, der Weg zum Seil  
erfunden. Amen!

Eingang: Ich fürchte, daß nicht, wie die Schlange  
hervam verführte mit ihrer Schale-  
heit, also auch eure Sinne verrückt werden von der  
Einfältigkeit in Christo, 2 Cor. 11, 3. Das ist die  
dringende Warnung, durch welche der heilige Paulus  
die Gemeine zu Corinth aus ihrem Wankelmut, darin  
sie durch falsche Lehrer gesetzt war, herauszuziehen, und  
sie zu erwecken sucht, ihrer Seelen wahrzunehmen, daß  
nicht Satans Schalkheit ihre Sinnen verrücke, und von  
der Lauterkeit und Einfältigkeit der Christen entferne.  
Und sie desto lebhafter dagegen zu wapnen, stellset er ihr  
das traurige Beispiel der verführten Mutter aller Lei-  
bendigen vor Augen: Ich fürchte ic. I. Traurig, ja,  
für die Menschen von den schrecklichsten Folgen, war  
der Fall ihrer ersten Stammmutter, in welchen auch  
hernach Adam von ihr hineingezogen wurde, 1 Mos. 3,  
I. 2c. I Tim. 2, 14. Je deutlicher nun diese verderblis-  
chen Folgen sind, 1 Mos. 5, 3. Ps. 51, 7. 58, 4. Röm.  
5, 12. 14. desto mehr muß uns das Beispiel des ersten  
Falls rege machen, unsre Seelen wider Satans Anläufe  
zu verwahren. Denn ob wir gleich nicht mehr vorstel-  
lende Häupter unsrer Nachkommen sind, wie der erste  
Mensch war; so ist doch der Mensch, nach dem Fall, theils,  
sobald er von der Gnade in Christo, in den Stand na-  
türlicher Menschen zurück tritt, mit den Kräften des Wis-  
sersstandes, die der Mensch im Schöpfungsstande hatte,  
nicht mehr gerüstet, und also dem Verderben unfehlbar  
unterworfen, und verloren: Theils bleiben immer  
schreckliche Folgen, die so gross sind, und so weit gelten,  
daß wir sie nicht übersehen können, auch selbst auf unsre  
Nachkommen übrig: Theils ist das ewige Verderben  
denen, welche sich nicht an den andern Adam, als unser



von Gott uns gesetztes vorstellende Haupt, Christum, halten, unausbleiblich gewis. 2. Sehr anmerklich ist die Vorstellung, daß Satan noch jetzt, durch seine Schalkheit, welche seine verrückte Frechheit ist, alles zu unternehmen, welches seiner unauslöschlichen Bosheit gemäß ist, die Kinder der Bosheit leite, und selbst die, welche recht entrungen waren, mit sich ins Verdammnis zu ziehen suche. Und sie bestätigt das Wort des lebendigen Gottes so deutlich, 2 Cor. 4, 4. Eph. 2, 2. Offb. 12, 9. 1 Pet. 5, 8. daß alle thorhafte Einwendung des Unglaubens nichts als ein vergällter Schaum ist, den Satans Bosheit zu ihrem Verderben in ihnen auffächnet, und der sie selbst tödten muß. 3. Schreckliche Wirkung in den Kindern des Unglaubens, die aus Satans Schalkheit entspringen. a. Ihre Sinnen werden verrückt, ihre Urtheile, durch die Gewalt ihrer sinnlichen Vorstellungen, verderbet, daß ihre Sinnlichkeit, der, theils geläuterten, theils geherrschten Vernunft, (denn beyde höret bey ihnen im geistlichen auf) nicht mehr unterworfen bleibt, sondern sich wider das Wort der Offenbahrung, und wider das Geheimniß Gottes, und des Vaters, und Christi, auflehnet, und über die Seelenkräfte Gewalt beweiset. b. Sie werden von dem vorgestckten Ziel, welches die himmlische Berufung in Christo vorhält, und dem der Christ in Lauterkeit und Einfalt nachjaget, Phil. 3, 14. entfernt. Muß denn nicht der also verrückte Christ durch seiner Sinnen Eitelkeit von seinem Zweck weggetrieben, aufs ungewisse, 1 Cor. 9, 26. wie die Meereswellen, hin und her getrieben, und bewegt, werden? Bey einer solchen Wirkung, welche Satans Schalkheit in den Menschen hervorbringt, die sich durch Kraft der Gnade, und Waffen des Glaubens, gegen seine Lücke nicht bewahren, ist's denn möglich, daß etwas anders, als die unwürdigsten Dinge bey ihnen hervorkommen können, welche Fluch und Tod über sie bringen müssen? Lasset uns ihren Unwert heut erwegen, um unsre Seelen mit wirksamen Abschren dagegen zu erfüllen.

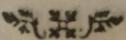
**Gauptsatz:** Unwürdiger Zustand derer, die Satans Schalkheit von der Einfältigkeit in Christo verrückt.

I. Worin bestehtet die Einfältigkeit in Christo? Die Fertigkeit, der Führung Gottes zur Herrlichkeit, nach Vorschrift der heiligen Schrift, zu folgen, nenne ich die Einfältigkeit in Christo. Sehet auf das Beyspiel Jesu

Gesu unter Satans Versuchungen. Wie konte der Herr von dem grossen Zweck, als Erlöser der Welt die Ehre seines himmlischen Vaters zu verbreiten, entfernt werden. Und dieser Zweck führte ihn, den Gottmenschen, auch nach seiner menschlichen Natur, zu der grossen Herrlichkeit, darin er jetzt zur Rechten Gottes thronet, Ebr. 2, 9. Ihm gemäß folgte er der Führung Gottes und seines Geistes auch in die Wüste, zum Siege über Satans Versuchung. Und wir sehen, daß das Mittel, welches er wider die Anfälle des Bösewichts brauchet, allenthalben das Wort des Vaters ist. Ich liebe meinen Vater, ich thue allezeit, was ihm gefällt, ich thue, wie mir der Vater geboten hat, ich ehre meinen Vater, ich kenne ihn, und halte sein Wort, Joh. 14, 31. 8, 29. 49. 55. Das ist allenthalben der einfache nie getrennte, nie mit widersprechenden Absichten verbündigte Zweck, dem der Herr, unter aller Führung Gottes, auch unter der Versuchung, nachgehet. Die Einfältigkeit in Christo, bey dem Christen, ist ihr gar ähnlich. Nur das unterscheidet sie, daß ihr nächster und unmittelbarer Zweck, auf Christum selbst gerichtet ist. Kein andrer Weg zum Vater als durch Christum, Joh. 14, 6. Also keine Ehre des Vaters ohne Ehre des Sohns, ohne im Sohn, ohne Glauben an den Sohn. Und daß der Weg zur Herrlichkeit des Christen, auf welchen ihn der Vater führet, Joh. 5, 23. 6, 44. 65. 47. Im Glauben an Jesum folgt der Christ der Führung des Vaters zur Herrlichkeit. Wie führt ihn denn der Vater? Durch sein geöffnbahrtes Wort, und durch die damit verbundene Kraft des heiligen Geistes. Das ist dem Christen der heilige Zweck, einige Zweck, dadurch dringt er fort zur ewigen Herrlichkeit: Der klaren Vorschrift des göttlichen Worts im Glauben an Jesum nachzugehen, und, weder durch Versuchung, noch Anfechtung, weder durch Trübsal, noch Freude, weder durch Noth noch Tod, sich, bis zum Eingange in die Herrlichkeit, davon entfernen zu lassen. Das ist das Eine. Das ist das Nothwendige, Luc. 10, 42. Dem folget der Christ nach. Und was ihn davon entfernet, davor fliehet er. Röm. 8, 38. 39. Phil. 3, 8 = 14. Joh. 10, 4. 5. 27.

I 1. Wie wird der Mensch durch Satans Schalkeit davon verrückt? Das ist weder mein Zweck, noch auch der menschlichen Einsicht angemessen, alle einzelne Beweisungen, oder auch nur Arten, der Liss, Ränke, Ans

Schläge,



schläge, Mittel, und Wege, der Ausfälle Satans auf das Herz des Menschen, aus einander zu sezen. Die unbestimte Menge derselben, drücket eben das Wort aus, dessen sich der Geist Gottes bedient, seine Schalkheit zu benennen. Er thut alles was ihm, möglich ist, den Menschen zu berücken. Es lässt sich aber bey seinem ruchlosen Wesen etwas allgemeines entdecken, darin seine Schalkheit abgedrückt wird. Sehet auf das Beispiel seines ersten Verbrechens des Menschenmords an der Eva. Erregte Zweifel wider die göttliche Wahrheit, Verleugnung derselben, falscher Eid bey dem Nahmen Gottes, sinnliche Vorstellungen, Abbildung grosser Vortheile von der Sünde, Häufung der Reize auf einander, u. s. f. Sehet auf die mislungenen Anlage, seiner Versführung bey Jesu im Lv., Versuch auf Jesu sinnliche Empfindung des Hungers, Zweifel an der Wahrheit des Zeugnisses vom Vater, dass er Gottes Sohn sey, Aufforderung zum Beweise desselben, durch erlaubt scheinende Mittel, durch unndthige Mittel, durch Wunderwerke, Vorschläge von unerlaubten vermessenen Mitteln, Misbrauch des göttlichen Worts, und der Versprechungen Gottes, falsche Vorstellung und verkehrte Anwendung derselben, grobe Verfährung zum Abfall von Gott, Versuch zur Untermierung Jesu unter seinen Willen, und endlich gar zur Anbetung Satans, unter nüchtriger Verheissung aller Herrlichkeit der Welt. Vergleicht beide Versuchungen mit einander; so erkennt ihr, dass Satans Schalkheit darauf gerichtet ist, den Menschen vom Worre Gottes, mithin von Gott, also von Christo, und von den Mitteln der Gnade, abzuleiten, 2 Cor. 4, 4. seine Sinnlichkeit gegen das geistliche und göttliche zu erregen, 1. c. 2 Cor. 11, 3. seinen Verstand, und seine Vernunft, zu blenden, Eph. 2, 2. 3. durch vorgebildete mögliche Vereinigung der Sünde mit dem Stande der Kindshaft, und höhern Vollkommenheit, 1 Mos. 3, 5. auch durch ausgedachte fäliche Beweisungsgründe und Lügen, sich des Willens des Menschen zu bemächtigen, ihn zur Sünde, und zum ewigen Tode, zu bringen, Joh. 8, 44. Und dass er dazu selbst wirkt, und die Kinder der Welt dazu braucht, und Veranlassung dazu aus dem entweder innern oder äussern Zustande nimmt, darin sich die Menschen befinden, 2 Cor. 11, 13. 2c, Eph 2, 1 Pet. 5, 8.

III. Welches ist der unwürdige Zustand, der daraus entsteht? Unwissenheit und Blindheit in dem allen, was das Heil der Seelen betrifft; Gleichstellung mit der Welt, und Liebe, auch Besiegung, der schändlichsten Lüste; Knechtschaft der Sünde, und Untermierung unter die Herrschaft des Satans, Col. 1, 12. 2 Tim. 2, 25. ewiger Tod, und endlich der Pöhl des andern Todes, Offb. 20, 10. 15. Matth. 25, 41. So verabreicherungswert nun jene Wirkung der Schalkheit Satans, und der schreckliche Zustand ist, der daraus entsteht; so gross soll uns'r Fleiz seyn, uns dagegen zu verwahren, Eph. 6, 11. Jac. 4, 7. Offb. 12, 11. Reiche deinem schwachen Kinde ic. Amen!

Entw. der Predigt am Bustage nach Invocavit,  
über das ordentl. Evangelium Matth. III. 1—12.

Serr, Gott, du lehrest uns dein Recht!

Es steht fest, steht nicht auf Schrauben!

Es lehret, wie der Sünden Knecht,

Alein durch Busse und durch Glauben

Geführt zur heil'gen Tugendbahn,

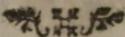
Zur Seligkeit hindringen kan!

Serr, lehre uns dein Recht, und las es uns gelingen,

Dass wir dir hier und dort von Recht und Gnade  
sing. Amen!

**Eingang:** Mein Volk will das Recht des Herrn  
nicht wissen, Jer. 8, 7. Das ist die  
bittere Klage, welche der Prophet des Herrn über das  
jüdische Volk führet. 1. Unwissenheit, und böser Wille,  
sind die verderblichen Stücke, die das Volk Juda von  
dem Recht Gottes abwendeten. Unwissenheit, welche  
zu vermeiden, alle Gründe vor ihnen waren! War  
nicht die Offenbahrung des Höchsten in ihren Händen?  
Ps. 147, 19. Unterhielt nicht der Herr Priester und  
Leviten unter dem Volk, welche im Tempel, und in allen  
Gotteshäusern im Lande, das Recht des Herrn erklärten  
und predigten? Sandte nicht der Herr noch überdem  
seine Propheten zu ihnen, welche mit Weissagen, und  
Lehren, und Wundern, sie überzeugen mussten, daß der  
Herr unter ihnen sey, und seinem Recht eine heilige  
Bahn machen wolle? Fehlte es denn dem Volk an Quel-  
len, die Unwissenheit im Rechte des Höchsten zu vermei-  
den? Aber, es war mit Fleiß erwählte, durch bösen Wil-  
len gesuchte, Unwissenheit. 2. Das Recht des Herrn,  
davon die Rede ist, darf überall nicht eingeschränkt wer-  
den. Das Ganze ist mit seinen Theilen, und die Theile  
sind unter einander, so genau verbunden, daß keines ohne  
das andere seyn kan. Es ist die gesamte geöffnete  
Lehre von dem Wege, und von der Ordnung, auf wel-  
chem der Mensch zum Wohlgefallen Gottes, zur Gerech-  
tigkeit, zum Frieden, und zum ewigen Leben, fortdrin-  
gen soll, und allein gelangen kan. Der Anfang, und der  
Fortgang, und das Ende, dieses Weges, sind unzertrennlich.  
Anfangen, und nicht vollenden, ist vergeblich. Und das  
Ende begehren, ohne den Anfang zu wollen, ist ein nich-  
tiger Gedanke. Daher sehen wir 3. Dass des Propheten  
heilige Bestrafung zunächst und unmittelbar darauf ge-  
richtet





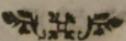
richtet ist, daß sie ganz und gar vom Wege der Sünden nicht ablassen, und selbst den Anfang des heiligen Weges zum Leben nicht erwählen wolten. Der Anfang ist die Busse und Bekehrung zu Gott. Daher gehet die Bestrafung, und die Klage des Propheten, darauf, daß sie sich nicht befehren wollten, v. 4. 5. vergl. Cap. 5, 3—5. Ist es nun offenbahr, daß da, wo der Anfang der Rechte des Herrn verworfen wird, zugleich mit dem Anfange, auch der ganze Fortgang der Rechte des Herrn, verworfen wird; so ist die Gerechtigkeit der Klage des Propheten vor Augen. 4. Lasset uns aber den Begrif des Rechtes in Erwegung ziehen! Sind die Wege und Ordnungen, welche der Herr uns zum Heil vorgeschrieben hat, ein Recht für uns, welches wir anzunehmen haben: Und sie sind ein Recht des Herrn; so folget je unwidersprechlich, daß der Herr Recht habe, indem er uns diese Rechte vorlegt, daß er Recht habe, da er von uns verlangt, daß wir seinen heiligen Ordnungen, und Vorschriften, nachkommen sollen. Und so ist nicht weniger ungezweifelt, daß der Sünder Unrecht habe, indem er diesen heiligen Wegen Gottes entgegen wandelt: Und daß sich solches insonderheit in Absicht auf den Anfang des heiligen Weges der göttlichen Rechte, in der Busse und Bekehrung der Menschen, zeige. Es ist aber nicht weniger unleugbar, daß bei der Ueberzeugung des Sünders von seinem Unrecht, und im Gegentheil vom Recht Gottes, für ihn nichts anders übrig bleibe, als sein Unrecht von ganzem Herzen zu erkennen, davon abzustehen, und mithin die mit seinem Unrecht unfehlbar verknüpften, schrecklichen Folgen zu vermeiden: Und gegentheils die göttlichen heiligen Rechte anzuerkennen, zu wählen, ihnen gemäß zu wandeln, und den Segen zu erwerben! Komt, lasst uns heute unsre Seelen dazu erwecken!

**Hauptsatz:** Gottes Recht in dem uns vorgeschriebenen Wege der Busse.

I. Es ist der nothwendige und einige Weg zum Reich Gottes. Zwei Vorträge fasset unser Ev. in sich, solches zu beweisen. a. Der Befehl Gottes: Thut Busse, verknüpft die Busse mit dem Himmelreich. Der Befehl Gottes drückt das Recht aus. Und die Verknüpfung desselben, mit dem Himmelreich, lehret die Nothwendigkeit. Nothwendigkeit, welche aus dem Zweck, den Menschen zum würdigen Mitgliede des Reichs Christi in dieser Welt, und mithin zum Erben der ewigen Seligkeit,

sigkeit, zu machen, entspringet. Wäre es möglich, diesen Zweck auf eine andere Art zu erreichen; was für Verbindung hätte denn dieser Grund: Denn das Himmelreich ic. mit dem Befehl: Thut Busse? Also ist unverständlichlich, daß der Zweck ohne diese Einrichtung des Herzens nicht erlanget werden kan; und also ist diese Nothwendigkeit erwiesen. b. Der Herr läßt einen Johannes kommen mit Wort und Sacrament, zu dem Zweck, daß die Herzen dem Herrn bereitet, und sie zur Vereinigung mit ihm geschickt, und fähig, werden: Und das alles geschiehet den Befehl Gottes: Thut Busse, bey uns in Erfüllung zu sezen: Das ist auch die Lehre Jesu, Marc. 1, 15. und seiner Apostel, Marc. 6, 12. Matth. 10, 7. So muß die Busse der nothwendige, der einige, Weg seyn, wodurch unsere Seelen zum Reich Gottes, zur Vereinigung mit Gott, und zum Leben, bereitet werden. c. Nehmet alles zusammen; so habet ihr den Begrif von der Nothwendigkeit, welche die Sache selbst, gefallene Menschen zur Vereinigung mit Gott und zum Leben zu führen, erfos dert. Für sie kein Heil ohne Erlöser. Kein Anteil an den Erlöser ohne Glauben. Kein Glaube ohne Reue. Also Kein Anteil am Reiche Gottes ohne Busse, Apg. 2, 38. 3, 19. 20. Der Weg der Busse, der einige nothwendige Weg zum Leben. Also Gottes Recht in diesem Wege uns leugbahr.

II. Der Herr ist bereit die Busse in uns zu wirken. Traurige Begriffe der Nothwendigkeit bey der Ueberzeugung von unsrer Unmöglichkeit! Was würde dabey der Ruf zur Busse anders seyn, als der tödtende Buchstabe eines Gesetzes? Thue das ic. der uns keine Kraft gibt zu thun, was er, bey Strafe des Verdammissem, gebent? Und diese Unmöglichkeit der Busse würde doch statt finden, wenn sie durch unsre Kräfte gewirkt werden sollte, Matth. 19, 26. 1 Cor. 2, 14. Aber der Herr, der unser Elend kennet, unendlich von Liebe und Barmherzigkeit, gibt uns nicht allein seinen Sohn uns zu erlösen, sondern um des Verdienstes willen seines Sohnes, sendet er auch seinen heiligen Geist, der durchs Wort und Sacrament in uns Reue über die Sünde, und zerknirschten Geist, hervorbringeget, uns zum Glauben führet, darin heiligt, und rechtschaffene Früchte der Busse in uns wirket, uns mit seinen Gaben fülltet, ins Himmelreich, ins Reich der Gnaden, pflanzt, wachsen und Frucht bringen macht, und darin stärket, bevestiget, und vollendet. Er ordnet ein



ein Lehrbuch, welches uns zur Busse, und durch sie zur Versöhnung, rufen muß, 2 Cor. 5, 19. Und alle diese Gnade sollte uns nicht von dem Recht Gottes überzeugen, uns sie Busse zu fordern, und sein Gebot, Busse zu thun, für unsern Segen zu erklären?

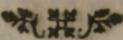
III. Alle Einwendungen gegen diesen heiligen Weg sind nichtig. Was für andere Wege wollet ihr wählen dem Verdammnis zu entrinnen, freche Sünder? Wer hat denn euch re. v. 7. Eigene Gerechtigkeit? Sie ist nicht. Keine Gerechtigkeit ohne durch den Glauben, Gal. 2, 17. Röm. 3, 24. sc. Eph. 2, 9. Besserung des Lebens nach Grundsätzen der Vernunft! Kennet ihr sie, diese Grundsätze? Lernet ihre Beschaffenheit ohne Glauben! Eph. 2, 3. Col. 1, 21. Und wenn ihr die besten wählet; so sind sie Gesetz. Was ihr davon zu erwarten habt, lehret Paulus, 2 Cor. 3, 6. Röm. 8, 3. wahre Tugend nur aus dem Glauben, 2 Pet. 1, 5. Alle andere Vorschläge, die die blinden Menschen zu ihrer Borsehung mit Gott erwählt haben, sind in ihnen selbst so unwürdig, daß sie keiner Widerlegung bedürfen, Mich. 6, 6. 7. Jes. 48, 5. Aber wir haben Gott zum Vater! Wenn ihre Wege wählet, die ihm zuwider sind; gehöret denn nicht die Antwort Jesu für euch, Joh. 8, 42. sc. Wir gehören zum Volk Gottes, sind gebohrne, und getaufte Christen. Ist das nicht eure Verdammung, wann ihr der Wege und der Kennzeichen verfehlet, die Gottes Volk unterscheiden? v. 9. und den Laufbund verlassen habt? Wir thun, was andere Christen thun, und haben einerley gottesdienstliche Grundsätze, und äußerliche Werke! Wie oft ist die Zuversicht aufs blos äußerliche im Worte des Herrn verworfen? Jer. 7, 4. Matth. 15, 7. sc. Sind nun alle Einwendungen verloren, welche der Ordnung der Busse entgegen sind; so kan ja kein ander Recht seyn, als welches der Herr in der Ordnung der Busse gegründet hat.

IV. Es sind gerechte Folgen, welche der Herr für Busselfertige und für Unbusselfertige bestimt hat. Segen des Glaubens in Vertheidigung des heil. Geistes, Gal. 4, 6. Röm. 8, 14. sc. Göttliche Anerkennung der Gläubigen, Joh. 10, 14. 27. 2 Tim. 2, 19. Und ihre Einführung ins ewige Leben, Apf. 3, 20. Gerechte Drohung, v. 10. Aussöhnung der Bösen aus der Gemeine, v. 12. Und das ewige Verderben. Die Gerechtigkeit Gottes in Ausführung dieser Folgen beweiset sein Recht. Erwecket es, Menschen, und erschrecket für euer Unrecht, die ihr den Weg der Busse verkennen, und ferne aussetzen. Ihr aber, freuet euch, die ihr dem Recht des Herrn eure Seele, und euer Leben, in täglichem Busse gleichförmig macht. Herr Gott ic. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Reminiscere,  
über das ordentl. Evangelium Matth. XV. 21 — 28.

Du prüfest mich, o Gott, und läuterst meine Lüieren:  
Dann sieh't mein Herz auf dich!  
Du stellst dich, als ein Gast! Doch seh' ich dein Regieren;  
Dann mehrt mein Glaube sich!  
Und in der Prüfung machst du mit den Himmel offen!  
Drüm soll mein Herz auf dich, mein Gott, mein Hei-  
land, hoffen. Amen!

Eingang: Wie das Feuer, Silber, und der Ofen,  
Gold: Also prüft der Herr die Her-  
zen, Spr. 17, 3. Das ist eine heilige, und zur Ehre  
Gottes, und der würdigen Christen, gereichende Unter-  
weisung, von den göttlichen Prüfungen, welche er über  
die Menschen, und auch selbst über die Gerechten, kommt  
lassen lässt. I. Das erkennet ein jeder, daß die Prüfung  
eine Handlung sey, wodurch kund gemacht wird, ob eine  
Sache rechtschaffen sey, oder nicht? Die Handlungen  
pflegt man überhaupt einzutheilen in thätige und Unter-  
lassungs-Handlungen. Wenn wir etwas durch unsere  
thätige Wirkung hindern konten, und wir unterlassen  
diese thätige Wirkung, dann sagt man, daß wir es zulassen.  
Wenn der Herr durch seine allmächtige Wirkung, durch  
Wunderwerke, die Würlichkeit des Bösen hindert, dann  
kan das Böse nicht zur Würlichkeit kommen. Wenn  
er aber aus weisen und heiligen Ursachen solche wunders-  
thätige Wirkung unterläßt, wenn ers durch Wunder-  
werke nicht hindert, dann läßt ers zu. Dies voraus-  
gesetzt, erkennen wir, daß Prüfungen, durch welche kund  
gemacht wird, ob der Mensch, und insonderheit der Christ,  
rechtschaffen sey, von verschiedener Art seyn können.  
Solche nemlich, welche wir von einer thätigen Wirk-  
sahme Gottes herleiten können, und solche, bey wel-  
chen wir allein die Zulassung Gottes in Anwendung  
bringen können, die also der Herr aus weisen und heiligen  
Ursachen zuläßt. Der Herr prüft uns, indem er uns  
sein Wort vorhält, uns dahin bringet, daß wir nach dem-  
selben eine Untersuchung unsers Glaubens, und unsers  
Wandels, anstellen, und erkennen, ob unsre Rechtschaf-  
fenheit bewährt ist, oder nicht. Da ist seine Kraft im  
Wort thätig und wirksam. Sie ist eine Prüfung der  
ersten Art. Sünde, Satan, und Welt, machen uns



**Versuchungen.** Alle Gelegenheit, Bewegungsgründe, Lockungen zur Sünde, welche Sünde, und Satan, und Welt, den Menschen, auch dem Christen selbst, darreichen, sind Prüfungen, wobey der Mensch, und also auch der Christ, offenbahr wird, in seiner Rechtschaffenheit. 2. **Der Vergleich**, welchen Salomo anstelle, bestätigt unsern Begrif. Wie wird Silber durch Feuer, und Gold im Ofen, geprüft? Geschicht es denn anders, als daß durch die Hitze des Osens, und des Feuers, wodurch es stießend gemacht worden, die Schlacken, welche noch damit verbunden waren, herausgebracht, klar vorgelegt, und also ob und wie ferne es gut war, kund und offenbahr gemacht wird? Also wirkt theils der Herr dazu, theils läßt ers zu, daß Dinge kommen, die dazu wirken, daß eine Gelegenheit entstehe, unsers Herzens Grund aufzudecken, und offenbahr zu machen. 3. Der allwissende Gott, der von Ewigkeit her alle unsere Schritte, Worte, und Gedanken, aufs vollkommenste kante, und vor welchem der dunkle und verborgene Zustand unsers Herzens offenbahr, und entdecket, hell, und am Tage, war, brachte um unsre Rechtschaffenheit zu erkennen, keiner Prüfungen. Nein, der Zweck seiner Prüfungen ist, theils, daß wir für uns selbst kund und offenbahr werden, theils, daß wir dadurch zur Versicherung und Ueberzeugung von unserm innern, wahren, ungeheucheltem Zustande gebracht werden, und entweder unsre Rechtschaffenheit, oder unsre verderbten Zustände, oder unsre Schwachheiten, und Mangel, kennen lernen, theils, daß der Mensch andern, in seinem Verhalten kund werden, und entweder uns zum schrecklichen Exempel dienen solle, das uns reizet, von den Sünden abzustehen, oder uns zum Beispiel des Glaubens, der Standhaftigkeit, der Gedult, und der Tugend, dargestellt wird. 4. Die treue Liebe Gottes und Jesu gegen die Gläubigen ist uns ein unbesieglicher Beweis, daß des Herrn Prüfungen, in Absicht ihrer, keine andere, als die heiligsten, und seligsten Zwecke haben. Und das soll heut der Gegenstand unsrer Betrachtung seyn.

**Hauptsatz:** Gottliche heilige Prüfung der Christen.  
Wir wollen dabey

I. **Die Prüfungen an sich selbst erwogen.** Uns das von einen Begrif zu machen, sehen wir auf die verschiedenen Gegenstände, bey welchen der Herr die Christen prü-

prüset. 1. Bey angebotener Gnade. Die Anbietungen der göttlichen Gnade sind von sehr verschiedenen Stufen. Daher wir sie mit Zug in entfernte und nähere eintheilen können: Je nachdem der Herr entweder durch den Ruf, durch den Schall, des Worts, und durch den Fortgang seiner göttlichen Wege, dem Menschen Veranlassung darreicht, seine Rechtschaffenheit gegen das Wort, und die göttlichen Wege, zu beweisen, um sie zum Heil der Seelen zu nutzen: oder durch wirkliche besondere Gnadenwirkungen das rechtschaffene Verhalten des Christen gegen dieselben rege zu machen sucht. Unser Evangelium stellet uns ein Beyspiel von beiden vor Augen. Von den ersten am Cananäischen Weibe. Und von den andern an den verlohrnen Schafen vom Hause Israel. Der allwissende Jesus war eigentlich, diesem Weibe, welches durch den Ruf von Jesu Glauben an ihn geschöpft hatte, aus ihrem Elende zu helfen, in diese Gegend gekommen. Und dennoch da sie nicht vom Hause Israel war, konte ihr diese Hülfe nur durch den Weg einer Prüfung, wiederafahren, ob sie, bey der nahen Gezwangt Jesu, ihren Glauben, durch gesuchte Hülfe bey ihm, beweisen werde. Also ward sie geprüft und offenbahr gemacht. Und bey allem Fleiß, bey aller Treue, bey allen Wundern, die Jesus im Hause Israel bewies, welch eine Prüfung für alles Volk, ob es ihn für den Messias annehmen und ehren wolte, oder nicht? Und, sehet, eine kleine Heerde wird offenbahr als Kinder Gottes: Der übrige Haufe aber als Verächter, Matth. II, 16. sc. Luc. 7, 29. 30. Lasset es einen Wink für uns seyn, M. F., daß alle diese uns angebotene Gnade eine Prüfung für uns sey, unser Herz theils selbst zu erkennen, theils vor aller Welt zu offenbahren, ob wir rechtschaffen sind in der Annahme der Gnade, oder ob wir uns selbst unverthachten müssen des ewigen Lebens?

2. Bey Trübsahlen. Ich nenne sie im allgemeinen. Ein jeder wird die Anwendung auf die machen, welche entweder die Kirche Gottes, oder eine Stadt und Land, oder seine eigene Person, betreffen. Dass sie aber zu unsrer Prüfung dienen sollen, das erkennen wir aus I Pet. I, 7. Und was sagen uns nicht darüber die mancherley Exempel der Trübsahle, welche der Herr über die Seinen kommen ließ, die uns im Worte Gottes zu Exempeln vorgestellt sind? Wem sollte Isaacs 40jährige Blindheit,

heit, wem solten Hiobs Leiden, wem Davids Verfolgungen, wem des Jeremiä Verachtung u. a. m. vergl. Ebr. 11, 35 — 38. nicht bekant seyn, darin sie geprüft und lauter erfunden wurden? Im Evangelio haben wir die Trübsahl des Cananäischen Weibes vor uns, v. 22. Und sie, diese Trübsahl war es, welche ihren Glauben offenbahr machte, sowohl nach seinem Wesen, als nach seiner Standhaftigkeit, als nach seiner Größe. Eine Trübsahl, welche der Herr über ihr zuließ, und sowohl zu ihrer Annäherung zu Jesu, als zu ihrem Glauben, als zu dem Segen, den sie daraus schöpfte, heilige Veranlassung gab. Aber, lasset uns bey diesen Prüfungen etliche Zustände anmerken, welche unser Bewährte seyn hindern, und die Vortheile, die wir darans schöpfen solten, von uns wenden. Ferne sey es von uns, in unserm Trübsahl gegen Gott zu murren, 1 Cor 10, 10. 4 Mos. 14, 2. 36. Ferne sey es, nur im Trübsahl den Herrn zu suchen, und hernach, wenn wir seine Hülfe geschmeckt haben, von ihm zu weichen, Jes. 26, 16. Ps. 78, 34: 42. 3. Bey Verbergung der göttlichen Gnade v. 23: 27. Das ist der Zustand, da es dem Christen an Empfindung der Glaubens-Freudigkeit fehlet, da er sich unter der züchtigenden Hand seines himmlischen Vaters befindet, da er eine Zeitlang betet und flehet, ohne Erhörung seines Gebets zu erfahren, da die Augenblicke der Trostungen, nach den geschlagenen Wunden, ausgesetzt werden, Jes. 49, 14. 54, 7. 8. Jer. 14, 7. 9. Sohel. 5, 6. Heilige Prüfungen sind es, die unsern Glauben bewährt machen, unsere Gedult nicht ermüden, aber unsre Hoffnung beleben, und dabei wir zufrieden seyn solten, mit dem Maass der Gnaden, welches der Herr darreicht.

II. Den seligen Ausgang derselben. Ist er denn etwas anders, als Erhöhung unserer Bitte, Erlösung aus dem Trübsahl, unsere Läuterung und Reinigung, Ehre der Frommen in Kundmachung ihres Glaubens, ihrer Gedult, ihres Gebets, ihrer starken Hoffnung, und vermehrter Segen des Höchsten, Luc. 18, 7. 8. 2 Pet. 2, 9. Joh. 15, 2, 1 Cor. 10, 13. Jes. 49, 54. ll. cc. Jac. 5, 11. Job 42, 12. Und alle heilige und unausprechlich herrliche Segen, welche denen, die überwinden, verheissen sind, Offb. 2, 3, Röm. 8, 28. So lasset uns denn die Prüfungen Gottes dem heiligen Zweck gemäß anwenden, daß unser Glaube gestärkt, unser freudiger Dienst Gottes erreget, unser Fleisch besiegt, unser Eifer im Beten, unser Lob, und Dank, unser Aufsehen auf den Herrn, unsere Anhänglichkeit an ihn, immer vermehret und unbestieglich werde. Null, du prüfest uns, Amen!

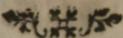
**Entwurf der Predigt am Sonntage Oculi.**  
über das ordentl. Evangelium Lue. XI. 14—28.

Du hast mich von der Obrigkeit der Finsterniß,  
O mein Herr Jesu, frey und los gemacht.  
Du machst in deinem Reich auch meinen Gang

gewiß;

Drum weiß ich, daß du mich zum Seil gebracht.  
Und wolte Satan mich, als wie den Weizen, sichten;  
So stößt dein göttlich starker Arm ihn fort!  
Du bist der Sieges Held! Dein Urtheil wird ihn richten:  
Und mich erhält an dir dein ewigs Wort. Amen!

**Eingang.** Unter den geheiligten Gegenständen, welche der Apostel Paulus vor sich hatte in seinem Gebet, für die gläubigen Colosser, und welche er für sie von Gott erschuf, war insonderheit auch dieser, daß sie, in geistlicher Weisheit und Verstand, und gestärkt mit aller Kraft, Dank sagen möchten, dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat, zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht: Welcher, spricht er, uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohns, Col. 1, 13. Von dem Vater ist die Rede: Der Vater unsers Herrn Jesu Christi ist es, die erste Person der Dreinigen Gottheit, von welcher hier gesagt wird, daß er uns errettet habe von der Obrigkeit der Finsterniß. Denn obgleich diese Errettung zunächst als eine persönliche Wirkung des Sohns Gottes, des Gottmenschen, Christi Jesu, betrachtet werden muß; so sind wir doch gewiß, daß der Vater und der heilige Geist mit gewirkt haben, zu dieser Errettung, welche der Gottmensch Jesus, welche der Sohn Gottes, ausgeführt hat. Der Vater, hat er nicht den Sohn gesandt in die Welt, das große Werk unsrer Erlösung auszuführen? Joh. 3, 16. Und, war nicht Christus im Vater, und der Vater in ihm, dermaßen, daß er sagen könnte: Wer mich sieht, der sieht den Vater? Joh. 14, 9. Und war nicht Jesus nach seiner menschlichen Natur vom Vater gesalbt mit dem heiligen Geist? Joh. 3, 34. vergl. Ebr. 9, 14. Daher wird auch in der heiligen Schrift gelehret, daß Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selbst ic. 2 Cor. 5, 19. Daher wird auch hie dem Vater beygelegt, daß er uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß ic. Groß ist diese Liebe, Güte, Gnade und Barmherzigkeit, welche



the der Herr an uns erwiesen, daß er uns errettet hat. Über, je tiefer das Verderben war, darin die Menschen versenkt waren, je grösser das Elend war, davon wir befreyet wurden, je weiter die Hülfe für uns über unsre und der ganzen Welt Kräfte war: Und ferner, je erhabener die Seligkeit und Herrlichkeit war, zu welcher wir durch solche Güte und Gnade geführet wurden: Und je deutlicher die Begriffe sind, die wir über beydes erhalten haben: Desto grösser ist auch die uns bewiesene Gnade, und desto mehr müssen wir unsere Verbindlichkeit empfinden einem solchen Gott uns gar mit Dank und Lob aufzuopfern. Darum fügt der heilige Apostel beydes zur Vorstellung der uns von dem Vater wiederaufgefahren Errettung hinzu. **Er hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß.** Das ist das erste. Wer die Obrigkeit der Finsterniß sey, darüber können wir keine deutlichere Erklärung erwarten, als welche der Apostel gibt, Eph. 6, 11, 12, 16. vergl. 2 Cor. 4, 4. Satan heißt die Obrigkeit der Finsterniß, theils weil er selbst mit Ketten der Finsterniß gebunden, 2 Pet. 2, 4. Jud. v. 6. theils weil er die Finsterniß über die Menschen zu erhalten und auszubreiten sucht, 2 Cor. 1, 1. Joh. 3, 19. Theils weil unter der über die Menschen ausgebreiteten Finsterniß er seine Macht am meisten beweiset, Luc. 22, 53. Und weil er theils über seine Engel, die seinen bösen Erfindungen beygetreten waren, theils über die Menschen, die durch Satans schreckliche Verfährung seinen Willen gethan, und, in der Fortsetzung der Sünde, ihn noch thun; 2 Tim. 2, 26. So sind sie ihm unterworfen, der Obrigkeit der Finsterniß unterworfen. Also können sie keinen bessern Lohn erwarten, als daß sie mit ihm hinausgestossen werden, in das Finsterniß hinaus. Das ist nun das tiefe Elend, daraus uns der Herr errettet hat, Col. 2, 15. Aber nicht allein hat er uns davon frey gemacht, sondern uns auch zu grosser Herrlichkeit geführet, und mit Ehre und Schmuck erhöhet. Das ist das andere. **Er hat uns gesetzt in das Reich seines lieben Sohnes.** In ein Reich, da wir mit Gnade, mit Liebe, mit Leutseligkeit, mit Freundlichkeit regieren, mit Gerechtigkeit, mit Friede, mit Freude, mit Segen, mit Hoffnung des Lebens, und mit ewiger Herrlichkeit, geschmückt, erhöhet, und gekrönet, werden. Lasset uns heut allein die erste Wirkung der göttlichen Gnade über uns näher erwegen:

Gaups

**Satz:** Grosse Seligkeit: Gott hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß. Wir wollen I. Diese Seligkeit selbst beweisen. a. Gott hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß. Das wir ihr unterworfen waren, das habe ich im Eingange erklärt. Das Reich Satans, ist das Reich der Sünden, und des Absfalls von Gott. Seine Wirksamkeit in seinem Reich besteht in der Wirksamkeit zur Sünde, und mithin die Folgen der Sünde, Strafen, bis zum Tode, über die zu bringen, welche er der Sünde unterworfen hat. Von dem ersten haben wir die klaren Stellen vor uns, 1 Mos. 3, 1. 2c. Eph. 2, 2 Cor. 4, 11, 3. 14. 1 Tim. 4, 1. 5, 15. 2 Tim. 2, 26. 1 Joh. 3, 8. 10. Joh. 8, 44. 13, 2. 27. Marc. 4, 15. Luc. 22, 31. 1 Cor. 7, 5. Eph. 6, 12. 2c. Offenb. 12, 9. 2 Thess. 2, 9. u. a. m. Diese unleugbaren Vorträge der Schrift zu erkennen, was kan es seyn, als Blindheit, Finsterniß, und Irrthum? Und dazu Irrthum, der sich auf unvernünftige Grundsätze stützet, das zu leugnen, wovon wir göttliche Vorträge vor uns haben, blos deswegen, weil wir die ganze Sache nicht durchschauen können, oder weil wir keine sinnliche Empfindung davon haben. Ist's möglich, daß Vernunft solchen Wahn billigen kan? Von dem andern haben wir nicht minder helle Aussprüche der Schrift vor uns, Ebr. 2, 14. 2 Cor. 2, 11. 1 Pet. 5, 8. Offb. 1.c. Und beyde kommen zusammen in den Versuchungen, welche über den Zion und David vom Satan erreget wurden. Der Heiland redet selbst im Ev. von dem Reich des Satans, und von seiner thätigen Wirksamkeit zur Verführung der Menschen, v. 17. 18. 24. 25. 26. Wenn es nun gleich unleugbar ist, daß der Same der Sünde in uns liegt, und daß der Sünder sich von eigner Schuld nicht befreyen kan. Folgt denn daraus auch selbst nach Vernunft der mindeste Grundsatz, die Wirkung des Satans zur Verführung der Menschen zu bezweifeln? Nun, war es denn in der sündigenden Menschen Vermögen, sich aus den Banden Belials, und seinen Stricken des Todes, los zu machen? Gott allein ist mächtig, die verlohrnen Menschen von der Tyranny, und Gewalt des Satans, frey, und los, zu machen. Und er kan es allein thun, um des gottmenschlichen Erlösers willen. Ihn hat er dazu geordnet, daß er uns durch seinen Gehorsam, und durch seine bittere Leiden, von diesen Banden befreyen soll, 1 Mos. 3, 15. Ebr. 2, 14. 1 Joh. 3, 8. Sehet ihc

ihr denn nicht, M. F., den falschen Trost des Ungläubigen, den er in dem Wahn, der Satans Werke bezweifelt, oder leugnet, sucht? Und erkennet ihr nicht seine verruchten Zwecke? Sind keine Werke des Teufels, die der Sohn Gottes zerstören soll; wozu denn ein gottmenschlicher ErzIder? Um also den Hauptzweck des Unglaubens zu erreichen, fängt sich der Frevel auf einem entfernt scheinenden, aber von dem Unglauben für nahe erkanten, Wege an. O! Lasset euch nicht verführen. Böse Geschwäche verderben gute Sitten! Nun, sehet da, der Erlöser ist erschienen. Er zerstört das Satans Werke. Er löset die, welche Satan gebunden hatte. Und diese Befreyung von der leiblichen Bestzung, was für ein mächtiger und sinnlicher Beweis war sie nicht, daß er es sei, welcher der Schlangen den Kopf zertraten solte? Apg. 10, 38. Ja, das ist es, welches der Erlöser selbst lehret im Ev. v. 21. 22. Und diese Befreyung von solchen schrecklichen Folgen der Sünde, welche bis auf unsre Zeiten eine Folge der Kraft Jesu ist, soll sie nicht unsre Ueberzeugung befestigen, daß er der Ueberwinder der Pforten der Hölle ist? Aber lasset unsren Glauben auch höhere Folgen daraus, auf unsre geistliche und ewige Befreyung von der Macht des Satans, ziehen. Er hat für uns der göttlichen Gerechtigkeit gnug geschan. Er hat uns mit Gott versöhnet. Er hat uns ihm selbst erkauft, mit seinem Blut, zum Eigenthum. Als er seine Versöhnung durch sein bitteres Leiden und Sterben vollendet, da ward der Fürst dieser Welt ausgestossen sc. Joh. 12, 31. 32. und in seiner siegenden Auferstehung ist der Triumph vollendet, welcher den Apostel, u. Himmel, u. Erde, die Gemeine der Heiligen u. Seligen, mit lobendem Kinde erfülltet, Col. I, 14, 13, 2, 14, 15. Offenb. 12, 10. sc. Gott hat uns errettet von der Obigkeit der Finsterniß! b. Darauf beruhet grosse Seligkeit für uns. Das Reich Gottes ist zu uns kommen, v. 20. Das Reich des Messias. Seine Regierung im N. T. Alle darin über uns ausgeschüttete Gnadenkraft, Eph. 2, 4 - 8. Er hat uns sein heil. Evangelium und seine heilige Sacramente, gegeben. Dadurch hat er uns zum Glauben gebracht, und mit göttl. Stärke gerüstet der Macht des Satans zu widerstehen, Iac. 4, 7. 1 Pet. 5, 8. Eph. 6, 12.

II. Bemerken, wie wir ihrer cheilhaftig werden und bleiben. Das geschieht, 1. wenn wir mit Jesu sind, v. 23. Das ist, wenn wir durch Glauben und heiligen Wandel in steter Ueber-einstimmung mit ihm sind, Joh. 17, 19. sc. 2. Wenn wir mit ihm samplen, das ist, mit ihm zur Ausbreitung seiner Ehre und seines Reichs wirken. 3. Wenn wir den wiederholten Anklauen Satans, einmal durch Gnade und Heil geschmückt, beständig wiederstehen, v. 24 - 26. 4. Wenn wir an sein Wort fest halten und es würdig bewahren, v. 28. Du hast mich von der sc. Amen!

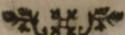
Entwurf der Predigt am Sonnitage Latare,  
über das ordentl. Evangelium Matth. VI. 1—15.

Du füllst uns mit deinem Gut!  
Ja, Herr, mit deinem besten Segen!  
Draum soll auch unser Herz und Muth,  
Sich nur zu deiner Ehre regen!  
O! Mache unsre Seele rein!  
Und laß uns dir geheiligt seyn! Amen!

**Eingang:** Wenn du deine Hand aufstuhst; so werden sie mit Gut gesättiget, Ps. 104, 28. Das ist ein Theil des preisenden Lobes, welches der heilige David dem Allerhöchsten, als alleinigen Ernährer, Versorger, und Erhalter, aller Dinge, singet. Gottes Verhalten gegen uns, und die daraus quellende Segen für uns: Das sind die beyden Stücke, die uns seine Stimme vorhält. Er, der Herr, ist, der uns schuf, der unser Daseyn, unser Leben, alle unsre Wirksamkeit, durch sein mächtiges Wort hervorgebracht hat. Er ist es auch, der es allein fortdauern macht. Er, der unmittelbar, durch die Kraft seines Willens, nicht allein unsern unsterblichen Geist erhält, sondern durch seine unmittelbare Kraft, auch die ersten Bestandtheile unsers Leibes fortdauern heißt. Aber, er ist es auch allein, der die Dinge darstellet, welche dem Leibe zu seinem Unterhalt nöthig sind, welcher es regieret, und nach seinem Willen leitet, und wirkt, daß sie entstehen, da sind, und in ihrer Ordnung fortdauern, um zu unsrer Erhaltung, als von ihm geordnete Mittel, angewendet zu werden. Sein mächtiger Arm bringet sie hervor, und seine Hand theilet sie aus, nach seinem heiligen Wohlgefallen. Er, der allgemeine Oberherr. Er, die Quelle unsers Lebens. Er, der Herr desselben. Aber auch seine Hand, und sein mächtiger Arm, in unendlicher göttlicher Liebe wirklich, Siob 10, 12. Bereit unsre Vollkommenheit, unsre Gut, unsre Glückseligkeit, hervorzubringen, that er seine milde Hand auf, und sättiget alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Also entsteht aus seiner erhaltenden Kraft lauter Segen für uns: So voller Segen, daß unsre ganze Sättigung dadurch gewirkt wird: Sie werden, heißt es, mit Gut gesättigter. Nicht allein theilet er gute Gaben aus, Jac. 1, 17. sondern führet diese seine Güte auch bis zu unsrer Sättigung fort.

K

Zweyer,



Zweyerley fasset dieser Begrif der Sättigung, nach dem Zweck des Herrn, in sich. Einmahl, daß wir bis zur vollen rechtmässigen Zufriedenheit damit geschmücket werden. Und dann, daß wir auch an dieser Güte des Herrn uns getügen lassen, nur sie begehrten, und in ihrem Besitz alles für geringe achten, was uns davon entfernen könnte. Also begreifen wir, daß diese Sättigung, dem steten Fortgange unsers Verlangens nach derselben nicht entgegen ist: Vielmehr aber denselben ein desto reicherer Segen, eine desto mehr erquickende Sättigung, verheissen ist, Ps. 22, 27. Nicht allein aber ist das das Verhältniß, worin wir gegen Gott im Leiblichen, und in Absicht auf unsere zeitliche Glückseligkeit, stehen. In Absicht auf unsere geistliche und ewige Wohlfarth hat es eben dieselbe Bewandniß. Der Herr ist die Quelle derselben. Der Mensch unvermögend, sie zu wirken, I Cor. 2, 14. Aber, der Herr ist auch bereit, sie herzvorzu bringen, Eph. 2, 4. sc. Der Herr ist auch der alleinige Grund, sie fortzusetzen, zu erhalten, auszubreiten, und zu mehren, I Pet. 5, 10. Und von seiner unendlichen Liebe, Güte, und Gnade, ist das die heilige Folge für uns, daß unter ihrem heiligem Genuss wir mit Gut gesättigt werden, Ps. 25, 10. sc. Aber auch hier eben das Verhältniß unserer Sättigung. Sie stillt unser Verlangen: Aber sie hebt es nicht auf. Je grösser es aber ist, und je würdiger seine Beschaffenheit ist, desto kostlicher ist auch die Sättigung des Herrn, Matth. 5, 6. Ps. 23, 6. Lasset uns heute unsre Seelen zu solchem würdigen Verlangen erwecken, aber auch zur würdigen Anwendung der uns mit Gute sättigenden Hand unsers Gottes.

**Sauptsatz:** Würdige Annahme der uns mit Gute sättigenden Hand unsers Gottes. Wir wollen dabey sehen

I. Auf die Hand Gottes, die uns mit Guten sättigt. Ein grosses Volk war zu Jesu gekommen. Zeichen und Wunder, welche der Herr täglich verrichtete, war der Grund dazu. Wir dürfen nicht glauben, daß der grosse Haufe desselben allein aus solchen bestanden, welche mit der lautern Absicht auf das Heil ihrer Seelen zu ihm kamen. Nicht einmahl wird von ihm gesagt, wie es schon vor dieser Geschichte zu einer andern Zeit hieß,

dass

daß sich das Volk zu ihm draug, zu hören das Wort Gottes, Luc. 5, 1. Nichts desto weniger sehen wir, daß der Herr seine Güte über sie ausbreitet. Er lehret bey der zuerst im Ev. v. 2. angemerckten Versammlung mit allen diesen kostlichen Vorträgen, welche die Bergpredigt Jesu, Matth. 5, 6, 7, in sich fasset. In der andern Versammlung, v. 5. welche beynahe ein Jahr nach der ersten erfolgte, unterweisete er sie abermahl in einer langen Predigt, wie es der Evangelist Marcus Cap. 6, 34. angezeigt hat, und dann theilte er auch sein Gutes, zu ihrer leiblichen Fülle, unter ihnen aus. Wir erkennen eine Bestätigung verschiedener Wahrheiten, in diesem Vortrage des Ev. Der Herr beweiset seine Güte ganz allgemein, sowohl denen, welche sie würdig, als denen, welche sie unwürdig, anwenden. Und er beweiset sie sowohl im geistlichen, als im leiblichen gegen sie alle. Ist nicht das eine Erinnerung für uns, wie sich die milde Hand des Herrn gegen uns im leiblichen bewiesen hat, und noch täglich beweiset? Matth. 5, 45. Ja, was für Verdienst können selbst die Gerechten aufweisen, daß ihnen solche Güte von dem Herrn geschenket wird? I Mos. 32, 10. Aber müssen wir nicht auch in Absicht auß geistliche sagen, daß sich der Herr unsrer Seelen annehme und uns mit seinen Gütern fülle? Ihr, die ihr ferne seyd vom würdigen Genuss der Gnade, müsst ihr dennoch nicht bekennen, daß euch der Herr vielmahl und wiederholt seine geistlichen Gaben durchs Wort mitzutheilen suchet? Jes. 65, 2. Wenn wir nun seine Gnade, die er uns sowohl im geistlichen als im leiblichen beweiset, uns zu ihm führen lassen, wie es allenthalben unsern Verbindlichkeiten gemäß ist, Apostg. 17, 29. Ebr. 12, 15. Wird er nicht da seine reiche Gnade bey uns mehren und sie zu unsrer Vollendung führen? I Pet. 5, 10. Und werden nicht da geistliche und leibliche Segen bey uns verbunden werden, und die leiblichen rechte und wahrhafte Segen seyn? Ps. 81, 9 : 17. 24, 3 : 6. Zwar Wunderwerke, wie im Ev., sind dem Zustande der gepflanzten Kirche nicht angemessen, I Cor. 14, 22. Aber dennoch ist des Herrn Rath wunderbahr über die seinen, und er führets herrlich aus. So herrlich, daß wir hinten nach seine wunderbare Güte nicht genugsahm bewundern und preisen können, Ps. 4, 4. Ja, wer ist unter uns so unachtsahm, daß er diese seine mächtige Hand, die uns mit

mit gutem sättiget, und nicht müde wird uns zu sättigen,  
nicht sollte mit grossem Hausen wahrnehmen können?  
Pſ. 36, 6 — 10.

II. Auf die würdige Anwendung derselben. Lernet sie an dem Beyspiel Jesu, und lernet sie an dem Exempel des Volks im Ev. 1. An Jesu selbst, theils, daß wir, wie er, die geistlichen Segen mit den leiblichen stets verbinden. Und was könnte uns mehr dazu reizen, als sein Muster? Würde der Herr diese Verbindung so standhaft beobachtet haben, wenn das nicht sein Zweck wäre, daß sie nicht getrennet seyn solten? Und was können wir erwarten, wenn wir seinen göttlichen, heiligen, und für uns so seligen Zwecken, entgegen wandeln? 3 Mos. 26, 23. Theils, daß wir seine Erweckung zur Achtshukheit auf seine wunderbare Führing zu unsrer Lehre annehmen. Jesus unterredet sich mit seinen Jüngern über sein Vorhaben, und der Evangelist setzt hinzu, er habe es gehabt, sie zu versuchen, sie zu prüfen, und ihr Herz zur Aufmerksamkeit auf seine wirkliche Hand zu führen. Das ist die Lehre, daß wir auf die Werke seiner Hände merken, zu unsrer Erbauung, zur Erweckung, und Stärkung, unsers Glaubens, und unsers Aussehens, auf ihn, merken sollen, Jes. 26, 8 — 12. Theils, daß wir nach seinem Vorgange unsere gesamte Segen, sowohl geistliche, als leibliche, mit Danksgabe, mit Gebet, und Flehen, empfangen, und, daß sie uns zu rechte heilige Segen werden, von Gott erbitten, Joh. 16, 24. 2. An dem Volke, daß wir theils Gottes, und Jesu Herrlichkeit, an seiner Güte, an den Werken seiner Hand, wahrnehmen, und verehren, theils, daß wir Jesum für unsern einigen Propheten, und Lehrer, annehmen, und erkennen, aber auch seiner heiligen Lehre mit Mund, und Herzen, anhängen, und, daß wir es thun, im ganzen Wandel beweisen, theils, ihn für unsern Hohenpriester, der der Stifter unsers Friedens, und unsers Segens, ist, und für uns bittergläubig anerkennen, Röm. 8, 34. Theils, ihn, als unsern König, verehren, seinen, uns höchstvortheilhaftesten Befehlen, und seinem Beyspiel, mit allem heiligen Eifer, folgen, ihm gerne, und willig, gehorchen, und dienen, und allen unsern Segen von ihm, und durch ihn, zu erhalten, suchen. Dann wird seine Hand uns mit den reichen Gütern seines Hauses füllen. Nun, Herr! Pſ. 36, 14. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Judaea,  
über das ordentl. Evangelium Joh. IIX. 46—59.

Was zweifelst du, verkehrte Welt!  
Der Christ wird dennoch fröhlich singen!  
Wer sich an Jesu Lehre hält,  
Dem muß es ewig wohl gelingen!  
Der Herr ist seiner Seelen Heil!  
Er ist von Gott! Gott ist sein Theil! Amen!

Eingang: Ich weiß, daß mir dasselbe gelingt zur  
Seligkeit, durch euer Gebet, und durch  
Sandreichung des Geistes Jesu Christi, Phil. 1, 19.  
Heilige Überzeugung des Apostels! Eine Überzeugung,  
mit Warten und Hoffen verknüpft, daß er in keinem Stück  
werde zu Schanden, sondern Christus allenthalben an  
ihm gepreiset werden, es sey durch Leben, oder Tod, v. 20.  
Das alles, also Leben und Tod, Leiden und Trübsahl,  
Freunde und Trost, das alles, dasselbe, spricht er, muß  
ihm gelingen zur Seligkeit. Gelingen? Und zur Selig-  
keit? Habet ihr denn je behauptet, Freunde, daß euch  
etwas gelingt, wenn das, wozu es euch gelingt, nicht  
einer Zweck war, wornach ihr trachtet? So er-  
kennet ihr auch hie, daß die Seligkeit der Zweck des heil-  
Apostels ist, worauf er alles angeleget hat, Leben und  
Tod, Führung seines Amtes, und Duldung um des Be-  
kanntnisses willen des Nahmens Jesu, vergl. Phil. 3,  
13. 14. und er, überzeugt, daß er nicht aufs Ungewisse  
laufe, I Cor. 9, 26. er weiß es, daß er seines Zwecks  
nicht verfehlten werde, nein, daß es ihm gelingen müsse,  
zur Seligkeit: Ich weiß zc. vergl. 2 Tim. 1, 12. Und  
was für Gründe hat er denn vor sich, der getrostte Apostel,  
der mit so viel Ruth, mit so viel Trost, in seinen Bänden  
spricht? Zweene Gründe macht er uns kund, und steigt  
zum höhern in ihrem Vortrage hinan, welchen er billig,  
als den Hauptgrund, vorstellt. Das ist der erste, durch  
euer Gebet, spricht er, weiß ichs. Er weiß es also,  
daß seine Gemeinen für ihn zu Gott beten! Gläubige  
Gemeinen! Ja, er, der die Kraft des Gebets kennet;  
Er, der den Werth der gläubigen Christen bey Gott ein-  
siehet: Er, der die grossen Verheißungen, die dem Gebeth des  
Glaubens gegeben sind, kennet, Matth. 18, 19. Jac. 5, 16.  
Was für einen Erfolg sollte er nicht von dem Gebet seiner  
gläubigen Gemeinen erwarten? Über der andere, und  
zwar

zwar der Saupegrund, ist die Sandreichung des Geistes Jesu Christi. Darreichung, heißt es eigentlich. Christus ist's, der die Darreichung thut. Und er reichtet den Geist dar. Also ist die Darreichung des Geistes eine Wirkung Jesu Christi. Und sie, diese Darreichung Jesu Christi, da er den Geist darreicht, ist der Grund der freudigen Gewissheit und Zuversicht, daß der Apostel seines Zwecks nicht versehlen werde. Und er, dieser Grund, erstrecket sich auch auf den zuerst angeführten Grund. In diesen hat auch der erste seine ganze Stärke. Christus reichtet den Gemeinen den Geist dar. Und durch den Geist Gottes, den ihnen Jesus darreicht, beten sie für den Apostel zu Gott. Und das Gebet sollte nicht erhörlich seyn? Röm. 8, 26. 27. Und das sollte den Apostel nicht freudig machen? Aber, der Apostel ist auch gewiß, daß Jesus ihm selbst den Geist darreicht, 1 Cor. 7, 40. 2, 5. 1 Thess. 1, 5. Und das ist's insonderheit, worauf er seine Zuversicht, und freudige Gewissheit, daß es ihm zur Seligkeit gelingen müsse, gründet. Noch reicht mir Jesus seinen Geist dar. Und ich bin gewiß, daß er nicht aufhören wird, es zu thun. Ich empfinde seine Wirkungen in mir. Ich weiß, daß er mich durch seinen Geist versiegelt hat, 2 Cor. 1, 22. Därum bin ich auch gewiß, daß mir alles gelingen wird, zur Seligkeit. Der erste Grund, Freunde, ist schön, ist erhaben, und groß. Aber dieses gehet über alles. Und auf den ersten kan die Zuversicht erst dann göttlich gegründet werden, wenn auch der andere da ist. Und wo wir uns des letztern freuen können, da können wir uns dann auch des ersten trösten. Lasset uns darnach ringen, daß wir desselben theilhaftig seyn, und bleiben. Dann werden wir auch überzeugt seyn, daß uns alles gelingen müsse, zur Seligkeit. Komt! Laßt uns heut unsere Seelen erwecken, und daher erwegen.

**Satz:** Jesus reicht uns den Geist dar! Ueberzeugung, daß es uns gelingen müsse, zur Seligkeit!

I. Reicht uns Jesus den Geist dar? Ihr verstehet es, M. F., daß wir jene Ueberzeugung, daß es uns zur Seligkeit gelingen müsse, nicht haben können, wenn uns unser Herz über diese Frage kein gründliches bejahendes Zeugniß gibt. Und die Gründlichkeit seines Zeugnisses können wir nur aus den Kennzeichen ermessen, die wir in uns selbst haben, wodurch wir überzeugt sind, daß uns

uns Jesus den Geist darreicht. Dabey begreifet einjeder, daß hic nicht die Frage von der Bereitwilligkeit Jesu ist, uns den Geist zu geben: Sondern, ob wir dieser Liebe, diesem Verlangen Jesu, gemäss, ihn angenommen haben, und er uns also auch in der Wirklichkeit dargereicht werde. Um uns darüber gewiß zu machen, entdecket uns unser Ev. sehr sichere Merkmale: 1. Sind denn die Früchte des Geistes in uns? Der Heiland tritt vor dem Angesicht seiner Feinde auf: Welcher unter euch ic. O! Freunde, ich kenne den grossen und unermesslichen Unterscheid, zwischen uns, und unserm Herrn, und Meister, in Absicht auf diese Frage. Aber dennoch muß auch zwischen uns und ihm eine Aehnlichkeit seyn. Und diese bestehtet darin, daß bey uns keine muthwillige, frevelnde und Bosheits-Sünden angetroffen werden, und daß, gegen die in uns noch übrige Erb- und Schwachheits-Sünden, wir, in täglicher Busse und Glauben, mit der Gerechtigkeit Jesu angethan, durch eben seine uns geschenkte Gerechtigkeit ihm ählich werden, dann seinem heiligen Beispiel freudig und willig nachfolgen, und alle unsere guten Handlungen aus seiner Gnade und aus dem Glauben, herleiten. Das ist der Stand, aus welchem allein Früchte des Geistes entstehen können. Und dieser Stand ist dann mit der Bereitwilligkeit, alles um Gottes, um Christi, und um seiner Gnade, willen zu verlengen, abzulegen, und fahren zu lassen, was ihnen entgegen ist, verbunden, Gal. 5, 22. Eph. 5, 9. O! Dann wird dieser Stand uns zugleich überzeugen, daß uns der Geist von Jesu dargereicht werde, und er wird uns zugleich zu dem zweyten Kennzeichen führen: 2. Sind wir von Gott, aus Gott? Von Gott gebohren? Ist der Glaube fortwährend in uns? Jener rechte, wahre Glaube, der unser ganzes Herz, unser ganzes Leben, mit Jesu erfüllt, und in einer thätigen Beweisung in der Liebe des Nächsten offenbahr wird? Dieser Glaube, der uns ein Versicherungsgrund ist, daß wir mit Christo, und durch ihn mit dem Vater, und seinem Geist, vereinigt sind? Dieser Glaube, der uns ein unumstößiger Beweis ist, daß Gott, und Jesus, in uns lebet, und wandelt, und wirker, und daß also Jesus Christus uns seinen Geist darreicht? Und wie wird es denn an heiliger Wirksamkeit Gottes, und Jesu, und mithin an Darreichung seines Geistes, fehlen können? 2 Cor. 6, 16. Das ist das dritte, woran

nach wir zu fragen haben: 3. Hören wir Gottes Wort? Nicht nach der Art vergeslicher Hörer, Jac. 1, 23. sondern daß wir auch Thäter des Worts sind, v. 47, 51. daß wirs in unser Herz pflanzen, und Frucht bringen lassen, daß wir es festiglich für Gottes Wort halten, daß wirs befolgen, und ihm gehorchen, daß wirs da nicht vergessen, wo wir daran denken solten, daß wir seiner kostlichen Bewegungsgründe zum Guten uns stets bewußtseyn, und daß wir ihm zu gehorchen unsre höchste Lust, unsre Gerechtigkeit, und unser rechtes Leben, seyn lassen. Und daß wir eben darin die rechte Ehre des Vaters, und unsers Heilandes Jesu, dessen Wort es ja ist, würdig beweisen. Und also in heiliger Nachfolge Jesu sagen können: Ich ehre meinen Vater. Warlich, wenn dies Kennzeichen zukommt, dem wird an der Ueberzeugung, daß ihm der Geist von Christo dargereicht sey, nichts fehlen. Durch die Predigt vom Glauben allein wird der Geist gegeben, Gal. 3, 2. 5. 4. Erkennet nun, Mr. F., daß sich die des dargereichten Geistes Christi umsonst rühmen, bey welchen das Gegenthil von diesen Kennzeichen angetroffen wird: Bey welchen keine Früchte des Geistes, kein Stand der Wiedergeburt, keine Liebe zu Gott, keine wahre Ehre Gottes, keine Unabhängigkeit an Gottes Wort, kein ihm gemässes Herz, angetroffen wird. Aber erkennet auch, daß sie von der edlen Ueberzeugung ferne sind, welche die Christen schmückt, und auf welche wir jetzt achten wollen.

II. Sind wir denn nicht überzeugt, daß es uns gelingen müsse zur Seligkeit? O! Nie lasset es uns vergessen, daß unser Bewußtseyn, daß unsre Ueberzeugung von dem Besitz aller jener Kennzeichen, daß uns der Geist dargereicht sey, auf unsre, nach Gottes Wort berichtigte, Erfahrung und Empfindung unsers, dem Vorre Gottes gemässen, innern und äußern Zustandes, beruhe. Sind nun diese unsre Ueberzeugungen berichtigter, und es könnte uns die Ueberzeugung fehlen, daß es uns gelingen müsse zur Seligkeit; so müsse es entweder an Jesu Willen, uns selig zu machen, oder an seiner uns darüber gegebenen Erklärung, das ist, an Verheissung, fehlen: Oder es müsse Jesus nicht mächtig seyn uns den Geist zu erhalten, zu bewahren, und uns zur Seligkeit einzuführen. Gegen allen solchen ungültigen Wahn wappnet uns unser Ev. Es legt uns die hellste Verheissung vor, v. 51. Und dermassen, daß sie Jesus denen, die jene Kennzeichen haben, allein zweignet, v. 50, vergl. Röm. 8, 9: 11. 15: 17. 1 Pet. 4, 14. Und es überthüret uns, daß Jesus wahrhaftiger Gott ist, der allein den Geist geben, und selig machen kan. O! So lasset diese Ueberzeugung unser Herz erfüllen, und sie zu bewahren, sey der Hauptzweck unjers ganzen Lebens! Nun! 1 Joh. 3: 24. Amen!

Entw. der Pred. am Palm Sonnt. oder S. d. V. M.  
über das ordentl. Evangelium Luc. I. 26—38.

Mein König, Jesu, dir zu dienen,

Das, das ist meine Herrlichkeit.

Dein Reich ist mir zum Heil erschienen,

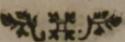
Zu meiner höchsten Seligkeit.

Das macht mir Muth, das Simmelreich zu erben,

Dir Treu zu seyn im Leben und im Sterben. Amen!

Eingang: **D**er gute Same sind die Kinder des

Reichs, Matth. 13, 38. Das ist ein  
Theil der Erklärung, welche der Heiland an seine Jün-  
ger über das von ihm gegebene Gleichniß von dem ausge-  
säten guten Samen ertheilet. Vor trefflich ist die gedop-  
pelte Benennung, womit er die, welche wahrhafte Mit-  
glieder seines Reichs sind, hier bezeichnet hat. Das Reich,  
von welchem die Rede ist, ist die sichtbare Kirche. Ihre  
Mitglieder sind von zweyerley Art, gerechte und unges-  
rechte, gläubige und ungläubige, Kinder des Reichs und  
Kinder der Bosheit, welche der Herr auch die Aergernisse  
in seinem Reich nennt. Die Vergleichung lehret also,  
daß Kinder des Reichs die genennet werden, welche den  
Kindern der Bosheit, den Aergernissen, entgegengesetzt  
sind, und die der Heiland Gerechte nennet, und welche,  
weil ohne Glauben unter den gefallenen Menschen keine  
Gerechtigkeit statt finden kan, mit wahren Glauben an  
Jesum erfüllt, der Gerechtigkeit Jesu theilhaftig ges-  
macht, in seiner Gerechtigkeit wandeln. Dieses Reich  
hat nun Jesus angerichtet. Ein Reich, welches er mit  
seinem Blut gegründet, und mit seiner Lehre erfüllt  
hat. Ein Reich, darin er zum Haupt der Gemeine ge-  
macht ist, und als König der Ehren seine Gemeine zur  
Fülle von seiner Herrlichkeit gemacht hat. Ein Reich,  
darin er die, welchen seine Erlösung im Glauben zugeeignet  
ist, als wahrhaftig Gott und dem Lamm erkauft, zu Rö-  
nigen und Priestern gemacht hat vor Gott und seinem  
himmlischen Vater, Offenb. I, 5. 6. Ein Reich, darin  
er seine heilige Segen über die, welche solche wahre Mit-  
glieder desselben sind, in dem vollkommensten Reichthum  
der Gnade ausschüttet. Und diese würdigen Mitglieder  
dieses Reichs nennet er nun Kinder des Reichs: Theils  
weil sie durch die Gnadenmittel, durch welche Jesus sein  
Reich aufgerichtet, und gegründet, und die Mitglieder  
desselben gesamlet hat, die er auch in seinem also errichteten  
Reich, in seiner heiligen Gemeine, angeordnet hat und



austheilen, und anwenden, läßt, zur Wiedergeburth gebracht, und zu Kinder Gottes gemacht sind, die aus Gott geboren, mithin eben dadurch, daß sie Kinder des Reichs, auch Kinder Gottes, geworden sind: Theils darum, weil sie, durch eben solchen geheiligen Zustand, als Kinder des Ghadenreichs, auch Erben des Reichs der Herrlichkeit, Erben des ewigen Reichs Jesu Christi, geworden sind, 1 Pet. 5, 10. 2 Pet. 1, 12. Die zweyte Benennung, welche ihnen von dem Erlöser beygelegt wird, beziehet sich auf diese geheiligen Zustände. Durch den Glauben an Jesum werden sie aufs genaueste mit ihm vereinigt. Und er ist, der durch seinen Samen, durch sein Wort, sie gezeuget hat, daß sie Ersilinge seiner Creaturen sind, Jac. 1, 18. 1 Pet. 1, 23. Daher sie in beyder Absicht sein Same genennet werden, 1 Mos. 3, 15. Jes. 59, 21. Ja, er ist, der sie nicht allein zu seinem heiligen Samen gemacht und bereitet hat, sondern der sie auch pfauzet, und wachsend macht, daß sie Früchte bringen, und Pflanzen der Gerechtigkeit, und Bäume des Herrn zum Preise, seyn, Jes. 61, 3. Grosse Seligkeit für die, welche als der gute Same des Herrn, auch Kinder seines Reichs, sind! Soll denn nicht dieser heilige grosse Vorzug ihnen, zur kräftigsten Erweckung dienen, sich als Kinder des Reichs, als Erben seines ewigen Reichs auch gegen ihn, den Herrn, den König dieses herrlichen Reichs, würdig zu beweisen? Ja, sollen nicht diese grossen Eigenschaften der Kinder des Reichs, sollen nicht die erhabenen Segen, die für sie, ja für sie allein, bestimmt sind, auch denen, die noch ferne vom Heil sind, eine kräftige Erweckung seyn, den König der Ehren anzubeten, und zu seines Reichs Kindern sich samlen zu lassen? Und wie heilig müssen nicht die Pflichten derer seyn, welche Kinder seines Reichs geworden sind! Lasset sie uns heute in heilige Erwegung ziehen.

**Hauptsatz:** Gewissenstrüge an die Kinder des Reichs dem Könige zu dienen.

I. Wir sind seines Geschlechts! Grosse Verpflichtung ihm zu dienen! Da steht der himlische Vate vor uns, und verkündigt, daß der König aller Könige, der Herr aller Herren, sich mit ewiger Gnade zu uns arme verlorne Menschen herabgelassen, unsre Natur angenommen, v. 26, 31. 35. Ps. 49, 16. Ebr. 2, 14. unsre Natur bis zum Stuhl der Gottheit zu erhöhen! Ist es möglich, eine solche Gnade, ohne Bereitwilligkeit ihm zu dienen, recht einzusehen, recht zu erkennen? Ist nicht

nicht das die Folge, welche der Apostel daraus herleitet, und uns zugleich die Art, und die Ordnung, dieses Dienstes lehret? *Apf. 17, 28 — 30.* Erweitert sie diese Folge nach den Vorträgen des Apostels aus, l. c. v. 28. verglichen mit dem Unterricht, *Röm. 1, 21. 25.* Was ist mehr verhindern unser Vertrauen, und unsre ganze Unabhängigkeit, an ihn zu erwecken, als eben dies, daß er uns seinen Brüdern ähnlich geworden? *Ebr. 2, 17. 18.* Er, empfandsahm, wie wir: Er, versucht wie wir: Er in Noth, in Armut, Unehre, Verläumding, Verfolgung, Angst und Schrecken, Zittern und Zagen, den Ansäufen Elias ausgesetzt, wie wir: Der unsre Noth kennet: Der zu Gott gerufen: Der aus den Stricken des Todes errettet, der mit Lob und Preis des Höchsten das durch erfüllt, ist: Er, mit Freude, mit Zuversicht, des herrlichen Lebens, vor Gottes Stuhl, dadurch erfüllt: Er sollte nicht bereit seyn, uns in ähnlichen Zuständen, mit ähnlichen Freuden zu erquicken? *Ps. 22, 20. v. 22, v.* Und das sollte uns nicht Muth machen, ihm zu vertrauen, und ihm willig zu dienen? *Ps. 22, 31.* Was suchte Israel mehr, als daß ihm das Wort des Herrn, von dem gesagt würde, der ihres Geschlechts war? *2 Mos. 20, 19.* Und was soll uns denn williger machen, des Herrn Wort anzunehmen, als daß er es zu uns redet, durch den Sohn, der sich nicht schämet, uns seine Brüder zu nennen? *Ebr. 1, 2, 2, II.* Welch eine Erweckung für den David, sich überall kluglich zu halten, Welch eine Erweckung das zu, daß er dem Könige nahe verwandt werden solte? *1 Sam. 18, 18-23.* Und hie ist mehr denn der größte Monarch!

II. Wir sind in ihm, und durch ihn, die Begnadigten des Herrn. War es nicht Maria darum, weil sie ein Kind des Reichs war? Nicht allein des sichtbaren Gnadenreichs, welches der Herr unter Israel aufgerichtet hatte, sondern auch ein würdiges Mitglied desselben, welche Gnade bey Gott gefunden, welche bereit war, zu glauben und anzunehmen, was der Herr ihr offenbahren ließ, welche willig war, sich der mächtigen Hand des Herrn zu überlassen, und seinem Willen unterthan zu seyn? Ihr alle, zum Glauben an Jesum geführte Christen, begnadigt vom Herrn! Von eurem großen Könige, Jesu Christo, nehmet ihr die Fülle der Gnaden, *Joh. 1, 16.* Damit ihr sie erlangen könnet, sie für euch zu erwerben, sie euch zum seligen Eigenthum zu machen, ist er Mensch geworden, hat er, der Gottmensch, ein Reich aufgerichtet

ret, darin er sie, mit göttlichem Reichthum, austheilet. Was waret ihr ohne ihn? Fluchwürdige Sünder, Uebertröter der Strafe unterworfen, ferne von den Testamenszen der Verheissung ic. Eph. 2, 12. Durch ihn seyd ihr nahe worden: Durch ihn zur Gerechtigkeit, zum Frieden gebracht; Durch ihn habt ihr Zugang in einem Geist zum Vater erlanget, Röm. 5, 2. Saget nun, seyd ihr nicht verpflichtet, dem zu dienen, der euch erskaft, erworben, gewonnen, zum Eigenthum gemacht, zu seinem Reich gebracht, hat, und in demselben eine Gnade nach der andern, über euch, ausschüttet?

III. Er ist ein König über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königrechts ist kein Ende, v. 32. 33. Vergl. Dan. 7, 14. Ps. 97, 1. 2. Was für Macht, was für Majestät, was für Gnade und Wohlthat, vom Stuhl mächtiger und gnadenvoller Regenten auf Erden, auf euch strömen können; sind sie nicht endlich, und in ihren Grenzen eingeschränkt. Aber hie ein ewiger König, hie ein König, dessen Reich keine Grenzen hat. Kein Himmelsstrich, der euch von seiner Herrschaft trennen könnte. Und der Tod selbst, hebt euch nicht aus den Besitz seiner Gnaden, Ps. 36, 6. Und wenn er, der Herr der Herrlichkeit, der Herzog eurer Seligkeit, euch aus diesem Reich ins ewige eingeführet, dann hebt sich eure Herrlichkeit erst recht an, 1 Joh. 3, 2. Ja, ewige Weisheit, der heilige Rath der Gottheit, hat eurer Seelen unumstößiges Heil, in dem Reich dieses Königes unzerstörlich fest gegründet. Soll denn nicht für euch derselbe Erfolg entstehen, welcher im Hause David, und in seinem Reich, über eben diesen König alter Könige, entstand? Ps. 97, 8. 9. O! Wenn diese Freude euer Herz und euer Thun regiert, da wird es am willigen und frendigen Dienst, nicht fehlen.

IV. Ihm dienen ist Reichthum, und Ehre, und Segen, und Herrlichkeit! Das Geschlecht der Frommen ic. Ps. 112, 2. 3. 4. Und die Verheissung ist vor euch: Wer mich ehrt ic. 1 Sam. 2, 30. Ja ihr kennet diesen überschwänglichen Reichthum heiliger Segen, Eph. 1, 3. Und, hier berufen zur ewigen Herrlichkeit, 1 Pet. 5, 10. wenden wir einst mit ihm offenbahr in der Herrlichkeit, Col. 3, 4. Wer denen ist bestimmt, welche ihm dienen, treu dienen, als das Volk seines Eigenthums dienen. Gehet denn das an, ohne den König der Ehren für das zu erkennen, hochzuschäzen, und anzunehmen, was er ist. Für unsern Herrn, und Heiland, und Erlöser, und für unsern Eigenthumsherrn, und König? Gehet es an, ohne seinen Unterricht, seine Verordnungen, seine heiligen Gesetze und Vorschriften, ohne Widerrede anzunehmen, zu glauben, freudig, und willig, zu beginnen? O! So müsse dann unser Herz bereit seyn, ihm freudig, und willig zu dienen! Ps. 97, 12, 2. 11. 109, 2. 4. Amen

Entwurf der Predigt am grünen Donnerstage,  
über das ordentl. Evangelium Cor. XI. 23 — 32.

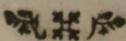
Herr Jesu, mache du mich stets bereit,  
Dein Liebesmahl recht würdig zu empfangen,  
Und las mich dann, durch dich, Barmherzigkeit,  
Trost, und Erquickung, Gnad', und Seil, erlangen.  
Dann gib mir auch, daß ich im Glauben merke,  
Dass mich dein Gnadenmahl im Guten stärke. Amen!

Eingang: **D**er Herr ist treu, der wird euch stärken,

**D** 2 Thess. 3, 3. Das ist ein heiliges  
Wort der Verheissung für euch, geheiligte, und durch  
den Glauben an Jesum würdige, Christen, darin ihr die  
Versicherung eurer Bevestigung in der gesamten Gnade  
Jesu Christi erlanget. Köntet ihr grössere Gründe der  
Gewisheit darüber erwarten, als die ihr in den unver-  
änderlichen Eigenschaften des unwandelbaren Gottes  
habt? Und sehet, diese werden euch hie als ein Unter-  
pfand vorgehalten, um eure Seelen darüber gewis zu  
machen, daß der Herr bereit sey, euch in seiner Gnade  
zu bevestigen. Der Herr ist treu ic. O! Die Treue  
Gottes, ein kurzer Begrif seiner grossen Vollkommen-  
heiten! Göttliche Bereitwilligkeit, seine gegebenen Ver-  
heissungen zu erfüllen, heisset seine Treue. So setzt sie  
seine Verheissungen, mithin seinen gnädigen Willen,  
seine Liebe, Güte, Gnade, und Barmherzigkeit, seine  
Leutseligkeit, und Freundlichkeit, seine Milde, und Frey-  
gebigkeit, voraus. Und die Erfüllung seiner Verheissun-  
gen ist sie denn, ohne Begriffe von der göttlichen Macht  
und Weisheit, zu gedenken? Und seine Weisheit, grün-  
det sie sich denn nicht auf seinen unendlich vollkommenen  
Verstand? Ist nun die göttliche Treue euch ein Unter-  
pfand, daß der Herr euch stärken wird; so sind es auch  
die gesamten Vollkommenheiten Gottes. Kein grösserer  
Versicherungsgrund läßt sich denken. Hie ist sie nun,  
diese Versicherung, auf unsere Stärkung gerichtet. Der  
Herr wird euch stärken, heißt es, und das wird uns, bey  
der Treue Gottes, versichert. Die Sprache ist nicht von  
leiblicher, sondern von geistlicher Stärkung. Sie be-  
steht in den vermehrten Stufen der gesamten Gnade,  
deren wir in Jesu Christo theilhaftig worden sind. Ma-  
chet euch richtige Begriffe von dieser Gnade, M. F. Der  
grösste Theil der Menschen denket am wenigsten an die  
innere Gnade. Gnade will man. Aber man begehrst

äussere Gnade, die in leiblichen Glückseligkeiten, die in  
 äussern Verhältnissen, bestehen soll. Diese auch ist ver-  
 heissen. Aber sie fehlt innere Eigenschaften voraus, wenn  
 sie Gnade seyn soll. Und diese innern Eigenschaften sind  
 Erkenntniß des Heils, der Stand der Buße und des Glaub-  
 bens, der Stand der Heiligung, und des würdig einge-  
 richteten Willens, des freudigen Dienstes Gottes, der  
 wahren Liebe des Nächsten, und aller Arten der Tugens-  
 den, und der freudigen Hoffnung des ewigen Lebens.  
 Sie sind uns durch Gnade geschenkt. Sie sind die innere  
 Gnade. Und wo sie ist, da wird es der Herr, so viel  
 uns heilsam ist, auch an äusserer Gnade nicht fehlen  
 lassen. Nun, jene innere Gnade schenkt uns der Herr.  
 Er allein kan sie geben, er allein kan sie gründen, und  
 bevestigen, und stärken. Er will sie stärken. Hat er  
 es nicht verheissen? 1 Pet. 5, 10. Da habet ihr diese  
 Verheissung so ausgebreitet, als ihrs wünschen könnet.  
 Ich habe mit solchen zu thun die in der Gnade sind, die  
 jene innern Gaben empfangen, und die göttlicher dar-  
 auf gerichteten Wirkungen nicht von sich gestossen, nicht  
 versäumet, haben. Kan denn die Gnade gestärket wer-  
 den, wo sie nicht ist? Gaben gestärket, wo keine sind?  
 Wer sie aber angesommen hat, wer sie hat, dem soll sie  
 gestärket werden, Matth. 25, 29. Da habt ihr also  
 Verheissung! Und so erkennet ihr den grossen Versicherungs-Grund darüber, Gottes Treue. Ja auch von dieser  
 Treue Gottes, M. F., habet ihr Beweise vor euch.  
 Hat nicht der Herr die Mittel, zur Stärkung der Gnade  
 in euch, in eure Hände gegeben? Dort habet ihr sein Wort,  
 mächtig euch zu stärken, Ps. 119, 28. Und hic das Sacra-  
 ment des Leibes und Blutes Jesu, welches zum eigentlichen  
 Mittel, euch im Glauben, und in der Gnade, zu stärken,  
 eingesetzt ist. O! ringet darnach, daß ihr diese Stär-  
 kung erlanget. Unsere Andacht soll heut darauf gerichtet  
 seyn, wie wir die Stärkung in der Gnade durch das Gna-  
 denmahl Jesu erlangen, und solches insonderheit durch  
 würdigen Gebrauch, der uns dazu dargereichten Mittel  
 und Ordnungen. Wir beimerken also  
**Saupsatz:** Würdiges Selbstgericht heilige Ordnung  
 zur geistlichen Stärkung im Liebesmahl Jesu.  
 I. Woran soll es gerichtet seyn? Ein Selbstgericht  
 nenne ich die Untersuchung unsers gesamten geistlichen  
 Zustandes, verknüpft mit dem darüber gefallten Urtheil  
 unsers

unsers Gewissens. Und ich nenne es würdig, wenn es  
völlig unpartheyisch, nach der Richtschnur des göttlichen  
Worts, angestellet wird. So wir uns selber richte-  
ten 2c. v. 31. 32. Uns selber spricht der Apostel. Dar-  
unter sind wir doch ganz zu verstehen? Also soll die Un-  
tersuchung unsern gesamten Zustand, und sein ganzes  
Verhältniß zum Reich Gottes, zum Gegenstände haben.  
Und sie soll, bey dem vorhabenden Genuss des Gnaden-  
mahls, durch Vergleichung mit dem Zweck solchen  
Genusses angestellet werden. Dieser Zweck, und das  
Wort des Herrn, ist die heilige Richtschnur, nach wel-  
cher diese Untersuchung, und unser Urtheil, eingerichtet  
werden muß. Unser Zustand, welcher beurtheilt werde-  
 soll, ist a der Zustand der Sünden, nichts davon aus-  
genommen. Die in uns wohnende Erbsünde, die bey  
uns befindlichen wirklichen Sünden, und sowol die,  
welche vormalhs unsern fleischlichen Wandel ausmachten,  
als welche noch jetzt im Stande der Gnaden bey uns sind:  
Sowohl die, welche in unserm Herzen, und in unserm  
Gedanken, bestehen, als welche mit Worten und im  
Werke selbst von uns begangen sind. Meine Vorstellung  
verwirft alle Aussucht, alle Auswendung, alle Entschul-  
digung, alle Hencheley, alle Partheynehmung für uns  
selbst. b Das daraus für uns entstandene Verhälts-  
niß gegen Gottes Gnade, und gegen seinen Zorn, gegen  
Segen und Fluch, gegen Leben und Tod, gegen die zu-  
hoffende Seligkeit, und gegen die dem Sünder nachfolz-  
gende Verdammnis, gegen den Gnadenlohn und gegen die  
schrecklichen Strafen der Sünden, in Zeit und Ewigkeit.  
c. Unser Verhalten gegen das Wort des lebendigen  
Gottes, gegen Religion und Christenthum, gegen den  
Bund, den wir mit Gott gemacht haben, und gegen den  
vormalhigen und jetzt vorhabenden Gebrauch des heiligen  
Abendmahls, gegen die Vereinigung und Gemein-  
schaft mit Gott und seiner heiligen Gemeine, gegen die  
grossen Verheissungen Gottes in seinem Wort: Verheiss-  
ungen, welche bis in die Ewigkeit hineingehen, und  
aufs Blut und auf den Tod Jesu gegründet und errich-  
tet, und dem Glauben gegeben, sind. d. Der Zustand  
unsers Glaubens, samt der mit dem Glauben verbundene  
Heiligung, unserer auf den Glauben errichteten Rechts-  
fertigung, und der darauf erbaueten Hoffnung des Le-  
bens, unserer Entschließung und unsers gesäfsten Vorsa-  
ges.



ges der Besserung. Diese gesamte Prüfung soll mit der würdigsten Demuthigung vor Gott, und als vor den Augen des allwissenden, gerechten, und gnadenvollen, in Christo verschanzen, Gottes geschehen. Und unser das mit verbundenes Urtheil soll dem Wort der ewigen Wahrheit gemäß seyn, als der unverbrüchlichen Richtschnur nach welcher wir gerichtet werden sollen, Joh. 12, 48. Dieses Selbstgericht gehört für einen jeden, der sich einen Christen nennt, und mit Prüfung zum Liebesmahl Jesu nahmen will. v. 28. 2 Cor 13, 5.

II. Ist es bey dem Genuss des heiligen Abendmahls nöthig? Es ist allezeit nöthig: Auch dem Christen im Stande der Gnaden nöthig und heilsam. Sowohl in Absicht auf jenen Sünden Zustand, vor seiner Bekehrung, um sich stets der Gnade in Christo dagegen zu versichern, als in Absicht auf seinen gegenwärtigen Gnadenstand, um sich darin durch Besthalten an Christo, und der angebotenen Hoffnung, zu stärken. Aber vorzüglich ist es nöthig bey dem Genuss des Gnadenmahls. Ist nicht des Apostels klare Unterweisung vor uns? Dringet uns nicht dazu die grosse Würde des h. Abendmahls? Können wir denn gleichgültig seyn, ob wir im Glauben hinzugehen, oder nicht? Da der Herr mit dem Glauben so grosse Segen verfüllt hat? v. 32. Und so erschreckliche Folgen an dem unwürdigen Genuss desselben geheftet sind? v. 27. 29. Was ist der würdige Gebrauch des Beichtstuhls anders, als ein Mittel dieses Selbstgericht recht und heilsam anzustellen, welches uns so heilig empfohlen ist?

III. Ist es die Ordnung geistliche Stärke durch das Liebesmahl Jesu zu erlangen? Es ist die allein mögliche Ordnung. Ist es denn möglich eine Stärkung des Glaubens zu erwarten, wo kein Glaube ist. So ist es ja, um mich, daß ich das Gnadenmahl zur Stärkung des Glaubens empfahme, zu versichern, unmöglich nöthig, mich davon, daß ich im Glauben bin, gewis zu machen. Und kan das anders, als durch jene Untersuchung geschehen? So erfodert sie der Zweck, des heiligen Abendmahls. So erfodert sie meine Ueberzeugung, daß ich mit der sacramentlichen Geniesse, des Leibes und Bluts Jesu, sein auch geistlich geniesse, geistlich mit ihm vereinigt werde. So erfodert sie meine Gewißheit, daß ich seine Heiligung erlangt habe, und daß die Segen meine sind, die Jesus verheissen hat; Joh. 6, 54. sc. Herr Jesu mache du ic. Amen.

**Entwurf der Predigt am Char - Freytag,  
über den ordentlichen Passionstext, Actus IV.**

Rome, Menschen, wollt ihr Gnade finden?

Komt, bringe dem Lamm Ruhm, Ehre, Preis, und Dank!

Am Creuz erwürgt, hat eure Sünden

Es abgethan! Singe ihm den Lobgesang!

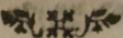
Es hat euch Gott erkauf zu Kronen, Priesterthum, und Würden!

Drum trug es bis zum Tod am Creuz all eurer Sünden Bürden

Seht Jesus ih's? Ihm bringt, im Glauben, Dank und Ruhm!

Dann ist sein Heil für euch, ein ewigs Eigenthum! Amen!

**Eingang.** Ueberaus aunerklisch ist der Lobgesang, welchen die Seligen im Himmel, und Aeltesten, in demütiger Verehrung und Aibetung, dem Lamm bringen: Das Lamm, sprechen sie, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis und Lob! Offenb. 5, 12. Ich sage 1. Das Lamm, von welchem die Rede ist, ist der Erlöser Jesus Christus. Nicht allein ist das die Sprache der Schrift, Joh. 1, 29. Jes. 53, 7. sondern es wird auch v. 5. als vom Stamm Juda, als die Wurzel David, vorgestellt, vergl. Jes. 11, 10. Es wird sein Blut, als der Werth vorgestellt, wodurch wir erkauf sind, und aus welchem uns der erhabene Vortheil entstanden ist, daß wir ein Eigenthum Gottes geworden sind, es hat uns Gott erkauf, v. 9. Seine Erwürgung, und unsre Erkaufung, sind so genau mit einander verbunden, daß es daraus offenbahr wird, daß wir durch sein Blut, und Tod, erkauf sind, ja, daß wird auch ausdrücklich hinzugesetzt, daß es uns erkauf hat, mit seinem Blut. Ist es aber nicht eben das, was die Schrift ausdrücklich von Jesu lehret? 1 Pet. 1, 19. 2 Pet. 2, 1. 1 Cor. 6, 20. 7, 23. 2. Es wird aber hier Jesus vorgestellt, in der herrlichen Uebernehmung des Reichs, dazu er erhöhet worden, als er sein Blut der Versöhnung vor den Stuhl Gottes gebracht hatte. Das wird dadurch vorgestellet, daß er würdig erkläret worden, das Buch zu nehmen, von der Hand Gottes, und seine Siegel zu brechen, das heißt, die göttlichen Ratschlässe, die keine bloße Creatur zu erkennen, und auszuführen, vermag, die einer jeden Creatur, wie ein versiegelt Buch sind. Jesus aber als Gottmensch erkennt, und durch nunmehrigen Gebrauch, der ihm, auch nach seiner menschlichen Natur, in der persönlichen Vereinigung mit dem Sohn Gottes, mitgetheilten göttlichen



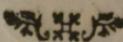
chen Eigenschaften, mächtig auszuführen vermag. Ihm ist es übergeben, das Buch, der göttlichen Rathschlüsse, und er führet sie, als König aller Könige, und Herr aller Herren aus. 3. In ihrer Ausführung, füllt er auch die, welche an ihn glauben, mit dieser grossen Herrlichkeit, welche er ihnen mit seinem Blut erworben, daß er sie zu Könige und Priester macht, vor Gott, und seinem Vater. 4. Alles dieses, die Herrlichkeit Jesu, und die Herrlichkeit der Glaubigen, wird als ein Erfolg seiner Gnugthung, und diese als eine Erkaufung, mit seinem Blut, vorgestelllet. Und das ist auch dem beständigen Vortrage der Schrift, gemäß. Bergl. Col. 1, 27. Ebr. 2. 9. Darum ist seine Gnugthung, durch welche er uns, Gott, mit seinem Blut erkauf hat, die Ursache und der Grund des Lobgesangs, welchen ihm die Seligen im Himmel, und selbst die Engel, die um den Stuhl Gottes sind, mit solchem Ruhm bringen, v. 8. 11. 12. 5. Das lasset uns höchstammerlich seyn, M. F., daß der ganze Himmel rege ist, den Erlöser zu besingen. Und daß der Grund des Ruhms, noch in jener Herrlichkeit, dieser ist: Du bist erwürget, und hast uns Gott erkauf ic. 6. Was für ein Reiz für uns, ihm unserm Heilande, Lob, und Preis, und Ehre, zt bringen, die wir hie, durch heilige Vorstellung eben dieser seiner blutigen Erlösung, dadurch er uns Gott erkauf hat, zum Glauben an ihn gebracht und bereitet werden! Ja wir sollen ihn hie in Busse und Glauben, als den Grund unsrer Seligkeit, verehren, uns ihm zum heiligen Eigenthum widmen, ihm in Heiligkeit, und Gerechtigkeit, dienen, um also seiner Gnade theilhaftig, und, in derselben gestärkt, und versiegelt, würdig zu werden, ihn auch über seine vollkommene Erlösung, vor dem Stuhl Gottes, und des Lammes, zu besingen. O! Warlich, je deutlicher, je würdiger, unsere Vorstellungen von seiner Arbeit, darin er unsre Sünden getilget, und dadurch er uns das Erbe erworben hat, seyn werden, desto williger müssen unsre Herzen seyn, ihm zu bekennen: Du bist würdig ic. Denn du hast uns Gott ic. Komt lasst uns zu solchem Zweck, uns an seiner Erlösung heut erbauen, und erwegen.

Saupatz: Der Christen heiligen Lobgesang, dem Erlöser Jesu dargebrachte.

I. Das Lamm, das erwürget ist, hat uns Gott erkauf mit seinem Blut. I. Haben wir die Benennung

nung des Lammes selbst in der heiligen Schrift auf den Erlöser angewendet gefunden; so erblicken wir ihn hier unter den Eigenschaften, die ihn nach der Schrift einem Lamm ähnlich machen. Geduldig, der ohne Widerrede in seiner Feinde Händen war, Ebr. 12, 2. 3. 2 Pet. 3, 15. Unschuldig und unbefleckt, 2 Pet. 1, 19. ohne aufzuhun seines Mundes da er zur Schlachtbank geführet ward, Jes. 53, 7. als ein Opferlamm auf welches keine eigene Illevertretung ruhet, sondern fremde Schuld auf ihm geleget ist. 3 Mos. 1, 4. 2 Mos. 29, 28. 42. als das Osterlamm, 1 Cor. 5, 7. 2 Mos. 12, 46. 2. Es ist erwürget, Apg. 3, 13: 15: 7, 52. 13, 28. Und das findet statt, unerachtet es ewige Wahrheit bleibt, was der Heiland lehret, Joh. 10, 18. Darum findet es statt, weil allerdings der thätige Wille der Feinde nichts geringers, als den Tod Jesu, zum Zweck hatte, Ps. 41, 10. Dan. 9, 26. Es war aber auch nothwendig, daß Jesus den Tod erduldete, allermassen derselbe eine nothwendige Strafe der Sünden ist, ohne welchen unsre Versöhnung nicht künft bewirket werden, Ebr. 2, 9. 14. Col. 1, 22. 3. Er hat uns erkauft, mit seinem Blut. Der Begrif fasset manches in sich. a. Uns, die wir Knechte der Sünde, und ihr, samt dem Gesetz, und dem Fluch, und den Strafen des Gesetzes, und dem Tode, gefangen waren, hat er los gemacht, Röm. 7, 6. 1 Cor. 15, 56. Gal. 4, 4. Die Banden des ewigen Todes hat er zerbrochen, und uns frey gemacht, Sof. 13, 14. Uns, die wir durch Absall von Gott getrennt, und der Obrigkeit der Finsterniß unterworfen waren, hat er errettet, Col. 1, 12. Also hat er seine Leiden und seinen Tod für uns übernommen, Jes. 53, 6. c. Seine vollkommene Gnugthung, sowohl in Erfüllung des Gesetzes, die wir, bis zum Tode, an ihm erkennen, als in allen diesen unverschuldeten Strafen, welche er getragen, hat er als Bürge für uns übernommen, Ebr. 8, 6. Sie, das Lösegeld, wodurch wir befreyet worden. Sie, der theure Werth, wodurch wir erkauft sind, 1 Pet. 1, 18. c. Jes. 53, 12. Gal. 3, 26. 2 Tim. 1, 10. 4. Er hat uns Gott erkauft. Dem dreyeinigen Gott. Also ihm selbst. Und weil er uns ihm selbst erkauft; so hat er uns eben dadurch Gott erkauft. Er uns mit ihm selbst, also mit Gott versöhnet, 2 Cor. 5, 16. c. So hat er gemacht, daß wir sein Volk des Eigenthums seyn könnten, seyn solten. Sein Eigenthum, das Eis-

gens



genthum Gottes. Eben damit, daß er uns erkaufst hat, sind wir seyn. Er unser Eigenthumsherr. Wir, die ihm angehören sollen. 5. Von allen diesen angesührten Wahrheiten fasset unser Text nicht allein pünktliche Beweise in sich, sondern auch insonderheit, von der Gültigkeit und dem unendlichen Werth seiner Versöhnung und vollkommenen Erlösung. Er öffnet die Pforten des Lebens für den busfertigen Schächer. Er verkündigt den erreichten Zweck seiner Leiden: Es ist vollbracht. Er hat das Zeugniß Gottes von dem Werth seines Opfers durch die Wunder. Er erscheinet in seinem Tode als das Gegenbild des Moses und Aarons. Und sein Tod wird für Freunde und Feinde eine Ueberzeugung von seinem Mittleramt. Ja! Höret es ihr Sünder, Jesus das Lamm, das erwürget ist, hat euch erkaufst, mit seinem Blut. Wie lange wegert ihr euch sein Eigenthum zu seyn? Wie lange wollt ihr das Blut des Testaments unrein achten ic. Ebr. 10, 29. O! Wisset! Bey ihm ist Leben. Ohne ihn nichts als Tod und Verderben! Aber ihr! Erlösete des Herrn, Eure sind die Segen, die Jesus erworben hat! Lasset das euer Freudenlied und euren Lobgesang seyn: Das Lamm, das erwürget ist, ic. O ihr werdet dabei nicht stille stehen! Nein ihr werdet es fortsetzen:

II. Drum ist es würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob. Ja würdig des allen hat Gott Jesum erklärt, da er ihn Gesetz zu seiner Rechten im Himmel, Eph. 1, 20. ic. Ebr. 2, 9. 10. Kein grösser Zeugniß von seiner Würde ist möglich. Wie gross wird eure Verpflichtung seyn, es anzuerkennen. Und da der Grund dieser Erhöhung desselben, in der Vollgültigkeit seiner ausgesführten Versöhnung ist; wie sehr müsst ihr euch denn eben durch diese vollkommene Versöhnung verpflichtet fühlen, euren Versöhnner als die Quelle aller eurer geistlichen Kraft, und Stärke, und des über schwänglichen Reichthums der Gnade Gottes, welche euch wiedersfahren ist in allerley Weisheit, zu verehren. Ihr, die ihr theuer erkauft seyd, wie sehr müsst ihr euch nicht verbunden achten, euren Eigenthumsherrn anzuerkennen, und zu preisen, daß habt liebe gegen ihn zu beweisen, und ihm Dank und Lobgesang für sein theures Edsegeld, für sein vergossenes Blut, für eure dadurch erlangte Freyheit, als das Volk seines Eigenthums, zu bringen, und euch ihm zum heiligen Eigenthum zu widmen, zu verkündigen ic. 1 Pet. 2, 9. und ihn in täglicher Busse und heiligem Wandel zu loben, zu preisen, und zu ehren. Ja! Nahet euch jetzt zu ihm, mit einem Herzen voll Glauben, voll Liebe, voll Dank, und Verehrung, und betet mit mir: O du heiligster und holdseligster Herr Jesu ic. Amen.

Entwurf der Predigt am ersten Oster-Feyer Tage,  
über das ordentliche Evangelium, Marc. XVI. 1—8.

Gott, ja Gott selbst, hat Jesum auferwecket,

Ihn, der der grosse Hirte seiner Schafe ist!

So freue dich, nichts ist, was dich erschrecket:

Denn Jesus lebt, regiert und herrscht, in dir, o Christ!

Nicht Sünd' und Welt, nicht Grab, nicht Satan,

Söll, und Tod,

Bekümmert dich, denn Jesus ist dein Herr und Gott!

Amen!

Eingang. Gott des Friedes, der von den Todten  
hat ausgeführt, den großen Hirten  
der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments,  
unsern Herrn Jesum, der mache euch fertig in allem  
guten Werk, zu thun seinen Willen, und schaffe in  
euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christ,  
welchem sey Ehre, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!  
Ebd. 13, 20. 21. Sehet da den Innbegrif der Segen,  
welche vom Stuhl Gottes und des Lammes, des Lam-  
mes, welches erwürget ist, und uns Gott erkauf hat,  
auf euch herabstromen, erlösete Christen! Jesus in seinem  
Versöhnungsblut, ist der Grund von ihuen allen. Denn  
es ist das Blut des Bundes. Er hat sich zum Versöhnner  
dargestellt: Und Gott hat ihn angenommen. Also ein  
Bund zwischen Gott und ihm. Gott hat ihm dagegen  
verheissen, daß er der Hirte, der grosse Hirte, der Schaf-  
fe seyn soll, und daß er seinen erretteten und erlöseten  
Schafen, Gnade und Kraft, und Stärke und Frendig-  
keit, schenken wolle, zu thun, was vor ihm gefällig ist:  
Und Jesus hat's angenommen. Also ist ein gedoppelter  
Bund, zwischen Gott und Jesum, zu unserm Heil. Das  
ist der Bund, das der Innhalt des Bundes, welchen ihr  
leset, Jer. 31, 31. ic. Jes. 59, 21. Sesek. 34, 23. ic. Je-  
sus hat erfüllt, was er übernommen! Ich babs vol-  
lendet! sprach er, ic. Joh. 17, 4. in Absicht auf alle  
Gerechtigkeit die er erfüllen müste. Und: Es ist volls  
bracht! war sein siegender überwindender Ton, am  
Creuz. So erfülltet der Herr an seiner Seite, was er,  
nach dem göttlichen Bunde, übernommen. Das war das  
erste: Er führet ihn aus von den Todten, den gottmensch-  
lichen Versöhnner, von den Todten, unter welchen er, seit  
seinem Leibe nach, bis an den dritten Tag, ruhen musste.

C 6

Er

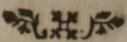
Er erwecket ihn von den Todten, 1 Pet. 1, 21. Eph. 2, 12.  
 Die Auferweckung Jesu ein Werk der dreyeintigen Gotts-  
 heit. Ein Werk des Vaters, Röm. 6, 4. Ein Werk des  
 Sohnes, Joh. 10, 18. 1 Pet. 3, 18. Ein Werk des  
 heiligen Geistes, Röm. 1, 4. Und des Sohns beson-  
 ders, nach seinen beyden Naturen betrachtet, Joh. 2, 19.  
 Gott hat ihn auferwecket. Und, auferwecket, ist er zum  
 grossen Hirten der Schafe dargestellt, zum Panier den  
 Völkern, zum Licht der Heiden, zum Heil Gottes, bis  
 ans Ende der Erden. Er der sie erworben, der sie erlöst  
 hat, der sie erkaufst, hat, die Schafe, musste er nicht mit  
 Recht ihr Herr, sie sein Eigenthum, und er also ihr Hirte  
 seyn? Er der steht nicht allein als Eigenthumsherr erwor-  
 ben und gewonnen, sondern ihnen auch als Herr, denn  
 sie zugehören, Leben, Nahrung, Unterhaltung, Speise  
 und Trank, Stärkung und Erquickung, darreichen sollte?  
 Selig, wers von ihm annimt! Selig, wer sich als ein wür-  
 diges Schaf, als sein Schaf, zu seiner Heerde bringen  
 lässt! Der wird auch mit Freuden von seinem Hirten fas-  
 gen, Ps. 23, 1. sc. Er der grosse Hirte, groß in seiner  
 Erwerbung, groß in seiner Regierung und Führung,  
 groß in den Folgen von beyden, groß in Absicht auf die  
 Größe und Menge seiner Heerde, für welche er Leben  
 und volle Gnüge austheilet, Joh. 10, 11. Und nun  
 er zum Hirten der Schafe geordnet ist, nun folgen auch  
 die Segen für die erlöseten Schafe. Keine Feindschaft  
 Gottes mehr. Gott ist nun der Gott des Friedes. Und  
 er sendet nun seine mächtige Gottes Wirkung aus Zion,  
 zum Heil der erlöseten Schafe. Er wirkt mit seiner  
 Gottes Kraft in ihnen. Er selbst macht sie fertig zu  
 thun seinen Willen, und schaffet in ihnen, was vor ihm  
 gefällig ist. Und das alles wegen des Verdienstes, des  
 grossen Hirten, der durchs Blut des Bundes, der grosse  
 Hirte, der Schafe ist, und den er, um es ewig zu seyn,  
 von den Todten auferwecket hat: Alles durch Jesum Christum.  
 O! Lasset uns dieser Verbindung unsers Heils,  
 heut ferner nachdenken.

**Saupsatz:** Die Auferstehung Jesu göttlicher Grund  
 zu unserm geistlichen und ewigen Leben.

I. Sie ist dazu nothwendig. Der gereuezte Jesus  
 war gestorben und begraben. Seine Auferstehung fasset  
 also in sich, daß er aus den Todten wieder lebendig wer-  
 den müste. In seinem Tode war seine Seele vom Leibe  
 getrennt,

getrennt, und der Leib hatte seine bewegende und wirksame Kraft abgelegt. Seine Auferstehung fasset also diese beyden Stücke in sich, daß sein Leib wieder belebet, und in seinen bewegenden und wirkenden Kräften hergestellet, und seine Seele mit demselben wiederum vereiniget, würde. Die persönliche Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur hörete auch mit dem Tode Jesu nicht auf. Sie durste also nicht wieder hergestellet werden. Eben deswegen aber war die Auferstehung selbst, in Absicht auf den Erlöser, nothwendig. Apostg. 2, 24. Sie war aber auch, in Absicht auf Gott, nothwendig. Der Erlöser hatte das Werk der Erlösung vollbracht. Daher konte ihn der Herr unmöglich im Tode, unmöglich im Grabe, lassen. Ps. 16, 10. Ebr. 2, 9. 10. Sie war aber auch, in Absicht auf uns, nothwendig. Solten wir nicht, durch Kraft seines Todes, mit Gott versöhnet, und erlöst, werden? Col. 1, 22. Wie könnte aber eines unter beyden geschehen seyn, wenn der Herr im Tode geblieben wäre? Wenn sein Tod fortdauerte, das wäre der Beweis, das unsre Versöhnung, unsre Erlösung, nicht geschehen, nicht vollendet, wäre? Darum sagt der Apostel, daß, wenn Jesus nicht auferstanden wäre, wir noch in unsern Sünden seyn würden, 1 Cor. 15, 17. Ist nicht der Tod, die Strafe der Sünden? Wenn also der Herr, der die Strafe der Sünden tragen musste, Ps. 53, 6. noch im Tode wäre; So wäre er noch unter der Strafe: So wäre sie noch nicht gnug erduldet: So wäre noch keine Gnugthung geschehen. Und also konten wir weder mit Gott versöhnet, noch von Sünde, Tod, Teufel, und Hölle, erlöst seyn. So wäre auch kein Gegenstand unsers Glaubens, kein Versöhnungsblut, kein Erlöser: So wäre also auch kein Glaube, keine Wiedergeburt möglich. Dann würde Glaube leere Einbildung seyn, 1 Cor. 15, 17. Und weil ohne Glauben keine Gerechtigkeit, kein Wohlgefallen bey Gott seyn kan; So könnte beydes für uns nicht seyn, wenn Jesus nicht auferstanden wäre, 1 Petr. 1, 3. Röm. 4, 25. Ebr. 11, 6. Ist es denn möglich, daß ohne Glauben geistliches Leben sey? O! es ist gar ein Leben des Glaubens, Gal. 2, 20. Also, Jesu Auferstehung zu unserm geistlichen Leben nothwendig. Ohne geistliches Leben kein ewiges Leben. Eph. 2, 4. sc. Also, Jesu Auferstehung der nothwendige göttliche Grund, zu unserm ewigen Leben. Darum hat der heilige Apostel

nich



nicht allein gelehret, daß ohne Jesu Auferstehung alle, welche in Christo entschlafen sind, verloren seyn würden, 1 Cor. 15, 18. sondern er hat auch unsern Glauben, und unsre Hoffnung, zum eigentlichen Zweck der Auferweckung, und der Auferstehung, Jesu gemacht, 1 Pet. 1, 21.

II. Sie ist der Grund der göttlichen Bereitwilligkeit uns zu heiligen, und selig zu machen. Jesus ist auferstanden. So wird er den geängsteten, und den Bussfertigen, und denen, die ihn lieben, zur Freude, zum Segen, und zum Leben, verkündigt. Würde der Herr diese freudige Botschaft bey dem Grabe Jesu haben verkündigen lassen, wenn er nicht gewollt hätte, daß diese Folgen entstehen solten? Jesus ist auferweckt. Gott hat ihn auferweckt. Das ist die göttliche Erklärung, daß seine Gnugthuung vollendet, daß die göttliche Gerechtigkeit versöhnet, daß uns der Friede erworben. Nun ist Gott für uns der Gott des Friedens, und Jesus der Grund unsers Friedens, Eph. 2, 14. Col. 1, 20. Nun kan also der gnädige Wille Gottes, uns zum Glauben, und zum Leben zu führen, statt haben; nun kan der Herr seinen heiligen Geist geben, der uns berufe, erleuchte, zur Wiedergeburth, und zur Heiligung, führe, Joh. 16, 7. 2 Tim. 1, 9. Eph. 1, 17. r. 2, 17. r. Nun kan das Wort, welches uns erleuchten soll, göttliche Kraft an unsern Seelen beweisen: nun das Wasser in der Taufe uns selig machen, 1 Pet. 1, 21. r. 3, 21. Also nun kräftige Wirkungen Gottes, und göttlich kräftige Gnadenmittel zu unserm Heil, und mithin zum ewigen Leben. Vergl. Ebr. 13, 21.

III. Sie ist die Quelle unsrer höchsten Verpflichtung zum geistlichen Leben, und nach dem ewigen Leben zu ringen. Geistliches Leben! Es bestehet im Glauben, und auf dem Glauben errichteten heiligen Wandel. Das Band ist ununterbrochen. Und der heilige Wandel, zwar dem Gesetz gemäß, aber nicht aus die Zwangs-Verbindlichkeit des Gesetzes, sondern auf die Wirkung des freudigen Geistes, und seine heiligen Triebe, unter heiligem Gebet und Flehen zu Gott, durch Christum, errichtet. Und veräußert mit der Hoffnung der ewigen Herrlichkeit. Wer sich anders denkt, der ist im Irrthum, und betrügt seine Seele. Ich sage nun: Jesu Auferstehung ist für uns ein heiliger Verpflichtungs-Grund, zu solchem geistlichen Leben. Das beweiset der Apostel, Röm. 6, 4. r. 7, 4. 6. 1 Petr. 3, 21. Ich sage ferner: Jesu Auferstehung ist auch der heilige Verpflichtungs-Grund für uns, nach dem ewigen Leben zu ringen. Das lehret der Apostel, Phil. 3, 10. r. Col. 3, 1. Selig! Wer die Auferstehung Jesu also glaubt, heilig, standhaft annimmt, und nutzt. Der ist mit Jesu auferstanden, und mit ihm ins himmlische Wesen versetzt. Der ist frei von Sünde, Tod, Teufel, und Hölle, 1 Cor. 15, 55. Amen.

**Entwurf der Predigt am andern Oster-Feyertage,  
über das ordentl. Evangelium, Luc. XXIV. 13—35.**

Läß, Jesu, deine Auferstehung mich

Mit Kraft zum Leben füllen!

Läß all mein Wünschen und Verlangen sich

In deinem Leben stillen!

Läß deine Würde mich in deiner Kraft beleben!

So, weiß ich, wirst du mir das ew'ge Leben geben.

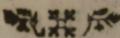
Amen!

**Eingang.** Ich lebe, und ihr sollt auch leben, Joh.

**J** 14, 19. Das ist die grosse Verheissung, welche der Heiland Jesus seinen Jüngern in dem Augenblick ertheilet, da er von dem Ort, da er das letzte vorbildliche Osterlamm mit ihnen gegessen, und sein Gnadenmahl zum Sacrament des neuen Bundes eingesetzt hatte, jetzt aufbrechen, und sich gen Gethsemane zu seinem versöhnenden letzten Leiden begeben wolte. Eine Verheissung, wodurch er ihnen theils von seiner glorreichen Auferstehung, theils von dem herrlichen Anteil, welchen sie daran haben sollten, heilige Versicherung ertheilet. Ich lebe, spricht er, und daß er darin seine Auferstehung bezeichne, das erkennen wir aus den unmittelbahr vorhergehenden Worten. Es ist noch ic. Ihr aber sollt mich sehen: Denn ich lebe, und ihr sollt auch leben. Durch den Kreuzestod ins Grab gelegt, sahe ihn die Welt nicht mehr. Und nach seiner Auferstehung ward er der Welt nicht mehr sichtbahr. Gleich er also in den Worten: Die Welt wird mich nicht mehr sehen, eben so wohl als in den Worten, die bald folgen, da er zu seinen Jüngern spricht: Ueber ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen, seinen Tod bezeichnet; also stellset er seinen Jüngern in den Worten: Ich lebe, seine bald nach seinem Tode am dritten Tage erfolgende Auferstehung vor: Ich werde auferstehen, werde wieder lebendig werden, werde leben. Und dennoch fasset diese Bekündigung, diese Verheissung, und die Art, wie sie der Heiland ausdrückt, zugleich einen erhabenen Grund, der sie von seiner Auferstehung gewis machen konte, in sich. Ich lebe, spricht er. Ich bin der lebendige. Ich die Quelle des Lebens. Ich das Leben. Auch meiner menschlichen Natur ist diese meine Eigenschaft, diese göttliche Lebenskraft mitgetheilt, daß sie nichts aufheben, auch die freiwillig von mir zur Versöhnung der Welt, fürs Leben der Welt, übernommene Ablegung des Lebens meines Leibes sie nicht von mir entfernen kan. Ich lebe! Drum ist

D

ist

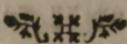


ist's unmöglich, daß mich der Tod wird halten können,  
 unmöglich, daß ich im Tode bleiben solte: Ich werde auferstehen.  
 Neber ein kleines sollet ihr mich wieder sehen.  
 Ich werde leben. Darauf gründete auch Hiob die Auferstehung Jesu. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Ich  
 kenne meinen Erlöser, er ist der Lebendige, darum wird er über dem Staube stehen, Job 19, 25. Aber mit dieser Verheißung verbindet er eine andere, welche auf jene gegründet ist, und den Vortheil ausdrückt, welchen seine Jünger aus seiner Auferstehung schöpfen solten:  
 Ihr, spricht er, sollt auch leben. Mit Jesu Tode schien ihr Leben aufzuhören, ihre Freunde ein Ende zu haben, ihre Hoffnung verloren zu seyn. Wir hoffeten, sprechen die traurigen Jünger im Evangelio, er sollte Israel erlösen! Aber, wo ist nun unsre Hoffnung! Was ist nun unser Leben! Aber mit Jesu Auferstehung wachte es wieder auf. Belebt und voll Freuden rießen sie sich einander zu: Der Herr ist auferstanden: Er ist wahrhaftig auferstanden. Jesus lebt. Was haben wir noch weiter zu trauren? Jetzt bekommt unser Leben neue Stärke. Aber Jesu Verheißung geht weiter, viel weiter! Aufs Leben im Glauben. Die Auferstehung Jesu war der Aufschluß vom Reiche Jesu. Nun keine Hoffnung mehr auf ein irdisches Reich. Nun wurden sie überzeugt von Jesu geistlichem und ewigen Reich. Nun erhielten sie den rechten Gegenstand des lebendigen, des gerechtsprechenden, Glaubens. Nun ward das geistliche Leben in ihnen aufgerichtet. Jesu Leben eine Quelle ihres geistlichen Lebens. Eines Lebens, welches unzertrennlich versknüpft ist mit dem ewigen Leben. Und das ist's zusammen, was ihnen Jesu Verheißung verkündigt: Ihr sollt auch leben. Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen. Und eure Freude soll niemand von euch nehmen, Joh. 16, 22. Noch weiter! Jesu Leben ein theurer Versicherungsgrund für ihr geistliches und ewiges Leben. So gewis und wahrhaftig als ich lebe: So gewis und wahrhaftig sollt auch hier leben: Hier geistlich im Glauben, und dort ewig vor Gottes Stuhl leben. Fasset es, gläubige Christen, die ihr des Lebens im Glauben theilschaftig seyd. Euch ist eben damit auch das Leben in jener Welt versichert! So gewis, und wahrhaftig, versichert, als Jesus auferstanden ist. Aber, höret es, Kinder der Welt, die Welt hat kein Theil daran! Solange ihr der Welt lebt, könnt ihr nicht mit Jesu leben. So kommt denn, und lernet, und du Christ, der du ihn wandelst, bewahre ihn, den h. Weg mit Jesu zu leben. Haupt-

**H. F.** **Satz:** Seil. Weg mit dem lebenden Jesu zu leben.

I. Der Werth Jesu müsse stets eure Seele beleben. Sehet die Jünger im Evangelio. Nicht Schmach und Schande, nicht Hohn und Verspottung, nicht Tod und Grab, war vermögend den grossen Werth Jesu aus ihrer Seele zu tilgen. Jesus von Nazareth, sprechen sie, ja, das muss jedermann, alles Volk, muss es bekennen, und vor dem lebendigen Gott rechtfertiget sich das Urtheil von ihm, welches wir bekennen, Jesus von Nazareth war ein Prophet, mächtig rc. Und unsre Hoffnung! Ja, so verloren sie uns dunkt, so angenehm fühlen wir sie noch! Wir, wir hoffeten, er solte Israel erlösen. Verdamt müsse die Ungerechtigkeit seyn, die an ihm bewiesen ist, wie ihn unsre Hohenpriester rc. Aber was für ein Schein der Hoffnung hat uns heut gerühret! Ach! Wir sind desselben nicht fähig, unsre Traurigkeit ist zu groß, und nun, da sein Leib nicht funden ist, was für furchtbare Dinge warten auf uns von der Hand derer, die sich nicht gescheuet haben sich an ihm selbst zu vergreifen. Drum hat uns Furcht und Schrecken erfüllt: Es haben uns erschrecket rc. Lasset uns, mit Anwendung auf uns selbst, auf den ganzen Vortrag achten. I. War ein solcher Werth Jesu dem Herzen der Jünger eingedrückt, welchen die Schmach des Todes Jesu vor Augen stand, welche die Freuden aus der Auferstehung Jesu noch nicht kantten, über welche der heilige Geist noch nicht ausgegossen war, die von seiner Himmelfahrt, und von seiner Herrlichkeit, zur Rechten Gottes, und von seinem Königreich, noch nicht die belebenden Begriffe hatten: Wie groß muss der Werth Jesu in unserm Herzen seyn, die wir von diesen grossen Folgen seines Todes die völlige Ueberzeugung haben! Wie groß muss unsre Verpflichtung seyn, diesen grossen Werth Jesu anzuerkennen, die wir ihn nicht blos als einen Propheten, mächtig in Worten, und groß in seinen Wundern, wissen, sondern denen Jesus auch als Gottmensch, als Heiland der Welt, als Hohenvriester und Verschöner, als Erlöser, und als, verschärflich zur Rechten der Majestät, unser Fürsprecher bey dem Vater, und als das Haupt seiner Gemeine, und als König aller Könige, vor Augen gemahlet ist, und die wir ihn als den wahrhaftigen Gott, und das ewige Leben kennen? O! ihn wahrhaftig kennen, seinen Werth schätzen, das ist der Weg zum Leben, Job. 17, 3. Das ist auch der überwiegende Bewegungsgrund, der göttliche Reiz, ihn zu wollen, zu begehrn, ihm nachzufolgen, und in sei-

H.F.



ner Kraft zu leben. Ja das Bewußtseyn der heiligen Hoffnung, welche Jesus in unserm Herzen so oft entzündet hat, und dann auch das Bewußtseyn unsrer eigenen Unwürdigkeit, die wir mit einer solchen Liebe von Jesu begnadiget sind, muß unsere Hochachtung und den Werth Jesu bey uns erhöhen.

II. Mit feuriger Andacht höret, und bewahret, sein Wort. Höret, betrachtet, erweget, es in seinem ganzen Zusammenhange. Sehet, Jesus sing an von Mose, und allen Propheten rc. Denke niemand, daß Ein Wort der Offenbahrung sey, welches in unser geistliches Leben keinen Einfluss habe! O! Was zuvor geschrieben ist rc. Röm. 15, 4. Alle, alle Schrift, rc. 2 Tim. 3, 16. Je deutlicher eure Erkäntniß aus Zusammenhaltung des ganzen Worts wird, desto mehr werdet ihr die Kraft desselben, ja seine Gotteskraft, in euch empfinden, Ebr. 4, 12. Röm. 1, 16. Ist es nicht sein Wort, welches uns Erleuchtung gegeben hat, welches uns heiliget, welches mit unermüdlichen Verheissungen unser Herz zu Jesus gezogen, und mit Trost, Erquickung, und Leben, erfüllt hat? O! Ich nehme euch selbst zu Zeugen, M. F., wie oft habt ihr nicht, diese Kraft des Worts Jesu an eurer Seele empfunden? Wie oft habt ihr nicht bekennen müssen, brandete nicht rc. Wie oft ist nicht eure Seele in heilige Entzückungen gesetzt, über die Größe der Liebe Gottes, und Jesu, die ihr in seinem Wort geschmeckt habt? Ebr. 6, 4. Wie oft haben nicht seine Verheissungen in seinem Wort eure Seelen mit vollem Beyfall, heiligem Glauben, redlicher Entschließung ihm gemäß zu wandeln, und mit freudiger Hoffnung des Lebens, gefüllt? Da habet ihr die Spuren in euch empfunden, daß Jesus durch sein Wort, sein Leben in euch zu entzünden, bereit war. Und das sollte euch nicht an ihn und sein Lebewort erhalten?

III. Mit heiligem Fleiß sucht die Vereinigung mit Jesu zu bewahren. Das geschicht: Theils, durch die Unterstützung eures Glaubens aus seinem Wort, und durch die würdige Anwendung seiner b. Sacramente: Theils, durch würdige Unterredung mit den Ewigen, und mit andern Christen, über die Wirkungen seiner Gnade an euch: Theils, durch anhaltendes Gebet und Flehen, daß der Herr seine Gnade gegenwart bey uns stets fortsetzen, und an unserm Herzen, als neuem heiligen Tempel, wirksam, und im vollen Segen, beweisen wolle, Ps. 51, 13. rc. Theils dadurch, daß wir die Bewegungsgründe alles unser Schuns, allein aus ihm nehmen, u. also durch seine Kraft wirken und wandeln, in ihm, und im Glauben des Sohns Gottes, leben, Gal. 2, 20.

IV. Das sey eure Freude, seinen Tod, und seine Auferstehung, in heiliger Theilnehmung, verkündigen. Schet! am Brodbrechen ward der Herr erkant, und das erfüllte sie mit Freuden, ibn zu verkündigen. Wie oft habt ihr die milden Gaben, aus seiner Hand empfangen, leibliche und geistl. Gaben? Wie oft hat er das gesegnete Brod seiner Gemeinschaft unter euch ausgetheilet? Wie oft hat er euch mit seinem Blut getränket, u. erquickt, am Tisch, den er euch bereitet hat? Ps. 23, 5. Wie oft habt ihrs ihm da angelobt, seinen Tod zu verkündigen, bis das er kommt? Und das sollte euch nicht reizen, und das sollte euch nicht einheil. Weg seyn, mit Jesu zu leben? Und könnet ihr seinen Tod versündigen, ohne daran zu gedenken, daß er lebt, lebt in der Herrlichkeit? Col. 3, 3, 4. Amen.

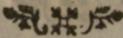
**Entwurf der Pred. am Sonnt. Quasimodogeniti,  
über das ordentl. Evangelium, Joh. XX. 19—23.**

Du lebst, Herr Jesu, und zum Leben,  
Hast du mir deinen Geist gegeben!

So lehrst du mich, daß ich, von Sünden frey,  
Dein Eigenthum, und ewig selig, sey. Amen!

**Eingang:** Wer Christus Geist nicht hat, der ist  
nicht sein, Röm. 8, 9. Das ist eine  
heilige Unterweisung des Apostels Paulus, darin er uns  
das rechte unbetrießliche Kennzeichen vorhält, aus wel-  
chem wir mit vollkommener Ueberzeugung erkennen, daß  
wir Christum wahrhaftig angehören. Dies ist es, daß wir  
Jesu Geist haben. Und das ist so gewiß, daß wir nicht  
allein im bejahenden Satz sagen können: Wer Christi  
ist, der hat Christi Geist, und wiederum; Wer Christi  
Geist hat, der ist Christi, er gehöret ihm zu, er wird von  
ihm für sein Eigenthum erkant, 1 Joh. 3, 24. sondern  
auch im verneinenden Satz: Wer Christum nicht ange-  
hört, der hat Christi Geist nicht. Und wiederum; Wer  
Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, wie es hie-  
der Apostel ausdrückter. Zwar ist es ja unleugbar, daß  
Jesus alle Menschen mit seinem Blut erkauf hat, und  
daß er also das Eigenthums-Recht über alle erhalten hat.  
Daher, weil Jesu Auferstehung Beweis und Siegel ist,  
daß seine Erkaufung vollkommen und vollgültig ist, leh-  
ret der Apostel, daß er dazu gestorben, und auferstanden,  
und wieder lebendig worden, daß er über Todte und  
Lebendige Herr sey, Röm. 14, 9. Und diese Herrschaft  
wird auch als allgemein in der heiligen Schrift gelehret.  
Ja, zu seiner Zeit muß auch der Unselige sie mit dem  
Seligen, doch jener mit Angst und Schrecken, dieser  
mit ewiger Freude, bekennen, Jes. 45, 23. Dennoch  
aber kan der Herr, der Gerechte, die Segen seiner herr-  
lichen Regierung nicht mit Gleichgültigkeit unter denen  
austheilen, die, sein Eigenthum zu seyn, nicht begehrn,  
wie er sie denen mittheilet, welche es mit demüthigem  
Glauben annehmen, und die ihnen erworbenen und an-  
gebundenen Gnadengaben begierigst ergreifen. Zwar Er,  
in treuer Ausführung seiner erhabenen Zwecke und Ver-  
heissungen, läßt sie allen, so lange dies Leben dauert,  
anbieten, und durchs Wort, und das Amt des Geistes,  
in ihnen, zum Glauben, und zu dem Segen des Glau-  
bens,

Es

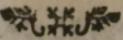


bens, wirken. Aber nur denen, welche diese Wirkung seiner Gnade annehmen, und an ihn glauben, wird Gerechtigkeit, Kindschaft, und Vereinigung mit Gott, also mit Christo, und dem Geist Gottes, und Christi, gegeben, die haben den Geist Christi. Wie viel sind nicht Beweise vor uns, welche uns davon überzeugen! Christus wohnet durch den Glauben in unserm Herzen, Eph. 3, 17. Ist denn Christus und sein Geist getrennt? So gewiß er mit ihm vereinigt ist; so gewiß wohnet auch der Geist Christi, wo Christus wohnet, v. 11. Wiederum: Wer an Christum glaubt, der liebt ihn, und hält sein Wort. Also ist die Verheissung der Vereinigung des Vaters und des Sohnes sein, Joh. 14, 23. mithin auch des heiligen Geistes, des Geistes Christi. Ferner: Durch den Glauben Kinder Gottes, Joh. 1, 12. also auch der Geist des Sohnes Gottes in ihr Herz gesandt, Gal. 4, 6. Und wie viel Beweise, wie viel treue Gottesverheissungen, vor uns, daß wir dann Jesum angehören, daß wir dann das rechte Volk des Eigenthums sind, daß wir dann sein sind! 1 Pet. 2, 9. So unwidersprechlich nun diese theuren Versicherungen Gottes sind; so unwidersprechlich ist auch der entgegengesetzte Ausspruch des heiligen Apostels: Wer Christum nicht durch den Glauben für seinen Eigenthumsherrn angenommen hat, der kan weder der Rechtfertigung, noch der Kindschaft, noch der Vereinigung mit Gott, mit Christo, und mit seinem Geist, theilhaftig geworden seyn: Er kan die Rechte derer, die Christum angehören, und das Volk seines Eigenthums geworden sind, nicht erlanget haben: Er kan weder den Geist Christi erlanget haben, noch auch sein genannt werden. Schrecken für die falschen Christen! Aber Segen für die wahren Christen! Freuet euch sein, ihr, die ihr des Herrn Eigenthum seyd. Lasset uns diesem grossen Segen heut ferner nachdenken.

**Hauptsatz:** Der Christ hat Christi Geist, drum ist er sein.

I. Sat er Christi Geist? Christi Geist haben heißt nach dem Vortrage der Schrift nichts anders, als daß Christi Geist in uns wohnet, und in uns wirkt. Und unter dem Geist Christi versteht die Schrift nie etwas anders, als den Heiligen Geist, die dritte Person der dreyeinigen Gottheit. Ich weiß es wohl, daß man unter den Worten: Christi Geist haben, auch ähnliche Gesinn

Gesinnungen mit Christo ausdrücken kan. Und es ist auch wahr, wer Christi Geist hat, der muß auch, wie Christus, gesinnet seyn, Phil. 2, 5. Aber man würde sich zu wenig gedenken, wenn man diese Gesinnung, ohne die Vereinigung des Geistes Gottes, denken wolte. Können wir Jesum nicht einen Herrn nennen, ohne den Heiligen Geist; So können wir vielweniger gar also, wie Christus, gesinnet seyn, ohne ihn. Drum soll keines von dem andern getrennet seyn. Wenn wir demnach hier unsre Frage beantworten wollen; So wird uns der gesamte Begrif von dem, was wir unter diesen Worten: Christi Geist haben, gedenken können, zur Versicherung unsrer Behauptung, dienen: Der Christ hat Christi Geist. Denn 1. Jesus hat sich dem Christen in der Vereinigungs-Gnade besonders offenbahret. Ein Beyspiel haben wir, an der Offenbahrung Jesu, gegen seine Jünger, v. 19. 20. Das ist die Verheissung, welche Jesus denen, die an ihn glauben, gegeben hat, Joh. 14, 21. 2c. Der Herr offenbahret sich auch den, die ihn noch nicht lieben. Ist es denn möglich, daß wir, ohne seine Offenbahrung, zu seiner Erkäntniß geführet werden können? Was brauchen wir mehr, als Fleisch und Blut zu kennen, um überzeugt zu seyn, daß wir von ihm die Erkäntniß Jesu nicht erwarten können? Matth. 16, 17. Der Herr legt, durch seine Offenbahrung, den Grund erst in uns, daß wir zur Wiedergeburth, und zum Glauben, an ihn, gelangen. Aber, wenn wir nun zu solchen heiligen Zustand geführet sind, dann wird ja der Christ, das Wort der Offenbahrung, als die Quelle seiner Glückseligkeiten, erkennen. Begierig wird er darnach greifen, um solcher Seligkeiten sich immer mehr zu verschern. Und dann wird seine Erkäntniß, aus dem Wort, in ihm immer erweitert, und vermehret werden. Und weil es nun da an heiligen Wirkungen Jesu in, mit, und durchs Wort der Offenbahrung, nicht fehlen kan, noch wird; So ist es auch unleugbar, daß durch manche, dem Wort der göttlichen Offenbahrung einstimmige, Erfahrung, von den Gnadenwirkungen Jesu, an seinem Herzen, ihm Jesus in seinen Wirkungen immer mehr bekant, und offenbahr werden wird, Philip. 1, 9. Col. 1, 9. 2. Jesus wirkt Gesinnungen in ihnen, die den Seinen gemäß sind. v. 20. Da die Erkäntniß Jesu, nach dem a. I. voraus gesetzt ist;



ist; So können wir unter dem Begrif der Gesinnungen nichts als Wollen, Neigungen, Begierden, Affectionen, Regungen, Triebe, besassen, welche jener erlangten Erkenntniß, folglich auch dem Willen Gottes, und Jesu, angemessen sind. Liebe, Ehre, Gehorsam, gegen den Vater, und Verklärung seines Rahmens, heilige Liebe, und göttliches Erbarmen gegen die Menschen, und thätiges Verlangen, den Glauben in ihren Herzen aufzurichten, und Freude über die Erfolge seines Verlangens in ihren Seelen: Das waren die Gesinnungen, welche wir in Jesu allenthalben erblicken, und welche wir auch in seinen Offenbahrungen, gegen seine Jünger, antreffen. Und sehen wir denn nicht, daß seine Jünger ihm darin ähnlich zu werden suchten? Sie nahmen seine Unterweisung an, und mit Freuden erkanten sie den Herrn, der sich ihnen offenbarte, und in ihm erkanten sie die Gründe ihrer wahren Freude. 3. Jesus macht sie des erworbenen Friedens theilhaftig. Er hat die Feindschaft aufgehoben, er hat den Frieden erworben, er theilet ihn den Jüngern mit. Auch bey dem Mangel des leiblichen Friedens, Matth. 10, 34. n. dennoch den göttlichen, den geistlichen, den ewigen, Frieden, Philip. 4, 7. Eph. 2, 14. Joh. 16, 33. 1 Joh. 3, 21. Und ihn uns zu versichern, hat er ein Amt des Geistes ausgerichtet, welches die Versöhnung predigt, Vergebung der Sünden verkündigt, und denen, welche sich des Amtes des Geistes würdig bedienen, hat er darüber heil. Versicherung mitgetheilet. 4. Jesus, der in ihnen wohnet, wirkt auch durch seinen Heil. Geist in ihnen, er hat ihn ihnen, als das Unterpand aller seiner Gnade, und ihres Seelenheils, gegeben, 2 Cor. 1, 22. Eph. 1, 14. der sie lehret, salbt, treibt, erinnert, und ihnen von ihrer Kindschaft, und daß sie Erben Gottes, und Christi, sind, göttliches Zeugniß gibt, sie zum Gebet führet, und selbst vertritt. Röm. 8, 14. n. 26. Joh. 14, 26. 1 Joh. 2, 20. 27.

II. So ist er Christi. Er gehöret ihm an. Wahrlich, eine jede von denen Wirkungen Jesu, die wir Th. I. angeführt haben, überführt uns davon. Und je mehr unsere Seelen darüber gewis sind, daß jene Wirkungen in uns sind, desto gewisser sind wir auch überzeugt, daß wir sein sind. Prüft euch nun darnach. Und in der Überzeugung von jenen Wirkungen in euch, lasset eure Seelen gewiß seyn, daß ihr hie und ewig bey Jesu seyn werdet, Röm. 8, II. Amen!

Entwurf der Pred. am Sonnt. Miseric. Dom.  
über das ordentl. Evangelium, Joh. X. 12 — 16.

Genieß ich nur, mein Jesu, deiner Weide;  
So lebt mein Herz, erfüllt von heil'ger Freude.  
Denn du bist mir, und ich bin dir bekant.  
So deckt und leitet mich stets deine Hand. Amen!

Eingang. **D**er veste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen: Und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Nahmen Christi nennet, 2 Tim. 2, 19. Lauter Versicherungsgründe für deine Seligkeit, würdiger Christ! 1. Der veste Grund Gottes ist das Wort der Wahrheit, und die darin vorgetragene gesamte Glaubens-Lehre, und Ordnung des Heils, auf Jesum, und sein vollkommenes Verdienst, errichtet. Ausdrücklich nennet es der Apostel, v. 15. 18. Die es verlassen gerathen in ungeistliche lose Geschwäche, v. 16. wodurch ungöttliches Wesen befördert wird, weil das Wort des Unglaubens ist, wie ein freissender Krebs, welcher fortgehet, bis die Seele getötet ist, und der Mensch ins Verdamniss fährt. Schwankende Seelen, deren Herz nicht vesi geworden ist, werden dadurch verrückt, und ihr Glaube verkehret. Es selbst aber das Wort der Wahrheit ist vesi gegründet, es bestehet. Tastet es an, Feind der Wahrheit! Noch bis diese Stunde ist der Ausspruch Jesu Gottes Wahrheit, Matth. 21, 44. Wer auf ic. Und dieser veste Grund Gottes ist ein Grund des Glaubens, der unbeweglich ist. Es ist ein Grund Gottes, oder ein göttlicher Grund, und also unumstößig, Eph. 2, 20. ic. Also ist auch der darauf errichtete Glaube der Christen, wahrer Christen, unbeweglich vesi. So vesi, als sein Grund ist, mit dem er gar übereinstimmet, und sich nichts davon abwendig machen lässt. So vesi, als ein versiegeltes Testament. Denn der Mitler des Neuen Testaments hat ihn versiegelt. Also versiegelt, daß es der Christ erkennen, und wissen, muß. Und also versiegelt, daß es auch der Nachrist an dem Christen muß wahnehmen, und erkennen, können. Denn 2. das ist die Versicherung, das Siegel Gottes für den Christen: Der Herr kennet die Seinen. Er allwissend prüft Herzen und Nieren. Er weiß wohl, was im Menschen ist. Aber es ist nicht blos Gottes Allwissenheit, worauf sich der Christ stützt, was mit

ff

mit

mit er sich tröstet, sondern die besondere Anwendung des selben auf den Zustand des Herzens, der in dem Christen ist, mit wahren Glauben erfüllten Herzens. Das ist sein Trost, daß der Herr seinen Glauben kennet, kennet das neue Wesen des Geistes, welches der Herr in ihm aufgerichtet hat, kan sein eigen Werk, nicht erkennen, 1 Joh. 3, 19. 20. Ja noch mehr, der Herr erkennet nicht allein die Seinen, sondern er erkennet sie auch für die Seinen, für seine Kinder, für seine Heiligen, die er selbst die Herrlichen nennt, an welchen er all sein Wohlgefallen hat, Ps. 16, 3. Und diese Erkenniss Gottes ist ein Siegel für den Christen, welches ihn seines Heils, seiner Gerechtigkeit in Christo, und seines ewigen Lebens, so gewis macht, als gewis er seines eigenen Christenthums und seines Glaubens ist. Sie ist das Siegel, das ihn seiner Erwählung best und unumstößig versichert. Und diese heilige Ueberzeugung macht auch den Christen über die Wahrheit der Religion, und des göttlichen Worts, vollkommen gewis. Dies: Der Herr kennet die Seinen, und die Ueberzeugung, die der Christ davon hat, ist ihm ein Siegel, daß der Grund seines Glaubens Wahrheit sey. So versiegelts der Christ, daß Gott wahrhaftig ist, Joh. 3, 33. Aber auch, 3. Du Unwürdiger, du Ungläubiger soll es wissen, daß das Wort des Glaubens sein Siegel Gottes hat. Und für ihn den Ungläubigen ist der gläubige, der gute, der heilige, der gerechte, Wandel des Christen, ein Siegel der Wahrheit, des Worts, worauf der Christ erbauet ist. Besremdet es dich Ungläubiger, warum der Christ nicht mehr in deine Unordnungen läuft? 1 Pet. 4, 4. Warum befremdet es dich? Siehe die Gewalt seiner Regel an seinem Herzen! Siehe die Kraft des Worts, welches ihn umgeschaffen! Fühle die Macht der Wahrheit, die sich seiner Seele bemeistert hat! Erkenne es, Gottes Wort hat Gottes Kraft an ihm bewiesen. Da ist das Siegel Gottes zu deiner Beschämung, welches du an dem Christen warninst und siehest: Es trete abre. Lasset uns diese Betrachtung heut fortsetzen. Hauptatz: Göttliches Siegel der evangelischen Wahrheit: Jesus kennet die Seinen. Ich sage:

I. Jesus kennet die Seinen. 1. Ist er nicht ihr Hirte? So muß er sie auch kennen. Er, ihr Hirte, der ihnen verheissen ist, Jesek. 34, 11. 16. 23. Ein Hirte, der sein Leben für seine Schafe gelassen, der sie erkaufet hat mit seinem Blute.

nem Blut, daß sie Mitglieder seiner Heerde seyn sollen, der  
 der Hirte und Bischof ihrer Seelen, der grosse Hirte der  
 Schafe durch das Blut des ewigen Testaments worden  
 ist, 1 Pet. 2, 25. Ebr. 13, 20. 2. Ist er nicht der Hirte,  
 der ihnen Weide zu ihrer Nahrung, zu ihrer Stärkung, zu  
 ihrer Erquickung, zu ihrer Sättigung, und Befriedigung,  
 bereitet hat, darreicht, und in göttlicher Anwendung sei-  
 ner Weide, sich täglich als ihren Hirten beweiset? Ist ers  
 nicht, der sie eben durch diese seine Weide zu würdige Mit-  
 glieder seiner Heerde bereitet hat? Der sie, nachdem sie  
 von ihm dazu bereitet worden, an ihm, und an seiner Heer-  
 de, erhält? Ps. 95, 7. Der beständige Aufsicht auf sie, und  
 auf den Zustand eines jeden, hat, u. nach dem Zustande eines  
 jeden ihn zu weiterer Theilnehmung an seine Segen, füh-  
 ret? Seseck. 34, 16. und damit fortfähret, bis er sie zum  
 Leben und volle Gnüge bringet? Joh. 10, 11. 3. Ist er  
 nicht der Hirte, der seine Heerde mehret, der täglich neue  
 Mitglieder dazu samlet, und schaffet, daß ein Hirt und  
 eine Heerde sey? 4. Ist ers nicht, der sein Aussehen auf  
 seine bestellte Unterhirten beständig beweiset, sie selbst  
 lehret, seinen Geist in ihnen gibt, und sie mit Freudig-  
 keit durch seine Liebe erfüllt, und sie also einrichtet, daß  
 der volle Segen seiner Heerde gewirkt werde? Eph. 4,  
 12. v. 5. Ist ers nicht, der seine Schafe liebet, regies-  
 ret, leitet, führet, erquicket, schützt, deckt, stärket,  
 beträgt, zum ewigen Leben zubereitet? Ps. 23, 1. v.  
 und ihnen endlich das ewige Leben gibt? Joh. 10, 28.  
 6. Ja, betrachtet ihn, als unsern Hohenpriester, Pro-  
 pheten, und König; So werdet ihr den Gesamt-Begrif  
 haben, welchen ihr mit seinem Hirtenamt verbinden müßt.  
 7. So ungezweifelt aus einem jeden dieser seiner gro-  
 ßen Wirkungen folget, daß er seine Schafe kenne, Joh.  
 10, 3. 4. So groß ist die theure Versicherung, welche  
 uns Jesus im Evang. v. 14. 15. selbst darüber ertheis-  
 let, daß er so gewis seine Schafe kenne, für die Seinen  
 erkenne, und wiederum von den Seinen erkant werde,  
 als gewis ihn sein Vater, und er seinen Vater, kennet. v. 15.  
 Größer konte keine Versicherung seyn, als eben diese,  
 nicht blos fürs kennen, sondern fürs anerkennen: Fürs  
 anerkennen mit der vollkommensten Liebe. Hat ihn nicht  
 der Vater, bey welchem er von Ewigkeit war, auch in  
 seiner Menschheit öffentlich anerkant? Matth. 3, 17.  
 17. 5. Und was für Zeugnisse giebt uns nicht der Herr  
 davon,

davon, daß er den Vater kennet! Joh. 2, 11. 8, 55.  
Und von der Liebe des Vaters gegen den Sohn gibt nicht allein Johannes der Täufer, Joh. 3, 35. sondern auch Jesus selbst, ein göttliches Zeugniß, Joh. 5, 20. Und von der Liebe des Sohns gegen den Vater, Joh. 14, 31. So stehet es also ewig fest, daß Jesus die Seinen kennet, anerkennet, und mit ewiger Liebe als die Seinen anerkennt und aufnimmt, und daß diese Aufnahme ihre Seeligkeit ist. Ja, einst wird er, daß er sie kenne, und für die Seinen anerkenne, öffentlich erklären, Matth. 25, 21. 34. und sie eben dadurch von den Gottlosen und Sündern unterscheiden, Matth. 7, 23.

II. Das ist ein Siegel der evangelischen Wahrheit. 1. Der ganze Vortrag, Th. I. ist er denn nicht ein kurzer Inhalt der evangelischen Wahrheit? So wird ja diese durch jenen Inhalt bestätigt! 2. Und wodurch beweiset Jesus einem jeden der Seinen, daß er ihn kenne? Niemand überredete sich, daß es der Herr unmittelbar thue. Er thuts durchs evangelische Wort. Das legt meinem Herzen die unbetrieblichen Kennzeichen derer vor, welche Jesus erkennet, und für die Seinen annimmt. Das hat auch in jedem der Seinen diese grossen Wirkungen hervorgebracht, diese Zustände gewirkt, welche jene Kennzeichen in sich fassen. Nach ihm prüfet und erkennet sich der Christ selbst für den der Jesum angehört. Wisset ihr sie nicht, diese Kennzeichen? Diese geläuterte Erfüllniß Gottes und seines Willens, diese Verabscheuung der Sünde in der Reue, diesen geheiligen Glauben, diese Abhänglichkeit an Gott und Jesum, diesen Trost und diese Erquickung des Christen, an der Gnade Gottes und Jesu, dieses Abtreten von der Ungerechtigkeit, diesen freudigen Geist in den Wegen und Füssen Jesu zu wandeln, seine Stimme als seine Schatzlein zu hören, und zu befolgen, und dieses heilige Nachjagen nach dem Kleinod, welches die Berufung Gottes in Christo Jesu vorhält, und endlich dieser würdige Gebrauch der Gnadenmittel, und diese Empfindung ihrer heiligen Wirkungen, welche weder die Vernunft geben, noch der falsche Henchler tichten kan, weil sie höher sind denn alle Vernunft? Und alle diese Aenderung, die aus dem natürlichen Sünden-Snecht, einen Erben des ewigen Lebens gemacht hat, die solten dem Christen nicht ein unauslöschliches Siegel der Göttlichkeit der evangelischen Wahrheit seyn? 2 Tim. 1, 12. Amen!-

Entwurf der Predigt am Sonntage Jubilate,  
über das ordentl. Evangel. Joh. XVI. 16—23.

Du führst uns, Gott, durch Leid und freuden!

Eins wechselt mit dem andern ab.

Doch einmahl schwinden alle Leiden,

Die uns dein Arm zur Prüfung gab.

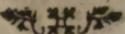
Dann wird uns deine Treue geben,

Ein ewig freudenvolles Leben! Amen!

**Eingang.** Du lässt mich erfahren viel und grosse Angst, und machest mich wieder lebensfähig, und holst mich wieder aus der Tiefe der Erden heraus. Du machest mich sehr groß, und tröstest mich wieder, Ps. 71, 20. 21. Zwei Stücke sind es, welche bey diesen Worten nach ihrem Innthalte anzumerken sind. Das eine betrifft den David selbst. Wem sind die Gefahren unbekannt, in welchen er, unter den Verfolgungen eines feindseligen Königs, den noch dazu ein böser Geist vom Herrn sehr unruhig machte, mehrmahlens mit Furcht und Angst umgeben war. Der Herr aber riss ihn aus allen diesen Gefahren heraus, und setzte sein Leben, selbst da er dem Tode nahe war, in Sicherheit, und machte ihn gleichsam wieder lebensfähig. Er, der sich in der Wüsten, in den unterirdischen ausgebauten Höhlen verbergen musste, ward durch die mächtige Hand des Herrn auf freiem weiten Raum gestellt, Ps. 18, 17—20. Zu seiner Zeit machte ihn der Herr sehr groß, setzte ihn zum Hirten über Israel, zum König über sein Volk! Und wir wissen, wieviel ihn der Herr, auch unter den Trübsäulen, die er selbst zur Zeit seines Königreichs erduldet, mit Schutz und Errettung erquicket, gerüstet, und erfreuet, hat. Das andere ist der vorbildliche Sinn der Worte. Wir wissen es, daß David ein Vorbild des Erlösers, Jesu, war. Vergl. Hesek. 34, 23. 24. Daher sind sowohl unter denen ihm gegebenen Verheißungen manche, welche, ihrem vollen Verstande nach, allein auf den Erlöser Jesus angewendet werden können, als auch in seinen Psalmen manche Stellen, die nur im geminderten geringen Begriff auf den David, aber im erhabenen, vollkommenen, erhöhten, Begriff auf den Erlöser, angewendet werden können, und müssen. Sowohl die Verheißung, 2 Sam. 7, 12. als manche Psalmen, z. B. Ps. 20, 21, u. a. m. geben davon den unleugbaren

Gg

Stil



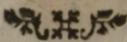
sten Beweis. Und so führen uns unsre ausgeführten Worte auf unsern Erlöser. Wir erkennen ihn in viel und grosser Angst. Sowohl in Gethsemane als am Kreuz. Er übernimmt die Schmerzen des Todes, Ebr. 5, 7. Apog. 2, 24. Aber Gott hat ihn wieder lebendig gemacht. Er hat ihn aus der Tiefe der Erden gehohlet, und durch seine und seines Vaters Kraft, und durch Kraft des Geistes, hat der Herr auch den Triumph über die Pforten der Höllen ausgeführt, Col. 2, 15. Gott hat ihn sehr gross gemacht, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, Ps. 89, 27. sc. Eph. 1, 20. Phil. 2, 10. Lasset uns beydes nun z. Anwenden auf den Christen. Hier (n. 2.) ist das göttliche Muster unsers Erlösers, welcher uns zu Gute, Angst, und Trübsahl, und Leiden, und Verfolgung, bis zum Tode, erduldet. Aber der Herr hat ihn durchs Leiden ic. Ebr. 2, 9. So ist es dem Christen auch ein Versicherungsgrund, daß der Herr auch ihn nach dem Trübsahl erquicken werde. Und das, sowohl hier, mit göttlichem Trost und heiliger Erquickung, als nach vollendetem Siege, mit ewiger Freude vor Gottes Stuhl. Und darüber hat der Christ am Erlöser die unwidersprechlichen Versicherungsgründe. Dort aber (n. 1.) ist das Muster eines heiligen und gläubigen Davids vor uns. Ein heller und zugleich sinnlicher Beweis, der göttlichen, heiligen, und weisen Regierung, über die Seinen. Er wandelt ihre Traurigkeit in Freuden, und ihre Trübsahle in Herrlichkeit. Und unter denen Veränderungen, welche er schon auf Erden mit ihnen macht, gibt er ihnen zugleich die Versicherungen, ewiger Trostungen, Erquickungen, und Herrlichkeiten, vor dem Stuhl Gottes, und des Lammes. Lasset uns unserm Herzen den Trost heut vorhalten, den der Christ daraus bey dem Wechsel der Dinge, schon in diesem Leben, fassen soll.

**Hauptsatz : Trost bey dem Wechsel von Freude und Traurigkeit.**

I. Der Herr hat uns zum voraus davon unterwiesen. Er verkündigt seinen Jüngern ihre bevorstehende Trennung von ihm, und die Traurigkeit, worin sie dadurch würden gestürzt werden, zum voraus. Er verbündet diesen Unterricht mit solchen Vorträgen, welche sie vor und unter dem Leiden mit reichem Trostung, über das Ende derselben, und über die, ihnen hernach verheissene Freuden, erfüllen konten. Beydes zu ihrem Trost. Schon

dass,

das, daß wir vorher erkennen, daß uns gewisse, doch bald aufhörende, Leiden betreffen müssen, macht uns geschickt, uns darauf gefaßt zu halten, macht uns rege, auf Mittel, Ordnungen, und Wege, zu denken, wodurch wir sie lindern, kürzen, ja besiegen, und überwinden, können, macht unser Herz getrost, ihnen mit Muth entgegen zu gehen. Und wenn nun dazu die heiligsten Versicherungen Gottes und Jesu kommen, daß wir hernach desto erhabnere Freuden genießen sollen; Was ist denn mehr vermeidend, unser Herz mit Gedult, und Trost, und Hoffnung, und Vertrauen, und Zuversicht, zu erfüllen, als eben diese Unterweisung? Auch eben also alle übrigen Trübsahle, welche die Apostel und Jünger Jesu treffen würden, hat ihnen der Herr vorher verkündiget, Joh. 16, 2. 33. Luc. 21, 12. 16. 17. Matth. 10, 17. 18. Aber er hat sie auch mit den heiligsten Verheißungen, und Erweckungen, gestärkt, und die Bekündigung der Leiden, zur würdigen Fassung ihres Herzens zu nutzen, ihnen heilig befohlen, Joh. 16, 4. 33. Luc. 21, 18. 19. Matth. 10, 19. 20. Und er hat ihnen dazu die größten Verheißungen, und ihren gewissen Genuss, in jener Welt, versichert, Matth. 19, 28. 2c. Wahrlich, M. F., das ist etwas, welches der Herr, nicht allein in Ansehung seiner Jünger und Apostel gelehret hat. Nein, auch uns hat er ähnliche Unterweisung gegeben. Was für eine Art der Veränderung unsrer Zustände, da Freude und Traurigkeit mit einander wechseln, können wir wohl nennen, von welchen uns der Herr nicht im Wort des Lebens ähnliche Beispiele, aber auch große Muster des Glaubens, der Gedult, und der Standhaftigkeit, vorgeleget, und gegen welche er uns nicht mit Ermahnung, Erweckung, Verheißung, Trost, und Erquickung, gewapnet hätte? Welch eine natürliche scheinbare Glückseligkeit können wir nennen, über welche er uns nicht die Begriffe der Eitelkeit, und ihrer zerstörlischen Vergänglichkeit, eingeprägt, und uns eben dadurch, sie zu verachten, gelehret hätte? Oder, welche Leiden dieser Zeit, hat uns des Herrn Wort nicht als Mittel unsrer Prüfung, unsrer Reizung zum Gebet, unsrer heiligen Zuflucht zu dem Herrn, vorgestellt, und dabei unsren Seelen die heiligen Ordnungen, sie zu überwinden, und, bey dem Siege, die kostlichsten Verheißungen gegeben? Was für ein Zustand, leiblicher Glückseligkeit



ligkeiten, für welchen uns der Herr nicht göttliche Unterweisung und Muster vorgehalten hätte, wie wir sie heilig nügen, und auf unsern letzten Zweck anwenden sollen? Eine Fassung, diesen heiligen Unterweisungen gemäß, kan uns in keinem dieser Zustände, und in keinem Wechsel derselben, ohne Trostung lassen. Sie fasset solche nothwendig in sich.

II. Der Herr hat uns seinen Beystand auch in diesem Leben verheissen. Auch leibliche Errettung aus Trübsahlen hat er uns verheissen, Ps. 50, 14. 15. 91, 14. 2c. Jes. 46, 2. 3. Und welche unsündliche Freunde und leibliche Glückseligkeit, ist zu nennen, bey welcher sich der Christ nicht der schützenden, erhaltenden, Kraft und Gnade des Herrn, versichern könnte? Oder was für ein Zustand von beyden, wobey wir denken dürften, daß der Arni des Herrn verkürzt sei, und nicht helfen könne? Aber, lasset uns doch die Begriffe, von den Seligkeiten dieses Lebens, nicht wieder uns selbst, und wieder unsern Trost also einschränken, daß wir unter den Seligkeiten dieses Lebens, allein natürliche und leibliche Glückseligkeiten verstehen wolten. O! gehören nicht die geistlichen Segen, mit welchen wir in diesem Leben von dem Herrn erfüllt werden, mit zu den Seligkeiten dieses Lebens? Der Heiland hat sie den Jüngern insonderheit verheissen, v. 22. Und durch sie allein geheiligt sind die leiblichen erst wahre Segen. Und durch sie erfüllt ist auch der Christ stark und mächtig, die Trübsahle zu überwinden, und den Verlust leiblicher Glückseligkeiten, mit Freuden zu erdulden, 2Cor. 4, 18. 5, 1. Röm. 5, 3. c.

III. Der Herr hat uns theure Verheissungen über den Besitz ewiger Freuden gegeben. Auf sie gehet die Verheissung v. 33. Und das Wort des Herrn Joh. 17, 24. erstrecket sich auf alle, welche im Glauben an ihm erfunden werden. Ihnen allen gehet die Verheissung des zukünftigen Lebens an. Und sie finden darin einen solchen Trost gegen alle Leiden dieser Zeit, daß sie, gegen den Besitz einer Herrlichkeiten, solche für nichts erklären, Röm. 8, 18. Und wiederum gegen ihren Besitz die Freuden dieser Zeit aufzugeben willig und bereit sind, Ps. 73, 25. Fasset die Trostungen, M. F., heilige Christen, 2Cor. 4, 17. Phil. 3, 13. 14. Sie werden euer Herz über alles erheben, und ihr werdet mit vollem Trost singen, Ps. 68, 21. Amen!

**Entwurf der Predigt am Sonntage Cantate,  
über das ordentl. Evangel. Joh. XVI. 5 — 15.**

Ja, Herr, ich weiß es, daß dein Geist

Mich lehre, strafe, leite, führe,

Mit Trost erquicke, und regiere,

Er, der mein Hirt, und Tröster, heißt'.

Ich höre, und befolge, seine Straffen,

Und weiß, er wird mein Seil und Leben schaffen. Amen!

Eingang. **W**isset ihr nicht, welches Geistes Kinder

**W**ir seyd: Luc. 9, 55. Das ist die heilige und liebreiche Erinnerung, welche der menschenfreundliche Jesus seinen Jüngern ertheilet, welche bereit waren, so es Jesus wolle, Feuer vom Himmel auf seine Heiliger, die ihn nicht herbergen wolten, fallen zu lassen. Der Herr wandte sich zu ihnen, und bedrängte sie, er bestrafte sie mit Worten, warnte sie für solche Gesinnungen, und lehrete sie, daß solche Gesinnungen sich weder zu ihrem Gnadenstande und Bestimmung, noch zu dem Zweck der Sendung Jesu, als ihres Herrn und Meisters, schicken. Das letzte hält er ihnen in denen Worten, welche unmittelbar auf unsere angeführten folgen, vor. Das erste aber ist der kurze Inhalt unsrer angeführten Worte: **W**isset ihr nichc. Drey Stücke sind es, welche wir vorzüglich dabei anzumerken haben:

**E**inmahl: Der Heiland erinnert seine Jünger daran, daß sie Kinder des Geistes Gottes sind.

In dem die heilige Schrift, die welche zum Glauben an Jesum gebracht sind, solche nennet, welche aus Gott geboren sind, und sie eben deswegen, mit dem Nahmen der Kinder Gottes belegt,

Joh. 1, 12. 13. Gal. 3, 26. 1 Joh. 3, 2. 9. Und aber eben dieselbigen auch solche nennet, die aus dem

Geist geboren sind, 1 Joh. 3, 3. 5. 6. Gal. 3, 39.

So ist Augenscheinlich, daß sie auch des Geistes sind, auch des Geistes Gottes Kinder sind, aus dem sie geboren sind.

**Z**weyten: Der Christ, der solcher Gnaden theilst, hast worden ist, kan und soll sich derselben bewußt seyn.

In der That ist solche Gnade und Seligkeit, auf alle und jede Christen anzuwenden.

Der Herr hat sie in der Lasse sowohl, als da er sie durchs Wort zum Glauben, und zur freiwilligen Annahme der Gnade Gottes in Christo, gebracht, zu seine Kinder aufgenommen. Wie selig würden sie seyn, wenn sie durch Bewusseyn der unbetrieblischen Kennzeichen, die uns Gottes Wort lehret, und durch die Ueberzeugung, daß sie in ihnen fortdaueren, und daß

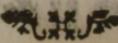
h

sie

sie also nicht aus der Gnade gefallen seyn, sich eines solchen heiligen Standes stets bewußt blieben! Und wer muß nicht einräumen, daß das die rechte Quelle ihres Trostes, ihrer Freudigkeit, und ihrer vollen Hoffnung auf alle Arten göttlicher Segen, für die gegenwärtige Zeit, und für die Ewigkeit, sey? Und wer muß nicht einräumen, daß der Zweck, eines solchen Trostes, und freudigen Hoffnung, zu genießen, unsre Verpflichtung gründe, dahin zu trachten und zu ringen, daß dieses Bewußtseyn in uns sey? Darf denn ein Mensch unter Christen daran zweifeln, daß dieser Zuruf Jesu in sein Herz, für ihn gehöre? Wisset ihr nicht ic. Aber Drittens: Ist es denn möglich, sich einer solchen Wissenschaft zu rühmen, ohne in einer solchen Gesinnung, und thätigen, auch äußern, Wirksamkeit zu beharren, die dem Besitz und der Fortdauer des Gnadenstandes, nicht entgegen sind? Folget denn nicht daraus, daß der Christ verpflichtet sey, seinen ganzen Wandel also zu regieren, daß er diese Überzeugung nicht aufhebe, sondern vielmehr bestätige? vergl. 2 Cor. 13,5. I Cor. 6, 15. 19. Folget denn nicht daraus, daß dies das beständige Augenmerk der Christen in der Regierung ihrer gesainten Gesinnungen, und alles ihres Thuns und Lassens, seyn soll, zu wissen, daß solche seinem Gnadenstande, und dem Stande der Vereinigung mit dem Geiste Gottes, gemäß eingerichtet sind? Zu wissen, daß sie also denken, thun, und wirken, als es sich für Menschen schickt, die des Geistes Gottes sind, die Kinder Gottes, und seines Geistes, sind. Lasset uns unsere Seelen heut auf solche Achtlichkeit führen, und erwegen  
**Saupsatz:** Täglicher Zuruf Jesu, in unser Herz: Wisset ihr nicht, welches Geistes Binder ihr seyd?

I. Nach seinem göttlichen Innthalte. Dieser Innthalte beruhet auf folgende Grundsätze: 1. Wisset, daß euch der Geist der Gnaden theuer erworben sey. Der Hingang Jesu zum Vater bezeichnet die Vollendung seiner Gnugthuung für uns, durch seinen Gehorsam bis zum Tode am Kreuz, samt der darauf erfolgten Auferstehung und Himmelfahrt Jesu, vergl. Job. 20, 17. Ebr. 2, 9. Philip. 2, 7. ic. Weil er nun durch seine vollkommene Gnugthuung uns mit Gott versöhnet, und die Feindschaft weggenommen, mithin erworben hat, daß uns der Geist der Gnaden gegeben, und durch seine Gnadenwirkungen, der Glaube, zur Theilnehmung an das ganze Verdienst Jesu, in uns gewirkt werden konte; Auch da

sowohl da er sein Versöhnungs-Opfer ins Allerheiligste  
 für uns gebracht, als durch seine Hohenpriesterliche Für-  
 bitte, uns diese Mittheilung des Geistes, und aller da-  
 mit verbundenen Gnadenwirkungen, und Segen, nach  
 der heiligen Ordnung des Heils, welche der Herr gött-  
 lich, weise, festgesetzt, und gegründet hat, erwor-  
 ben; So erkennen wir dadurch, in den Worten Jesu:  
 Es ist euch gut — senden, die heilige Wahrheit un-  
 serer Behauptung: Jesus hat uns durch seinen Hingang  
 zum Vater, den Geist der Gnaden theuer erworben. Er  
 hat es erworben, daß der Geist uns gegeben werden  
 könne, um, durch seine Gnadenwirkungen den Glauben  
 in uns hervor zu bringen, damit wir also Jesum, uns-  
 sern Herrn, heißen, und des Geistes Kinder seyn kön-  
 ten, 1 Cor. 12, 3. Er hat erworben, daß der Geist der  
 Gnaden uns im Glauben wirklich gegeben würde, und,  
 daß er mit uns, und wir mit ihm, vereinigt würden,  
 Gal. 4, 4. 6. Er hat es erworben, daß er in uns woh-  
 nen, in uns ewiglich bleiben, uns in alle Wahrheit leit-  
 ten, uns als Kinder Gottes treiben, uns das Zeugniß  
 der Kindschaft, und des Erbes, geben, und uns in der  
 gesamten Gnade Gottes versiegeln könne, und wirklich  
 versiegele, und selig mache. Er hat uns den Geist  
 mit allen seinen Wirkungen, Gnadengaben, und Segen,  
 erworben. Und der Herr will, daß wir es erkennen,  
 wissen, und die uns darin bewiesene Gnade demuthig,  
 und dankbar, erkennen sollen. Erwecket er nicht dazu  
 seine Jünger: Niemand unter euch zc. So erkennen  
 wir ja den gesamten Zuruf Jesu, in Absicht auf seine  
 Jünger, in seinem Munde? Sind wir nun Jünger Je-  
 su, wie können wir denn zweifeln, daß er auf ähnliche  
 Weise an uns ergehe? 2. Wisset, daß durchs Amt des  
 Geistes, sich der Geist Gottes kräftig an euch ers-  
 weise! v. 8 — 11. Strafen heißt in diesen Worten  
 Jesu lehren, unterweisen, von der Wahrheit überzeu-  
 gen, und Irrthum widerlegen. Der Heilige Geist  
 thut durchs Wort, 2 Tim. 3, 16. und durch seine mit  
 dem Wort verbundene Gotteskraft, Röm. 1, 16. Iat.  
 1, 18. Und durch diese seine mächtige wirkende Kraft  
 wirkt er nicht allein alle nöthige Erfahrung, welche uns  
 von der Sünde, und von ihren gesamten, schrecklichen,  
 und bis in die Ewigkeit reichenden, Folgen, zu wissen nö-  
 thig ist, imgleichen von der Gerechtigkeit Christi, daran  
 wir durch den Glauben einen Anteil haben, und durch



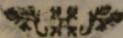
sie vor dem Angesicht Gottes bestehen müssen, und endlich von der vollen Befreyung von der Macht des Sarans, vom Gericht, und von der ewigen Verdammnis, durch welchen Unterricht die Frendigkeit der Hoffnung, in den Gläubigen, gegründet wird: Sondern er wirket auch aufs Herz, auf Willen und Begierden, bringt Busse, und Glauben, und Heiligung, und freudige Hoffnung des Lebens, in uns hervor, und füllt uns mit der gesamten Klarheit, oder Herrlichkeit, welche über uns auszogiessen, der Herr das Amt des Geistes eingesetzt hat, 2 Cor. 3, 6. 7. 8. 3. Wisset, daß ihr Kinder Gottes seyd, durch den heiligen Geist gezeugter, belebet, geleitet, geführet, versiegelt, v. 13. ic. durch Christum und sein Verdienst, hat der h. Geist euch lebendig gemacht, hat sich mit euch vereinigt, u. Früchte des Geistes in euch gewirkt, Eph. 5, 9. Er leitet euch in alle Wahrheit, v. 13. und versiegelt euch die gesamte Gnade, und allen Rat Gottes von eurer Seligkeit. Und das sollet ihr wissen, stets daran gedenken, und es zum Bewegungsgrunde in eurem ganzen Leben branchen, und anwenden. Und so werden wir geführet, den Ruf Jesu, in unser Herz, zu betrachten.

II. Nach seiner würdigen Anwendung. Werdet ihr euch, M. F., diese Anwendung anders denken können, als daß ihr dies, daß ihr, durch Gottes und Christi Geist, Kinder Gottes worden seyd, zu einem überwiegenden Bewegungsgrunde gebrauchtet. 1. Euch in eurem allerheiligsten Glauben täglich zu erbauen? Was kan uns wohl mehr erwecken, in der Erkäntniß des Heils, der Liebe, und Gnade, Gottes gegen uns, in Christo Jesu, bewiesen, und durch den Heiligen Geist uns versiegelt, zu wachsen und zuzunehmen, und uns des Gedächtnisses unserer Erlösung, des Amtes des Geistes dazu zu gebrauchen? Was sollte uns wohl mehr dazu bewegen, als daß wir eben durch Mittheilung dieser seligen Erkäntniß, und dieses heiligen Glaubens, Kinder Gottes, durch Kraft des Heil. Geistes, worden sind? Eph. 3, 14. ic. 2. Euch in allen euren Handlungen, als Kinder Gottes, durch den Geist Gottes gezeugter, zu beweisen. Folglich bey allen euren Gesinnungen, Entschließungen, Wirkungen, Thun und Lassen, zu fragen: Ob es mit euer Kindschaft, u. der damit verknüpften gesamten Gnade, übereinstimme? Und sie insgesamt also zu regieren, daß ihr wisset, sie sind den Trieben des h. Geistes gemäß. Es sind Zustände, die sich für Gottes Tempel, für Kinder Gottes schicken. O! Täglich müsse dazu der Ruf Jesu, in euer Herz dringen, wisset ihr nicht ic. täglich euer Gebet seyn, Ps. 51, 12. ic. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Rogate,  
über das ordentl. Evangel. Joh. XVI. 23 — 39.

Du hast uns, Gott, den Geist gegeben,  
Den Geist der Gnaden und Gebets;  
So hilf, Herr, uns zum Heil und Leben,  
Dass unser Geist ihm folge stets,  
Dann wird sich in uns, dir zu Ehren,  
Im Glauben heil'ger Wandel mehren. Amen!

**Eingang.** Ueber das Haus Davids und über die  
Bürger zu Jerusalem will ich ausgießen den Geist der Gnaden und des Gebets, Zach. 12, 10. Das ist die grosse Verheissung, mit deren göttlichen Erfüllung der Geist Gottes, die Zeit des Neuen Testaments, als mit einem sinnlichen und öffentlich merklichen und kennbaren Zeichen, unterschieden hat. Federmann unsrer uns weiß es, dass sie an den Aposteln, und Jüngern Jesu, am Pfingstfest, auf eine so kundbare Weise erfüllt ward, dass ganz Jerusalem darüber in Erschrecken gesetzt, und eine Menge der vorhin noch Ungläubigen das durch, und durch die darüber, durch eben denselben Geist der Gnaden, von Petro gegebene Erklärung, zum Glauben an den Weltheiland Jesum Christum gebracht worden, Apstg. 2, 12c. Jerusalem war der Ort, da diese Erfüllung der Verheissung erfolgte, und unter den Jüngern Jesu waren nicht allein solche, welche als Einwohner zu Jerusalem betrachtet werden, sondern auch unter denen, welche durch die erste Ausgiessung des H. Geistes zum Glauben gebracht, und dann auch mit dem H. Geist erfüllt, wurden, war eine Menge Einwohner zu Jerusalem; Und da Joseph aus dem Hause Salomo, Maria aus dem Hause Nathan, beide aus dem Hause David, waren, mithin sowohl die Brüder Jesu, als manche andere unter seinen ersten Jüngern, aus demselben Hause waren; so ist hier kein Wort in der Verheissung, welches nicht erfüllt wäre. In sichtbaren Zeichen hat der Geist Gottes seine Gegenwart bewiesen, und die mächtigen Wirkungen seiner Kraft, sind unentgangbare Beweise des reichen Übermaßes seiner Gnade und Gaben, das her er der Geist der Gnaden genannt wird. Diese übernatürliche Fertigkeit, welche den Aposteln eingestossen war, das Wort Gottes zu reden mit aller Kraft und Freudigkeit, die auch ihre Feinde selbst in Erschrecken setzt,



te, Apg. 4, 13. Diese muthige Standhaftigkeit, Bande, Gericht, Verurtheilung, und Tod, viel lieber über sich ergehen zu lassen, als den Mahnen Jesu nicht zu bekennen, und seine Ehre nicht zu predigen: Und diese unwandelbare Tugend, welche auf einem so theuren Glauben unbesieglich gegründet war: Was kan denn stärker beweisen, als sie, daß es Wirkungen der Gnade waren, welche Herz und Geist, und Zunge und Lippen, und alle Werke der heiligen Apostel und Jünger Jesu, regierten? Aber das lasset uns heut insonderheit anmerken, daß der Geist der Gnaden, der so mächtig in ihnen wirkete, auch zugleich der Geist des Gebets genennet wird. Das ist Beweis a. daß er das gläubige Gebet wirkt: Daran wir ja nicht zweifeln können, sobald wir uns an den Vortrag Pauli Gal. 4, 6. Röm. 8, 15. 26. erinnern, und an so manches feuriges und freudiges zuversichtliches Gebet gedenken, welches sowohl an den ersten Christen, als an den Aposteln wahrgenommen wird, Apg. 4, 24. c. Röm. 1, 10. Eph. 3, 14. n. a. b. Das Gnade und gläubiges Gebet unzertrennlich sey, folglich wo jene, da auch dieses sey, und umgekehret, Jac. 1, 5. c. Dass das Gebet zur Erlangung und Vermehrung der Gnade, folglich auch der gesamten Heiligungs Gnade, ein bewährtes Mittel sey. Und das ist es, worüber wir heut unser Herz überzeugen wollen.

**Saupsatz:** Das Gebet ein heiliges Beförderungsmittel unsers Christenthums. Wir beweisen solches

I. Ueberhaupt. Ihr wisset, M. F., daß das Gebet eine Erhebung des Herzens zu Gott ist, darin wir ihm den Zustand unsrer Seele vortragen, und insonderheit, wenn es eine Bitte ist, ihm unser Verlangen nach seinen Wohlthaten entdecken. Es ist keine Bestimmung desselbent, aus welcher wir nicht von der Wahrheit überzeugt werden müssen, die wir vor uns haben. Können wir denn unser Herz zu Gott erheben, ohne ihn uns in seiner erhaltenen Höhe, und uns gegen ihn in unsrer Niedrigkeit zu gedenken? Ps. 103, 14. c. Können wir einen Trieb haben, ihm den Zustand unsres Herzens zu entdecken, ohne zu wissen, daß wir in einer solchen Fassung sind, daß ihm unsre Entdeckung, und unser ganzer Vortrag, angenehm sey? Joh. 9, 31. Können wir ein Verlangen nach seinen Wohlthaten haben, ohne ihn für die Quelle aller guten

und

und vollkommenen Gaben zu verehren? *Jac. 1, 17.* Wie leicht ist es, aus diesen nothwendigen Eigenschaften des Gebets die übrigen herzuleiten, daß unser Gebet in dem Namen Jesu, daß es im Geist, daß es mit wahrhaftigem Herzen, geschehen müsse? *v. 23. Joh. 4, 24. Ebr. 10, 22.* daß es im Glauben, im freudigen Vertrauen, vor Gott gebracht werden müsse? *Jac. 1, 6. Ebr. 4, 16.* Und welche Stücke sind denn dem Christenthum wesentlicher, als eben diese? Macht nicht der Glaube an Jesus, an seinen Namen, das ist, seine grossen Vollkommenheiten, mithin seine vollkommene Versöhnung, und Erlösung, und das zum Glauben wesentlich nothwendige Vertrauen, das nothwendigste Stück des Christenthums aus? Ist es möglich, daß der Glaube anders, als durch den Geist, den Heiligen Geist, in uns entstehen kan? Könnet ihr euch Glauben an den Erlöser gedenken, ohne Begriffe unsrer Unwürdigkeit, darin wir uns ohne ihn befinden, und folglich ohne Begriffe von der Höhe Gottes, und Jesu, und ohne Vorstellung seiner unendlichen, und uns vortheilhaften Eigenschaften, seiner Liebe, Gnade, Güte, und Treue, die er uns in Christo bewiesen hat? Ist es möglich, alle diese grossen Vollkommenheiten Gottes zu gedenken, ohne uns zu einem solchen Gott alles zu versehnen? *Röm. 8, 32.* und ohne in seine Liebe das grösste Vertrauen zu gründen? Und ohne, nach den Beweisen unserer göttlichen Liebe gegen uns in Christo, ein würdiges Verlangen, ja Hunger und Durst, zu beweisen? Sind aber alle diese Eigenschaften in einem würdigen Gebet, in einer richtig eingerichteten Bitte; So ist ja unleugbar, daß durch wiederholtstes Beten, würdiges Beten, alle diese zum Christenthum so unentbehrlichen Stücke, eine heilige Uebung erhalten, mithin zur Fertigkeit hinan- dringen, und also erwecket, gemehret, gesärtket, und zur grössten Vollkommenheit geführet werden. Lasset uns auch dieses anmerken, daß das Gebet, und die gesamte Hoffnung der Erhörung des Gebets, auf Gottes Verheissungen errichtet ist? Und ist denn nicht das ganze Christenthum gleichfalls auf lauter Verheissungen gegründet? Ist es denn nicht unleugbar, daß durchs Gebet diese Begründung auf Gottes Verheissung, mithin auch das Christenthum, gemehret und befördert werden müsse? Lasset es uns aber auch erkennen

II. Durch

¶

II. Durch Anwendung auf die wesentlichen Stütze des Christenthums. Nennet den Glauben, und die Liebe, und sowohl die Liebe Gottes, als des Nächsten: Oder nennet die durch den Glauben erlangte Vereinigung mit Gott, und eine in der Liebe bewiesene Gleichförmigkeit mit Gott. Ihr werdet die Beförderung, und den Wachsthum, des Christenthums, nach beiden diesen Stücken ohnfehlbar, im Gebet, erkennen können. Das Gebet ist die vortheilhafteste Anwendung der Gnugthaltung, und Erlösung, und Fürbitte, Jesu, zu eurem Heil, welches ihr, Kraft derselben, von dem Herrn im Gebet zu erhalten suchet. Es ist der vortheilhafteste Gebrauch der gesamten Verheissungen Gottes, die den Glauben geschenket sind. Und das glänzige Gebet macht aus jenen und diesen Bewegungsgründe, wodurch Gott beweget werden soll, uns wohlzuthun! Und es errichtet auf jene u. diese alle Zuversicht der Erhöhung des Gebets. Kan es denn dem Glauben am Wachsthum, und Vermehrung, und Stärkung, fehlen, der seine starke Uebung im Gebet hat? Matth. 7, 7. 8. Luc. 11, 13. Ja war es nicht das Gebet, welches den Cornelius, und den Cämmerer, mit der vollen Gnade des Glaubens beseligte? Apg. 8, 27. ic. 10, 4. ic. Welche Tugend könnet ihr nennen, welche durchs Gebet nicht ihre Anwendung und vortheilhafteste Mährung erhielte? Liebe und Hochachtung gegen Gott, Hoffnung und Vertrauen auf Gott, sind sie nicht die Seele des Gebets. Das Gebet ist der vertrauliche Umgang mit Gott, der unsre Unabhängigkeit an ihn unterhält, und inthrin befördert, folglich auch unsre kindliche Furcht vor Gott, und unsern Gehorsam gegen ihn, belebt, und uns unser ganzes Herz, zur Verehrung, und zum Lobe Gottes, bereit und willig macht. Und wie könnet ihr wohl eure Liebe gegen euch selbst, mit mehr Wahrheit schmücken, als wenn ihr durchs Gebet, die vollkommensten Gaben, im leiblichen und geistlichen, zu erlangen sucht? Und die Liebe gegen den Nächsten, kan sie stärkere Reizungen haben, als die Empfindung, und die Entzückung, mit welchen euch Gottes Liebe unter dem Gebet erquicket, und das bewust seyn, daß der himmlische Vater, sich also gegen euch beweisen will, als ihr euch gegen den Nächsten verhaltest? O! Das Gebet zeuget die wahren Christen, und seine schändliche Versäumung ist der Grund, warum so viel falsche Christen gesunden werden. Du hast uns ic. Amen.

Entwurf der Predigt am Fest der Himm. Christi,  
über das ordentl. Evangel. Marc. XVI. 14—20.  
Mein Herzog der Seligkeit, göttlich vollendet,  
Mein Jesus erwirkt mir mein ewiges Seil.

**E**r, der sich für mich, als mein Mittler, verwendet.  
Er schaft mir im Simmel mein Erbe, und Theil.  
Ihm singet mein Herz! ja, ihm lebt meine Seele!  
Ich weiß, daß ich nicht meines Erbes verfehle. Amen!

**E**ingang. Da er ist vollendet; ist er worden allen,  
die ihm gehorsam sind, eine Ursach zur  
ewigen Seligkeit. Ebr. 5, 9. Von Jesu ist die Rede,  
das lehret der ganze Zusammenhang. v. 1. sc. Er ist, der  
vollkommene Erlöser, welcher, als Gottmensch, wegen  
der in ihm wohnenden gesamten Vollkommenheiten, in  
aller Absicht, als höchst vollkommen, ganz vollendet, be-  
trachtet, und genannt, werden kan. Aber hie wird ins-  
sonderheit auf die Vollendung gesehen, welche durch sei-  
ne Himmelfarth, und durch sein Sizzen zur Rechten Got-  
tes, begriffen wird. Da er auch nach seiner menschlü-  
chen Natur verkläret ist mit der Klarheit ic. Joh. 17, 5.  
Erhöhet ist zu dem allgemeinen unaufhörlichen Gebrauch  
der göttlichen Eigenschaften, welche ihm, nach seiner  
menschlichen Natur, schon von dem Anbeginn ihrer Ver-  
einigung mit dem Sohn Gottes, mitgetheilet waren;  
Zum Könige aller Könige, und zum Herrn aller Herren,  
aber auch zum Haupt seiner heiligen Gemeine, bestellet ist.  
Das ist die Vollendung, welche er erlanget hat, als sein  
Hingang zum Vater vollendet war. Das ist die Voll-  
kommenmachung, die er vom Vater erhalten hat, als er,  
der vollkommene Hohepriester, einging ins Allerheiligste,  
und sein vollendetes Versöhnopfer für uns in den Him-  
mel brachte, und da gekrönet ward mit Preis und Ehren,  
und da, als der Herzog unserer Seligkeit, vollkommen  
gemacht ward, Ebr. 2, 10. Nun ist er vollendet. Freue  
dich, heiliger Christ! Zu ihm erhebe dein freudiges und  
mit Ehrfurcht erfülltes Herz! Denn auch hie ist er, und  
in und bey ihm, lauter Heil und Leben, lauter Seligkeit,  
für deine Seele. Das ist, was uns hie gelehret wird.  
Er ist uns worden eine Ursache der Seligkeit. Ja er hat  
sie erworben. Durch seinen Gehorsam bis zum Tode  
am Kreuz, hat er sie erworben. Da war er die erwer-  
bende Ursach. Aber hie ist noch mehr. Er, zum Haupt  
der Gemeine über alles bestellt, hat nun auch die Gaben

empfangen für die Menschen. Und die Menschen erhalten sie, und sollen sie erhalten, nur aus seinen Händen, Ps. 68, 19. So ist er auch der Geber derselben, und die wirkende Ursach unsrer Seligkeit, unsers Besitzes der ewigen Seligkeit, und solches auch nach seiner erhöheten und vollendeten menschlichen Natur, geworden. Durch die Gnade Jesu Christi werden wir nur gläubig, gerecht, und Erben des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das ist gewislich wahr, Tit. 3, 7. 8. Ja, nach dem gnädigen Willen Gottes ist es für alle Menschen bestimt. Aber der Herr, der weise und heilige Gott, hat es nicht nach unbedingtem Willen, nein, in heiliger Ordnung, bestimt. Drum, unwürdiger Sünder, unheiliger und henchlender Christ, ist dein Trost ein falscher Trost, da du mit Beybehaltung, freymilliger und muthwilliger Beybehaltung, Nährung und Pflege, deines eiteln Sinns, und der schändlichen Lüste, des Erbes theilhaftig zu werden denfest! Nein, höre das Wort des Herrn. Er ist worden eine Ursach zur Seligkeit, denen, aber auch denen allen, die ihm gehorsahm sind. Erworben hat er die Seligkeit allen, allen ist er also die erwerbende Ursache, aber die wirkende, die austheilende, die mittheilende, Ursache, nur denen, die ihm gehorsahm sind. Zwei Stücke fasset dieser Gehorsahm in sich, den Gehorsahm des Glaubens, und den Gehorsahm des Lebens, des gläubigen Wandels, der also aus dem Glauben seinen Ursprung nehmen, und sich im gesetzmäßigen Wandel, durch Kraft, und Grundsätze, und Bewegungsgründe, der Gnade, beweisen muss. Fasset es Christen! Und ihr, die ihr in diesem Gehorsahm stehet, freuet euch! Denn ihr seyds, welchen die vollen Segen, aus der Himmelfahrt Jesu, zu Theil werden. Ihr seyds, welchen der vollendete Jesus eine Ursach der ewigen Seligkeit worden ist. Lasset es uns heute unserm Herzen vorhalten.

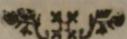
**Saupsatz:** Der vollendete Jesus allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursach zur ewigen Seligkeit. Denn

I. Er wirkt den Glauben. Dreyfache Ueberzeugung gibt uns unser heutiges Evangelium von dieser Wahrheit. I. Das Wort Jesu selbst. Der Evangelist erzählt das strafende Wort des Heilandes, Lucas hat uns auch das lehrende, und zur Hervorbringung des Glaubens wirkende Wort Jesu, in Absicht auf seine Auferstehung, vorgetragen, durch welches, in eben derselben Versammlung,

davon

dabon unser Ev. redet, der Herr seine Jünger unterrichtet hat. Beydes hat einen Einfluß auf die Wirkung unsers Glaubens. Das strafende Wort Jesu, hat einen gesoppelten Gegenstand. Es überführt uns von der finstern Gestalt des Unglaubens, und von allen schrecklichen, bis ins ewige Verdammnis reichenden, Folgen desselben. Und es überführt uns von dem Irrthum, worauf sich der Unglaube stützt. Beydes brauchet der Herr, um uns von dem Irrthum der Tollen, und von der Seelengefahr des Unglaubens, los zu machen, Joh. 16, 8. Spr. 1, 22. 23. Das lehrende Wort füllt unsern Verstand mit den Wahrheiten, die dem Irrthum entgegen stehen, und unser Herz mit den überwiegenden Beweisungsgründen, die unsern Willen, und unsere Begierden, auf ihre Seite ziehen, unsern Geist mit Glauben an den vollendeten Erlöser erfüllen, und uns zum Genuss, und Besitz, aller mit dem Glauben verbundener Segen führen, 2 Tim. 3, 15. Sind wir nicht mit dem Worte Jesu reichlich versorgt? Sind uns nicht seine persönlichen Unterweisungen aufgezeichnet? Und seine Zeugen, durften sie denn etwas anders, ein ander Wort, predigen, als welches Jesus in ihnen wirkete? Röm. 15, 18. Und wer hat uns anders das gesamte Wort im U. L. gegeben, als der Sohn, und wer hat anders durch die Propheten gezeuget, als der Geist Christi? 1 Pet. 1, 11. So redet also der vollendete Jesus, noch jetzt zu uns, durch sein Wort, bestraft darin unsern Unglauben, und unterweiset uns zum Glauben. Seine Worte sind Geist und Leben, auch in Absicht auf uns, Joh. 6, 63. 2. Jesus hat das Amt des Geistes unter uns aufgerichtet. Das war dies göttlich grosse Geschäft, welches der Herr, sowohl in der ersten Erscheinung, darin er sich, nach seiner Auferstehung, seinen Jüngern offenbarte, als hernach, bis zu seiner Himmelfarth, ausrichtete, Ev. vergl. Luc. 24, 47. Joh. 20, 21. r. Und welches er, nach seiner Erhöhung zur Rechten Gottes, durch Austheilung des Heil. Geistes, nach seinem Willen, vollführte, Luc. 1, 8. 2, 1. r. Und was ist denn der Zweck, solches aufgerichteten Amtes, anders, als daß der Glaube, und daß der Gehorsam des Glaubens, in uns aufgerichtet werde? Apg. 26, 18. Röm. 16, 26. Eph. 4, 13. 2 Cor. 3, 8. 9. 5, 17. 18. 19. Nun, durch dies aufgerichtete Amt des Geistes, fähret er fort, bis ans Ende der Welt den Glauben zu wirken, Matth. 28, 20. 3. Er wirkt

selbst



selbst mit seiner Gottes Kraft zur Servorbringung des Glaubens. Das thut er außer uns, durch die mächtigen Wunderwerke, welche er zur Besiegung des Unglaubens, und zur Befestigung der Gläubigen, gewirkt hat, die Göttlichkeit, und zu unserm Heil unentbehrliche Wahrheit, seines Wortes, göttlich zu bestärken, 1 Cor. 14, 22. Ebr. 2, 4. Apg. 11, 17. 18. Aber er thuts auch in uns, durch seine Gottes Kraft, v. 20. Col. 2, 12. Joh. 6, 63. Jac. 1, 18. Eph. 1, 19.

II. Er gibt die Seligkeit. Hat er sie nicht verheissen? v. 16. Ist nicht diese Verheissung, und die Quelle, und der Erwerbungsgrund, und die Ordnung sie zu erlangen, der Inhalt des Evangelii? Und ist nicht dies Evangelium selbst eine Gotteskraft? Röm. 1, 16. Und sind nicht die Gläubigen die, welche ihm gehorsam sind? Welchen er also eine Ursach der Seligkeit geworden ist? Ebr. 5, 9. Welche Beweise unserer Wahrheit! An Jesu Willen fehlt es nicht. Das sagt seine Verheissung. An seiner Macht fehlt es nicht. Er ist vollendet, der Herzog unsrer Seligkeit. An den Mitteln fehlt es nicht. Denn sie sind voll Gottes Kraft. An der heil. Ordnung fehlt es nicht. Denn es ist die Ordnung des Glaubens, dem die Verheissung gegeben ist. Und an denen, die ihm gehorsam sind. Im Glauben und in der Heiligung des Geistes, fehlt es auch nicht. Denn sie sind die Kinder des Reichs, die zum Erbtheil kommen sind. So kan uns die Freydigkeit: Jesus giebt die Seligkeit, kein Feind entreissen. Himmel und Erde kan mehr nicht verlangen, als diese Grundzüge in sich fassen. Und er selbst, der Heiland, hat sich darüber erklärt, Joh. 10, 11. 27. 28. 17, 24. Ja, wie sind wir selig in Hoffnung, und sein Geist ist uns darüber zum Untervande gegeben. Und einst kommt der grosse, der herrliche, der freudenvolle Tag, da die freudige Hoffnung des Christen erfüllt wird, darauf er sich mit dem heiligen Apostel verlässt, 2 Tim. 4, 8.

III. Er hat uns davon durch seine Vollendung göttlich versichert. 1. Jesus ist aufgehaben gen Himmel, und sitzt zur rechten Hand Gottes. Grosser Versicherungsgrund für uns, daß er den Glauben, und die Gerechtigkeit, und das Erbe, auetheitet, und Glauben, Gerechtigkeit, Kindlichkeit, und Seligkeit, gibt, und wirkt. Denn dazu hat ers empfangen, um es denen, die ihm gehorsahm sind, auszutheilen: Dazu ist er zum allgemeinen Beherrscher über Himmel und Erde gemacht, und zum Haupt der Gemeine gesetzt, daß er sie zur Fülle seiner Herrlichkeit machen, und den Seinen das ewige Leben geben soll, Eph. 1, 20. 21. 2. Jesu Himmelfahrt, der ungesweifelte Beweis, daß er zum Herrn und Christ gemacht ist, daß er ist verordnet zum Richter der Lebendigen und der Todten, Apg. 2, 36. 10, 42. Folglich, daß er, der von uns ist aufgenommen 2. Apg. 1, 11. Brauchen wir denn mehr zu wissen, um überzeugt zu seyn, daß wir alsdenn werden dem Herrn entgegen gerückt 2., 1 Thess. 4, 17. Col. 3, 4. Aber es bleibt dabei, Sünder, nur, die ihm gehorsahm sind, erlangen die Verheissung, und können des Trostes heilhaftig werden. So freue dich, heil. Christ! Dein ist diese Seligkeit, Eph. 2, 4, 25. Phil. 3, 20, 21. Lacht der finstern 2. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Exaudi,  
über das ordentl. Evangel. Joh. XV. 26—XVI. 4.

Laß mich, Herr Jesu, in dir bleiben!

Dann ist auch deine Lehre mein:

Dein Geist, der Tröster, wird mich treiben:

Ich werde dann dein Zeuge seyn:

Nich wird von dir nichts, selbst der Tod nicht, trennen:

Dich werd ich mein, du mich den deinen, nennen! Amen!

Eingang. Wer in mir bleibtet, und ich in ihm, der

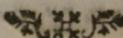
bringeret viel frucht, Joh. 15, 5.  
Das ist die heilige Unterweisung Jesu, von den Quellen  
heiliger Frucht, zu welcher allein die geheiligtten und in  
der Vereinigung mit Jesu stehenden, Christen fähig sind.  
Erkennet nicht ein jeder von selbst daß unter der figürlic  
hen Redensart, Frucht bringen, nichts anders bezeichnet  
werde, als aus eigenthümlichen und würklich in uns bes  
findlichen Gründen, Wirkungen hervorbringen, welche  
zur Verherrlichung des Herrn, der uns gemacht hat, und  
zu unsern und anderer wahren Vortheil gereichen, und  
Zeugnisse unserer eigenen Vollkommenheiten sind? Ei  
genthümlich müssen diese Gründe seyn, sie müssen würk  
lich in uns seyn. Sonst könnte nicht gesagt werden, daß  
wir die Früchte bringen. Aber das darf nicht dazu er  
fordert werden, daß die eigenthümlichen Kräfte, auch  
uhrsprünglich unsere sind. Sie können gar wohl ei  
ne äußere Ursache zum Grunde haben, welche sie in uns  
gesetzt, in uns hervorgebracht, und gewirkt, hat. Und  
bey welcher Creatur haben sie solche nicht? Der Herr  
ists, der uns tüchtig macht. Was hast du ic. 1 Cor. 4, 7.  
So ferne der Mensch nach seinem gegenwärtigen natür  
lichen Zustande betrachtet wird, was für eigenthümliche  
Gründe, Gutes zu wirken, könnet ihr ihm beylegen?  
Früchte? Ja Früchte genug, aber keine andere, als wel  
che der Geist Gottes beschrieben hat, Röm. 6, 20. 21.  
Matth. 7, 16.:c. O! Lasset uns die verderbliche Mei  
nung, die falsche Eigenliebe, ausrotten, daß wir noch gut  
genug sind! Der Herr muß uns umschaffen, er muß  
neue Creaturen aus uns machen, wenn wir Frucht brin  
gen sollen, Eph. 2, 10. Jesus hat uns diese Gnade  
erworben, und sein Geist ists, der diese Gnaden-Wir  
kung in uns hervorbringt, indem er uns mit Erkäntniß  
des Heils ersfüllt, und zum Glauben an den Erlöser Je  
sus führet. Damit leget er diese den Christen eigen  
thümlich

thümlichen Kräfte in sie, daß sie Frucht bringen können, Röm. 14, 23. 2 Pet. 1, 5. Dann wird uns, die den allertheuresten Glauben empfangen haben, ferner in der Heiligung des Geistes alle Kraft gegeben, welche zum göttlichen Wandel dienlich ist, l. c. v. 3. Da nun diese Kraft, göttlich zu leben, nicht gegeben wird, als im Glauben, durch den Glauben, und denen, die da glauben; Der Glaube aber vereinigt uns mit Christo, Eph. 3, 17. So kan sie bey niemand seyn, als bey dem, der mit Christo vereinigt ist. So lange also diese Vereinigung dauret; so lange werden wir auch solcher Kräfte, Frucht zu bringen, allein theilhaftig seyn. Ohne mich ic. v. 5. Und was würde uns die Frucht zu statten kommen, wenn sie nicht fortdaurete? Wenn wir eine Zeitlang fruchttragende Bäume sind, aber dann unfruchtbare Bäume werden, und seyn würden; würden dann uns nicht die Folgen der Unfruchtbahrkeit treffen müssen? Luc. 13, 7. ic. Kan denn eine andere Folge daraus entstehen, als daß wir in Jesu bleiben, in seiner Vereinigung beharren, müssen, wenn die Gnade der Heiligung, uns zu fruchttragenden Bäumen bereitet hat, wenn wir zur Fertigkeit im Fruchtbringen geführet werden, wenn wir viel Frucht bringen, wollen? Das ist der Sinn der Worte Jesu. Und ihr, M. F., werdet ja erkennen, daß sie für uns höchstwichtig sind! Verdorrete Neben werden abgehauen und ins Feuer geworfen, v. 6. Wie nothwendig ist es uns also, auf uns zu achten, und mithin zu wissen, wobei wir unbetrieglich wahrnehmen können, ob wir noch in der Vereinigung mit Jesu sind?

**Hauptsatz:** Seilige Kennzeichen, daß wir in Jesu bleiben, und er in uns.

I. Zeugt in uns der Geist der Wahrheit von Jesu? Seinen Jüngern, die er für die Seinen erkante, hat der Herr diesen göttlichen Zeugen verheissen, v. 26. Er ist ein göttlicher Zeuge. Denn er ist eine göttliche Person vom Vater und Sohn unterschieden. Er geht vom Vater aus, und der Vater sendet ihn, Gal. 4, 6. Also ist er vom Vater unterschieden. Er ist der Geist des Sohns, l. c. Der Geist Christi, Röm. 8, 9. Der Geist seines Mundes, 2 Thess. 2, 8. Blies nicht der Herr seine Jünger an, und theilte ihnen damit seinen h. Geist mit? Joh. 20, 22. So geht er vom Sohn aus, der Sohn sendet ihn vom Vater. Er ist vom Sohn unterschieden. Er ist wahrhaftiger Gott, Apg. 5, 3. 4. Und

Und hat also Ein göttliches Wesen mit dem Vater und dem Sohn, 5 Mos. 6, 4. Ist dem Wesen nach Eins mit ihnen, 1 Joh. 5, 7. Er also eine göttliche Person, und in der Ordnung der göttlichen Personen, die dritte Person. Seine Erkäntniß, mithin vorstellende Kraft, also göttliches Wesen, hat er vom Vater und Sohn, Joh. 16, 13. sc. Sein Zeugniß also, ein Zeugniß des dreien einigen Gottes. Er, in aller Absicht, ein göttlicher Zeuge. Sein Zeugniß ist Wahrheit. Er ist der Geist der Wahrheit, v. 26. Er leitet uns in alle Wahrheit, Joh. 16, 13. Wahrheit, die uns erleuchtet, unsern Glauben entzündet, unsern Wandel regiert, uns erquicket, und mit Trost des Lebens füllt, und selig macht. Darum heißt er der Tröster. Er zeuget, daß Gottes Wort, zeuget, daß Geist, Wahrheit ist, 1 Joh. 5, 6. Er ist der Geist der Weisheit sc. Eph. 1, 19. Er zeuget von Jesu, v. 26. 1 Joh. 5, 9. Das ist der Gegenstand seines Zeugnißses. Uns vom Sohn Gottes, von Christo Jesu, zu unterweisen, Jesum nach seinen Naturen, nach seiner Person, nach seinem Amt, nach seinem Stande der Erniedrigung, und Erhöhung, nach seiner Lehre, uns fund zu machen, auf ihn unsern Glauben zu gründen, uns zu lehren seinen Fußstapfen nachzufolgen, uns in ihm, unserm Erlöser, zu trösten, zu erquicken, zu erfreuen, und selig zu machen: Das ist das grosse Zeugniß von Jesu, welches er ablegt. Und da ist Wahrheit zu erkennen, Wahrheit, die uns zum Leben hilft, und die die einzige ist, uns zur Herrlichkeit zu führen. Wo ist denn sein Zeugniß, und wie führet ers? Es ist im Wort, es ist in den Wunderwerken, wodurch er das Wort der Wahrheit, als ein göttliches, bestätigt hat. Ja, vergeblich erwartet der Christ ein ander Zeugniß des h. Geistes, als in, und durchs, Wort, und mit dem Wort, Joh. 14, 26. Wer Gottes Wort nicht will, nicht höret, nicht liest, nicht betrachtet, der will sein Zeugniß nicht, kan sein nicht theilhaftig werden. Wer es braucht, der hat sein Zeugniß vor sich, u. erkennet auch seine Wunder zur Bestätigung seines Zeugnißses. Aber auch der bekomme sein Zeugniß in ihm selbst, in seinem Herzen. Zuerst das durch, daß der Geist Gottes durchs Wort Erkäntniß des Heils in uns wirkt, uns von den gesamten, zum Heil unserer Seelen nothwendigen, Wahrheiten, unüberwindlich überzeuget. Zweyten daß er uns zur Buße, mithin zum Glauben an Jesum, führet, und denselben in uns wirkt. Da, wo der Glaube hervorgebracht ist, da ist sein  
991.



volles Zeugniß, I Joh. 5, 10. Drittens, daß er uns dann erinnert, leitet, locket, treibet, regieret, daß wir dem Glauben würdiglich wandeln, Eph. 5, 9. Und Vierstens, daß er uns Zeugniß giebt von unsrer Kindschaft, und von unsrer ewigen Seligkeit, Röm. 8, 16. 17. Könnet ihr im mindesten zweifeln, daß, wo ein solch Zeugniß des Geistes Gottes und Jesu in uns ist, es das grösste Kennzeichen sey, daß wir in Jesu sind, und daß er in uns sey?

II. Sind wir Zeugen Jesu? Ihr, spricht der Heiland, werdet auch zeugen, und setzt den Grund hinzu, denn ihr seyd ic. v. 27. Wer erkennet nicht, daß hier die Rede eigentlich sey von dem Zeugniß, welches die Jünger in der Predigt des Worts abzulegen hatten, und daß sie da zuerwählt worden, weil sie von Anbeginn, da Jesus sein Amt sichtbar unter den Menschen führte, bey ihm gewesen, Apg. 1, 21. 22. Aber es ist darin auch eine wichtige Wahrheit für uns alle. Christen sind Zeugen Jesu, Jes. 43, 10. Im Worte nicht allein im freudigen Bekanntniß Jesu, in der Bereitschaft Grund zu geben von der Hoffnung, die in ihnen ist, I Pet. 3, 15. in der Lust und Fertigkeit von den Wahrheiten des Lebens sich zu unterreden, und zu erbauen, Col. 3, 16. Jud. v. 20. im öffentlichen und besondern auf Jesum gegründeten Gebet, in Bezeugung ihres Ernstes im Christenthum, und ihrer Hoffnung auf die durch Jesum erworbene Seligkeit. Aber auch im Werk, durch Führung eines solchen Wandels, dadurch überall Gott gepreiset werde durch Jesum Christum, Matth. 5, 16. Vom Anfange und beständig.

III. Sind wir bereit, uns durch nichts vom Glauben, und vom heiligen Leben, abwendig machen zu lassen? Nicht genug könnet ihr den Herrn preisen, daß ihr in einer blühenden und herrschenden wahren Kirche lebet, da euch die Dinge nicht zu fürchten sind, auf welche der Heiland seine Blutzeugen vorbereitet. Aber, euer Herz muß doch so gewis, und festhaltend, seyn, daß ihr, ohne falsch, ohne Hescheley, und mit Freudigkeit vor Gott gewiss seyd, daß, wenn auch solche Dinge euch betreffen könnten, ihr mit gleicher Freudigkeit sie viel lieber übernehmen woltet, als vom Glauben, u. vom h. Leben, weichen. O! Prüset euch hier! Wie treu seyd ihr dem Herrn bei denen Dingen, die euch umgeben, und euch von ihm absiehen wollen, und denket an Jesu Wort, Matth. 10, 22. Bringt es in Erfüllung: So seyd ihr gewis, daß er in euch, und ihr in ihm seyd, Offenb. 2, 10. Amen!

## Entwurf der Predigt am I. Pfingst-Feyerstage,

über das ordentl. Evangelium Joh. XIV. 23 — 31.

Du hast mich, Herr, gesalbt mit deines Geistes Gaben!

Ja selbst mit deinem Geist! Was kan ich grössters haben?

Er ist es der mich lehrt. Er macht mich ganz bereit,

Zum Eingang in dein Reich, in volle Seligkeit.

Drum will ich täglich mich, in deinem Geist erneuen,

Und mich in deinem Sohn, der mirs erworben, freuen. Amen!

**Eingang.** Die Salbung, die ihr von ihm empfan-

gen habt, bleibt bey euch, und dür-

set nicht, daß euch jemand lehre: sondern, wie euch

die Salbung allerley lehret, so ist's wahr, und ist kei-

ne Lügen; Und wie sie euch gelehret hat, so bleibt

bey demselbigen, i Joh. 2, 27. Fürtreslicher Vortrag

von der Salbung, welche die Christen empfangen haben:

Die wahren Christen, welche in der Gemeinschaft uns-

ter einander, und in der Gemeinschaft mit dem Vater,

und mit seinem Sohn, Jesu Christo, stehen, Cap. 1, 3.

Welche im Licht wandeln, und wahrhaftigen Antheil

an der blutigen Versöhnung Jesu haben, v. 7. welche

durch ihn Vergebung der Sünden, aber auch Reinigung

von aller Untugend, empfangen haben, v. 9. welche

Fug und Recht, und Macht, erlanget haben, gegen die

noch in ihnen wohnende Erbsünde, und ihre unvorsäßli-

chen Wirkungen, sich der Versöhnung und Fürsprache,

ihres Erlösers zu trösten, Cap. 2, 1. Welche das Kenn-

zeichen davon, Gottes Gebot halten, Gott und den Näch-

sten lieben, in sich habell, v. 3. 5. 9. 10. welche nicht

lieb haben die Welt, mit ihrer Lust, v. 15. 16. sondern

den Willen Gottes thun, und in Ewigkeit bleiben, v. 2, 17.

Fasse es ein jeder, wer der wahre Christ ist, nach dieser

dünnen Erklärung des heil. Johannes! Nun von diesen

Christen spricht er, daß sie die Salbung haben re. v. 20.

von dem Vater und dem Sohn. v. 24. Und saget, daß

sie von ihm, die Salbung empfangen haben. Fürtres-

lich ist diese Ableitung der Salbung vom Vater und dem

Sohn, und dennoch als von Einem, von Ihm. Denn

Jesus und der Vater sind Eins, Joh. 10, 30. Und die

Salbung, hat der Christ vom Vater und Sohn, in unges-

treunter ungeheilter Wirkung des Vaters und des

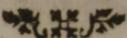
Sohns, Joh. 5, 19. Diese Vorstellung allein müste

uns schon überführen, daß hie an keine andere Salbung

zu denken sey, als welche in der Sendung des H. Geistes

in unser Herz bestehtet, welchen Jesus zu uns sender vom

Vater, Joh. 15, 26. Welchen der Vater in dem Maß-

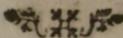


men Jesu in uns sendet, Ev. Vergl. Gal. 4, 6. Aber wir haben auch darüber mehr als einen Unterricht, in der heil. Schrift. Der Apostel erklärt diese Salbung also, 2 Cor. 1, 21. 22. Und von dem Erlöser wissen wir, daß er gesalbt ist, mit dem heiligen Geist und Kraft, Apg. 10, 38. Joh. 3, 34. Und, daß eben diese Salbung auch den Christen in ihrem Maasse gegeben sey, lehret uns Ps. 45, 8. Gleichwie nun das Salböl ausgespungen ward, über den, und auf das Haupt desjenigen, welcher gesalbt ward, 3 Mos. 21, 10. So wird nicht allein der H. Geist, mit dem Oehl der Freuden verglichen, Ps. 46, 8. Sondern auch von ihm gesagt, daß er ausgegossen worden, über die Apostel, Apg. 2, 17. 33. Vergl. Joel 3, 1. c. Und ohne figurliche Vorstellung daß ihnen der H. Geist gegeben sey, daß sie die Kraft des H. Geistes empfangen haben, daß der H. Geist zu ihnen gesandt worden, daß sie mit dem H. Geist erfüllt, daß sie voll des H. Geistes, worden sind, Joh. 16, 7. Apg. 1, 8. 2, 4. 1 Joh. 3, 24. Aber eben das hat der Herr auch denen Christen überhaupt verheissen, obgleich darin ein Unterscheid bleibt, daß den Aposteln, und vielen der ersten Christen, auch Wundergaben, nebst den Heiligungsgaben des H. Geistes, mitgetheilet werden. Aber dieser Unterscheid hebt darum die Sache nicht auf. Wirkungen des H. Geistes, sind in allen Christen: Wirkungen der Heiligungsgaben. Das ist die Hauptache, 1 Cor. 13, 1. 2. Das aber der H. Geist auch zu Wundergaben bey den ersten Christen wirkete, daß war, nach der weisen Ordnung Gottes, zur Pflanzung der ersten Kirche, und zur Ueberwindung des allgemeinen Unglaubens, nothig. Und eben die Wundergaben sind noch jetzt, und bis ans Ende der Welt zur Bestreitung des Unglaubens zureichend. Gegenthells aber ist die Salbung, mit Gaben des H. Geistes, zur Heiligung im Glauben, zu allen Zeiten nothwendig, 1 Cor. 12, 3. Und darum auch allen Christen die Salbung mit dem H. Geist gegeben, Jes. 61, 3. 59, 21. Gal. 6, 6. Röm. 8, 15. Und gleich wie der Herr die Salbung der Apostel, mit dem H. Geist eine Taufe genannt hat, Apg. 1, 5. So hat er auch über alle Christen, in der h. Taufe, seinen H. Geist, reichlich ausgegossen, Tit. 3, 6. 1 Cor. 6, 11. Alle Christen, wahre Christen, also gesalbt mit dem H. Geist. Nun von dieser Salbung, gibt uns der h. Johannes einen so grossen Begrif, sie bleibt ic. Und, sie zu bewahren eine

so mächtige Erinnerung: Und wie sie euch ic. daß wir die hentige Andacht, da der Heiland im Ev. ähnliche Unterweisung gibt, gewidmet haben, diese grossen Begriffe der Salbung der Christen unserm Herzen einzudrücken, und zu erwegen.

**Hauptf.: Den wahren Christen gesalbt mit dem S. Geist.**

I. Was fasset sie in sich diese Salbung. Wir wissen schon aus dem Eingange, daß sie in der Mittheilung des H. Geistes und seiner Heiligungsgaben besthe. Vergl. Ev. v. 26. Weil nun der H. Geist mit dem Vater und Sohn ein und dasselbige göttliche Wesen hat, so kan der H. Geist nicht mitgetheilet werden, ohne daß auch Vater und Sohn wesentlich, und persönlich, gegenwärtig sind, wo der H. Geist persönlich wirket. Und also erkennen wir, daß die Salbung mit dem H. Geist nur bey denen seyn kan, mit welchen Vater und Sohn zugleich vereinigt sind. Daher lehret der Heiland diese Vereinigung mit ihm und dem Vater zugleich, wo er die Sendung des H. Geistes, verheisset, v. 23. 24. Und, weil der H. Geist wirket vom Vater und vom Sohn, Joh. 16, 13. So ist der Vater und der Sohn mit seiner wesentlichen Kraft gegenwärtig, wo der H. Geist wirket, und mit diesen, darin er wirket, vereinigt. Der H. Geist, und mit ihm, und durch ihn, Vater und Sohn, auch Christus nach seiner menschlichen Natur, als welche mit seiner göttlichen Natur in unzertrennlicher persönlichen Vereinigung steht, wirken in dem Christen, gesamte Heiligungsgnade. Keine Salbung ohne Vereinigung mit Gott, ohne Vereinigung mit dem H. Geist. Und sie beweiset sich durch die Wirkungen der Heiligungsgnade. Daher können wir die Salbung selbst durch die gesamte Vereinigungsgnade erklären. Umsonst würde man die Salbung in bloße Erkäntniß geöffnbarter Wahrheiten sezen, umsonst von einem Menschen, der darin Fertigkeit besitzt, sagen, er habe viel Salbung. Ob gleich der Herr die Erkäntniß zur Hervorbringung des Glaubens zum Zweck der Salbung wirkt; so können wir sie selbst doch darin nicht sezen. Daher ist der Begrif nicht richtig. Und wir haben schon im Eing. gehört, wer die sind, denen der h. Johannes die Salbung beylegt. Es können nur die seyn, welche an Jesum gläuben. Er wohnet durch den Glauben ic. Eph. 3, 17. Sie findet nur bey denen statt, die da gläuben. Das ist das Erste. Das Zweyte sind nun diese Wirkungen selbst. Mit der Hervorbringung



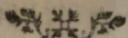
gung der Zuversicht des Glaubens fänget die Salbung an. Denn ehe können die Wirkungen Gottes in unsren gesamten Kräften, nicht gesetzt werden. Und bevor solche gesetzt werden, ist keine Vereinigung, mithin keine Salbung. In dem Augenblick aber, da mit der Wirkung der Zuversicht des Glaubens, diese göttl. Wirkung auf unsren Willen gesetzt wird, da der Verstand schon vorhin erleuchtet war, ist die Vereinigung, und also die Salbung da, Joh. 2, 27. Und nun wird sie fortgesetzt. 1. Durch vermehrte Erkäntniß, v. 26. Es geschicht nicht uns mittelbahr, ohne Wort, ohne Lehramt, daß mithin nun Wort und Lehramt unnuß seyn. Wie konte das Salbung des H. Geistes seyn, in welcher sein Wort verachtet, und die h. Anordnung Jesu verworfen, würde? Nein, durchs Wort, u. würdigen Gebrauch des Lehramts, u. der Gnadenmittel, wird dies Lehren v. 26 bewirkt. Und der Christ, ihm bewußt der Seligkeiten, welche der Glaube, mithin das Wort, welches ihn wirkte, in ihm gegründet hat, wird dies Wort mit Freunden bräuchen, und immer mehr, was ihm zum Glauben, zur Heiligung, und zum Leben, nothig ist, daraus fassen. Und weil er sich daran hält; so hat er darin vollkommenen Unterricht, das heißt, er bedarf zu seiner Seligkeit keiner andern Lehre, als die ihm der H. Geist durchs Wort, und im Wort gegeben hat. Da weiß er also, daß, wie ihn die Salbung lehret ic. Joh. 2, 27. Drüm werden die Folgen in ihrt seyn, Ps. 19, 8. ic. 119, 98. ic. 2. Durch h. Triebes des Geistes. Die drücket Jesus durch Erinnerung aus. Bey aller Gelegenheit, bey allem Thun und Lassen, belebet der H. Geist in dem Christen die grossen Bewegungsgründe aus der Gnade, und ihren Wohlthaten, die den Glauben begleiten, und aus allen damit verbundeven Seligkeiten, und sie haben bey dem Christen das Uebergewicht. Also treibt und erinnert ihn der H. Geist, und gibt ihm Kraft ic. 2 Pet. 1, 3. ic.

II. Die h. Kennzeichen dieser Salbung. Sie sind a. Die Liebe Jesu. Sie ist mit dem Glauben so nothwendig verbunden, daß sich eine Salbung ohne sie nicht gedenken läßt, Gal. 5, 6. b. Jesu Wort halten. Durchs Wort wirkt der H. Geist die Salbung. Durchs Wort wird sie fortgesetzt. Wer vom Wort weicht kan sie nicht bewahren. Wer es aber zur Richtschnur seines Glaubens und Lebens braucht, ben dem wird sie bleiben. c. Friede im Jesu, Matth. 11, 29. Joh. 16, 33. d. Freude über Jesu vollendeten Hingang zum Vater. Da ist die Quelle der Salbung des Christen, Joh. 16, 7. e. Muth und Freudigkeit seinem h. Tempel ähnlich zu werden, v. 30. 31. Wie würdig sind sie, diese Kennzeichen! Sie sollen uns retten, sie zu bewahren, und der Ermahnung des Apostels zu folgen, Joh. 2, 27, 28. Amen!

**Entwurf der Predigt am 2. Pfingst-Feyer Tage;**  
über das ordentl. Evangelium, Joh. III. 16 — 21.

Läß, Jesu! deine Gnade mich nur heilsam züchtigen!  
Und läß, nach ihrer Weisung, mich mein Thun berichtigen!  
Dann werd ich hier, durch dich, ein Kind des Lichtes seyn!  
Dann geh' ich einst, frey vom Gericht, zum Leben ein. Amen!

**Eingang.** Das ist eine sehr denkwürdige Wirkung der heilsahmen Gnade Gottes in Christo Jesu, welche der heil. Apostel allen Christen vorhält, daß sie uns züchtigt, daß wir sollen verlengnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht, und gottselig, leben in dieser Welt, Tit. 2, 12. Und das ist eine Wirkung, welche dem grossen Zweck, welchen der Herr durch alle seine Gnade zu erreichen sucht, ganz angemessen ist. Höret es ihr alle, Unwürdige Christen, die ihr bey dem Gebrauch der weltlichen Lüste, bey einem Wandel, der sich durch Unverumft, Ungerechtigkeit, und Gottlosigkeit, auszeichnet, euch dennoch der Gnade Gottes in Christo Jesu rühmet, und mit solchem Unglauben eure falsche Hoffnung auf den künftigen Besitz der Seligkeiten, vor Gottes Angesicht, unterstützt. Weder mit den Wirkungen, noch mit den Zwecken, der heilsahmen Gnade, stimmet ein solcher unsinniger Wahnsinn zusammen. Denn die Wirkung der Gnade ist Unterweisung zu einer ganz entgegen gesetzten Fassung. Und der Zweck der Gnade, euch von dem ungöttlichen Wesen, von den weltlichen Lüsten, losz zu machen, und zum vernünftigen, weisen, gerechten, und gottseligen, Leben zu führen. Auf diesen Zweck ist ihre gesamte Unterweisung gerichtet. Diese Unterweisung ist es, welche der heil. Apostel unter der Züchtigung bezeichnet. Ungöttliches Wesen, daß ist, das gottlose Wesen, das dem Willen Gottes, und der Ehre, den Vollkommenheiten, der pflichtmässigen Verherrlichung derselben, und der geheiligten Religion, entgegen ist. Und die weltlichen Lüste, die für die Welt gehören, die das unordentliche Wesen, dem die Welt nachläuft, auszuführen trachten. Lasset es uns doch anmerken, daß hier nicht blos fleischliche Lüste, sondern mit einer allgemeinen Benennung, die weltlichen Lüste, genannt werden. Und wie sollen wir sie von den fleischlichen unterscheiden? Alle die sind es, wie der Apostel Johannes sie erklärt, die nicht vom Vater sind. Für die ihr weder Befehl, noch Vergünstigung, von Gott, aufweisen könnet.



net : So wohl die offenbahren Werke des Fleisches, als die, welche die Eitelkeit des Sinnes, und die Gleichstel-  
lung der Welt, erzeuget hat, Gal. 5, 19 sc. Eph. 4, 17.  
Wir sollen sie verleugnen, ihnen entsagen, uns gegen sie  
verhalten, als wenn wir sie nicht kennen, uns nicht für ih-  
re Anhänger finden lassen, allen Reizungen, die uns in  
ihre Knechtschaft ziehen können, kein Gehör geben, ihre  
Lockungen und Bewegungsgründe verachten, und uns von  
ihuen, auch dann, wenn sie noch blosse Lüste sind, nicht  
locken noch an sich ziehen lassen. Dagegen aber sollen  
wir züchtig leben, nicht allein in alter Zucht und Chr-  
bahrkeit, sondern wie das Wort, hier eigentlich lautet,  
vernünftig, weise, und in Mässigung, einhergehen und  
wandeln, und durch aufsteigende Begierden uns nicht  
überwältigen, noch dahin reissen, lassen. Wir sollen ge-  
recht leben, und keine Ungerechtigkeit sich unser's Her-  
zens bemeistern, vielweniger aber uns, sie zur Ausübung  
zu bringen, bewegen, lassen. Wir sollen endlich gottse-  
lig leben, mithin die Pflichten, welche uns Ehrfurcht vor  
Gott, und die geläuterten Begriffe von Gott, welche die  
Stimme der göttlichen Offenbahrung, und der geheilige-  
ten ihr gemässen Religion, uns anbefohlen, treulich beobach-  
ten. Diese Vorstellung überzeugt uns, daß der h. Apostel  
die gesamten Pflichten, die wir gegen Gott, gegen  
uns selbst, und gegen den Nächsten, zu beweisen haben,  
im Sinn gehabt habe. Keine einzige von ihnen allen  
hebet die heilsame Gnade auf. Nein, sie züchtigt uns,  
sie unterweiset uns, als ein Vater seine Kinder unterwei-  
set, daß wir sie beobachten sollen. Sie thuts als heilsah-  
me Gnade, nicht mit gesetzlichem Zwange, wiewohl sie auch  
vom Gesetz heilsamen Gebruch macht. Sie thuts  
durch mächtige Bewegungsgründe, welche sie eben da-  
durch, daß sie heilsame Gnade ist, welche unser Heil her-  
vorbringt und wirkt, unserm Herzen vorlegt. So grosse  
Reize, daß dem, der ihuen nicht folget, nichts wichtigers  
gesagt werden kan. O ! Lasset sie uns heut unserm Her-  
zen vorhalten.

**Hauptsatz:** Unterweisung der heilsamen Gnade zum  
würdigen Wandel.

I. Durch Unterricht von dem überschwänglichen  
Reichthum der Gnade Gottes in Christo Jesu. Der  
Heiland lehret sie im Ev. sehr vollkommen. a. Gott  
hat aus unendlicher Liebe sich der verlohrnen Men-  
schen

schen angenommen. Also ic. Er sahe ihr tiefes Verderben, aber, auch ihre noch mögliche Errrettung. Seine unendliche Liebe ist sein göttlicher Wille, seine Geschöpfe zur höchst möglichen Glückseligkeit zu führen. Mirchin auch dann, wenn sie, obgleich durch eigene Schuld, der Stimme des Verführers gehorsam, sich ins Verderben gestürzt haben, ihre Errrettung zu bewirken: auch ohne Verdienst, und selbst wider Verdienst, ihre Befreyung zu schaffen. Diese Liebe, Güte, Gnade, und Barmherzigkeit, hat er uns in ihrer göttlichen Grösse vorgestellt. Also ic. Vergl. Luc. 1, 78. Eph. 2, 4. ic. b. Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet ic. Röm. 8, 32. Dass er ic. Das war das einzige Mittel, wodurch wir errettet werden konten. Falscher Begrif, dass der Herr, ohne einen gottmenschlichen Erlöser, die Menschen begnadigen könne. Er kan mit Gottes Gerechtigkeit nicht übereinstimmen, Röm. 3, 25. 26. Aber in der Versöhnung des Gottmenschen, in der allgemeinen Anbietung der Gnade in Christo, in der Zurechnung des Verdienstes Jesu, durch den Glauben. Da ist Gottes Liebe, Gnade, und Erbarmung, aber auch seine Gerechtigkeit, offenbahret. Da ist der allein mögliche Weg, unsere Errrettung zu bewirken. Nur durch den Tod des Versöhners Jesu, des Sohns Gottes, konnte der Zweck, uns vor ihm unsträflich darzustellen, erreicht werden, Col. 1, 22. Und darin beweiset sich der überschwängliche Reichthum seiner Liebe und Güte, Röm. 5, 8. c. Gott hat die Gnade in Christo, zum ewigen Heil, allen und jeden Menschen, bis zur vollen Seligkeit, in der Ordnung des Glaubens, bestimmt. Auf dass ic. Allen hat er den Erlöser gegeben, und verordnet, 1 Tim. 2, 6. Ebr. 2, 9. Jesus hat alle erlöset, alle erkaufst, sowohl die, welche wirklich selig werden, Offenb. 5, 9. als die, welche verloren gehen, 2 Pet. 2, 1. Er deut allen Menschen, Busse und Glauben, an, Apg. 17, 30. 31. An alle, lässt er seinen Gnaden-Ruf ergehen, Jes. 45, 22. Und es ist keine Wirkung der Gnade, keine Gnaden-Wohlthat, zu nennen, welche der Herr nicht an alle und jede Menschen zu beweisen, und zu geben, bereit wäre, Joh. 1, 9. Apg. 17, 31. Röm. 3, 26. Col. 1, 28. Darum hat er nicht allein ein, für alle Menschen, eingerichtetes mächtiges Wort, und zum Glauben, und zur Stärkung desselben,



selben, zureichende Sacramente, auch ein Amt, des Geistes, ein Amt, das die Versöhnung prediget, für alle Creatur, in heiliger Ordnung, gesiftet, 2 Tim. 3, 15. 2c. Matth. 28, 19. 2 Cor. 5, 19. 2c. Joh. 6, 54. 2c. Ueberdenket nun alle diese Gnade! Muß nicht euer Herz überzeugt seyn, daß es ein überschwänglicher Reichthum seiner Güte sey, welche er in Christo bewiesen hat? Muß euch nicht euer Gewissen sagen, daß es unverantwortlich sey, einer solchen Gnade entgegen zu wandeln? Müsst ihr nicht bekennen, daß, dem Glauben nicht gehorsahm seyn, nichts anders heisse, als wider seine eigene Wohlfahrt thaben? Und, kan denn eine grösse, und mehr dringende, Verbindlichkeit, gedacht werden, als die, dem Evangelio würdiglich wandeln?

II. Durch Darbietung der größten, in die Ewigkeit reichenden Verheißungen. Das sind sie: Freyheit vom Gericht. Und gewisser Besitz der ewigen Seligkeit. Jesus lehret sie, als die Zwecke, seiner Sendung, v. 17. 18. Und diese Verheißungen sind in der Sache selbst dermassen gegründet, daß ein jeder, der den ganzen Zusammenhang der Heils-Ordnung betrachtet, unüberwindlich davon überzeugt seyn muß. Wird nicht dem, der an Jesum glaubt, seine Gerechtigkeit, und ganz: Erlösung, zugeschreinet? 1 Cor. 1, 30. Wie kan er denn noch als Sünder betrachtet werden? Wie kan er denn noch gerichtet werden? Joh. 5, 24. Und, wenn kein Gericht mehr über ihn ergehet, wie kann er denn verdammet werden? Röm. 8, 1. Und, wenn er frey ist vom Verdammnis, ist denn etwas nothwendiger, als daß er selig werde? Nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Das sind zwey unzertrennliche Segen. 2 Tim. 1, 12. 4, 8.

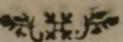
III. Durch Vorstellung des grossen Unterschiedes der Ungläubigen, und der Gläubigen, in diesem Leben. In dem fortgehenden Unglauben offenbaret sich, schon in diesem Leben, nichts, als Gericht, und Verdamnnis. Gottes Gerichte, der den Ungläubigen, der die Gnade verwirft, dahin gibt, im verfehrten Sinn. Er liebt die Finsternis. Böse Werke zeichnen ihn aus. Und Gottes Gerichte werden kennbar an ihm. Sein Unglaube ist ihm, und jedem, der es sieht, und höret, Beweiss davon. Aber der Christ im lebendigen Glauben, in freudiger Hoffnung, im Segen der Gnade, wandelt als ein Kind des Lichts, in der Vereinigung mit Gott, freudig, auch im Tode getrost, denn er ist gesegnet 2c. Eph. 1, 2. 2c. 2 Pet. 1, 10. 2c. Nun, so segnet euch, ihr Christen! in der heiligen Unterweisung der heilsamen Gnade. Sie müsse euch, ewig, an den Erlöser, im Glauben, und heiligem Wandel, bevestigen. Röm. 8, 39. Amen!

**Entwurf der Pred. am Fest der heil. Dreieinigkeit,  
über das ordentliche Evangelium Joh. III, 1 — 15.**

Mein Jesu, ja, ich fühle mich  
In Niedrigkeit und Blöße:  
Du aber führest mich durch dich  
Zur göttlich vollen Größe.  
Du deckst, und schmückst, und krönst, mich mit  
Gerechtigkeit.

Und machst mich selig, hier u. dort in Ewigkeit. Amen!

**Eingang:** Unter den Abbildungen des eitelu. nichtigen Wahns der Menschen, welche ihnen selbst Wege bilden, ihre Seligkeit zu wirken, und von dem einigen göttlichen Wege der von Gott geoffenbarten Ordnung des Heils abweichen, stellte der Apostel das als einen Ursprung ihres Verderbens vor, daß sie sich nicht an dem Haupte der heiligen Gemeine, an Christo Jesu, halten, und daß sie also auch als würdige Glieder der Gemeine nicht angesehen, folglich auch der fürtreichen Vollkommenheiten solcher heiligen Gemeine nicht theilhaftig, werden können. Und in solcher Vorstellung schildert er zugleich diese Vollkommenheiten auf eine ihnen vollkommen angemessene Art. Nemlich, daß sie, diese Gemeine, aus Jesu, ihrem Haupte, als ein Leib, ein Ganzes, durch Gelenke und Fugen, Handreichung empfahet, und an einander sich enthält, und also wächstet zur göttlichen Größe, Col. 2, 19. Ich habe, in den nächstgehaltenen Wochenpredige, die Herrlichkeit der Gemeine des lebendigen Gottes aus ihrem Verhältnis zu Jesu, als ihrem Haupte, nach Eph. I, 22. 23. erklärt. Jetzt wollen wir insonderheit auf die letzte Abbildung, ihres Wachsthums zur göttlichen Größe, unsere Achtshamkeit richten. Vom Haupte, Jesu Christo, hat die Gemeine, als sein, zu ihm, als dem Haupte, gehöriger Leib, ihren ganzen Wachsthum. Er ist ihr Entstehungsgrund, er ist ihre Erhaltungsquelle. Er gibt Kraft, und Nahrung, und Wirksamkeit, alle Vollkommenheiten, womit er sie begabt und ausgerüstet hat, zur höhern Stufe zu führen. Er führet sie selbst dazu, durch seine Mittel und Werkzeuge. Und durch ihn wächst also die Gemeine, und bekommt mithin eine Größe. Ihre Vollkommenheiten werden nach und nach gemehret, vergrössert, zur höhern Stufe



Stufse gebracht, verschönert, und bekommen, in slets vermehrtem Glanz, immer eine edlere Gestalt und Grösse, Eph. 4, 13. Diese Grösse nun nennet er eine göttliche Grösse. Denn sie wird nicht allein von Gott gewirkt, allermaassen er einem jeden Mitgliede der Gemeine die Gaben mittheilet, welche ihm in seinem Maasse und Verhältniß gegen das Ganze zukommen müssen, um das Ganze, den ganzen Leib, die ganze Gemeine, in der bestmöglichen Vollkommenheit darzustellen: Sondern er füllt auch ein jedes Mitglied seiner heiligen Gemeine mit göttlicher Kraft zu dem allen, was zum göttlichen Wandel dienet. Ja, er lässt jedes Mitglied der göttlichen Natur theilhaftig werden, theils durch seine Vereinigung mit demselben, wie mit der ganzen Gemeine, theils durch Mittheilung jener göttlichen Kraft, 2 Pet. 1, 3. 4. Er wirkt in einem jeden Mitgliede, göttlichen Glauben, göttliche Triebe und Neigungen, göttliche Tugenden, göttlichen Eifer, göttliche Treue, göttlichen Wandel. Er füllt jedes Mitglied mit göttlichem Glanz der Herrlichkeit Jesu, mit göttlichem Heil, mit göttlicher Liebe, mit göttlichem Segen, mit göttlicher Freude. Er führet alle diese Herrlichkeit zu einer der göttlichen wirkenden Kraft, und seinen göttlichen Zwecken, gemässen Stufse der Vollkommenheit. Wie gross muss denn nicht diese göttliche Grösse der ganzen Gemeine, und wie wertvoll muss sie nicht, diese ganze Gemeine, in den Augen Gottes seyn! Wahrlich, es lässt sich nichts grösseres gedenken, als diese Vorstellung der göttlichen Grösse, zu welcher der Herr seine heilige Gemeine wachsen macht. Sie ist die Gemeine Christi, Christus ihr Haupt. Der Wachsthum zur göttlichen Grösse kommt ihr also zu wegen des in ihr gegründeten und fortwachsenden Christenthums. Wird ihm eine göttliche Grösse bezulegen seyn; so ist auch der Wachsthum der Gemeine zur göttlichen Grösse begreiflich. Lasset uns also erwegen

### Hauptsatz: Göttliche Grösse des Christenthums.

1. In seinem heiligen Stifter. Er ist ein Lehrer vom Gott kommen v. b. 2. Nicodemus verstand diese Worte von Jesu göttlicher Sendung zum Prophetischen Amt unter Israel. Wir aber, nach dem Wort des Herrn, sehen auf die Sache, wie sie in ihr selbst ist, v. 11. Und also erkennen wir ihn, a. göttlich gross in seiner Person.

Er,

Er, der eingeborene Sohn Gottes, v. 16. Er selbst wahrhaftiger Gott, der die Tiefen der Gottheit, und der göttlichen Geheimnisse, durchschauet, der auch jetzt, da er vom Vater gesandt, in der menschlichen, in seine Persönlichkeit aufgenommenen, Natur, sichtbarlich unter den Menschen wandelte, nicht allein vom Himmel, sondern auch im Himmel, ist, in unveränderlicher höchster Seligkeit seiner göttlichen Natur, v. 13. b. Göttlich groß in seinem Amt. Nicht allein in seinem Prophetischen Amt, sowohl in Lehre, als Wundern, v. 2. sondern auch in seinem Mitlernamt, welches er als Hoherpriester, der unsere Versöhnung ist, führete, v. 14. Ja auch in seiner Königlichen Macht, da er als Herr Himmels und der Erden Wunder thun, ja thun kan, was er will. Denn er hat seine Wunder gethan durch eigene Gotteskraft, Joh. 5, 36.

II. In seiner wesentlichen Beschaffenheit. Es ist der Stand der Wiedergeburth, der Stand des Glaubens, der voll Leben ist, der Stand der neuen Creatur. Ein Stand der göttlich groß ist, weil ihn keine endliche Kraft offenbahren, noch wirken, kan, Matth. 16, 16. 1 Cor. 2, 7. rc. Weil er allein durch Gotteskraft gewirkt werden kan, Joh. 6, 29. Eph. 1, 19. Col. 2, 12. Und eben also sind alle seine Folgen. Gott allein kan gerecht, kan uns zu seine Kinder, machen, kan uns mit sich vereinigen, kan uns heiligen in der Wahrheit, kan uns gründen, kräftigen, stärken, vollbereiten, kan uns versiegeln, und seinen Geist zum Pfande des Erbes in uns geben, Röm. 3, 26. 2 Cor. 6, 17. 18. Joh. 14, 23. 17, 17. rc. 1 Pet. 5, 10. 2 Cor. 1, 21. rc. Gott alslein kan die Hoffnung des Evangeliums unbeweglich in uns machen, und mit unauslöschlicher Freudigkeit in Christo Jesu verherrlichen, 2 Thess. 2, 16. Ebr. 6, 18. rc. Die Beschaffenheit des Christenthums also in ihr selbst, zeuget von seiner göttlichen Größe. Aber eben diese bezeuget auch seine Nothwendigkeit, v. 3. 5. Eine solche Nothwendigkeit, die allein der Herr bestimmen, aber deren Bedürfniss se auch er allein ordnen und wirken, kan, 1 Pet. 2, 3. 4.

III. In den Mitteln, die es gründen. Zwei sind's die der Herr benennet hat. Wasser und Geist. Wir wissen, daß durchs Wasser die h. Taufe verstanden werde, 1 Pet. 3, 18. Eph. 5, 26. und daß durch Geist das Wort

Wort Gottes zu verstehen sey, Joh. 6, 63. Darum weiss der h. Geist dadurch zeuget, 1 Joh. 5, 6. Und weil es mit der Kraft Gottes, mit der Kraft seines Geistes, verbunden ist, Röm. 1, 16. Und es eben durch diese Kraft des Geistes Gottes mächtig ist, unsre ganze Seele einzunehmen. Wer ist nun vermeidend, solche Mittel darzustellen, in, mit, und durch, welche Gott mit seiner wesentlichen Gottessstärke Wirkungen hervorbringt, die keine Creatur, nein, allein der Herr, durch seine mächtige Stärke, wirken kan? Ohne Zweifel Gott allein. Und sie sind göttlich starke, wirksame, und also göttlich grosse Mittel. Sind aber die Mittel so beschaffen, die das Christenthum gründen; so ist das Mittel nicht minder gross, wodurch es gestärkt wird, das Gnadenmahl, welches uns freudig macht, den Versöhnungs Tod Jesu, bis der Herr kommt, mit heiligem Eiser und volliger Liebe in Worten und Werken zu verkündigen, und der Segen, die es schaffet, in Empfindung der göttlichen Liebe unsers Erlösers, zu geniessen. Göttlich grosse Mittel, würdig für die göttliche Größe des Christenthums.

IV. In seinen Geheimnissen. Sehet auf das Geheimniß der dreyeinigen Gottheit. Noch bis diese Stunde zerschellet der elende Vernünftler der auf diesen Stein fällt. Und dennoch ist es göttliche Wahrheit, auf welche die ganze Größe des Christenthums beruhet. Was für eine Ueberzeugung schafft seine gläubige Annahme nicht für unsren Glauben an den eingebornten Sohn, der in des Vaters Schoß ist, und an den Preis der göttlichen Liebe, seine Sendung vom Vater zu unsrer Erlösung? Sehet auf das Geheimniß von Christo, welches der heil. Apostel als den Pfeiler und Grundveste der Wahrheit preiset, 1 Tim. 3, 16. Und auf beyde ist die Verbindung der Christen unter einander, dies göttliche Band, Col. 2, 2. Und die Gemeinschaft der Christen mit Gott, als ihre ganze Seligkeit gegründet, 1 Joh. 1, 3. Sehet auf die Sendung des Geistes Gottes in unser Herz, durch den Sohn uns erworben, und sehet auf seine wirkende Gotteskraft, und alle seine Wirkungen zu unsrer Wiedergeburth, und zum Leben: So habet ihr Geheimnisse, Grundsäulen, unsrer Religion, die ihre göttliche Größe so gewis beweisen, als gewis sie über alle Vernunft erhaben sind.

V. In seinen erhabenen Zwecken, v. 14, 15. uns vom ewigen Verderben zu erretten, und mit dem ewigen Leben, mit uns aussprechlicher Herrlichkeit vor dem Stuhl Gottes und des Lammes zu erquicken, Joh. 3, 16, 17. Welche Freude für die, welche göttlich gesinet sind, und welch ein Trieb, zu verleugnen das uns göttliche Wesen ic, Tit 2, 12, 13, Amen!

Entw. der Pred. am I. Sonntage nach Trinitatis,  
über das ordentliche Evangelium Lue. XVI. 19—31.

Mein Gott! Du führst mich auf gebahnten Wegen,  
Und machst mich ganz vom ew'gen Tode frey:  
Du leitest mich den Weg zum vollen Segen,  
Und schaffst, daß ich gerecht und heilig sey!  
Mein Herz soll den gebahnten Weg bewahren!  
Dann geht mein Geist, frey von der Eitelkeit,  
Mit Freuden hin zu jenen sel'gen Schaaren,  
Und schmeckt den Trost der frohen Ewigkeit. Amen!

Eingang: Auf dem rechten Wege ist Leben, und  
Spr. 12, 28. auf dem gebahnten Wege ist kein Tod. Wichtige Ueberzeugung derer, welche  
den Weg der geöffneten Religion richtig erwählt  
haben, und treulich darauf wandeln, daß es ihnen an dem  
Besitz eines ewigen Lebens nicht fehlen könne, und daß  
keine Schrecken des Todes auf sie warten. Eine Ueber-  
zeugung, welche alle Gründe vor sich hat, worauf allein  
sie errichtet werden kan, aber auch dann unüberwindlich  
fest steht. Sie sind die Gewisheit über den rechten Weg,  
und die Gewisheit, daß wir ihn wandeln, daß wir ihn  
treulich bewahren, bewahret haben. Von keinem andern  
Wege ist die Rede, als von der Einrichtung unsers Wan-  
dels, unsers Thun und Lassens, zur Erreichung der ewi-  
gen Seligkeit. Es ist fürtrefflich, daß der rechte Weg hie  
durch den gebahnten Pfad erklärt wird. Das setzt voraus,  
daß wir ihn nicht gebahnet haben, mithin, daß er  
vom Herrn gebahnet sey. Und, wir mögen den Men-  
schen betrachten, nach dem Stande der ersten Vollkommen-  
heit; so war es der Herr, der ihm den Weg gebahnet hatte.  
Er, der ihm nicht nur die Richtschnur, nach welcher sein  
Thun und Lassen eingerichtet werden müsse, vorgeschrie-  
ben, sondern auch die gesamte Kraft mitgetheilet, hatte,  
welche ihm vermögend machte, dem heiligen Wege nachzu-  
wandeln. Nachdem der Mensch aus dieser Seligkeit her-  
ausgetreten: War er denn vermögend, ihm eine Bahn zu  
machen, auf welcher er zur Vereinigung mit Gott, und  
zum Leben, wieder gelangen konte? Jes. 59, 8. Jer. 15, 5.  
Eph. 4, 18. Niemand, als allein Gott, konte den Weg  
bestimmen, und die Ordnung künd machen, nach welchen  
der verlohrne Mensch dazu geführt werden müste. Er  
hat den Mitter gegeben, er hat den Weg des durch Liebe

thätigen Glaubens an den Erlöser geordnet. Er hat darüber so deutliche, so vollkommene, Vorschriften und Erklärungen im Worte der Offenbahrung gegeben, als zu unserm Glauben, und zum Eingange ins ewige Leben, nur nöthig sind, und er gibt durch seinen Geist, durch seine Gnadenmittel, die Kräfte, zu dieser heil. Ordnung zu gelangen, und darin zu beharren. Und noch mehr, der Heiland selbst, den er uns gegeben, hat uns ein Beispiel gelassen, ihm nachzufolgen, 1 Pet. 2, 21. Also ist uns ein völlig gebahnter Weg vorgelegt. Ueberzeugt von der Göttlichkeit der h. Schrift, sind wir auch überzeugt von dem rechten und gebahnten Wege. Der Christ, der sich bewußt ist, daß Gottes geoffenbahrtes Wort seines Huses Leuchte ist, Ps. 119, 105. der sich bewußt ist, daß er im Glauben stehtet, daß er in der Heiligung des Geistes erfunden wird, daß er dem Evangelio Christi nachwandelt, daß er mit himmlischen Sinn ersfüllt ist, und daß er dem vorgestrecktem Ziel nachjaget: Der Christ ist auch überzeugt, daß er dem gebahnten Pfad nachwandele, mithin, daß der Weg zur Vereinigung mit Gott, und zum Leben, welchen er wandelt, der rechte sey, ja, daß das die rechte Gnade sey, darin er stehtet. Also ist auch die Ueberzeugung des Christen unüberwindlich, daß auf diesem Wege für ihn nichts als Leben sey, daß er vom Tode, vom ewigen Tode, frey sey. Daraus folget also, daß nichts, als allein die Abweichung von dem geoffenbahrten Wege, nichts, als die Verachtung, die Reichtannahme, und die Abweichung, von der geoffenbahrten Religion, den Menschen ins ewige Verderben stürzen. Wir werden es heut in nähere Betrachtung ziehen.

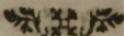
### **Gauptsatz: Verlassung des gebahnten Weges zum Leben, einziger Grund zum Verdammniss.**

I. Wie wird der gebahnte Weg zum Leben verlassen? Das wird uns an dem Exempel des reichen Mannes im Evangelio deutlich gemacht. An ihm erblicken wir, daß es geschehe, 1. durch unwürdigen Gebrauch der Güter dieses Lebens, nach den Grundsäcken eitler Selbstliebe. Wir erblicken an dem reichen Mann Reichtum, kostliche Kleider, Herrlichkeit, und Freunden. Sind es denn diese Dinge, welche ihn ins Verdammnis brachten? Keinesweges. Reichtum verdammnet nicht. Ist doch der Herr reich über die ihn anrufen, Röm. 10, 12. Ist es doch, der dem Reichen den Reichtum gegeben hat. War doch

Abras-

Abraham, ein Freund Gottes, sehr reich an Vieh, Silber, und Gold, 1 Mos. 13, 2. Rößliche Kleider für die, deren Stand sie erfordert, oder zuläßt, können an sich selbst dem Herrn, also auch der Gemeinschaft mit ihm, nicht entgegen seyn. Sind auch kostliche Kleidungen vergessen, die der Herr nicht mit dem geistlichen Schmuck seiner Braut, den Gläubigen, verglichen hätte? Hesek. 16, 10. v. Ps. 45, 10. Und wer weiß es nicht, daß der Hochpriesterliche prächtige Schmuck in Kleidern, von Gott selbst, bey seinem Dienst geordnet war? Ja, wer weiß nicht den Reichthum des Salomo, und Gottes Verheissung darüber? 1 Kön. 3, 13. Eben also wissen wir, daß auch Herrlichkeit, und Freude, das Leben des weisen Salomo üngaben, Matth. 6, 29. Pred. 2, 25. Also können diese Dinge an sich selbst nicht wider Gottes Ehre und Willen, mithin auch nicht verdamlich seyn. Aber, das ist die Pflicht des Reichen, daß er Anwendung von seinem Reichthum zur Ehre Gottes, zur gesetzmässigen Versorgung der Seinen, zur Unterstützung seines Nächsten, zur Hülfe für Witwen und Waysen, zur Errettung der Bedrängten, zur Erquickung der Elenden, zur Wohlthat des gemeinen Wesens, zum Schmuck des Gottesdienstes, zur Unterhaltung der Lehrer an Kirchen und Schulen, mache: Und daß er das alles thue, nach Grundsätzen, die aus Religion, und Glauben an Jesum, hergeleitet sind. Wenn er das unterlässt, dann bildet er sich ein, daß alles nur für ihn, und für seinen Bauch, nur für Ausführung seiner sündliche Lüste, und Erfüllung seines eiteln Sinnes, sinnlichen Vergnügens, und nichtiger sündlicher Freuden, gehöre: Dann liebet er sich allein, mit sündlicher, thörichter, verdamlicher, Liebe, die mit dem Glauben, mit Vereinigung Gottes, und der Hoffnung des Lebens, nicht zusammen stehen kan. Dann sieht er im unwürdigen Gebrauch seiner Güter, durch eitle Selbstliebe, Matth. 19, 23. v. Luc. 12, 16. Dann treffen ihn auch die Folgen, Jac. 5, 1. Daraus folget nur ferner, daß der gebahnte Weg zum Leben verlassen werde, 2. durch unterlassene Liebe des Nächsten, selbst in den dringendsten Umständen desselben. In dem Fall wird uns der Reiche im Evang. vorgestellt, in Absicht auf den Lazarus. Keine Sorge für seine Bedeckung, keine Aufnahme unter eins von des Reichen Dächern, keine Versendung in ein Krankenhaus, kein Arzt, keine verschafte Verpflegung, kein

Del



Öl und Wein ist seine Wunden? Und wer weiß, wieviel der Arme seines Wunsches von den abfallenden Brocken gesättigt zu werden, gewähret wurde, wovon nichts, nur blos allein, was ihm die Hunde bewiesen, angeführt wird. Also keine Liebe des Nächsten, vergl. Gesek. 16, 49-50. 18, 7. 16, 12. Amos 8, 4. ic. werden wir nicht erkennen, daß da der gebahnte Weg verlassen werde? 3. Durch Verkenntnung Gottes und seiner geoffenbarten Heilsordnung. Ist es denn möglich, daß unter dem rauschenden Ton der Eitelkeiten, unter dem Geschmack der Wollust, unter der Knechtschaft der Sünden, heilige Lieder zur Ehre des Höchsten, Geschmack an Gott und seinem Worte, und Freyheit der Kinder Gottes, statt finden könnte? Matth. 6, 24. Luc. 8, 15. 12 Cor. 6, 14. 2c. I Joh. 2, 15. und sehet doch das Herz des reichen, der doch dem im Evangelio lange nicht am sündlichen Wesen ähnlich war, sehet es doch, wie es um ihm war, als er von der mit Verleugnung seiner Reichthümer verbundenen Nachfolge Jesu hörete! Matth. 19, 21. 22. Aber an dem im Evangelio erkennen wir jene Missethat auch dar aus, weil er die Verachtung Gottes und seiner offenbarten Heilsordnung noch mit sich in die Ewigkeit nahm; Und der nachfolgende Zustand dem vorhergegangenen in diesem Leben ähnlich ist, Offenb. 14, 13. Gottes Wort aber, und die darin geoffenbarte Heilsordnung ist der gebahnte Weg, welcher also durch seine Verkenntnung verlassen wird. Ja! In ihr kommt alle Art der Abweichung vom gebahnten Pfad zusammen.

III. Beweis, daß darin der einzige Grund der Verdammnis sey. 1. Kein Weg zum Leben, als Glaube, und Wandel der geoffenbarten Heilsordnung gemäß, also, wo diese verkant werden, das gewisse Verdammnis, Marc. 16, 16. Joh. 3, 18. 19. Wo aber kein Glaube ist, kan da wahre Tugend, wahre Liebe seyn? 2 Pet. 1, 5. Gal. 5, 5. wo aber diese nicht ist, kan da Liebe Gottes seyn? 1 Joh. 4, 20. Und wo nun diese edlen Eigenschaften fehlen, was bleibt denn übrig, als unwürdige Selbstliebe, und Unabhängigkeit an vergänglichen Dingen? 2. Behret die Ordnung um! Die Liebe der Welt, löschet die Liebe zu den ewigen Gütern aus; Machet folglich das Herz der Liebe Gottes unfähig, und so wird das Herz zum Glauben untauglich. Räumen wir denn vom Fleisch etwas anders, als das Verderben, erndten? Gal. 6, 7. 2c. Und so ist ja, bey fehlender Buße, das Verdammnis gewis. Lasset, M. f. daß ein gottlicher Wink für uns seyn, das Herz frühe vom irdischen abzuwenden, und, mit Verleugnung der sündlichen Lüste, darnach zu ringen, daß wir des ewigen Trostes theilhaftig werden. So werden wir, wie Lazarus, im Schooß Abrahams erquickt, und mit ewigen Freuden gesättiget werden! Röm. 14, 17, 18. Amen!

Entw. der Pred. am 2. Sonntage nach Trinitatis,  
über das ordentliche Evangelium Lue. XIV. 16—24.

Mein Gott! Du hast, eh' ich an dich gedacht,  
Mir, voller Gnad und Guld, gerufen,  
Im Sohn mich angenehm vor dir gemacht,  
Und führst, durch manche Gnadenstufen,  
Mich ganz zu dir. Von dir ist all mein Heil:  
Du schaffest es, du hast es ausgeführt!  
Ich, unwerth, O! Wie wird mein Herz gerühret!  
Ich werde werth vor dir. Gott ist mein Theil. Amen.

Eingang: Gott hat uns selig gemacht, und berus-  
sen, mit einem heiligen Ruf: Nicht  
nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz,  
und Gnade, die uns gegeben ist, in Christo Jesu, vor  
der Zeit der Welt, 2 Tim. 1, 9. Mit so göttlich wür-  
digem Vortrage tilget der Herr, in der Frage von den Urs-  
achen unsrer Seligkeit, die eiteln Begriffe, von dem eige-  
nen Werth, in uns aus, und überzeuget uns, daß der Herr  
der alleinige Grund unsrer Seligkeit sey. Ist es mög-  
lich, daß Menschen im Stande der Sünden, solche Werke  
wirken könnten, welche sie vor Gott angenehm, und der  
Gnadenbelohnungen in jener Welt fähig, machen könnten,  
Röm. 3, 23. Der Herr allein könnte ihr Heil schaffen,  
Hos. 13, 9. Er erbarmete sich über die elenden Menschen.  
Seine Barmherzigkeit, lauter Gnade, Eph. 2, 4. 7.  
Er ordnete den Erlöser Jesum Christum. Ihn machte  
er zum Gnadenstuhl für uns, Röm. 3, 25. Auf ihn  
ist der Vorsatz Gottes, sein ewiger Rathschluß, vor der  
Zeit der Welt, errichtet. Dies ist der Vorsatz, der Rath-  
schluß, ganz allgemeiner Gnadenwillen, Gottes: Wer da  
gläubet an den Sohn, an den Erlöser, der soll selig werte-  
den, Joh. 3, 16. 18. Marc. 16, 16. Und was ist darin,  
das wir in uns gegründet, aus uns entstanden, nennen  
können? Haben wir Werke gewirkt, die unser Heil schaf-  
fen können? Haben wir, nachdem wir gesündigt, den  
Erlöser, oder eine Erlösung, erfunden? Spr. 8, 12. 9, 1.  
Ebr. 9, 12. 10, 12. 14. Können wir den Vorsatz, und  
die Gnade, des Höchsten bestimmen, und auf uns herab-  
ziehen? Röm. 10, 6. sc. Nein, der Herr hat blos die  
Empfänglichkeit, die Möglichkeit, des Antheils an der  
Gnade der Erlösung bey den Menschen vorausgesetzt,  
und im göttlichen Licht von Ewigkeit gesehen, die auch

C

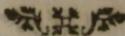
nach

nach dem Fall, bey den Menschen noch anzutreffen war. Das Würkliche, was dazu erfodert ward, daß wir wieder zu ihm, und zum Leben, geführet würden, ist alles von ihm. Erlöser, Gnade, Vorsatz, alles ist von ihm, und durch ihn. Und dieser göttliche Vorsatz hat alle Menschen zum Gegenstande. Er ist, ohne Ansehen der Person, ganz allgemein. Und ist der erste Grundsatz, worauf unser Heil um Christi Versöhnung willen, aber in der allein möglichen, und Gott allein anständigen, Ordnung des Glaubens, errichtet ist. Jetzt kommt es darauf an, daß wir diesen Rathschluß, diesen Vorsatz Gottes, auf uns anwenden können, daß der Mensch nun mit Überzeugung und Gewissheit von sich sagen kan: Ich bin im Glauben an den Erlöser, um auch die Folge, ich bin selig gemacht, auf sich anwenden zu können. Haben wir denn etwa diesen Glauben selbst in uns gewirkt? Oder, haben wirs denn etwa mit unsern guten Werken verdienet, daß ihn Gott in uns wirkte, daß er ihn uns gäbe? 1 Cor. 4, 7. O! Nein, allein der Herr wirkte es, ohn unser Verdienst, Eph. 2, 8. 9. Und er wirkte es auf eine Art, die seinem allgemeinen Vorsatz gemäß war, die sich auch für die vernünftig freye Beschaffenheit des Menschen schickte: Er that es durch einen heil. Ruf. Er berief uns durch sein heiliges Wort, durchs Evangelium von Jesu Christo. Durch dies Wort, theils an ihm selbst mächtig und kräftig, theils verknüpft mit dem Sacrament der Wiedergeburt, führte er uns zum Glauben. Wer es las, hörte, erwog, fasste, annahm, in dem ward der Glaube hervorgebracht, Eph. 1, 17—19. Der Glaube ein Zustand, der in uns selbst empfunden werden kan, und die Erfahrung von ihm, nach Gottes Wort berichtigt, macht uns darüber göttlich gewiß. Dann folget also auch Seligkeit und Gewissheit davon für jetzt und künftig, und so saget der Christ mit heiligem Dank dem Apostel nach: Gott hat uns selig gemacht rc. Und mit Erkantniß seines eigenen Unverths erkennet er Gott für den einzigen Grund seines Lebens, für den Gott seines Heils. Lasset uns dem heute ferner nachdenken.

**Gauptsatz:** Der Herr, der Gott unsers Seils, der uns selig macht mit einem heiligen Ruf. Wir erwegen dabey:

I. Den heiligen Ruf Gottes. I. Der Herr hat den gefallenen Menschen grosse Seligkeiten bereitet. Er hat ein

ein gross Abendmahl gemacht. Er lässt diese Gnade in Christo Jesu den Menschen verkündigen, und legt ihnen die wichtigsten Bewegungsgründe vor, sie anzunehmen. Er ladet sie dazu ein. Und als die Stunde des Abendmahls war, ließ er durch den Sohn, und durch desselben Boten, den Menschen sagen: Kommt zu mir. Das ist der Begriff von Gottes Gnaden-Ruf. 2. Zwey besondere Stücke werden uns darin vorgelegt. 1. Die Einladung. Sie geschahe 1. Ueberhaupt und allgemein. Und sie geschahe 2. Besonders, ohne jedoch das allgemeine dadurch aufzuheben. Beyndes gehörte in die Zeiten des Alten Testaments. Ueberhaupt geschahe sie, weil zwar ein Erlöser mit unbetrüglichen Kennzeichen, und die Güter, welche wir durch ihn erhalten sollten, verkündiget wurden: Aber die genaue Unterweisung, daß es Jesus von Nazareth sey, und die nähere Bestimmung, von den Gnadenmitteln des R. T. und die bestimmte Art, sie anzuwenden, noch nicht gelehret werden konte: Theils, weil sie zuviel in sich fasste, theils, weil die überhaupt gegebene Vorstellung ihren Bezug auf die künftigen Güter hatte, theils, weil sie eben deswegen zureichend war, den Glauben auf den zukünftigen Erlöser zu führen, Apg. 15, 11. Und diese überhaupt geschehene Einladung geschahe auch allgemein, sowohl sofort nach dem Fall, I Mos. 3, 15. als durch die Predigt von dem Namen des Herrn, I Mos. 4, 26. als durch die dem Noah, und dem Sem, ertheilte Gnaden-Verheissung, I Mos. 9, in der Maasse, daß die Verheissung würflich an alle Menschen erging, und auch alle zum Gegenstande hatte. Besonders geschahe sie in allen denen, auf unser geistliches und ewiges Heil gerichteten, Verheissungen, welche an Abraham, Isaac und Jacob, Juda, und den Moses, gegeben wurden. Sie geschahe durch die denkwürdige, und vor den Augen der Welt so kundbare, Einrichtung des aus Egypten erlöseten Volks zum Volk des Eigenthums, und durch alle, durch so viele Lehren, Weissagungen und Wunder, unter Israel bestätigste Verheissung. Jedoch blieb allen Menschen der Weg, sich zu diesem Volk zu fügen, offen: Ja, die Proselyten wurden durch grosse Verheissungen herzu gelockt, Jes. 56, 3. b. Die bestimmte Berufung zu Jesu, und dem von ihm erworbenen Heil Gottes, samt der deutlichsten Erklärung des ganzen Weges, der Ordnung, und der Mittel, zu ihm zu kommen, Joh. 20, 31. I Joh. 5, 1. n. Apg. 4, 12. 16, 31. welche



welche durch den ganzen Weltkreis geschehen ist, Röm. 10, 18. Col. 1, 6. 23. dermassen, daß jederman, der nicht mutwillig die Finsterniß lieber, denn das Licht, erwählen will, zur Erkenntniß des Heils gelangen kan, und der eben deswegen, und weil auch jetzt, die, wie ein Licht, auf einem hohen Berge, aufgerichtete Kirche Gottes, vor den Augen der ganzen Welt sichtbar, und eine Predigerin der Gnade Gottes in Christo Jesu ist, ein allgemeiner Ruf genennet werden muß. 2. Dieser Ruf ist heilig. a. Er hat seinen Ursprung, seinen Fortgang, und seine Vollendung, von dem allerheiligsten Gott. King. 1 Pet. 2, 10. b. Er ist allen göttlichen Vollkommenheiten gemäß, Röm. 8, 28. c. Er geschieht durch ein heiliges Wort, durch heilige Mittel der Gnade, durch heilige Werkzeuge, und in heiliger Ordnung. d. Er hat unsere Heiligung in diesem Leben, unsern allerheiligsten Glauben, und geheiligtens Wandel, zu seinem Zweck, bringet beyde hervor, und vollendet sie, 1 Thess. 4, 3. 4. 7. Eph. 1, 4. 5. 20. 2 Thess. 2, 13. e. Er führet uns zum vollkommenen heil. Leben vollendetem Gerechten, vor dem Stuhl Gottes, u. des Lammes, Ebr. 12, 22. c. 1 Thess. 5, 9.

II. Die Seligkeit, welche dieser heilige Ruf schaffet. Wie sind davon bereits überzeugt, und wissen auch im allgemeinen, worin sie besteht, nach der zweyten Vorstellung, Th. 1. Aber das müssen wir hier noch anmerken: 1. Dass dieser Beruf zwar nach der Absicht Gottes, und nach den Wirkungen seiner vorkommenden Gnade, allgemein ist. Dass er aber nicht in der Anwendung, welche die Menschen davon machen, allgemein ist, v. 18. c. Und dass eben deswegen in den Vorstellungen, welche die h. Schrift davon macht, ein grosser Unterschied sey. Sie redet von diesem Beruf überhaupt, 2 Pet. 1, 16. so ist er allgemein. Sie verbindet ihn mit der Erwählung, und also mit der wirklichen Annahme und Anwendung; o ist er nicht allgemein, 1 Cor. 1, 26. 2 Pet. 1, 10. 2. Dass er seine Anwendung nicht haben kan, als allein da, wo er mit Glauben angenommen, und mit heiligem Wandel besorgt wird. Daher sind alle Ermahnungen der heil. Apostel darauf gerichtet, Eph. 4, 1. 1 Pet. 2, 9. 21. Ebr. 9, 15. 3. Dass eben in dieser Annahme und Besorgung ein grosser Theil, und die rechte Grundlage, dieser Seligkeit, bestehet, welche aus dem göttlichen Ruf entspringet. Lasse uns endlich einmal das wichtige Vorurtheil ablegen, dass wir aller Güter der Gnade geniesen können, ohne unserm Beruf würdiglich zu wandeln. Die Seligkeiten der Kinder Gottes können in den Kindern Belials nicht seyn? Und welche Knechte der Süuden sind, und seyn und bleiben wollen, die können sich nicht rühmen, dass sie zur Zahl derer gehören, die zur Freiheit berufen sind, Gal. 5, 13. 4. Dass die, welche berufen sind, den Beruf annehmen, darin beharren, und ihm würdiglich zuwandeln, auch, und zwar sie allein, zur ewigen Seligkeit gelangen, Offenb. 19, 9. 5. Dass sie davon schon in diesem Leben Gewissheit haben, und mit Freuden singen, dass der Herr der Gott ihres Heils sey, Jes. 12, 3. Amen!

Entw. der Pred. am 3. Sonntage nach Trinitatis,  
über das ordentliche Evangelium Lyc. XV. 1 — 10.

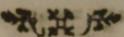
Weil Gott, und Jesus, und der Engel Chor, sich freuet,  
Wenn sich des Sünders Herz bekehrt;  
So wird in mir des Glaubens Kraft verneuet,  
Der Gottes Gnad' und Huld verehrt.  
In Gottes Kraft will ich den neuen Christen lieben;  
Ich stimme froh in Gottes Freude ein.

Er, Jesu Glied, wird mit mir selig seyn,  
Denn unsre Namen sind im Himmel angeschrieben. Amen!

**E**ingang. Groß sind die Gnadenverheissungen, die der Herr denen verheissen hat, welche er Freunde nennet, die sich aber zum Herren gethan hatten, daß sie ihm dieneten. Groß und sehr wichtig sind sie, seine Gnadenverheissungen, die er durch den Propheten Jesaias ihnen ertheilen lässt, und welche sehr umständlich erklärret werden, Jes. 56, 3 — 7. Er verheisset, daß er ihnen in seinem Hause, und in seinen Mauern, einen Ort geben wolle, und einen bessern Nahmen, denn den Söhnen und Töchtern, einen ewigen Nahmen, der nicht vergehen solle: Das er sie bringen wolle zu seinem heiligen Berge, und sie erfreuen wolle in seinem Bethhause, und daß ihre Opfer und Brandopfer ihm angenehm seyn sollen auf seinem Altar. Eine Weissagung des Propheten ist es, welche auf diejenige anzuwenden ist, die nicht vom Volk Israel waren, und sich zu dem Herrn, den Gott Israel, bekehret hatten. Ein Theil der Weissagung mag nicht ohne Grund darauf angewendet werden, daß, gegen die Zeit des Endes des Alten Bundes, nicht allein das ganze Volk der Edomiter sich zur geheiligten Religion des Volks Gottes wandte, sondern auch manche andere von auswärtigen Völkern sich zu dem Gott Israels naheten, davon wir ein Beispiel haben, Apg. 8, 27. Und die, deren Herz redlich unter ihnen war, hatten allerdings einen Anteil an diese grosse Verheissung. Über der eigentliche und volle Inhalt derselben, ist auf die Ausbreitung des Evangelii unter den Heiden, zur Zeit des Neuen Testaments, und auf die gerichtet, welche sich durch den Glauben an Jesum, aus den Heiden, zum Herrn bekehrten: Welche den ewigen Bund und die gewissen Gnaden Davids, von dem und durch den annahmen, welchen der Herr den Leuten zum Zeugen, zum

D

Fürsten



Fürsten und Gebieter den Völkern gesetzt hatte, der die Heiden rufen sollte, die er nicht kannte, die nicht zu seinem Eigenthum gehörten, die er nicht für Mitglieder seines Eigenthums erkante, die also fremde waren, Eph. 2, 12. Von ihnen sagt er nun, daß er sie zu seinem heiligen Berge, und zu seinem Tempel, führen, und ihnen einen bessern Nahmen, denn den Söhnen und Töchtern geben wolle: Allermassen der Herr in sein Eigenthum kam, und die seinen nahmen ihn nicht auf. Aber der Herr hat weg den Zaun, der zwischen den Fremden und seinem Eigenthum war. Nahm die Fremden auf, und machte mit denen, die zu seinem Volk gehörten, und ihn im Glauben anerkannten, aus beyden eine Herde, davon er der einzige Hirte war. Er gab ihnen den neuen Nahmen der Christen, der Kinder Gottes, des heiligen Volks ic. 1 Pet. 2, 9. Er erfreute sie in seinem Bethhause, und machte sie selbst zu Königen und Priestern vor Gott und seinem himmlischen Vater, Offb. 1, 6. deren Opfer also, geistliche Opfer, Busse, Gebet, Lob und Dank, dem Herrn angenehm seyn konten, der sie in Christo vor ihm angenommen gemacht. Wir wollen heute auf den vollen Inhalt dieser Weissagung insonderheit nur zu dem Zweck unsere Achtsamkeit richten, um daraus die Größe des Wohlgefallens Gottes an der Busse und Bekehrung zum Herrn anzumerken, davon sie uns die lebhafteste Abbildung gibt. Wir können aber zugleich nicht unbemerkt lassen, daß die, welche, unter den Christen, von dem mit Gott und Jesu gemachten Bunde abgesunken sind, in gewisser Maasse jenen ähnlich sind, die ferne und Fremde sind: Daß sie also, wenn sie in Busse und Glauben zu der Gnade in Christo wieder zurück kommen, wenn sie sich von dem Frethum ihres Weges bekehren, und wiederum zum Herrn thun, sich der Verbeissung zu getröstet haben, welche der Herr denen Fremden gab, die sich zum Herrn gethan hatten. Ja, um so mehr können sie sich dieselbe zueignen, da der Erlöser in unserm Evangelio die Freude im Himmel, über die Busse des Sünders, so vorzüglich beschreibt. Dann aber insonderheit soll dies gnädige Verhalten Gottes, gegen bussfertige Sünder, uns zu einem nachahmungswürdigen Beyspiel dienen, unser Verhalten gegen solche Sünder, die zur Gnade zurückkommen, würdig einzurichten. Und hierauf soll heute unsere Andacht besonders gerichtet seyn.

Saupsatz:

**Hauptatz:** Heiliges Verhalten Jesu gegen die, welche den Weg der Sünde verlassen, und zur Gnade kommen, zum Beyspiel den Christen. Wir wollen bemerken

I. Das Verhalten Jesu. Drey heilige Wirkungen des Erlösers haben wir hie insonderheit anzumerken: Wobei aber alle die schon vorausgesetzt werden, durch welche der Heiland die Sünder dermassen umgeändert, daß sie mit Verlassung der Sünde sich zu ihm, und seiner Gnade, wandten. Nachdem nun solche seine Gnadenwirkungen bey ihnen kräftig waren, und sie nun durch Neue und wahrhaftigen Glauben sich zu dem Herrn naheten, und seine Gnade begehrten: Da beweiset dann der Herr dies sein göttliches Verhalten gegen sie: 1. Er nimmt sie in seine Gemeinschaft auf. Kein ander Weg zur Gnade zu kommen, als der Glaube an Jesum. Das erkennen wir so oft aus dem Worte des Herrn, als er alle Seligkeiten, welche er denen verheissen, die zu ihm kommen, auch denen zugesagt, die an ihn glauben, Matth. 11, 28. Joh. 5, 40. 6, 37. 39. 40. 5, 24. sc. Apg. 3, 20. Wo aber der Glaube ist, da ist Vereinigung mit Jesu, Eph. 3, 17. Und, wo Vereinigung ist, da ist Gemeinschaft unter den Vereinigten. Diese Gemeinschaft wird im Ev. angezeigt. Und sie war es, welche die Pharisäer und Schriftgelehrten nicht vertragen konten. Die Gemeinschaft bestehet darin, daß der Herr sie aller seiner Gnade, aller seiner Liebe, aller seiner Güter, theilhaftig macht. Er theilet sich ihnen gar mit, sie werden Christi theilhaftig, Ebr. 3, 14. So werden sie auch zur Gemeinschaft des Vaters, und des heil. Geistes, geführet, 1. Job. 1, 3. Ebr. 6, 4. 1 Thess. 5, 20. Aber hinwiederum, weil sie das Eigenthum Christi werden; so gehörret auch alles, was ihr ist, Christo zu, und der Herr eignet sich theils zu, was ihnen wiedersfährt, theils nimt ers, insonderheit ihre geistliche Schwachheit, weg von ihnen, theils erfülltet er sie mit seinem Segen. Er tritt in freundschaftlichen Umgang mit ihnen, und verwandelt ihre Thränen in heilige Freuden. 2. Er vereinigt sie mit seiner Heerde. Im Stande der Sünden von Jesu getrennt, auch von seiner heiligen Heerde keine wahre Mitglieder: Konten sie denn einen Anteil an den reichen Gütern seiner Heerde haben? Aber jetzt lehret er sie, läßt sie die Kraft seiner Gnade schmecken, Ebr. 6, 4. führet

ret sie auf die beste Weide, wo ihnen nichts mangelt, Ps. 23, 1. ic. er decket, schützt, regiert, leitet, führet, und segnet, sie. Und sie gemessen nun auch der heiligen Gemeinschaft, in welche der Herr die Seinen, sowohl im Verhältnis gegen ihn, als im Verhältnis unter einander, gesetzt hat, durch das Band der Vollkommenheit, durch das Band der Liebe, welches der Apostel so unständlich erklärt, Eph. 4, 2. ic. Ist es denn nicht das, welches der Herr anzeigt, v. 6. 9. da er die Empfindung seiner Freuden, auch on die übrigen kommen lässt, die mit ihm in Verbindung stehen? 3. Er macht sie auch vor dem Vater angenehm. Prächtig stellet das der Heiland vor, v. 7. 10. Und der Apostel lehret es, Eph. 1, 6. vergl. Jes. 62, 5. Ist denn etwas, welches sie der Liebe des Vaters mehr versichern kan, dieser Liebe, welche der Heiland verkündigt, und welche die Glaubigen mit dem Segen des Vaters krönet? Joh. 16, 27. Nun dies Verhalten Jesu gegen die, welche zu ihm kommen, hat er verheissen, Joh. 6, 37. und 1. c. Er hat es auch bewiesen, Joh. 17, 9. ic. Der Christ wird dem Erlöser ähnlich. Solches zu erkennen, bemerken wir

II. Das Verhalten der Christen nach seinem Beyspiel. Sie voll Empfindung ihrer Pflicht, dem Mysteriū Iesu nachzufolgen, 1. Nehmen die neuen Mitglieder der Gemeine willig auf. Welchen der Herr seiner Aufnahme, seiner Gemeinschaft, würdig geachtet hat, wird den der Christ noch für unwürdig achten? O! wahrlich, es sind nur Pharisäer, an denen wir solches wahrnehmen. Es sind nur unwürdig Arbeiter, welche scheel sehen, wenn der Herr gütig ist, Matth. 20, 15. Im Christenthum keine Gründe des Neides, und der Missgunst. Die Quelle der Seligkeiten, aus der wir alle schöpfen, ist unerschöpflich. Offb. 22, 1. Und eignen Werth, vor andern, darf sich niemand begleben, 1 Cor. 4, 7. Der Herr hat die vorigen Sünden vergeben, und nimmermehr will er ihrer gedenken. So soll es auch der Christ thun, 2 Cor. 2, 7. ic. Keine Vorwürfe, keine Nachrede, keine Verunglimpfung, kein Hass mehr, gegen den, der sich bessert. Gegentheils aber Pflicht für uns, dahin zu trachten, daß er frühe gebessert werde, Gal. 6, 1. Iac. 5, 19. 20. und, nach der Bekehrung, Aufnahme in das Band der Liebe, und in die gesamte Gemeinschaft der heiligen Gemeine. 2. Beweisen denselben vorwärtsrende Liebe. Sie ist die rechte Nachahmung Jesu, Joh. 13, 34. Was ist denn die Liebe anders, als Freude über des andern Glückseligkeit? Und was kan diese Freude mehr vergrößern, als die Gemeinschaft am vollen Segen des Evangelii? Da ist Trost der Liebe, Phil. 2, 1. Röm. 1, 12. Nachahmung der Freundschaft und Freundlichkeit Jesu. 3. Freudig danken sie Gott und Jesu, über die neuen Beweise der Gnade. Und 4. Thun sie es in Rückenrinnerung an das ihnen selbst geschenkte Heil, darin sie sich so wohl befinden. Uns M. F. soll insonderheit heute auch der Tag unsers Bundes reichen, beydes unsern Seelen vorzuhalten, Röm. 6, 17, Amen,

Entw. der Pred. am 4. Sonntage nach Trinitatis,  
über das ordentliche Evangelium Luc. VI. 36—42.

Laß mich, Gott meines Seils, der Seligkeit geniessen,  
Das ich dir ähnlich sey.

Und mache selbst mein Herz, mein Thun, und mein  
Gewissen,

Frey von der Schameley,  
Frey von der Nacht, von Herrschaft, und von Schuld,  
der Sünden,

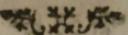
Und laß mich dann in dir der Seelen Ruhe finden. Amen!

Eingang: Siehet den neuen Menschen an, der nach

Gerechtigkeit und Heiligkeit, Eph. 4, 24. Der neue Mensch ist diese neue Kraft, mit welcher uns der Herr ausgerüstet hat, als er uns, durch die Gnade der Wiedergeburt, zu neuen Creationen mache, als wir sein Werk wurden. Eph. 2, 10. Sind wir nicht in derselben mit Glauben erfüllt? Und haben Christum angezogen? Gal. 3, 27. So sind wir je auch seiner göttlichen Kraft theils hältig worden. Und durch dieselbe sind wir bereit, willig, und freudig, gemacht, in der Wahrheit, in Gerechtigkeit, und Heiligkeit, zu wandeln. Der Stand der Erneuerung, welcher eine heilige Folge vom Stande unserer Wiedergeburt ist, fasst in sich, theils stets wiederholt Handlungen des Glaubens, dadurch Christus stets an uns angezogen, und seine Gerechtigkeit und Heiligkeit uns zugeeignet wird, theils aber auch wiederholt, thätige, und wirksame, Entschließungen, Wahrheit, Gerechtigkeit, und Heiligkeit, in unsern innern und äußern Wirkungen, zu beweisen. Dadurch entsteht in uns, eine Herstellung des Standes des göttlichen Ebenbildes, darin der erste Mensch, als er neu aus der Hand des Schöpfers kam, von dem milden Schöpfer dargestellt ward. Und, da dies einen Zustand der Aehnlichkeit mit Gott in sich fasse; so haben wir hier theils eine Ermahnung, diese Aehnlichkeit mit Gott zu suchen, theils eine Unterweisung, wie wir zu derselben fortdringen sollen. Umsonst wird diese Aehnlichkeit, nach unserm demahligen Zustande, ohne Christo, ohne Glauben an ihn, gesucht. Umsonst wollen wir den neuen Menschen anziehen, ohne Jesum im Glauben angezogen zu haben. Ader umsonst rühmen wir uns sein theilhaftig geworden zu seyn

E

durch

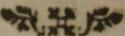


durch den Glauben, und in ihm eine Aehnlichkeit mit Gott erlanget zu haben, ohne solches auch in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit zu beweisen. Umsonst stehen wir eine Zeitlang in dieser ganzen Fassung, und ziehen hernach das Kleid der Sünde wieder an. Nein, täglich soll der ganze Zustand erneuert, der neue Mensch angezogen, die Gnade der neuen Schöpfung uns vorgehalten, aus ihr die Erweckung zur Gerechtigkeit und Heiligkeit genommen, und ihr gemäß gewandelt, werden. Werden wir gleich hie nicht vollkommen zum Ebenbilde Gottes gelangen; so werden wir doch vor dem Stuhl Gottes dazu gelangen, wenn wir hie in den Stand der Besserung getreten sind. Aber, wenn wir nie den Anfang machen wollen, können wir denn das Ende hoffen? Wenn wir nie auf den Weg zur Stadt Gottes treten, oder nicht darauf bleiben; ist es denn möglich, daß wir dahin gelangen können, wo wir ihrer Vollkommenheit geniessen sollen? So lasset uns denn nach diesen Stand des Ebenbildes, der Aehnlichkeit mit Gott, trachten, und ihn immermehr zur Vollkommenheit zu führen, suchen! Aber, wie der Herr seine Vollkommenheit auch äußerlich bewiesen, also sollen wir die Aehnlichkeit mit ihm auch äußerlich, in unsern Werken, in Absicht auf unsern Nächsten, beweisen. Dazu soll uns heut die Unterweisung Christi im Evangelio leiten.

**Saupatz:** Aehnlichkeit des Christen mit Gott, in Absicht auf sein Verhalten gegen den Nächsten.

I. Nach ihrer würklichen Beweisung. 1. Dass unser gesamter Zustand in der Aehnlichkeit mit Gott erstanden werden soll, das lehret der Heiland, Matth. 5. 28. Und der Befehl des Herrn, 3 Mos. 19. 2. fasset eben dasselbe in sich. Ja, die gesamten Grundsätze des Christenthums, welche wir im Eingange berühret haben, legen uns dieselbe Verbindlichkeit auf. Und daraus folget dann schon unwidersprechlich, dass wir solche Aehnlichkeit, auch in Beweisung unserer Pflichten gegen den Nächsten, an den Tag zu legen, verbunden sind. 2. Insonderheit hat der Herr, uns in dieser Aehnlichkeit zu beweisen, in unserm Evangelio, in Absicht auf solche Pflichten, befohlen, in welchen uns das Verhalten Gottes gegen uns, sehr deutlich vor Augen liegt: a. Der Herr hat sich unsres Leides angenommen, er hat uns, ohne unser Verdienst, ja wider

wider unser Verdienst, aus dem Verderben errettet, mithin Liebe, Gute, Gnade, und Barmherzigkeit, erwiesen, **Luc. 1,78.** **Eph. 2, 4.** ic. vergl. v. 35. mit **Röm. 5, 6. 8. 10.** Warlich, keine grössere Erweckung zur Barmherzigkeit kan uns vorgelegt werden, als die wir in Erweisung derselben, von Seiten Gottes, gegen uns, wahrnehmen. Wie wichtig sind nicht alle Einwendung des natürlichen Menschen, die er dieser Pflicht entgegen setzt, und welche entweder aus dem vermeinten Mangel unsrer Verknüpfung mit dem Elenden, oder aus dem Unwerth desselben, oder aus vermeintlich vorhergesetneter unwürdigen Anwendung unsrer Güteigkeiten, hergeleitet sind? Wie wichtig sind sie nicht, diese Einwendungen, wenn wir auf unser Verhalten gegen den Herrn achten? Und wie sehr sind wir denn nicht verbunden, dem Recht der Ermahnung Jesu, das Borgewicht, gegen alle Einwendungen, einzuräumen? b. Der Herr hat Gericht und Verdammnis von uns genommen. Er, der das Recht dazu hatte, beydes über uns ergehen zu lassen. Und wir, was für ein Recht haben wir über unsern Nächsten, ihn zu richten? Was für ein Recht, ihn zu verdamnen? Vom Richter, und Verurtheilen, und Verdammnen, im Privatleben ist die Rede. Denn das Richten der Obrigkeit, dazu sie geordnet ist, **Röm. 13, 4.** gehobet nicht hieher. Im Privatleben nun, worin auch die Obrigkeit, außer ihrer gerichtlicher Handlung, ist: Was für ein Recht haben wir dazu? Thut der Nächste Böses, davon wir überzeugt sind, daß es böse sey: So werden wir zwar sein Böses nie billigendürfen, aber das Gericht, und die Rache, und die Verdammung, überlassen wir ja billig dem, der da ist der Richter aller Welt, **1 Mose 18, 25.** der ohne Ansehen der Person richtet ic. **1 Pet. 1, 17.** der ihm die Rache vorbehalten hat, **Röm. 12, 19.** und der der einige Gesetzgeber ist, der selig machen und verdammnen kan, **Jac. 4, 12.** Noch einmal: Ist es böses; Siehe zu, daß dich mit deinem Urtheil nicht trefse, was geschrieben steht, **Joh. 8, 7.** **Röm. 2, 1—3.** Und wiederum: Worauf gründet sich deine Ueberzeugung von dem Bösen? Auf die Sage anderer? Auf eine nicht völlige Einsicht vom Zusammenhange der Sache? Welch ein Unsug in einem Fall sowohl, als im andern! Ist es aber Gutes, worüber du deinen Nächsten richtest; So wird ja dein Urtheil die Gestalt der Verlängdung



dung erhalten. Ist es Schwachheit; So denke an die Erinnerung, Jac. 3, 2. und wisse, daß der Herr den Schwachen wohl aufrichten kan, Röm. 14, 4. Sollte denn nicht aus dem allen schon der Schluß folgen, den der Apostel daraus herleitet? Röm. 14, 10—13. Wie vielmehr soll uns die Befreyung vom Gericht, die uns der Herr geschenket hat, dazu erwecken, daß wir ihm ähnlich werden? c. Der Herr hat uns Vergebung der Sünden in Christo widerfahren lassen, Apg. 10, 43. Jesus hat für die, welche ihn in den Tod beleidiget hatten, um Vergebung gebeten, Luc. 23, 34. Er hat uns befohlen zu vergeben, mit der Bedrohung, daß unsre Sünde, im Widerstzungsfall, nicht vergeben werden soll, Matth. 18, 35. Da, er hat uns befohlen, unsre Feinde zu lieben, Matth. 5, 44. Also werden wir ihm ähnlich in dem versöhnlichen Herzen, und in der Bereitwilligkeit zu vergeben. d. Der Herr, nachdem er uns Barmherzigkeit bewiesen, vom Gericht frey gemacht, und Vergebung widerfahren lassen, füllt er uns mit seinen heiligen Gaben. Darum sollen wir auch bereit seyn, ihm im Geben ähnlich zu werden, theils, in Mittheilung geistlicher Gaben, Röm. 1, 11. theils, auch in Darreichung leiblicher Gaben. Beydes haben wir vom Herrn zum Muster vor uns, daher, ihm ähnlich zu werden, folgen wir seinem heiligen Beyspiel, und Befehl, Ebr. 13, 16. und lassen es selbst einen Zweck unserer Arbeiten seyn, Eph. 4, 28.

I. Nach der Ordnung, wie wir dazu gelangen. Drey Stücke sind es, die wir hier zu beobachten haben.  
 1. Daz wir nicht dem Urtheil blinder Leiter, nicht unserm natürliche bösen Herzen, nicht dem gemeinen Urtheil der Welt, nicht dem Beyspiel unwürdiger Menschen, und dem Irrthum ihres Verderbens, nachfolgen, v. 29. 40. vergl. Spr. 23, 17. 24, 1. 2. Daz wir der vollkommenen Vorschrift unsers Herrn und Meisters Christi folgen. Mithin seine heilige Unterweisung, im Wort des Lebens, zur h. Richlschnur vor uns haben, Ps. 119, 165. 3. Daz wir täglich auf unsre Selbstbesserung achten. Und solche nicht in einem Theil, nein im Ganzen, und nach allen Theilen, zu bewirken suchen, und keine Fehler für geringe achten. Aber allenthalben auf das Beyspiel Gottes und Jesu sehen, und untern ganzen Wandel durch Trieb seines heiligen Geistes, nach seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, regieren, Gal. 5, 25. Eph. 5, 2. Amen!

Entwurf der Predigt am 3. Fuß- und Bet-Tage,  
über das ordentliche Evangelium Luc. XV, 11 — 24.

Der Weg, der finstre Weg, der Sünden,

Ist voller Elend! Ist verflucht!

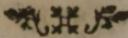
Der wird des höchsten Gnade finden,

Der Gott, bethränt, in Busse, sucht.

Verlohrner Sünder, suche ihn von ganzer Seelen;

So wird dir nichts an Gnade, Heil, und Segen, fehlen. Amen!

**E**ingang. So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet; so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr, Jer. 29, 13. 14. Das ist ein unwidersprechlicher Beweis des göttlichen Verlangens den Menschen zum Leben zu führen: Dass der Herr unter den göttlichen Drohungen seiner gerechten Strafen, ja auch mitten unter der Ausführung derselben, in diesem Leben, dennoch dem Sünder seine Gnade predigen lässt, um ihn zu sich wieder zurück zu führen, und der Freuden seiner Kinder, u. ihrer vollen Segen, theilhaftig zu machen. Ja, das ist der thätige Beweis seines, bey seinem Leben beschworenen göttlichen Willens, und Verlangens nach dem Leben des verlohrnen Sünders: So wahr ich lebe zc. Seset. 33, 11. dass er durch die Predigt der Gnade, unter den göttlichen Drohungen und Strafen, selbst vorheigt, dass der Mensch durch Empfindung der Strafe nicht zum Verzagen fortgehe, und an der Möglichkeit der göttlichen Begnadigung, sie in behöriger Ordnung zu erlangen, nicht verzweifele. Das ist der Fall, in welchem sich das Jüdische Volk befand, als der Herr wegen der grossen Übertretung dieses abtrünnigen und sündigen Volks die Strafe bereits hatte anfangen lassen, und den Fortgang derselben noch weiter predigen, ja verkündigen liess, dass diese Strafe siebenzig Jahre währen sollte. Mitten unter diesen theils Drohungen, theils Strafen liess ihnen der Herr dennoch verkündigen, dass er Gedanken des Friedes über sie habe, und nicht des Leides: Dass inihin ihr Friede selbst ein Zweck bleibe, welchen der Herr, auch durch die Strafen über ihre Sünden, zu erreichen suche. Daher verkündigte er ihnen, dass, ob sie sich gleich durch freventliche, vorsätzliche, und mutwilige, Sünden von ihm getrennt hätten; Er dennoch bei-

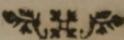


reit sey, sie wieder anzunehmen, und daß er sie wieder mit sich vereinigen, und sich von ihnen finden lassen, wolle. Dens noch aber sollte solches in würdiger Ordnung geschehen. Darum foderte der Herr von ihnen, daß sie ihn suchen solten. Das seher Erkäntniß des Herrn und Ueberzeugung, daß er die Quelle unsrer Wohlfarth sey voraus. Und da beydes auch in seinem Theil, durch die Art, und Weise, wie sich der Herr an uns, im Reich der Natur, kund gemacht, eingesehen werden kan; so hat der Herr, auch selbst nach diesen Grundsäzen, es uns zur Pflicht gemacht, ihn zu suchen, Apostelg. 17, 27. Desto mehr aber ist es Pflicht für die alle, welche ihn aus dem Licht der göttlichen Offenbahrung mit grössterer Vollkommenheit erkant haben. Und noch mehr für die, welche selbst zum Stande der Gnaden gebracht sind, und sowohl die ausgebreitete Güte Gottes in seiner Gemeine, als an ihren eigenen Seelen, empfunden, und seine Freundlichkeit geschmecket haben: Es sey nun, daß sie in dem Besitz und Genuss der Gnade geblieben sind, um durch fortgesetztes Suchen tiefer in die selige Erkäntniß Gottes einzudringen, mithin immer genauer mit ihm vereinigt zu werden: Oder daß sie aus der Gnade gefallen, daben aber doch theils die schon einmahlt von Gott erlangte Erkäntniß bey behalten haben, theils durch die fortgesetzte Predigt des göttlichen Worts solche Erkäntniß in ihnen unterhalten worden. Daher auch in diesem letzten Fall nichts unmögliches von ihnen verlanget wird, wenn ihnen befohlen wird den Herrn zu suchen. Denn ob sie gleich, durch die blossem Naturkräfte, es zu thun, nicht geschickt waren, so sind sie doch unter der fortwährenden wirkenden Gnade in der Gemeine Gottes dazu fähig. Es soll aber dies Suchen auch von ganzem Herzen geschehen. Nicht mit blossem Trachten nach Erkäntniß, sondern daß auch unser Wille und Begierden, unser Verlangen, unser Lichten und Trachten auf ihn, ohne Heucheleyn, und mit wahrhaftigem Herzen, im volligen Glauben, gerichtet seyn soll. Dazu verleihet der Herr dann fortgehende Gnade bis zur Ausführung und Vollendung. Darum verheisset er ihnen darüber, daß er sich wolle von ihnen finden lassen. Lasset uns der Sache, und dem damit verknüpften grossen Segen heut ferner nachdenken.

**Saupsatz:** Grosse Erweckungen für uns den Herrn zu suchen.  
I. Er

I. Er ist die lebendige Quelle aller Gaben und Güter. Denn 1. Von dem Vater allein hatte der eine Sohn sowohl als der andere alles was er haben, was er hoffen, konte. Gott ist es dessen gnädiges Verhalten gegen den verlohrnen Sünder uns im Ev. vorgestellt wird. Also führet es uns auf ihn. Er ist der Gott alles Fleisches, 4 Mos. 27, 16. 16, 22. Jer. 32, 27. Er der Herr über den Armen und Reichen, der diesen und jenen mit seinem Licht erleuchten muss, Spr. 29, 13. Er, der seine Sonne aufgehen lässt über Böse und Gute etc. Matth. 5, 45. Er der Ursprung aller Gaben, Jac. 1, 17. Ja, er wird als die lebendige Quelle eben deswegen vorgestellt, weil er immer fortfähret seine Gaben über uns auszuschütten, und weil, ohne von ihm, kein Gutes zu erwarten ist, Jer. 2, 13. Von ihm alle Gaben; Und alle Arten der Gaben: Leibliche, geistliche, und ewige Güter. 2. Unsere eigene Empfindung führet uns darauf. Der Sohn, der gewiss seine Vorsätze schon gefasst hatte, fühlte er denn nicht, daß er das mindeste nicht besitzen konte, ohne von seinem Vater? Wusste er nicht, daß er von ihm die Austheilung der Güter bitten müsse. Er that es würklich. Er erwartete es von ihm. Und aus seinen Händen empfing er die Güter. Konte denn das alles ohne Bewußtsein geschahen? Wer ist unter uns, dem es an ähnlicher Empfindung fehlte? Gehet denn auch ein Tag vorbei, der sie nicht in uns erregen müsse? Und wenn gleich Menschen sind die eins Zeitlang in Unempfindlichkeit dahin gehen; so kommt doch ein Tag, eine Zeit, da wir sehr lebhaft erkennen müssen, daß wir alles von ihm haben. Jetzt empfinden wir die Unmöglichkeit es sonst zu erhalten. Jetzt überzeugt uns das von der unvermeidlichen Verlust derselben, den wir allein vom Herrn herleiten können. Jetzt lässt der überschwängliche Reichthum der Gaben, davon wir den Grund in uns selbst nicht haben, keinen Zweifel über. Ja selbst die Sünder im Volk sind nicht ohne diese Empfindung, Ps. 73, 11. Jer. 37 3. Und der fromme, der wahre Christ, empfindet voller Freude, Ps. 34, 9. 36, 9. 48, 10.

II. In der Entfernung von ihm ist nichts als Verderben. 1. In den Freuden der Sünder selbst. Worin bestehen sie denn? 2. Im unwürdigen Gebrauch der leiblichen Güter, v. 13. Mit dem würdigen Gebrauch derselben, zur Nahrung und Kleidung, zur Verwendung aufs



auff gemeine Geste, und zur Ehre des Herrn, zum Wohlthun an Arme, an Wittwen und Waisen, an die Gezeime Gottes, Jes. 58, 6. 7. Zagg. 2, 2. 4. Ist denn der Sünder damit zufrieden? Ja suchet er ihn? Das ist der Gebrauch, den er davon macht, welchen uns die Schrift vorlegt, Zes. 16, 49. b. Im Gebrauch der Sünden, ja in der Fertigkeit sie auszuüben v. 13. 30. und im Ruhm derselben Jer. 9, 2. c. Ist es denn möglich, daß etwas anders, als zeitliches und ewiges Verderben, daraus entstehen kan? 12. In dem Verlust der Stützen selbst darauf sich der Sünder verließ v. 3. Endlich sind die Güter verloren. Und mit ihnen sind die Freunde todt. Nun gezwungene Zufriedenheit mit den unwürdigsten Dingen. Und sie sind nicht zu finden. 3. In der Empfindung der göttlichen Strafe, v. 14. Ja einer solchen, die theils nur eigentlich dem Sünder eine Strafe ist, und die der Gerechte, der vorsichtig wandelnde, nicht einmahl empfindet, theils nur bey dem Sünder möglich ist, in Empfindung des Verderbens, in Gewissensbissen, im Schrecken für den verdienten Zorn, im verzagten Muth: Und überhaupt in einem solchen Verderben, welches nicht aufgehoben werden kan, als allein durch wieder gesuchte Vereinigung mit Gott. Aber

III. In der Vereinigung mit ihm ist höchste Seligkeit. 1. Wie wird sie erlangen? Kein anderer Weg, als a. Durch Ueberzeugung von dem Verderben, welches, ohne sie, über dem Sünder ruhet, v. 17. vergl. Jes. 59, 2. 9. v. 64, 6. v. b. Durch Ueberzeugung, daß allein bey dem Herrn das Heil zu finden, Zos. 13, 9. c. Durch Verlassung des Weges der zum Verderben führet, Spr. 9, 6. d. Durch dringendes Verlangen nach der Begnadigung, Ps. 38, 10. e. Durch Hinzunahme zum Herrn, durch Bitte, und wahres Verlangen des Herzens, nach seiner Gnade, im Glauben an den Erlöser Jesum, Jac. 4, 8. 2. Gelangen wir denn durch sie zu grossen und ewigen Seligkeiten? Davon überzeuget uns a. Die unendliche Liebe des Herrn, v. 20. Joh. 6, 37. 39. vergl. Jes. 57, 18. b. Der Reichthum der Segen im Hause, und in den Händen, des versöhnten Vaters, v. 22. c. Die Freude, welche aus dieser Vereinigung entspringet v. 24. Und d. Die Gemeinschaft aller Güter des Herrn v. 31. Nun! Der Weg, der finstre Weg, ic, Amen!

**Entw. der Pred. am 5. Sonntage nach Trinitatis,  
über das ordentliche Evangelium Luc. V. I — II.**

Gott, hilf mir, daß ich dein Wort festiglich  
für dein Wort halte, und drauf merke:  
Auf daß dein Wort der heil'gen Lehre mich,  
In meinem Glauben, kräftig stärke:  
Dass ich gehorsahm sey, und willig dein Gebot voll  
bringe:  
Dass dein Verheissungs-Wort, und deine Treu,  
Zur wahren Furcht vor dir, stets vor mir sey:  
Und daß ich, freudig im Beruf, von deiner Ehre sinn  
ge. Amen!

**Eingang.** **N**ach deinen Knecht dein Gebot vestiglich  
für dein Wort halten, daß ich dich  
fürchte, Ps. 119, 38. Das ist das heilige Gebet Davi-  
ds, in welchem er den Herrn um seine Gnade aufruft, um  
fest an dem Worte des Herrn zu bleiben, damit wahre  
Furcht Gottes in ihm erhalten werde. Eigentlich laus-  
ten die Worte Davids also: Bestätige deinem Knechte  
dein Wort, welches zu deiner Furcht gereicht. Der  
uneingeschränkte Vortrag erfordert es, daß wir die ersten  
Worte nach ihrem ganzen weiten Begrif nehmen, der ih-  
nen angemessen ist. Der Herr bestätigt sein Wort das  
durch, daß er es zur Erfüllung kommen läßt. Und das  
beziehet sich auf die gesamten Verheissungen, welche der  
Herr dem David gegeben hatte. Der Herr bestätigt  
aber auch sein Wort seinen Knechten, wenn er diese zur  
völligen Gewisheit und Zuvorsicht über den göttlichen ganz-  
en Inhalt desselben führet. Und weil diese Gewisheit  
unumstößige Gründe hat, sobald unsre Seelen völlig  
überzeugt sind, daß es ein Wort des lebendigen Gottes  
sey; so bestätigt der Herr seinen Knechten sein Wort,  
wenn er diese davon vestiglich überzeuget, daß es sein  
Wort sey. Und diesen letzten Verstand hat unsre Ueberes-  
tung im teutschen zunächst ausgedrückt. Die eine Vor-  
stellung des Verstandes der Worte ist mit der andern so  
genau verbunden, daß keine von ihnen gesezt werden kan,  
ohne auch die andere anzuerkennen. Wir wollen es ins-  
sonderheit in Absicht auf den zuletzt beygebrachten Sinn  
der Worte vorlegen. Wenn unser Herz vest überzeugt  
ist, daß das Wort des lebendigen Gottes an uns gelan-  
get ist; können wir denn einen Augenblick zweifeln, daß  
**G** sein

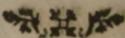
sein ganzer Innhalt göttlich und unbetrieglich wahr seyn? Können wir denn ungewis seyn, ob der Herr sein Wort in Erfüllung bringen werde? Oder kan uns die Erfüllung seiner Verheissungen zweydeutig seyn? 4 Mos. 23, 19. 1 Sam. 15, 29. Lasset es uns wohl anmerken M. F. Die Ueberzeugung von der Göttlichkeit der ganzen heiligen Schrift ist der Grund unsers Glaubens, unsrer Hoffnung, unsers Lebens in Christo, unsers ganzen Christenthums. Mit ihr steht und fällt unser ganzes Gebäude. Meinet ihr, daß es Satan nicht fühle, der enre Seligkeit gerne zerstören, und die Grundveste unsers Glaubens gerne umreißen wolte? Warum macht er sonst die Kinder des Unglaubens, darin er sein Werk hat, vorzüglich darauf rege, bald den klaren und deutlichen Verstand des göttlichen Worts zweifelhaft zu machen, bald einen Theil der heiligen Schriften als ungöttlich, zu bilden, bald gegen das Wort Gottes überhaupt ihren Lügengengeist toben zu lassen? Desto mehr starker euch, ihr Kins der der mächtigen Gnade Jesu, in dieser grossen Wahrheit, daß die heilige Schrift das Wort des lebendigen Gottes sey, und rufet mit dem heiligen David den Herrn beständig an: Laß deinen Knacht, o Herr, dein Wort bestiglich für dein Wort halten! In eurem Herzen müsse die grossen Beweise von der Göttlichkeit der heiligen Schrift unauslöschlich ruhen, welche euch die Vollkommenheit ihrer Lehre, die Göttlichkeit der darin befindlichen Weissagungen, und die göttlichen Wunder, womit es bestätigt ist, darreichen, Job. 5, 39. Ebr. 2, 2. rc. Und nichts müsse euch von dieser eurer unüberwindlichen Bestung herabsehen. Ja, habet ihr nicht die Beweise seiner Göttlichkeit in euch selbst. Was hat euch üngeschaffsen? Was hat euch geheiligt? Was hat euch mit unbeweglicher Hoffnung des Evangelii erfüllt? Was hat euch mit heiliger kindlicher Furcht Gottes geschmückt, und also Wirkungen in euch hervorgebracht, die Fleisch und Blut nicht, nein allein der Vater im Himmel, geben kan? Wenn es nicht der Herr gethan hat, der in euch mächtig gewesen ist, daß ihr sein Wort bestiglich für sein Wort hältet, ihn zu fürchten? Ja, dieser Ueberzeugung wollen wir heute samt ihren Folgen ferner nachdenken.

**Hauptsatz:** Heilige Folgen für uns wenn wir Gottes Wort bestiglich für sein Wort halten.

I. Dass

I. Dass wir das Wort der Lehre gerne hören, und begierig annehmen. Fürtresches Zeugniß vom Volk im Ev., daß es sich zu Jesu gedrungen, zu hören das Wort Gottes. Fürtresches Zeugniß für uns, daß Jesu Wort das Wort des lebendigen Gottes sei! Das ganze Volk, welches um Jesu war, ja, wie es hernach heißt: Die Völker: Eine grosse Menge Volks: Juden und Judentgenossen, Galiläer, und aus den angränzenden Landschaften, überzeugt, daß das Wort Gottes mit Kraft aus seinem Munde ging, drengeten sich zu ihm, um es zu hören! Heiliges, göttliches, Bemühen Jesu, des einigen Hirten, das Volk, ähnlich den verirrten verlohrnen Schäfien, die keinen Hirten haben, mit göttlicher Nahrung für ihre Seele, zu weiden! Was für eine Folge für uns können wir daraus herleiten? Jesu Lehre ist Gottes Wort! Kan denn eine grössere Verpflichtung für uns seyn es gerne zu hören, und anzunehmen? Jac. 1, 21. Oder, wessen Herz muß nicht der Zuruf treffen? Ebr. 12, 25. Fraget ihr: Was war denn seine Lehre? O! ist sie fremde unter uns? Haben wir nicht sein Wort in unsern Händen? Hören wir es nicht alle Tage unter uns? Ist denn der Herr sparsam mit der Nahrung für unsere Seelen unter uns? Col. 3, 16. Oder ist es uns nicht von Jugend auf von Lehrern in Kirchen und Schulen eingeprägt? Dies mächtige, heilige, vollkommene, Wort, zureichend unsre Seelen selig zu machen? Dies Wort vom Glauben, welchen nichts gründen, nichts befestigen, nichts kräftigen, nichts vollbereiten kan, als allein ein Wort des lebendigen Gottes? Amos 3, 8. 2 Pet. 1, 19. 2 Tim. 3, 15. Röm. 1, 16. O! wer davon überzeugt ist, bey dem wird der Trieb, es zu hören, es anzunehmen, schon rege und fruchtbar seyn, Ps. 19, 8. sc.

II. Dass wir das Wort seines Beschlusses willig befolgen. Wäre es blosse Erkantniß, die von uns verlanget würde, da mögte mancher noch Neigung haben zu hören? Ja, ich glaube es, aber auf eine Zeitlang? Welche Erkantniß wird uns nicht alt, mager, verächtlich, wenn es blos aufs wissen ankommt, wenn sie gar keine Wirksamkeit auf unser Herz hat? Nein, von dieser Art ist das Wort Gottes nicht. Es geht ganz aufs Herz. Es zu ändern, zu bessern, zu regieren, und dem Glauben gehorsam zu machen, das ist sein Zweck. Es kommt gar auf Thätigkeit, Wirksamkeit, aufs Thun an, Ps. 19, 9—12. 119, 105.



105. x. Röm. 16, 26. Schon der Glaube selbst, ist er denn eine bloße von Gott gewirkte Wissenschaft? Ihr, M. F. seyd eines bessern überzeugt. Willen, Herz, Neigung und Begierden, füllt er mit Jesu, und, mit der Fülle Jesu angethan, begehrten wir nichts, als was mit ihr zusammen stehen kan. So wird unser Herz willig, seine Befehle zu thun. Auch dann, wann sich Einreden bey uns hervor thun, werden sie, nach dem Beyspiel des Petrus, überwunden. Auf dein Wort, Herr, hic bin ich, bereit, freudig, gern, und willig, will ichs ausrichten! Denn es zu thun, das ist Seligkeit, Matth. 7, 21. 24. 25.

III. Dass wir das Wort der Verheissung zur Furche Gotres richtig anwenden. Verheissung, und reichliche Erfüllung der Verheissung im Ev. Was für Furcht, ja Entsehen, wirkte es nicht! Aber wie? Verheissung? Ja, ihre Erfüllung? Und die sollte Furcht wirken? Solte Entsezen verursachen? Ach, M. F. den Einwurf kan niemand machen, als der die kindliche Furcht nicht von der knechtischen unterscheidet, Jer. 33, 9. Sind denn etwa in den Verheissenungen, und in ihrer mächtigen Erfüllung, wenigere Vollkommenheiten des grossen und erschrecklichen Gottes kennbar, als in seinen furchtbaren Strafen? Und die Empfindung von den Wirkungen dieser grossen Eigenschaften, solten nicht heilige Furcht in uns gründen? Aber, solche Furcht, die aus Liebe entspringet, die mit Freude, mit Ruhm, mit Lobgesang, über einen solchen Gott, aber auch mit Demuthigung vor Gott, in der Empfindung unsrer Niedrigkeit, unsrer Unwürdigkeit, verbunden ist. Bey aller Wahrheit der heiligen Erweckung, Röm. 8, 14. steht dennoch fest, Ps. 2, 11. 12.

IV. Dass wir das Wort des göttlichen Rufes freudig ausrichten. Sehet auf euren Gnadenruf, ist er nicht im Wort? Wird euch denn dies Wort nicht freudig machen? 2 Tim. 1, 9. Eph. 4, 1. Aber auch der besondere Ruf zu dem Stande, darin einjeder berufen ist im Christenthum: Wird nicht der verheissene Segen im Wort uns darin freudig machen? Ja, wird uns nicht eben das Wort tüchtig machen, bey dem würdigen, gottseligen, christlichen, und heiligen, Fleis im Beruf unsers Standes, in einer solchen Verleugnung, zu stehen, die dem Gnadenruf anständig ist? Nun! Hilf Jesu, dass ich liebe x. Amen.

•••••

Entw. der Pred. am 6. Sonntage nach Trinitatis,  
über das ordentliche Evangel. Matth. V. 20—26.

Serr, las mein Herz durch dich, hier auf der Erden,  
Im Glauben, voll von gutem Willen werden.

Dann werd ich willig, in Gerechtigkeit,  
Rechthafne frucht geweihter Liebe briügen,  
Und hier, und dort in Ewigkeit,

Von Strafe frey, von deiner Gnade singen! Amen!

Eingang. Dass ihr solchen Willen Gottes thut von

Herzen, mit gutem Willen, Eph. 6, 6.

Unter den heiligen Vorschriften, welche der Apostel Paulus denen zu Christo bekehrten Knechten, zur würdigen Beobachtung, vorlegt, sind insonderheit diese sehr merkwürdig, weil sie dermassen eingerichtet sind, daß daraus das gesamte gesetzmäßige ihrer Pflichten begriffen, aber auch die erhabene Verbindlichkeit dazu aus denen Quellen, woraus sie allein ihre würdige Einrichtung haben müssen, hergeleitet wird. Der Herr ist es, der nach seiner weisen Regierung der Welt, sie dem Gehorsam ihrer Herren unterwürfig gemacht. Dieser Gehorsam ist also, als eine Pflicht zu betrachten, welche sie dem Herrn schuldig sind, v. 7. von dem sie auch die Belohnung ihrer Treue zu erwarten haben, v. 8. Daher die Verbindlichkeit dazu, aus dem Willen Gottes hergeleitet, ja sein Wille genennet wird. Und da das Christenthum mit einem jeden rechtmäßigen Stande, in der natürlichen und bürgerlichen Gesellschaft der Menschen bestehen kan: Folglich keine Pflicht, welche darin erfodert wird, aufzhebt: Vielmehr aber der Stifter des Christenthums, Jesus Christus, als wahrhaftiger Gott, auch der Ursprung aller gesetzmäßigen Ordnung ist, und also die gesamten Verbindlichkeiten von denen Christen, als von seinen Knechten, beobachtet werden, v. 6.; So verbindet auch die, welche unter andrer Menschen Befehlen stehen, das Christenthum selbst zur treuen Beobachtung und Erfüllung solcher Verpflichtungen. Je grösser nun die Beweisungsgründe sind, welche eben dadurch ihrem Herzen dargebracht werden, diese Pflichten zu erfüllen, desto mehr muss ihr Herz davon eingenommen werden. Daher verlangt der Apostel, daß sie solchen Willen Gottes thun sollen von Herzen. Das ist aber das wahre Kennzeichen, daß wir etwas von Herzen thun, wenn wir es zu thun willig sind, wenn wir guten Willen dazu haben: Allermassen

massen eben das der augenscheinlichste Beweis ist, daß wir unsere Verbindlichkeit blos als eine Zwangspflicht betrachten, wenn wir sie allein aus Furcht der Strafe, oder wenn wir sie zwar wirklich, auch zu rechter Zeit, und in der gesamten Gestalt einer äußern Schuldigkeit, aber mit Widerwillen, mit innern Verdruss, mit widerstrebendem Herzen thun. Daher erfodert der Apostel vorzüglich, daß die vorgehaltene Pflicht vollbracht werden soll, mit gutem Willen, mit willigem Herzen, mit freudigem Muth, mit einer Gesinnung, die gänzlich auf das gute Wohlgefallen des Herrn errichtet ist, und welche eine Bereitwilligkeit, seinen Vollkommenheiten gemäß zu wirken, in sich fasset. Vergl. Col. 3, 22. 23. 24. Die gesamten Bewegungsgründe, welche der heilige Apostel diesen Knechten vorhält, sind so edel, so erhaben, so heilig, und so würdig, daß wir sie mit Recht, als allgemeine Bewegungsgründe für alle Christen betrachten, in Absicht auf ihr ganzes Verhalten, worin sie gegen Gott und Christum stehen, und in Absicht auf das alles, was sie als einen ihnen kund gemachten Willen Gottes zu betrachten haben. Sind sie nicht Knechte Gottes und Christi worden? Röm. 6, 22. Wie vielmehr wird diese edle Freyheit, welche sie in solchem Zustande erhebt, und ihren freyen Willen mit Trieben des Geistes erfülltet, sie willig machen, in dem ganzen geoffenbahrten Willen des Höchsten als solche erfunden zu werden, welche von Herzen, und mit gutem Willen, in den Wegen der Gerechtigkeit einhergehen, und wandeln. Ja dazu, als dem rechten Keunzeichen, uns von Pharisäer Gerechtigkeit zu unterscheiden, wollen wir uns heute erwecken.

**Hauptsatz:** Ein im Glauben geheiliges Herz, voll vom guten Willen, Unterscheid des Christen vom Pharisäer.

I. Im Verhältniß gegen Gott. Der Vortrag Jesu fodert von uns eine bessere Gerechtigkeit, als bey den Pharisäern zu finden war. Was fehlte denn dieser? Die Geschichte Jesu lehret uns, daß die Pharisäer leer waren vom Glauben an Jesu, Joh. 6, 48. Luc. 7, 30. Matth. 21, 32. Nun ist der Glaube die Wirkung der neuen Schöpfung, durch welche allein uns Kräfte mitgetheilt werden, in guten Werken zu wandeln, Eph. 2, 10. Gal. 5, 6, 6, 15. 2 Petr. 1, 3. 5. 2c. Also konte weder ein geheiliges Herz, noch guter Wille, in ihnen erfunden werden. Da sie ferner, durch die Gerechtigkeit Jesu

Jesu die Rechtfertigung des Lebens zu erlangen, nicht  
 suchten; So konten sie diese durch nichts, als durch ihre  
 eigene Gerechtigkeit, erhalten wollen. Das ist auch  
 dem Vortrage des Pharisäers gemäss, Luc. 18, 11. War  
 denn das möglich? Ps. 14, 2. sc. Jes. 64, 6. Und wie  
 sahe denn ihre Gerechtigkeit aus? Sie wolten vor den  
 Leuten gesehen seyn. Alle ihre Gerechtigkeit gieng auf  
 das Außerliche, auf das Scheinbahre. Das innere war  
 nicht rein. Ihr Wille nicht geheiligt: Ja, er war so ferne  
 von wahrer Heiligung, daß sie zum Glauben untüchtig  
 waren, Matth. 23, 26—28. Joh. 5, 44. Darum  
 wendet der Heiland die vom Jesajas verkündigte Strafe  
 derer, deren Herz ferne von Gott ist, auf sie an, Matth.  
 15, 1. 7. 8. 9. Bey den Pharisäern also kein Glaube,  
 kein geheiliges Herz, kein guter Wille. Waren nun das  
 die Beslechtungen, welche sie vor dem Herrn unwürdig  
 machten; so dürfen wir nur das Entgegengesetzte von  
 ihrem Zustande denken, um zu wissen, wie unsere Ge-  
 rechtigkeit beschaffen seyn muß, um besser, um vor Gott  
 angenehm, um eine Versicherung des Lebens für uns, zu  
 seyn. Und wenn wir nun dies Entgegengesetzte auch wahr-  
 haftig besitzen. Dann ist unsere Gerechtigkeit besser.  
 Wer also 1. Den Glauben an Jesum, und, durch denselben,  
 die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zus-  
 gerechnet wird, besitzet, Phil. 3, 8. der hat eine Ge-  
 rechtigkeit, die ganz vollkommen ist, v. 15. und Gott  
 eignet sie ihm zu, erklärt sie für sein, 1 Cor. 1, 30.  
 2 Cor. 5, 21. Nun wissen wir 2. Dass der Glaube  
 nach seinen wesentlichen Stücken nicht blos im Verstande,  
 sondern auch vornehmlich im Willen beruhet, Matth.  
 5, 6. Phil. 3, 8. sc. Ebr. 11, 1. Ps. 26, 1. I Mos.  
 49, 18. Daher richtet er den Willen auf Gott und Jesu,  
 und dem geheiligen Willen gemäss, sind auch die  
 Begierden mit Gott und Jesu erfüllt und vereinigt.  
 3. Also wird das innere des Christen würdig eingerich-  
 tet, damit dann auch das äußere rein werde. Der Christ,  
 im Verstande erleuchtet, im Willen geheiligt, ist voll  
 heiliger Triebe, und dienet dem Herrn mit willigem Her-  
 zen, mit freudigem Geist, Ps. 110, 3. 51, 14.

II. Im Verhältnis gegen den Nächsten. Unwür-  
 dige Erklärung des Gesetzes, als ob darin allein die äu-  
 ßerliche böse That verboten sey, nicht aber eine innere  
 Reinigkeit von sündlichen Lüsten und Begierden erfodert  
 werde, hatte den Verstand der Pharisäer mit Irrthum  
 erfüllt,

erfüllt. Daher konte auch ihre Tugend nicht anders als unwürdig seyn. Der Herr stelle also, theils in unserm Evangelio, theils in dem hernach folgenden Vortrage, das Gesez in seiner wahren Gestalt vor, und lehret überall, daß nicht blos äußerliche Unthaten, sondern sündliche Gedanken, Wille, und Begierden, und Zustände, welche die Quelle jener äußerlichen unwürdigen Handlungen sind, im Gesez verboten, mithin die entgegengesetzte würdige Beschaffenheit des Herzens und Willens, im Gesez geboten sey. Und da er das fünfte Gebot erschläret, fänget er die ihm angemessene Einrichtung mit den Vorschriften an, die fürs Herz gehören: Es soll kein vergeblicher, ohne rechtmäßige Ursache entstehen: der, und unwürdig eingerichteter, Zorn in deinem Herzen seyn. Also soll er noch vielweniger in gesetzwidrigen Worten ausbrechen: Und noch vielweniger in erweitertem bösen Sinn fortgehen. Und weil Unversöhnlichkeit theils aus dem Zorn entspringet, theils die Unterhaltung derselben den ungerechten Zorn mit allen seinen Wirkungen, Hass, Feindschaft, Hader, Neid, Zank, Zwietracht, Rottirung, Mord, Gal. 5, 20. stärkt und mehret; so befiehlt der Herr insonderheit unser Herz mit gutem Willen auch gegen unsern Widersacher zu erfüllen. Ja, M. F., wo ein gutes Herz, und ein guter, redlich guter, Wille gegen unsern Widersacher bey uns ist, da haben nicht allein die Wirkungen des Hasses ein Ende, sondern es sind auch die rechten Bestimmungsgründe der Liebe in uns. Und ihr wisset die edlen Charaktere der Liebe, I Cor. 13, 4. sc. Röm. 13, 10. Wahrlich, sie auf die Vollkommenheit, auf Glückseligkeit, und Freude, dessen, den wir lieben, gerichtet, wird in Wirksamkeit zu gleichem Zweck rege seyn. Sie ist im Herzen. Sie macht das Herz willig. Und das willige Herz ist thätig. Und gleich wir es in Absicht auf das fünfte Gebot also finden; So hat es in Absicht auf alle übrige Gebote gleiche Bewandtnis. Ein ihnen gemäss eingereichtes Herz voll voti gutem Willen, macht den Menschen thätig in allen Geboten des Herrn. Bey niemand findet es statt, als allein bey dem gläubigen Christen. Also ist ein im Glauben geheiligt Herz voll von gutem Willen der rechte unterscheidende Charakter des Christen. Ringet darnach, Freunde, Kraft der grossen Bewegungsgründe, die Jesus dazu darreicht. Herr laß mein Herz sc. Amen!

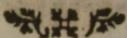
Entw. der Pred. am 7. Sonntage nach Trinitatis,  
über das ordentliche Evangel. Marc. II X. 1—9.

Aus deinen Segensvollen Händen,  
Komt meine Wohlfahrt, Herr, mein Gott!  
Sie finds, die alle meine Noth,  
Mit milder Treue, von mir wenden.  
Hilf, Herr, daß deine Güte mir mit jedem Morgen neu,  
Und daß, im würdigen Genuss, sie mir stets heilsam sey. Amen.

**Eingang:** Wenn du deine Hand aufstuhst; so werden sie mit Gut gesättiget, Ps. 104, 28. Das ist das Bekanntniß Davids, mit welchem er die Ehre der göttlichen Vorsehung, Erhaltung, und Versorgung, besinger, durch welche der Herr alle Werke seiner Hände erhält, und insonderheit für die Menschen, und alle lebendige Geschöpfe, sorget, und sie mit seinen Gütern, bis zur Zufriedenheit, fülltet. Macht und Güte Gottes sind es, welche der Herr durch diese Wirkungen seiner Vorsehung beweiset. Sie sind die Quellen, aus welchen alle Geschöpfe, alle lebendige Geschöpfe, und insonderheit die Menschen, alle ihre Vollkommenheiten, alle ihre Wohlfahrt, allein herleiten können und sollen. Seine Macht wird durch die Hand Gottes ausgedrückt. Der Herr schaffet nicht allein, daß durch die Kraft seines Willens die Creatur selbst in ihren wesentlichen, unveränderlichen, Vollkommenheiten, samt der gänzlich bestimmten Einrichtung derselben, in ihrem ersten Zustande dassey, Offb. 4, 11. sondern schaffet auch, daß ihre ersten wesentlichen Theile, und die Seele der lebendigen Geschöpfe, und insonderheit der unsterbliche Geist des Menschen, fortduure, und erhalten werde. Aber durch die Kraft seines Willens wirkt er auch, daß die wesentlichen Theile der zusammengesetzten Dinge, nach denen von Gott geordneten Gesetzen und Ordnungen, dasjenige darstellen, was zur Erhaltung der corporlichen Welt, mithin zur Erhaltung der menschlichen Körper, und zur Uebereinstimmung einer Wirkungen und gesamten Veränderungen mit der unsterblichen Seele, erfodert wird. Und durch eben diese Kraft seines Willens wirkt er auch, daß alles, zu seiner Zeit, in dem Maasse, in der Ordnung, in den Verhältnissen, dassey, welches zur Auseführung seiner grossen Zwecke

I

Zwecke



Zwecke erfodert wird. Vergeblich suchet der Unsinne des unempfindsamen die Gründe und Quellen von dem allen in sich selbst, in seinem Vermögen, in seinem Fleiß, in seinen Geschicklichkeiten! Hat er sie denn von ihm selbst? Der Herr ist, der durch seine mächtige Hand allein alles hervorbringe, erhält, ordnet, führet, und leitet. Er thut seine Hand auf. Er lässt durch die Wirkung seiner Macht die Dinge hervorkommen, und ordnet sie, wie eins nach dem andern seyn und werden soll. Und durch seine Macht ändert er auch die Wirkungen der Natur so oft sie seinen grossen Zwecken entsprechen, Apg. 17, 28. Aber seine Güte ist, welche die Glückseligkeit der Creatur, und insonderheit des Menschen, zu seinen erhabenen Zwecken ordnet. Durch sie werden die Dinge der Allmacht unser Gut: Werden wirksame Stücke unsrer Wohlfahrt, und müssen auch leidend, ohne eigentliche Wirksamkeit, ohne dahin abgezielten eigenen Zwecke, einen Einfluss in die Hervorbringung unsrer Wohlfahrt haben. Seine Güte ist es auch, welche zu aller Zeit von den Werken seiner Macht soviel Dinge zur Hand seyn lässt, als zur Erreichung unsrer Wohlfahrt, unsrer Glückseligkeit, gnug sind. Und seine Güte ist es auch, welche sie in solchem Maasse, in solcher Menge, in solcher Ordnung, darstellt, daß unsere Zufriedenheit daraus entstehen kan, und bey würdiger Fassung unsers Herzens daraus entstehen müßt. Und dies beydes zusammen, daß der Herr uns der Güter soviel darreicht, daß sie zu unserer Zufriedenheit gnug sind, macht den Begrif der Sättigung aus, Ps. 147, 15, 16. Blagl. 3, 22. 23. Erkennen wir diese seine mächtige Güte schon aus den Wirkungen der göttlichen Vorsehung, in Absicht auf unser natürliches Leben. Wie vielmehr müssen wir sie erkennen aus den Wirkungen seiner mächtigen Gnade an dem Christen! Matth. 6, 26. 30. Ja! Das soll heute unsre Betrachtung an sich ziehen und unterhalten.

**Saupsatz: Versicherungsgründe des Christen über seine leibliche Wohlfahrt.**

I. In seiner Anhänglichkeit an Jesu. Haben wir nicht den Beweis im Ev. vor uns, daß die versorgende Treue Jesu sich an dem Volk bewies, welches sich zu ihm hielt? Neuerliche Anhänglichkeit wird zwar auch erfodert. Sie besteht in der Bekennung Jesu, seiner göttlichen Lehre,

Lehre, und seiner Gemeine, und in dem äusserlichen Ge-  
brauch der Mittel, welche der Herr geordnet hat, uns mit  
ihm zu vereinigen. Sie setzt aber eine innere Unhäng-  
lichkeit voraus, ohne welche sie ihre wahre Beschaffenheit  
nicht haben kan. Und diese bestehtet in der Fertigkeit Jesum  
als die Quelle unsrer gesamten Seligkeiten anzuerkennen,  
anzunehmen, zu wollen, zu begehrn, uns in ihm zu be-  
ruhigen, und mit Freudigkeit in seinen Wegen zu wan-  
deln. Und wo sie in ihrer wahren Gestalt angetroffen  
wird, da wird sie, in ihr selbst, alle Gründe haben zur  
Fordraue und zur Beharrlichkeit, 5 Mos. 10, 20. 30,  
20. Ps. 63, 9. Sie findet nach ihrer wahren Beschaf-  
fenheit nicht statt, als allein da, wo wir mit Christo durch  
den Glauben vereinigt sind, 1 Cor. 6, 17. Und nun  
werden wir in ihr grosse Versicherungsgründe der leibli-  
chen Wohlfarth antreffen. Dem Glauben sind alle Ver-  
heissungen gegeben. Er ist der Grund wahrer vor Gott  
geltender Gerechtigkeit, und heiliger Liebe Gottes. Und  
so erkennen wir, daß denen, die dem Herrn anhangen,  
alle Verheissungen und Versicherungen gehören, Röm.  
8, 28. 1 Tim. 4, 8. 5 Mos. 11. cc. u. 11, 13. cc. Ps. 1 c.  
37, 25. und daß sie es sind, die das Recht und die Be-  
fugniß haben, sie sich zuzueignen, und bey welchen die Trene  
Gottes sie nicht ohne Erfüllung lassen wird.

II. In der segnenden Hand Jesu. Davon geben uns  
alle seine für uns heil ahnen grossen Eigenschaften und  
Wirkungen die erhabensie Versicherung. a. Mit gna-  
denvoller Erbarmung sieht er auf unsere Bedürfnisse  
herab. Noch ehe sie uns treffen, forset er, ihnen vorzu-  
bengen, und ihnen abzuhelfen, v. 2. 3. Matth. 9, 36.  
6, 31. 32. 1 Pet. 5, 7. b. Er braucht die Mittel,  
welche in der Natur vorhanden sind, zum Vortheil der  
seinen. Er gibt Frühregen und Spätregen zu rechter  
Zeit, und behütet uns die Endte treulich. Und weiß  
auch in der Theurung die Seinen zu behüten, Jer. 5, 24.  
Ps. 33, 18. 19. 37, 19. c. Er ist voll Wunderkraft,  
und also mächtig, dem Mangel der natürlichen Mittel,  
so oft es ihm wohlgefällt, und es den Grundsätzen seiner  
heiligen Regierung gemäß ist, durch Wunder, und uns  
verborgene Wege, abzuhelfen, und zu schaffen, daß das  
wenige, das ein Gerechter hat, besser sey, denn ic. Ps. 37, 16.  
d. Er betet für uns, und sein Gebet ein Erwerbungs-  
grund

grund der Liebe seines himlischen Vaters, Job. 16, 27.  
 Ebr. 7, 25. Nie bleibet es unerhöret, Job. 11, 42. Und seine Fürbitte macht den Christen freudig, auch für die leibliche Wohlfahrt, in anständiger Ordnung, und unter den Versicherungen der geistlichen Wohlfahrt der Seelen, zum Herrn zu fliehen. Ja, durch seine Fürbitte der Liebe des Vaters gewis, wissen sie, daß sie erhöret werden, Luc. 18, 7. sc. c. Seine segnende Hand schaffet die Sättigung der seinen, v. 8. Schafft Gnüge für sie, und macht auch ihr Herz in ihm zufrieden, Ps. 37, 19. II. Ja, wie können sie, welche die reiche Güte des Herrn an ihrer Seele kennen, welche mit den reichen Gütern seines Hauses gefüllt sind, einen Augenblick daran zweifeln, daß er auch in Ansehung des mindern, der leiblichen Wohlfahrt, seine Güte über sie ausbreiten werte, Ps. 36, 6—11. Kan man sich grössere Versicherungsgründe leiblicher Wohlfahrt denken?

III. Im würdigen Gebrauch der von Gott verliehenen Güter. Unser Ev. leget uns einige besondere Stücke dieses würdigen Gebrauchs vor Augen, theils in der Zufriedenheit derer, die gespeiset wurden, theils in der Sparsamkeit, welche aus Aufbewahrung der überbliebenen Brocken erkantlich ist. Wir wollen überhaupt anmerken, daß dieser würdige Gebrauch sich beweise: 1. In weiser Anwendung zu rechtmässigen Zwecken, Spr. 3, 13. 16. sc. Um so mehr, da sie als Haushalter, nicht als Eigenthumsherren, darüber zu betrachten sind, 1 Petr. 4, 10. Dabey aber auch an die gesamten Zwecke zu gedenken ist, zur Ehre Gottes, zur Abhelfung der Bedürfnisse des Nächsten, und der eigenen Nothwendigkeiten, 1 Tim. 6, 17. sc. Spr. 24, 4. 2. In heiliger Zufriedenheit mit dem Maas der Gaben, die der Herr mittheilet, 1 Tim. 6, 8. 3. Im richtigen Gebrauch der von Gott verliehenen Kräfte zur Erwerbung unsrer Nothwendigkeit, 1 Thess. 4, 11. 1 Tim. 4, 28. Spr. 4, 27. 20, 13. 6, 6. sc. 4. In Entfernung vom unwürdigen Gebrauch in Verschwendung, Spr. 13, 11. 5. In beständiger Aufficht auf die Hand des Herrn, von welcher uns alle unsere Wohlfahrt kommt, mithin in heiliger Anwendung der uns dadurch bewiesenen Gnade, zu desto stärkern Hunger nach geistlichen Gütern, um sie unsre vornehmste Sorge seyn zu lassen, Matth. 6, 33. Luc. 13, 24. Matth. 5, 6. Amen.

Entw. der Pred. am 8. Sonntage nach Trinitatis,  
über das ordentliche Evangel. Marc. VII. 15—23.

Lasz meinen Dienst vor dir,

Mein Gott, gefällig seyn!

Nie mische sich bey mir

Ein falsches Wesen ein!

Verstand, und Herz, und Sinn, und Leben,

Sey dir zum treuen Dienst ergeben. Amen!

Eingang. In Ephraim ist allenhalben Lügen wi-

scher Gottesdienst: Aber Juda hält noch fest an Gott und am rechten heiligen Gottesdienst, Hos. 12, 1. Das ist der grosse Unterscheid, welchen der Herr zwischen dem Volk Israel und Juda macht: Die bittere Klagē, in welcher er die Misserthat Israel abbildet, und den Grund anzeigen, warum er schon die Rache bestimmt habe, ihre Sünden und Uebertretungen heimzusuchen. Der Grund war in ihrem falschen Gottesdienst, den sie von den Zeiten Jerobeams her, wider den ausdrücklichen Befehl Gottes, zu Bethel und Dan, vor aufgerichteten Gözenbildern, sich unternommen dem Herrn zu leisten, Aber auch durch diesen einmahl falsch angerichteten Gottesdienst, zu manchen andern Arten der Abgötterey, und falschen Gottesdienstes, verleitet wurden. Vergeblich waren die Ausflüchte und Einwendungen, welche sie ersonnen hatten, ihr widerrechtliches Verfahren zu entschuldigen. Der Herr nennt solche Ausflüchte und Entschuldigungen Lügen, welche sie wider den Herrn ersonnen hatten, und der Herr befreitet sie mit göttlichem Ernst, v. 4 — 6. und unterweiset sie, daß sie allein durch wahre Busse und Bekehrung zu Gott dem Verderben entrinnen könnten, welches der Herr über sie beschlossen habe, v. 7. Verkündigt ihnen aber zugleich die Strafe, welche endlich über sie einbrechen werde, v. 15. 13. 7. 8. 12. 13. 14. 1. So gibt der Herr sein göttliches Missfallen am falschen Gottesdienst sehr nachdrücklich zu erkennen. Gegentheils aber ist sein erklärttes Wohlgefallen über den rechten heiligen Gottesdienst in Juda ausgedrückt: Juda hält noch fest an Gott, und am rechten heiligen Gottesdienst. Und nicht allein sein Wohlgefallen, sondern auch zugleich die Erweisung desselben in einer dem Unterschiede beyder Völker gemäßen Führung ihrer Sache v. 3. Dabey ist jedoch sehr anmerklich, daß der Herr

R

spricht

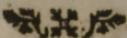
spricht: Noch, Juda halt noch fest ic. Welches allerdinge anzeigen, daß der Prophet diese Weissagung zu den Zeiten Uria, der auch Urias heißt, gegeben habe, kurz nach den Tagen, da Israel einen Bund mit Phul, dem Könige in Assyrien gemacht hatte. Denn hernach erschienen nicht allein die Unordnungen unter dem Joatham, sondern auch die schrecklichen Abweichungen unter dem Ulhas. Und obgleich solche Hiskias abschafte; so folgten doch noch größere Abweichungen, und schreckliche Sünden, unter dem Manasse, um derentwillen der Herr auch Juda verwarf, und endlich aus dem Lande trieb, und in die 70-jährige Gefangenschaft gab. Aber eben dies noch, fasset eine Erklärung in sich von der Vorherschung Gottes solcher künftigen Sünden. Um welcher willen, der Herr auch hie keine besondere Verheißungen über Juda hören läßet, sondern nur überhaupt erklärt, daß sein Verhalten dem Unterschiede Juda von Israel, und der Fortdauer solchen Unterschiedes, und der Beybehaltung des rechten heiligen Gottesdienstes in Juda, gemäß seyn werde, v. z. Eben damit aber fasset es auch eine desto größere Versicherung in sich, daß uns ein rechter heiliger Gottesdienst allein vor dem Herrn angenehm mache, und daß, im Gegentheil falscher Gottesdienst dem Herrn ein Greuel sey. Gleichwie wir aber in der Geschichte des Volks Israel und Juda nicht allein häufige Spuren antreffen, daß, in Anführung des Gottesdienstes, nicht blos auf den öffentlichen Gottesdienst gesehen wird; sondern auch auf den besondern Gottesdienst: dermassen, daß der Herr auch die Versündigungen im besondern, selbst im verborgenen geführter Gottesdienst zur Ursache der schrecklichsten Strafen Gottes anführt, Jesek. 8, 8. 12. 18. So lasset uns daraus die Folge ziehen, daß der Herr Greuel habe an allem falschen Gottesdienst, er werde öffentlich oder besonders geleistet. Und davon soll unsere heutige Be trachtung uns hente weiter unterrichten.

**Hauptsatz:** Heilige Warnung Jesu für falschen Gottesdienst.

I. Was ist ein falscher Gottesdienst? Einem dienen heißt überhaupt, die Bewegungsgründe unsrer Handlungen aus den Vollkommenheiten desselben nehmen. Betrachtet einen freundschaftlichen, einen kindlichen, einen knechtischen Dienst: Ihr werdet diesen Charakter allenhalben finden. Bey dem Dienst, den wir Geschöpfen beweisen,

Kan

kan der Bewegungsgrund unsers Thuns eine noch künftige, durch unser Thun zu verschaffende, er kan aber auch die schon gegenwärtige Vollkommenheit seyn. Weil aber Gottes Vollkommenheiten nicht erweitert werden können; So findet der letzte Fall allein statt bey dem Gottesdienst, daß wir also seinen Vollkommenheiten, und mithin seiner Ehre, gemäß handeln, 1 Cor. 10, 31. Col. 3, 17. Nach dem näheren Begrif dienen wir einem, wenn wir thun, was er will. Wenn wir also die Bewegungsgründe unsers Thuns aus Gottes Willen nehmen, dann dienen wir Gott, 1 Sam. 15, 22. 23. Und so erkennen wir, daß die Beobachtung der gesamten göttlichen Vorschriften ein Gottesdienst sey: Sie mögen nun die Pflichten gegen Gott, oder uns selbst, oder den Nächsten, betreffen, Jac. 1, 26. 27. Im genauesten Verstande aber heisset der Gottesdienst eine fertige Ausübung der Pflichten, welche wir gegen Gott beobachten müssen, wenn wir ihn über alles lieben, ehren, fürchten, ihm vertrauen, gehorsam sind, zu ihm beten, ihn anrufen, rühmen, preisen, loben, und ihm danken. 5 Mos. 13, 4. Wenn wir diese Pflichten im Herzen gegen Gott, mit Bewusstsein seyn beobachten, dann heisset es ein innerlicher Gottesdienst. Wenn wir diese pflichtmäßige Gemüthsfassung auch durch die Gliedmassen unsers Leibes, und ihre, jenen Pflichten gemäß, Bewegungen zu erkennen geben, dann heisset es ein äußerer Gottesdienst. Wenn wir diesen in der dazu angestellten Versammlung leisten, dann heisset es ein öffentlicher Gottesdienst, sonst aber ein privat Gottesdienst. Und diesen verrichten wir entweder für unsere Person allein, dann heisst es ein besonderer, geheimer, verborgener, Gottesdienst: Oder wir verrichten ihn mit unsern Hausgenossen, dann heisset es ein häuslicher Gottesdienst. Es ist nicht möglich, Pflichten gegen Gott zu beobachten, mithin thun, was seinem Willen, und also seinen Vollkommenheiten, gemäß ist, ohne seinen Willen und seine Vollkommenheiten zu kennen. Röm. 10, 14. Wenn wir nun wissen, daß unsere natürliche Erkäntnis von Gott mangelhaft, unvollkommen, und zu unserm Heil unzureichend, ist: Und daß der Herr, solcher Unvollkommenheit abzuhelfen, uns seinen Willen vollkommen offenbahren hat: Wenn wir ferner anmerken, daß der äußerliche Gottesdienst, selbst nach seiner Erklärung, den inneren vorausgesetzt; So erkennen wir



wir, daß der wahre Gottesdienst 1. Wahre und mit der göttlichen Offenbarung übereinstimmende Erkäntnis Gottes und seines Willens. 2. Eine derselben gemäße Einrichtung unsers Herzens, folglich ein Herz mit Glauben und Gehorsam des Glaubens erfüllt. 3. Fertigkeit diesen Gehorsam des Glaubens in thätiger Ausübung unsrer Pflichten gegen Gott, gegen uns selbst, und den Nächsten, zu beweisen. 4. Fleiß und Treue diese ganze Gemüthsfassung sowohl in öffentlichen, als häuslichen, und besonders Gottesdienstlichen Handlungen, und 5. die fruchtbaren und würklichen Beweise davon, in unserm ganzen Leben zu beweisen, erforderet. Und nun ist offenbahr, daß der Gottesdienst falsch und unwürdig sey, wenn 1. falsche und mit der göttlichen Offenbarung nicht übereinstimmige Lehren angenommen werden, und selbsterwählter Gottesdienst gesetzt wird, Col. 2, 23. Matth. 15, 9. 2. Die erlangte wahre Erkäntniß keine Kraft an unserm Willen, an unserm Herzen, an unsern Begierden, beweiset. 3. Bey äusserm Bekäntniß und Gottesdienst, das Herz nicht mit dem Munde übereinstimmet, Jes. 29, 13. 4. In unserm Wandel eine der erlangten wahren Erkäntniß gemäße Besserung, und geheiligte Frucht des Glaubens in der Liebe, nicht entsteht. 5. Der verführenden Stimme der eigenen Lust, und der Welt, Gehör geben, und nachgewandelt, wird. Folglich 6. dies, den Willen des Vaters im Himmel thun, ferne von uns bleibt. Im Gegenthil 7. Seucheley, falsches Herz, frevelnder Sinn, heimliche oder öffentliche Schande, unsern Gottesdienst bestrecket. Dürfen wir nun noch fragen:

II. Ist es nöthig unsre Seelen dafür zu bewahren?

1. Jesu treues warnendes Wort: Sehet euch vor ic. wäre allein genug, unser Herz davon zu überzeugen. Nun aber hat er 2. Noch die Frucht, Frucht des Glaubens und der Liebe, Thun den Willen des himmlischen Vaters; zum Probierstein des wahren Gottesdienstes gemacht: Und 3. Das ewige Leben allein für die, welche den Willen des himmlischen Vaters thun, folglich allein für den wahren Dienst Gottes, bestimmet: Auch 4. Ausdrücklich gelehret, daß äusserliche Religionsübung ohne Glauben und Heiligung nicht vom ewigen Verderben befreyen können, noch sollen. 5. Also erfodert unser Geistliches und ewiges Heil, unsere Seelen für Heuchelei, und alle Art falschen Gottesdienstes, zu bewahren. Nun, mein Jesu! Hilf, daß ich sey von Herzen fromm ic. Amen!

Entw. der Pred. am 9. Sonntage nach Trinitatis,  
über das ordentliche Evangel. Luc. XVI. 1—9.

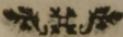
Gott las mich deine Gnaden-frist  
Zu meiner Seelen Seil verwenden:  
Und, wenn die Zeit vorhanden ist,  
Läß mich mein Amt mit Freuden enden:  
Dass, von Gericht und Rechnung frey,  
Ich deines Reiches Erbe sey. Amen!

Eingang. **S**ch will ihnen noch frist geben hundert

**S**und zwanzig Jahr, I Mos. 6, 3. Mitten unter den deutlichsten Erklärungen Gottes von seinem gerechten Unwillen, über das sündliche Leben der Menschen in der ersten Welt, lässt dennoch der Herr auch die Stimme seiner schonenden Gnade hören, und bestimmet ihnen eine geraume Zeit, um nicht allein von ihren Sünden abzulassen, und sich zum Herrn zu bekehren, sondern auch die Früchte der wahren Busse, und daß ihre Bekehrung nicht Heucheleyn sey, mit einem geheiligten Wandel zu beweisen. Die Zeit, welche der Herr denen Menschen einräumete, ist nicht auf jede einzelne Person anzuwenden, sondern auf dgs ganze menschliche Geschlecht der ersten Welt: Und fasset mithin nicht eine Verheissung in sich, daß alle und jede Menschen noch 120 Jahr leben sollen, und wenn sie denn auch sich im 120sten Jahre nur bekehrten, alles übrige vergeben seyn sollte. Nein, der Herr verheisset nur, daß er seine ihnen gedrohte Strafe, in Vertilgung aller Menschen auf dem ganzen Erdboden, und des Erdbodens selbst, noch 120 Jahre aussetzen wolle. Daher fasset sie zugleich eine Erweckung zur Busse für einen jeden Menschen in sich, und daß sie solche Busse unausgesetzt wahrnehmen sollen: Das aber der Herr die allgemeine Strafe noch 120 Jahre aufschieben, nach solcher Zeit aber gewis einbrechen lassen wolle, wenn keine allgemeine Bekehrung der Menschen, oder des größten theils derselben erfolgen solte. Die Menge der Sünden dieser Menschen erhellet aus v. 1. 2. welche, sowohl in Ueberretzung der heiligen Gebote Gottes überhaupt, als insonderheit des besondern Gebots, daß die Kinder Gottes sich mit den Kindern der Menschen nicht vermengen solten, und dann vorzüglich in Verachtung und freuentlicher Verwerfung der ihnen von Zeit zu Zeit verkündigten Gnade von ihnen begangen waren.

§

Und



Und diese Menge der Sünden würde ja die Gerechtigkeit Gottes gerechtfertigt haben, wenn er mit ihnen, nach seinem grimmigen Zorn wider die Sünde, verfahren, und sie ohne weitere Befristung heimgesucht hätte. Desto grösser ist der Beweis seiner Gedult und Langmuth, welche der Herr Ihnen durch diese Befristung beweiset, die Ihnen jedoch zngleich als die letzte angekündigt wird. Ja, das ist Preis und Ehre des Herrn, das ist seine grosse Herrlichkeit, daß er ist Herr, Herr Gott, Barmherzig &c. 2 Mos. 34, 6. Das ist seinem unendlichen Verlangen nach der Menschen Heil gemäss, Hesek. 18, 33. Über das rechtfertigt endlich auch vollkommen die schrecklichen Beweise seiner strafenden und rächenden Gerechtigkeit wider die verkehrten und verstockten Sünder: Allermassen es ein heller Beweis ist, daß es allein an den Menschen gelegen, wenn sie nicht errettet werden, und zum Leben gelangen. Auch ließ der Herr nicht blos ihnen diese Befristung verkündigen, sondern er unterhielt auch unter ihnen den Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, der sie zur Busse erwecken musste. Über die Schrift unterrichtet uns, wie schlecht die Menschen der ersten Welt diese göttliche Befristung angewendet haben: Nicht allein dadurch, daß der Einbruch des gedrohten göttlichen Gerichts uns von ihr erklärert wird, sondern auch da Jesus selbst bezeuget, daß sie solche Frist nicht geachtet, Matth. 24, 38. 39. Und Petrus stellt sie, unter der Strafe, als Gottlose dar. Daher sind sie uns ein Beweis daß, so gewiß der Herr seinen Bund und Gnade hält, Ps. 103, 9. So gewiß erfüllt er auch eine Drohung zum Schrecken und Verderben der Sünder. Daher soll uns ihr Beispiel, insonderheit aber auch diese göttliche Befristung, die der Herr theils unter uns überhaupt, 2 Pet. 3, 7. theils an einen jeden besonders, beweiset, ein dringender Reiz seyn, seine Gnadenfrist zum Heil unserer Seelen anzuwenden. Und dazu uns zu erwecken, wollen wir heute erwegen.

**Saupsatz: Goetes Gnaden-Frist zur Ablegung unsrer Rechnung. Wir wollen**

I. **Die Gnaden-Frist selbst erwegen.** Der Herr hat den Menschen selbst in seinem Daseyn dargestellt, ihm seine gesamten Kräfte, Gaben und Güter verliehen, und ihn darüber zum Haushalter gesetzt; Dadurch ist der Mensch verpflichtet, über die Verwendung solcher Güter, zur Ehre des Herrn, und zur Vollkommenheit seines Hauses,

ses, und seiner Hausgenossen, dem Herrn Rechnung zu thun, 1 Petr. 4, 10. 11. Die göttlichen Gesetze sind die heiligen Vorschriften über den Gebrauch der dem Menschen, als Haushalter, ausgetheilten Güter. Mit ihrer Vorschrift muß daher die Verwendung derselben, und die darüber abzulegende Rechnung, einstimmig seyn. So viel an dieser Uebereinstimmung fehlet, so viel bleibt der Mensch schuldig. Da nun alle Menschen Sünder sind, Hiob 9, 2. v. Ps. 32, 3. Röm. 3, 23; So wird aller Mund verstopft, und alle Welt ist Gott schuldig, Röm. 3, 19. Weil der Herr gerecht und heilig ist; So kan er unmöglich gleichgültig seyn, über das Betragen der Haushalter. Daher muß er den Mangel der Uebereinstimmung mit seinen heiligen Vorschriften, mit solchen Strafen, die ihrem Unwerth gemäß sind, mit ewigen, mit unendlichen, Strafen, nach der Verschiedenheit der Übertretungen, heimsuchen. Von ihm allein hänget es ab, diese Strafen über die Sünder auszuschütten, oder ihnen Gnade wiederfahren zu lassen. Seine unendliche Liebe hat, zu unsrer Begnadigung, ein vollkommenes Mittel, die Versöhnung des Gottmenschlichen Erlösers, gegeben, welches der Mensch gläubig annehmen, und dadurch seine Rechnung berichtigen soll. Der Mensch wegert sich dessen! Wie sehr war es der göttlichen Gerechtigkeit gemäß, solche Frebler zu verwerfen, und in den Abgrund zu stürzen? Ebr. 10, 26. 27. Aber der Herr hat Gedult mit uns. Ob ihm gleich unsre Verbrechen kund sind, Ps. 139, 1. v. so sehet er dennoch die Strafe aus, läßt den Tag des Gerichts nicht sofort einbrechen, und räumet uns, so lange unsr Leben dauret, eine Zeit nach der andern ein, und will, daß wir, durch Berichtigung unsrer Rechnung, durch den Glauben, und den ihm gemäßen Wandel, gänzliche Befreyung von der Strafe, und völlige Begnadigung, erlangen sollen. Das heisset die Gnaden-Frist: Welche dem nach der Herr dem sündigen Menschen wiederfahren läßt. 2 Pet. 3, 9. Sie erstreckt sich auf die ganze Lebenszeit des Sünder, Jes. 65, 2. Hebr. 3, 13. 15. Sie ist der Ehre des Herrn gemäß, weil alle seine unendliche Vollkommenheiten dadurch im göttlichen Glanz kund werden, 2 Mos. 34, 6. Hesek. 20, 8. 9. 13. 14. 17. 21. 22. Der Herr stellt sie dem Menschen vor, v. 2. Daher ist sie dem Menschen eine Erweckung zur Busse, und eine Quelle des Lebens vieler Sünder, die sich zum Herrn bekehren.

Ja

In ihr grosse Verflchtung für uns sie würdig anzuhende  
Lasset uns nun

II. Die Anwendung derselben betrachten. Die göttliche Gnadenfrist wird 1. Unwürdig angewendet von dem Sünder. a. Weil er sich selbst helfen will, und seine Hülfe nicht bey dem Herrn suchet, v. 3. 4. Ist es denn möglich, daß der Sünder errettet werden kan? Spr. 22, 8. Jes. 57, 17. Jer. 2, 13. Hos. 13, 4. 6. 9. b. Weil seine Hülfe auf betrieglichen Sündenwegen vergeblich gesucht wird. Der Sünder nichtiger Versuch ihuen zu helfen, ist im Ev. beschrieben, v. 5. 2c. Sie können nichts als neue Sünden erwählen. Und also eine Sünde mit der andern und ihre Strafen häufen, Jes. 30, 1. Röm. 2, 5. c. Weil sie äussere Verehrung Gottes, ohne wahres Herz, vergeblich anwenden, Jes. 1, 11. 2c. Ps. 50, 16. Weil der Herr alle ihre Bosheit weiß, und strafet, Ps. 50, 21. Elende! Erkennet doch, daß eure Wege nichtig sind. Und daß ihr allein bey dem Herrn, der reich ist an Gütern, aber auch an Gnade, ja an milder euch selbst noch angebotener Gnade, und Gnadenfrist, euer Leben und Errettung suchen müsset, Jer. 29, 11 — 14. 2. Würdig angewendet von den Erben des Reichs. a. Erben des Reichs? Ja! Aber, nicht nach ihrem vorigen Zustande, Ps. 14, 2. 2c. sondern allein durch die würdige Anwendung der angebotenen Gnade, werden sie Erben des Reichs. Und b. Diese würdige Anwendung geschicht dadurch 1. Dass sie die angebotene Gnade erkennen, und gläubig annehmen, und eben dadurch Kinder des Lichts werden, Eph. 5, 8. 2. Dass sie in der Klugheit der Gerechten, Luc. 1, 17. in der Vorsichtigkeit und Weisheit der Christen, Eph. 5, 15. 2c. wandeln. Und also 3. Dass sie die von dem Herrn erlangten leiblichen und natürlichen Gaben, aber auch die ihnen geschenkten Gnadenkräfte, und Gaben, zur Ehre des Herrn, und zum Besten ihres Nachsten, als der Mitknechte, und Hausgenossen Gottes, würdig nutzen: Folglich nicht mehr in den vorigen Sündenwegen erfunden werden, sondern als Kinder des Lichts wandeln. Alsdenn werden sie aufgenommen werden, in die ewige Hütten, und frey von aller Rechnung und Strafe, die miteinander im Erdser, den sie gläubig annehmen, schon berichtiget sind, ins ewige Leben eingehen, Joh. 5, 24. 2 Petr. 3, 12, 14. Ach, Freunde, gebe ein jeder in sein Herz, und prüfe, und erkenne doch, wie manchmal ihm der Herr seine Gnadenfrist angeboten, wirklich erheilet, und vorhalten lassen. Es schreckt über den bisherigen Misbrauch derselben, Pred. 8, 11. Und fasset heute den Entschluß, 1 Pet. 4, 2. 3. Hebr. 12, 14, 17. O! weil denn noch Zeit zu fehren; So verlaß ich 2c. Amen!

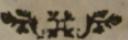
Entw. der Pred. am 10. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentliche Evangel. Luc. XIX. 41—48.

Du suchst mich täglich heim, mein Gott!  
Ich kenne deiner Weisheit Wege!  
Hilf, daß ich ja, bis in den Tod,  
Mich ihnen nie entgegen lege:  
Läß meinen Gottesdienst und Wandel zeugen,  
Dß sie mein Herz zu dir, mein Vater, neigen. Amen!

Eingang: Du suchest ihn täglich heim, und ver-  
suchst ihn alle Stunden, Job 7, 18.  
Das sind Worte des im Gefühl seines Elendes, und seines  
Schmerzen, und Trübsahle, befindlichen Hiobs, in  
welchen er theils die Beweise der göttl. Gegenwart, und  
Macht, bey, und an, und um den Menschen, theils die  
Mannigfaltigkeit derselben, und theils den Zweck Gottes,  
daß der Mensch dadurch geprüft werden soll, theils seine  
Bewunderung dieser göttl. Geschäftigkeit um den Men-  
schen, vorstelle. Wo zu würde es dienen, wenn wir uns  
in eine Untersuchung über den Zustand des Herzens einlass-  
sen wolten, welcher in diesen Augenblicken bey dem Job  
anzutreffen seyn mogte? Zu einer Zeit, da seine Seele,  
sowohl durch die Empfindung seiner Plagen, als durch  
die rege Ungeduld, welche Cap. 3. seine Zunge regierte,  
und durch die Beschuldigung des Eliphas Cap. 4. 5. nicht  
besänftigt ward, in eine grosse Anordnung gerathen zu-  
seyn scheinet? Lasset uns vielmehr dem Wahren nachden-  
ken, welches, unerachtet der vielleicht unschicklichen Aus-  
wendung des Hiobs, dennoch in diesen Worten angetrof-  
fen wird. 1. Allerdings bezeichnet Gottes Heimsuchung  
göttl. besondere Beweise seiner Gegenwart bey den Men-  
schen, und seine mächtige Wirkung unter denselben. Und  
solche in beyden Fällen, sowohl, wenn er seine besondere  
Gnade unter uns, und über uns, beweiset, Luc. 7, 16.  
2. Mos. 3, 16. als wenn er seine furchtbahren Strafen  
über die Sünder ergehen läßt, 2 Mos. 32, 34. Jer. 9, 9.  
Beweise, welche es offenbahr machen, daß er seine Augen  
offen habe über die Kinder der Menschen. 2. Allerdings  
muß unsre demuthige Bewunderung des göttl. Aufsehens  
über die Menschen, und seiner thätigen Wirksamkeit,

M

das



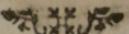
dadurch erreget werden: Welches wir nicht allein hie in der Sprache des Hiobs v. 17. sondern auch in der Stimme eines heil. Davids, Ps. 144, 3. ja auch in den Wortsachen des Messias selbst Ps. 8, 5. wahrnehmen: Und welches uns billig zu einem reizendem Muster dienen muß. 3. Allerdings ist es ein heil. Zweck Gottes, den Menschen sowohl durch seine Gnaden Wohlthaten, als durch seine Züchtigungen, und Strafen, zu prüfen, und auf eine göttl. Art zu versuchen. Nicht zum Bösen, Jac. 1, 13. sondern, damit uns selbst, und andern, unser Herz kund, und offenbahr, werde, ob wir bey seinem Thun uns seinen heil. Zwecken gemäß beweisen? Zwecken, welche bey seinen Gnadenbeweisungen darauf gerichtet sind, daß wir zu ihm gezogen, zu seiner Vereinigung gebracht, und an ihm immer mehr befestigt werden sollen: Welche bey seinen göttl. Züchtigungen und Strafen auf unsere Abwendung vom Wege der Sünden, und unsere Bekehrung: Und mithin allenthalben auf unsere gänzliche wahre Besserung, gerichtet sind, 2 Mos. 15, 25. 5 Mos. 13, 3. Jes. 27, 9. 4. Allerdings haben wir Grund, alle diese täglichen Beweisungen der Güte Gottes, und wiederum die täglichen Beweise der Gerechtigkeit, der Züchtigungen, und der Strafen, an uns, oder an andern, als solche Begebenheiten zu betrachten, an welchen wir geprüft werden, und die Fassung unsers Herzens daran wahrnehmen, aber auch sie auf eine dem Herrn angenehme, und unserm eigenen Heil gemäße, Art einzurichten, erwecket werden sollen. O, wie wohl würde unsern Seelen seyn, wenn wir die göttlichen Heimsuchungen dazu nützen? Wie sehr würden wir dadurch vom Misbrauch seiner Gaben und Güter abgezogen werden? Und wie genau würde sich unser Herz mit dem Herzen Gottes vereinigen, wenn wir bey den Beweisungen seiner Gegenwart, und seiner mächtigen, sowohl Gnade, als Gerechtigkeit, die wir ja täglich, und ständig, vor uns haben, stets daran gedächten, daß sie zu unsrer Prüfung, und zur Hervorbringung unsers würdigen Benehmens, vor uns sind? Und wann wir sie dann zu dieser würdigen Fassung unsers Herzens, und unsers ganzen Thuns, auch wirklich anwendeten? Unsere Seelen dazu zu erwecken, wollen wir heute betrachten

Saups

**Hauptatz : Selbstprüfung bey dem erklärten göttlichen Misfallen über die Verkennung der göttlichen Heimsuchung.**

I. Das göttliche Misfallen an der Verkennung seiner Heimsuchung. 1. Es ist nicht der mindeste Grund, den Begrif der göttlichen Heimsuchung, im Ev. einzuschränken. Obgleich der Herr sein vorzügliches Augenmerk auf diese große Gnadenheimsuchung gerichtet hatte, da Gott die, denen Vätern gegebene, Verheißung, von dem Erlöser, jetzt vor den Augen seines Volks, erfüllt hatte, und Jesus, als Messias, täglich unter ihnen offenbarte wurde, Luc. I. 68. 7, 16. So fehlte es doch dem Volk auch nicht an Züchtigungen, und Strafen, des Herrn, von welchen zum Theil der Heiland selbst die würdig anzustellende Anwendung lehrete, Luc. 13, 1. Das Volk versante sowohl die eine als die andere göttliche Heimsuchung: Obgleich die grösste Versündigung in der Verkennung der jetzt gedachten Gnadenheimsuchung bestand, welche auch endlich, die schrecklichste Nache des Herrn erregen musste, von welcher der Heiland im Ev. und hernach Matth. 23, 37. ic. 24, 15. ic. geweissaget hat. 2. Die Verkennung der göttlichen Heimsuchung besteht darin, daß der Mensch entweder die göttlichen Beweise der Liebe, Güte, Gnade, Gedult und Langmuth, oder die Beweise seiner Gerechtigkeit in göttlichen Züchtigungen und Strafen, oder beyde nicht zu dem Zweck anwendet, zu welchen sie der Herr angewendet wissen will, nemlich sie zu unserm Frieden zu nutzen. Menschen, welche die Gnade Gottes vergeblich empfahen, 2 Cor. 6, 1. Menschen, böse Kinder, welchen die Rüthe nicht mehr helfen will, Jesek. 21, 13. Jes. 9, 13. Die sind, welche die göttl. Heimsuchung verkennen. 3. Da nun solches denen göttlichen Zwecken, folglich seinem heil. Willen, entgegen ist; So kan der Herr nicht anders, als sein göttliches Misfallen darüber zu erkennen geben, Spr. 1, 25. 26. Und solches thut der Erlöser im Ev. auf mancherley Weise. 2. Weil er, in empfindlicher Betrübnis, über Jerusalem weinet. Wahr ist es, daß in diesen Thränen Jesu sein über unser Elend empfindsames Herz, sein nach dem Heil der Menschen durstendes menschenfreundliches Verlangen, sein feuriger Wunsch, das endliche Verderben von uns abzuwenden, und seine göttliche Warnung, für das furchtbare Ende

des



des Unglaubens, deutlich abgebildet ist. Aber sein heiliges Missfallen wird allerdings auch dadurch mit Lebhaftigkeit ausgedrückt. Da dem Herrn eine Freude über die Busfertigen, Gerechten, und die in der Vereinigung mit Gott stehen, beygelegt wird, Luc. 15, 7. Jes. 62, 5. So muß ihm im Gegentheil ein Betrüben über die Unbusfertigen, Ungerechten, und welche die Vereinigung mit ihm nicht begehrn, beygelegt werden, Eph. 4, 30. Jes. 63, 10. Vergl. Marc. 3, 5. Joh. 13, 21. Und wie jene Freude sein unendlich vollkommenes Wohlgefallen bezeichnet; So ist sein erklärttes Betrüben ein Zeuge seines göttlichen Missfallens. b. Weil er ihre Unbedachtsamkeit anklagt. Er hatte sie ihnen auch vorgehalten, Luc. 12, 54. u. a. Allein ihr Herz blieb ohne Empfindung. Über eben diese Unbedachtsamkeit, verknüpft mit ungeeigneter Unwissenheit, bestrafet sie zugleich als solche, die die Erfahrung wohl hätten haben können, aber nicht gewollt haben, Matth. 23, 37. Joh. 15, 22. c. Weil er die schreckliche Strafe verkündigt, die auch nach der genauesten Abbildung, welche hie der Heiland davon macht, an dem Volk erfüllt ist. Eine Strafe, welche noch, zum Muster und Beispiel, vor unsern Augen ist. d. Weil er von dieser ganzen Strafe, den Grund allein in ihrer Verkennung der göttlichen Heimsuchung setzt. v. 44. Können wir uns grössere Beweise des göttlichen Missfallens gedenken?

II. Die dabey anzustellende Selbstprüfung. Wir bemerken dabey 1. Worauf sie gerichtet seyn soll? Sie soll eine Untersuchung der Fassung unsers Herzens, und der Anwendung zum Heil unsrer Seelen, seyn, bey denen an uns, und andern, wahrgenommenen Heimsuchungen Gottes, sowohl in den Beweisen seiner Gnade, als in denen vor unsern Augen stehenden Züchtigungen, und Strafen. Das ist die Frage: Haben wir jene und diese zu unserem Frieden genutzt? 2. Was für Kennzeichen bey solcher Prüfung anzuwenden sind? Dies sind sie. a. Wie sieht unser Gottesdienst aus? v. 45. 46. Jer. 2, 24. b. In was für einem Verhältnis stehen wir zu Jesu? v. 45. Gal. 5, 24. c. Ist es Menschen oder Gottes Furcht, welche unsern vollen Lauf der Sünden hemmet? v. 48. Lasset aber diese Prüfung redlich seyn! Lasset sie zu unsrer Besserung gereichen. Du suchst mich täglich ic. Amen.

Entw. der Pred. am 11. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentliche Evangel. Lyc. XIX. 9—14.

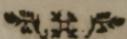
Sert, las in meinem ganzen Leben,  
Mich nie Vermessen seyn!  
Du wirst mir diese Gnade geben,  
Dass ich, im Glauben rein,  
In Demuth, ohne Heucheln, vor dir wandle,  
Und wahrer Liebe nie entgegen handle. Amen!

Eingang. Mit was für göttlichem Ernst das Wort des

Herrn, die Vermessenheit an den Menschen Kindern bestrafe, davon haben wir sehr wichtige Beweise, theils in der harten Strafe, welche er wirklich über Sünder ergehen lassen, und theils anbefohlen hat, welchen ihre Vermessenheit zum eigentlichen Verbrechen vorgehalten wird, theils aber in wörtlicher Bestrafung, welche der Herr, wider die Vermessenen, hören lässt. Von dem ersten haben wir ein Beispiel an denen Israeliten, welche, ohne den Herrn, sich mit Troz dunkeln ließen, stark genug wider ihre Feinde zu seyn, nachdem sie zuvor im verzagten Muth, wider den Herrn und seinen Knecht Mose gemurret hatten. Die Geschichte selbst wird vollständig erzählt 4 Mos. 14., und Mose hält sie den Israeliten vor, wenn er spricht: Ihr wart vermassen, und zogt hinauf, 5 Mos. 1, 42. Und das war die Strafe, daß sie der Herr in die Hand ihrer Feinde gab, welche sie zu Schanden machten, und in die Flucht schlingen. Von dem andern wird uns eine sehr denkwürdige Strafe vorgelegt, die der Herr über die anbefohlen hatte, welche wider die Priester, und Richter, sich mit Vermessenheit auflehneten, und welche der Herr mit der Todes-Strafe zu belegen, befohlen hatte, damit alles Volk höre, und sich fürchte, und nicht mehr vermassen sey, 5 Mos. 17, 12. 13. Und wiederum, wenn ein Prophet Unwahrheit im Nahmen des Herrn zu reden, die Vermessenheit hatte, welchen der Herr ebenfalls mit der Todes-Strafe zu belegen, ausdrücklich befohlen hatte, 5 Mos. 18, 20. c. Von dem dritten Fall haben wir den Vortrag des Salomo vor uns, Spr. 21, 24. da der Herr die Vermessenheit mit dem Stolz verknüpft, und von dem, welcher in diesen unwürdigen Gemüthsfassungen steht, die Erklärung gibt, daß er ein loser Mann sey: Eine Erklärung, welche uns überzeugt, daß seine Gemüthsbeschaffenheit ihn zu allen, auch

N

den

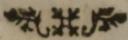


den unwürdigsten Ausschweisungen, wider Gott, wider die Religion, und den Nächsten, aufgelegt und regen macht. Untersuchen wir die eigentlichen Merkmale dieser Gesetzwidrigen Fassung; So werden wir durch Vergleichung dieser gesamten Beispiele leicht wahrnehmen, daß sie in einer Fertigkeit bestehet, seinen Kräften mehr bezulegen, als dem sie gewachsen sind, und daß solches in Dingen geschehe, welche dem Gesetz Gottes, und sowohl dem natürlichen, als geoffenbahrtem, Gesetz, und den Vorschriften des heiligen Evangelii, und der gesamten Heilsordnung, entgegen sind. Da nun diese insgesamt Vorschriften des göttlichen Willens sind; So erslangen wir überhaupt den Begriff der Vermessenheit, wenn wir sie eine Fertigkeit einer, wider den göttlichen Willen gehörenden, mithin unrechtmäßigen, und über die Schranken gehenden, Zuversicht auf eigene Kräfte, nennen. Branchen wir denn etwas mehr, um überzeugt zu seyn, daß sie unsern Pflichten entgegen, und daß sie eine überfließende Quelle, von lauter unwürdigen Benehmen, und Handlungen, sey. Der Heiland im Evangelio hat diesen Begriff insonderheit angewendet, auf eine eingebildete Pharisaïsche Heiligkeit, und daraus entstandene Ueberredung, von einem vorzüglichsten guten Verhältniß gegen Gott, verknüpft mit Verachtung unsers Nächsten, als einer natürlichen Folge, aus jener Zuversicht. Furchtbar ist die Stellung, in welcher sich diese Vermessenheit beweiset, daß sie sogar im Gebet zu Gott ihre unwürdige Wirkungen hat. Und schrecklich ist die Strafe, welche der Heiland verkündigt, daß der Vermessene ferne bleibe, von der Rechtfertigung des Lebens. Lasset uns, unsere Seelen für Vermessenheit zu bewahren, heute erwegen.

**Saupsatz: Christi Warnung für Vermessenheit im Christenthum.** Wir wollen dagegen erwegen:

I. Diese Vermessenheit selbst. I. In Absicht auf die Erkantnis. Alle Zuversicht ist eine Wirkung, oder eine Eigenschaft des Willens. Sie hat aber Bezug auf alles, was wir zu den Kräften eines Menschen rechnen müssen, dahin auch unsre Rechte, Besigkeiten, und Vermögenheiten, gehören. Und weil zu unseren Kräften auch die Erkantnis-Kräfte gehören; So hat der Wille, mithin die Zuversicht, und daher auch die Vermessenheit, einen Bezug auf sie. Und weil diese eine gesetzwidrige Beschaffenheit hat; So beweiset sich die Vermessenheit im

im Christenthum, in einer unzeitigen, mithin dem Willen Gottes entgegen laufenden Ueberredung, theils, daß unsere Erkäntniß von Gottes geoffenbahrtem Willen zureichend sey, obgleich eine nach Gottes Wort angestellte Prüfung, ihren grossen Mangel beweisen würde, 1 Cor. 13, 13. Theils, daß wir gewisse Erkäntniß zu besitzen, zu suchen, nicht nothig haben, die uns doch unentbehrlich ist, 1 Cor. 12, 31. Theils, daß wir bey unsrer Erkäntniß grosse Vorzüge vor andern haben, die wir wegen ihrer vermeinten mindern Erkäntniß gegen uns, verachten, Röm. 12, 3. 14, 1. Theils, daß wir die Zuversicht auf unsrer Wissen, gegen die Gefahr des Irrthums, falscher Bewegungsgründe, und der Verführung, misbrauchen zur Sicherheit, 1 Cor. 8, 3. Theils, daß wir bey bloßer Erkäntniß ohne Glauben und Heiligung uns zu Erben des Reichs fasssam eingerichtet halten: Matth. 7, 27. Theils, daß wir eben deswegen die Erweckungen, Veranlassungen, und Gelegenheiten, unsre Erkäntniß zu erweitern, versäumen: Theils, daß wir unsrer Wissen für den einzigen Erkäntnißgrund, zur Regierung unsrer Handlungen annehmen, und nicht auf die Grundsätze der Liebe achten, 1 Cor. 8, 3. sc. 2. In Absicht auf unsern Willen und Begierden. Falsche Ueberredungen von würdiger Einrichtung unsres Herzens bey augenscheinlich fehlender Erkäntniß und unrichtigem Wandel: Eitler Wahn gewisse bey uns vorwiegende sündliche Neigungen und Begierden, die unsre eigentlichen Hauptneigungen sind, unbeschadet des Christenthums, bey behalten zu können, Col. 3, 8. Niedtige Einbildung, daß die Liebe der Eitelkeit unsrer Herz nicht verführen werde, und daß sie mit dem Christenthum wohl bestehen könne, Eph. 4, 17. Fortgesetzter Mangel der Untersuchung unsres Herzens nach richtigen Kennzeichen der Rechtschaffenheit, Blagl. 3, 4. Unterlassung in Vollbringung der Ermahnung des Apostels, 2 Cor. 7, 2. Das sind die Hauptstücke, in welchen sich hie die Vermessenheit beweiset. 3. In Absicht auf unsren äusserlichen Wandel. Ist es nicht Vermessenheit, wenn wir uns überreden, vor Gott bestehen zu können? a. Mit einem Wandel, der nichts weiters in sich fasset, als eine Beobachtung blos solcher Pflichten, welche auch der Heide leistet, Matth. 5, 46. Luc. 6, 32. sc. und welche in Beobachtung blosser Zwangspflichten, und bürgerlicher Anständigkeit, bestehen? b. Mit blos äusserlichem Gebrauch der Ordnungen und Mittel



Mittel der Gnaden. Folglich mit Kirchen: Beicht und Abendmahl: Gehen, ohne würdige Einrichtung des Herzens, Jes. 29, 13. Jer. 5, 4. Mit täglichem Gebet ohne Andacht, ohne Liebe und Gebrauch des göttl. Worts, und ohne Einrichtung unsers Herzens, und ganzen Wandels, nach demselben, Jes. 58, 2. r. Mit Beobachtung dessen, was das leichteste im Gesez ist, und Zurücklassung des schwerern, des Gerichts, der Barmherzigkeit, u. des Glaubens? c. Mit Unterlassung täglicher Busse, in ihren gesamten Theilen, Reue über die Sünde, und Glauben an den Erlöser, und steter Erweckung zum heiligen Wandel, 2 Cor. 4, 16? d. Mit falscher Ueberredung eigener Gerechtigkeit, und der Vorzüge derselben, wie der Pharisäer im Evang.? e. Mit Erhebung unserer Vorzüge über andere, und Verachtung derselben gegen uns? f. Mit falschem Ruhm unsrer Gerechtigkeit vor Gott, und g. mit uns würdigem Trost, bey dem allen Kinder Gottes und Erben des Lebens zu seyn: Und daß ein: Gott sey mir Sünder gnädig, alle unsre Unwürdigkeit mit einmal heilen werde.

#### II. Christi heilige Warnung für solche Vermessenheit.

1. Durch ausdrückliche Bezeichnung derer, die vermessen in ihrer Religions:Lebung erkant wurden, und ertheilten Unterricht gegen solche Fassung. Ist das nicht Beweis genug gegen dieselbe, und uns von ihrer unwürdigen Beschaffenheit zu überzeugen?
2. Durch Vorstellung des Pharisäers, an welchem die vornehmsten Th. I. angeführten Stücke erscheinen.
3. Durch Abbildung der würdigen Beschaffenheit des Zöllners, der sich mit Traurigkeit, mit Scham, mit Reue, mit Verabscheuung seines gesamten sündlichen Zustandes, ohne Vergleichung mit irgend andern, zum Herrn nahet, und mit Hunger und Durst nach Gnade, allein durch Zuversicht auf dieselbe Vergebung und Barmherzigkeit suchet, Joel 2, 12.
4. Durch göttlichen Unterricht, daß die Vermessenen von der Gerechtigkeit ferne bleiben, vergl. Jes. 58, 2. re.
5. Durch Ueberzeugung, daß allein bey den gedemüthigten, bey den Mühseligkeiten die Grundsäze und die Segen der Gerechtigkeit anzuwenden sind, Ps. 51, 19. Jes. 57, 15. March. 11, 28.
6. Durch Belehrung, daß die Rechtsfertigung ein fortdaurender Zustand in uns seyn soll, Gal. 2, 17. Folglich mit fortgesetztem Glauben, und Hass und Vermeidung der Sünde verbunden seyn soll.
7. Durch allgemeinen Unterricht von solzer Vermessenheit, und ihr entgegengesetzter Fassung eines demüthigen Herzens, und beyder Verhältniß gegen Gott und die Wirkungen seiner Gerechtigkeit. Lasset, Freunde, Jesu Warnung unsern Seelen wichtig seyn! Lasset sie uns zur Demuth, zur Vorsichtigkeit, zur steten Aufmerksamkeit, und Wachsamkeit auf uns selbst, zum steten Gebet, um Gottes Gnadenkraft und heilige Leistung, anwenden. Herr lasz ic. Amen!

1711

Entw. der Pred. am 12. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentliche Evangel. Marc. VII. 31—37.

Der Herr ist groß, und groß sind seine Werke,

Groß seines Nahmens Ruhm!

Er ist mein Gott, der Herr ist meine Stärke,

Und ich sein Eigenthum!

Von seinem Thun soll meine Seele singen!

Ihm soll mein Herz geweihte Opfer bringen! Amen!

Eingang. **G**roß ist der Herr, und hochberühmt in der

Stadt unsers Gottes, auf seinem heiligen Berge, Ps. 48, 2. Das ist die Sprache des Ruhms, und der Ehre, des erhabenen Gottes, welche die Gläubigen unter den Kindern Korah dem Herrn, mit reger Freude über die Herrlichkeit aller seiner Werke, darbringen. Dem Herrn eignen sie eine Größe zu. Ja, keine abgemessene Größe, nein, eine unermesliche Größe, eine Größe, die unaufsuchlich ist, die allein dem unendlichen Geist, dem allervollkommensten Wesen, eigen ist. Allerdings ist die Rede von seinen unendlichen Vollkommenheiten, von seiner Kraft, von seinen göttlichen Eigenschaften, in welchen er, als der Allerhöchste, erkant werden muss, der seines gleichen nicht hat. Diese seine Größe ist unter den Sterblichen zwar selbst durch das Licht der Natur bekant gemocht, indem sich der Herr ihnen nicht unbezeugt gelassen, Röm. 1, 19. Apg. 14, 17. 17, 24. v. Über, was würde dies Licht bey Menschen seyn, die es dermassen verdunkelt haben, wie Paulus lehret, Röm. 1, 21. v. Eph. 4, 18. Was würde es seyn als Finsternis, wenn sich der Herr nicht theils in seinem göttlichen Worste, theils aber durch besondere Werke, welche von den Werken der Natur ganz unterschieden sind, offenbahret hätte. Beyde Arten der göttlichen Offenbahrung waren nun Israel reichlich wiederauffahren. Durch mächtigen Arm hatte sie der Herr aus Egypten geführet, und im Lande der Verheissung gepflanzt. Von Zeit zu Zeit hatte er sich, durch mächtige und gnädige Werke, als der Gott und König und Beschützer Israels bewiesen. Solche Werke, welche den Völkern zum Schrecken waren, und die Könige der Heiden mit Furcht und Zittern über den Herrn, und seine schrecklichen Werke, erfüllter hatten. v. 5. v. Insonderheit aber war des Herrn grosse Herrlichkeit durch Anrichtung des Gottesdienstes, und durch die Stimme der göttlichen Offenbahrung, kund geworden.

¶

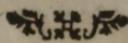
Da

Da war Israel von der Größe seines herrlichen Gottes unterwiesen, und ward selbst über die Größe seiner Herrlichkeit, in den Werken der Natur, unterrichtet, Ps. 147, 4. v. Aber die angerichtete Religion, die unter Israel aufgerichtete Wohnung des Höchsten, und die, durch so manche göttliche Offenbahrung, ihnen gegebene Unterweisung aus Gnadenwerken, die von der Natur nicht hergeleitet werden konten, hatten die Erkānnīß und den Ruhm des grossen Gottes in Israel vorzüglich verbreitet, Ps. 76, 2. v. 147, 19. 20. Dadurch war der Mund Israels voll worden vom Ruhm des Herrn, und die Pracht, und der Glanz, des öffentlichen, in Jerusalem angeordneten, Gottesdienstes, und die heiligen Ordnungen, und Lieder, mit welchen der Gottesdienst, zum herrlichen Preise der göttlichen Werke angeordnet war, hatten den Ruhm des grossen und herrlichen Gottes noch mehr verauflasset, und ausgebreitet. Darum sprachen die heiligen Sänger: Der Herr ist hochberühmt in der Stadt Gottes, auf seinem heiligen Berge. Ja, dieser Ruhm des Herrn, sowohl in seinen mächtigen Werken, als in seiner aufgerichteten Religion, war auch außerhalb Jerusalem, und dem Lande Israel verbreiter, v. 11. Vergl. 1 Kön. 10, 1. 5. v. Der Segen Jerusalems M. F. war unter der Erscheinung des Welt-Heilandes zu seiner erhöhten Stufe gegangen. Die Weissagung des Haggai war erfüllt, Hagg. 2, 8. 10. Und auf den Ruhm des Herrn, durch den Messias verherrlicht, haben die heiligen Sänger ein besonderes Absehen, v. 11. v. Da ist im vollen Maß erfüllt: Der Herr ist groß, und *rc.* Jerusalem, die Stadt Gottes, ist ein Vorbild der Kirche des N. T. Die Kirche Christi, die rechte Stadt Gottes. In ihr sollen also auch seine grossen Werke zum Ruhm, zum Preise, und zur ausgebreiteten Ehre des grossen Gottes, und des verherrlichten Erlösers, gereichen. Und alle Mitglieder der Kirche sollen diesem in heiliger Furcht, und im freudigen Segen, mit vollem Herzen, beytreten. Dazu wollen wir heute auch unser Herz erwecken, und zu solchem Zweck erwegen:

**Saupsatz:** Jesus groß und hochberühmt aus seinen Werken, in der Stadt Gottes. Wir erwegen dagey:

I. Seine Größe aus seinen Werken. 1. Die Werke Jesu, worauf wir heute sehen wollen, betreffen theils seine göttlichen Lehren, theils seine göttlichen Wunder, theils seine heilige Tugend. a. Jesus war nie ohne Lehre unter

ter den Menschen, in Führung seines prophetischen Amtes. Selbst seine Wunderwerke nie ohne Unterweisung. Und die Predigt des göttlichen Wortes ein Hauptzweck seiner göttlichen Sendung, Luc. 4, 43. Seine Lehre aber ist göttlich. Er ist selbst wahrer Gott. Der eingeborene Sohn des Vaters, Joh. 1, 18. 3, 11. Das Werk des Vaters, Joh. 8, 28. Ebr. 1, 1. verkündigt er durch den Heiligen Geist, Joh. 3, 34. Luc. 4, 18. Seine Lehre ist geheimnisvolle Offenbahrung, Luc. 8, 10. Matth. 16, 17. Joh. 7, 46. Und eben darum, daß sie Geheimnisse in sich fasset, die zu unserm ewigen Heil nöthig sind, ist ihre Göttlichkeit unwidersprechlich. Er predigt ein Evangelium, welches auch die Engel gelüstet zu schaffen, 1 Pet. 1, 12. Seine Lehre ist eine Quelle unsers Lebens. Unser geistliches Leben im Glauben und heiligen Wandel beruhet auf sie, Joh. 5, 40. 6, 63. 68. Sie gibt die dazu nöthige Erkäntniß, und wirkt in uns den seligmachenden Glauben, voll Leben, und erfüllt uns mit Kraft zum heiligen Wandel. Aber auch unser ewiges Heil, Joh. 5, 39. 20, 31. Seine Lehre ist vollkommen, und zur Erreichung unsers ewigen Heils zureichend. Sie fasset die Wahrheiten in sich, die dazu nöthig sind, ll. cc. führet uns zu der Erkäntniß, und zum Gebrauch noch anderer von ihm geordneten heiligen Mittel unsre Seligkeit zu schaffen, in den h. Sacramenten, Eph. 4, 13. cc. 5, 26. 1 Cor. 11, 26. b. Jesu Wunder, grosse Wunder, die kein anderer gethan, Joh. 15, 24. 9, 32. die in einer erstaunlicher Menge gewirkt sind, Joh. 21, 25. und die theils die Kräfte der Natur übersteigen, entweder an sich selbst, oder nach der Art, wie er sie, ohne alle Mittel, oder ohne solche Mittel, darin ein thätiger Grund der Wirkung seyn könnte, gewirkt hat: Theils wider die Gesetze sind, nach welchen die Wirkungen der Natur erfolgen, und daraus sowohl, als auch theils aus Be trachtung einzelner Wunder offenbahr ist, daß sie allein durch göttliche Schöpfungskraft geschehen können. c. Jesu erhabene Tugend! Unser Ev. stellt uns die alten halben sichtbare Menschenliebe Jesu vor, da es uns unterrichtet, daß, wo Jesu Fuß gestanden, seine Liebe sich in Wohlthaten ergossen, und uns ein neues Beyspiel von seiner Liebe, v. 33. und von ihrer Vollkommenheit, v. 35. erklärt. Es wird uns aber auch Jesu heilige Verehrung Gottes vorgestellt, in welcher er auch hier erfunden wird.



wird, v. 34. Selbst wahrhaftiger Gott, und auf den auch nach seiner menschlichen Natur keine eigene Verbindlichkeit des Gesetzes ruhete, Marc. 2, 28. steht er dennoch, als Gottmenschlicher Erlöser, der sich für uns dem Gesetz unterworfen, Gal. 4, 4. in der genauesten Beobachtung der Pflichten gegen Gott. Er hebt seine Augen auf den Himmel, und betend seufzet er. Der Inhalt seines Gebets ist ohne Zweifel dem ähnlich, welchen wir lesen Joh. 11, 41. So wird es aller Welt kund, daß er seinen Vater ehret, liebet, und allezeit thut, was ihm wohlgefällt: Aber auch, daß sein Gebet eine Fürbitte für uns ist, gerichtet auf unsern Glauben u. unsre Seligkeit, Joh. 17, 9. v. Ebr. 7, 25. Und endlich haben wir auch ein Muster seiner Demuth vor uns. v. 36. Er suchet nicht Ehre vor Menschen. Seine Demuth ein edler messianischer Charakter, Zach. 9, 9. Matth. 11, 29. Aber auch ein heiliges Muster für uns. Wie leicht würde es uns seyn, aus diesen Tugenden Jesu seine gesamte Erfüllung aller Pflichten herzuleiten! Der Herr ist also gros in seiner Lehre, in seinen Wundern, in seinen Tugenden. Er erscheinet in seiner göttlichen Weisheit, Stärke, und Heiligkeit. Verkündigt nun seine Herrlichkeit und Tugend, 1 Pet. 2, 9. und erweget

II. Seinen grossen Ruhm in der Stadt Gottes.  
1. Ja die Stadt Gottes ist es, da der Herr gegründet hat ein Gedächtniß seiner Wunder, und seines Worts, Ps. 111, 4. seine heilige Gemeine, die christliche Kirche, Ebr. 12, 22. in welcher er uns zu seine Bürger gemacht hat, Eph. 2, 20. Ps. 39, 13. Voll von dem Ruhm des Herrn! Hochberühmt ist er in der Stadt Gottes! Nichts grösseres in ihr als Jesus und seine Herrlichkeit, seine Lehre, seine Wunder, seine Tugend. Eine Tugend, die er bewiesen im Gehorsam Gottes. Ja im Gehorsam bis ans Kreuz, Phil. 2, 8. welcher uns also auch auf unsere gesamte Erlösung führet. Seine Person, sein Amt, sein Stand der Errettigung, und sein Stand der Erhöhung, die Quellen der Seligkeiten, der Stadt Gottes, Eph. 1. sind der Ruhm und die Ehre seiner heiligen Stadt, Ps. 87, 3. der sich in alle Welt verbreitet, v. 6. Ps. 48, 9. v. 8, 10. 2. Sein Ruhm ist groß, und der Herr hochberühmt, weil seine Werke an ihnen selbst über alles gehen, Ps. 36, 6. weil sie sich auf alles erstrecken, überall ist seine wirkende Stärke, Col. 1, 16. weil seine Werke lauter Wohlthat für uns sind: Er hat alles wohlgemacht, weil die Wirkungen seiner Werke bestehen, und unveränderlich sind, Matth. 16, 18. 2 Pet. 1, 3. v. 1 Pet. 1, 25. und weil die seligen Folgen für uns in die Ewigkeit reichen, Ps. 104, 31. Nun, meine Freunde, selig seyd ihr, wenn ihr das Werk seines Ruhms gepd. Ps. 38, 15. Amen!

Entw. der Pred. am 13. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentliche Evangel. Luc. X. 23—37.

Mit Glaubens-Kraft geschmückter Christ!  
Seil dir! Dein ist das wahre Leben!  
Denn Jesus, der dein Leben ist,  
Hat dir sein ganzes Seil gegeben.  
Drüm sollt du dich als Jesu Eigenthum beweisen,  
Und seine Herrlichkeit und Tugend würdig preisen.  
Amen!

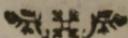
**Eingang.** Das ist eine sehr reizende Vorstellung, von welcher uns der Apostel Petrus vorlegt, 1 Pet. 2, 9. und welche ihre rechte Anwendung bekommt, durch die würfliche Darstellung des herrlichen Zwecks, den der Apostel in diesen Worten ausdrücket: Dass ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat, von der Finsterniss zu seinem wunderbahren Licht. Auserwählt, ein königliches Priesterthum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigenthums, zu seyn, was lässt sich grösser's gedenken? Und dennoch ist alle diese Herrlichkeit vorgestellet, als ein Mittel zu diesem Zweck, dass wir verkündigen sollen ic. Gedenket euch, Freunde, das Verhältniss, in welchem Mittel und Zwecke stehen, solche Mittel und Zwecke, welche der Allerweiseste mit einander verknüpft hat. Was wollet ihr euch grösser vorstellen, das Mittel, oder den Zweck? Könnet ihr anders glauben, als dass der Allerweiseste beyde so genau nach einander abgemessen, dass, wo das eine ist, da auch das andere seyn soll, und, wo beys des zusammen ist, dass da das Ganze in seinem vollen Glanz und Segen, in seiner ganzen Herrlichkeit, und in dem vollen Begrif der daraus fliessenden Seligkeiten sey? Das ist die Sache. Diese genaue Verknüpfung lasset nie aus unserm Herzen kommen. Sie macht unser ganzes Leben, alle unsre Seligkeit, aus. Der Herr hat uns berufen von der Finsterniss zu seinem wunderbahren Licht. Ja, warlich, zu einem Licht, welches bey der natürlichen Finsterniss nicht anders gewirkt werden kan, als durch Gottes Kraft, Eph. 1, 17. ic. verbunden mit seinem mächtig erleuchtenden Worte, Apg. 26, 18. und welches mithin ein wunderbares Licht ist, aber welches auch unsre demuthige Bewunderung rege machen muss, Röm. 11, 33. Er hat uns dazu berufen. Freylich sind in dem allgemeinen Beruf, der an alle Menschen ergangen ist,

die gesamten Gnadengüter angeboten, und die Menschen herzu gelockt worden, ein ausserwähltes, heiliges Volk, ein Volk des Eigenthums, und ein königlich Priesterthum, zu seyn, Matth. 22, 4. Aber der heilige Apostel siehet hier vorzüglich auf den auch angenommenen Ruf, da die Christen auch der angebotenen Gnade würtklich theilhaftig worden sind, die Finsterniß würtklich verlassen, und das Licht, durch Kraft und Gnade des Berufers, angenommen, haben, und also zu solchen Berufenen gehören, die auch verordnet sind ic. Röm. 8, 29. 30. Denn die sind, welche allein das ausserwählte Geschlecht ic. genannt werden können. Und so erkennen wir in diesem Beruf, nicht nur allgemeine, sondern auch besondere Gründe, die Tugenden des Berufers zu verkündigen, und zu preisen. Und da erblicken wir auch dies genaue Band, davon wir geredet haben: Niemand kan zu dem ausserwählten Volk gehören: Niemand die Seligkeiten der Auserwählten ererben, und besitzen, als welcher auch die Tugenden des Berufers verkündigt, und würdig preiset. Die Tugenden des Berufers sehen seine ganze Herrlichkeit voraus. Daher verbündet derselbe Apostel beyde, seine Herrlichkeit und Tugend, wenn er von den Quellen des Berufs, mithin auch der Seligkeiten, die aus dem Beruf entstehen, zu der Gemeine der Heiligen redet, 2 Pet. 1, 3. Er hat uns, spricht er, berufen, durch seine Herrlichkeit und Tugend. Sie sind es demnach, welche, ungetrennt, von den wahren Christen verkündigt und gepreiset werden sollen. Und, wo diese Verkündigung, wo dieser Preis, nicht in bloßen Wörtern, nein, mit dem Herzen, in völligem Glauben, und mit der That, und mit der Wahrheit, beschaffet wird, da, und da allein, können auch die Seligkeiten der Auserwählten angetroffen werden. Das ist's, welches wir heute in nähere Betrachtung ziehen wollen.

**Saupsatz:** Seligkeit der Christen im würdigen Preise der Herrlichkeit und Tugend Jesu. Wir sehen dabey

I. Auf den würdigen Preis der Herrlichkeit und Tugend Jesu. Durch die Herrlichkeit Jesu verstehe ich den gesamten Begrif der sowohl göttlichen als gottmenschlichen Vollkommenheiten Jesu. Und durch seine Tugend insonderheit seine in Absicht auf die Einrichtung seiner freyen Handlungen bewiesene gesamte Vollkommenheit.

heit. Sie werden von uns gepriesen theils durch wahre Verehrung derselben in unserm Herzen, theils durch Erzählung derselben mit angemessenen Worten, theils durch herleitung der gesamten Bewegungsgründe unsers Thuns und Lassens aus denselben. Und diese drey Stürcke müssen bey uns zusammen angetroffen werden. Worte ohne That geben den Schein, dafür die Schrift warnt, 2 Tim. 3, 5. Und weder Worte noch That können ihre würdige Einrichtung haben, wenn es dem Herzen an der Wahrheit fehlet. Dies vorausgesetzt, erkennen wir, daß würdiger Preis der Herrlichkeit und Tugend Jesu nothwendig diese zwey Stücke befassen müsse. I. Heiliges Aufsehen auf ihn, als den Anfänger und Vollender unsers Glaubens. Das ist der Zustand, in welchem die Jünger Jesu waren, nach der Abbildung, welche der Heiland im Ev. von ihnen gemacht hat. Sie sahen Jesum zwar leiblich. Aber das machte ihren Vorzug nicht aus. Sahen ihn nicht die Ungläubigen jener Zeit auch leiblich? Was hatten sie denn Vortheils davon? Gläubiges Aufsehen auf ihn, und seine Herrlichkeit verknüpft mit dem leiblichen Anschauen seiner Person, mit dem Anhören seiner Worte, und mit dem sinulichen Erkäntniß seiner Wunder, das war der Vorzug. Der rechte Vorzug verknüpft mit den heiligsten Segen in dieser und jener Welt hervhete aber auf den Glauben, auf jenes heilige Aufsehen, welches der Apostel so dringend empfohlen hat, Ebr. 12, 2. Und weil diese heilige Segen auch denen gegeben sind, die nicht sehen und doch glauben, Joh. 20, 29. I Pet. 1, 8. 9. So ist es das insonderheit worauf wir, als auf eine heilige Richtschnur für uns, zu sehen haben. Dies Aufsehen auf ihn fasset nun in sich, a. daß wir seine Herrlichkeit erkennen, aber auch anerkennen, mit Beifall erkennen, unsere Seelen davon überzeugen, und, mit wahrer Zuversicht und Beruhigung auf ihm, uns zueignen, auch durch ihn allein unser ganzes Heil, unsre Gerechtigkeit, unser Wohlgefallen vor Gott, und unsre ganze Seligkeit, wollen und begehrn, und also an seinen Mahnen glauben. b. Dass wir zu dem allen die Ueberzeugungs und Bewegungsgründe aus seinen erhabensten Vollkommenheiten, mithin aus seiner Herrlichkeit, herleiten, und unsern Seelen vorhalten, folglich uns derselben bewußt sind, 2 Tim. 1, 12. Und insonderheit aller der Vollkommenheiten, aus welchen wir ihn, als den vor Gott unendlich würdigen Erlöser erkennen, und aus welchen unser



unser Herz überzeugt werden muß, daß er, als der Herr  
zog unsrer Seligkeit, Recht, Macht, Werth, und Gültigkeit,  
habe, uns den Weg zum Leben zu zeigen, und die  
für uns dazu nöthigen Mittel des Heils anzurichten. Daß  
her dann ferner folgt, daß wir uns auch verpflichtet, er-  
kennen sie würdig anzuwenden und zu brauchen. c. Daß  
wir die gesamte Gnade Gottes in Christo Jesu, zu  
unserm Trost, zur Beruhigung unsers Herzens, und zur  
freudigen Hoffnung des Lebens nutzen. 2. Daß wir sei-  
ner vollkommenen Tugend ähnlich zu werden unab-  
lässigen Fleiß anwenden. Folglich a. seine heilige Vor-  
schrift über unsre gesamten Pflichten zu Grundgesetze un-  
serer Heiligung annehmen. Jesus so wenig, als das Christen-  
thum, heben das Gesetz auf, sondern sie richten es auf,  
Matth. 5, 17. Röm. 3, 31. indem durch die Gnade  
Jesus uns neue Kräfte zum heiligen Wandel dargegeben  
werden, durch welche wir die Sünde besiegen, ihre Herr-  
schaft vermeiden, und die Gebote des Herrn für nicht  
schwer erkennen, und beobachten, 2 Pet. 1, 3. v. Röm.  
6, 12. 14. 1 Joh. 5, 3. 2, 3. b. Insonderheit auch  
sein Gesetz der Liebe des Nachsten in der ausgebreite-  
ten Weite üben, welche er im Ev. gelehret, aber auch reich-  
lich geübt, hat, da er sein Leben für alle Menschen gege-  
ben, da sie noch Sünder waren, Röm. 5, 7. Daraus  
denn folget, daß wir unsere Liebe auch denen die einer an-  
dern, auch gar falschen, Religion anhängen, denen die sie  
nicht wieder vergelten können, Lue. 6, 32. v. denen  
die unsre Feinde sind, Matth. 5, 44. v. beweisen: Und  
das, unbeschadet der Liebe gegen unsre Glaubensbrüder,  
gegen unsre Auverwandten, Freunde, und Hausegenossen,  
2 Pet. 1, 7. 1 Joh. 4, 20. 1 Tim. 5, 3.

II. Auf die Seligkeit derer, welche seine Herrlich-  
keit und Tugend also preisen. Sie werden in ihrem  
innern Zustande von den anklebenden natürlichen Unvoll-  
kommenheiten immer mehr befreyet, theils durch die ih-  
nen zugerechnete Vollkommenheit Christi, 1 Cor. 1, 30.  
theils aber durch die in ihnen selbst hervorgebrachte Tu-  
gend, darin sie dem vollkommenen Muster der Tugend,  
Jesus, ähnlich werden, Joh. 13, 34. Sie werden in der  
Beruhigung ihres Herzens auch der leiblichen Seligkeiten  
genießen, Röm. 8, 28. Sie sind in der würdigen Thä-  
tigkeit, darin sie wahrhafte Erben des Reichs und der  
ewigen Seligkeit sind, Matth. 7, 21. Wohlau, M. F.  
Joh. 13, 17. Amen!

Entw. der Pred. am 14. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentliche Evangel. Luc. XVIII. 11—19.

Du nimmst mich auf mit Liebes-Armen,  
Und schaffst mein Heil, Herr Jesu Christ!  
Es überzeugt mich dein Erbarmen,  
Dass du der Menschen Hüter bist.  
Voll Glauben will ich hin vor dir mein Elend bringen:  
Und dein Erbarmen dann mit lautem Ruhm besingen,  
Amen!

**Eingang.** Was soll ich dir thun, o du Menschenhüter? Siob 7, 20. Das sind Worte der Klage, und der Betrübniss, welche unter der Empfindung der Schmerzen, und seiner gesamten Noth, der geplagte Siob hören ließ: Die aber zugleich eine Ueberzeugung geben, dass er sich, in allen seinen traurigen Zuständen, dennoch stets an den Allmächtigen erinnert, und treulich erkant habe, dass seine Plage ihm nicht ohne Gottes weise Zulassung habe treffen können, und dass er auch seine Hülfe, und die Wiederherstellung seiner Wohlfahrt, in dieser oder jener Welt, allein von seiner Hand erwarten müsse. Sehr anmerklich muss uns allerdings die Benennung seyn, welche er dem Allerhöchsten beylegt, da er ihn, den Menschenhüter, nennt. Wir bemerken zuerst, dass dieselbe die grossen Eigenschaften Gottes, die er wirksam über uns beweiset, bezeichne. 1. Die göttliche Allwissenheit, in Absicht auf die gesamten Zustände des Menschen, und sowohl desjenigen, was fortdaurendes, als dessen, was veränderlich: Auch sowohl des Guten als des bösen, und was abweichendes von seinen heiligen Gesetzen bey dem Menschen anzutreffen ist; und beys des was den Frommen und Gläubigen, als was den Bösen und Ungläubigen, betrifft. 2. Die göttliche Güte und Barmherzigkeit, nach welcher er die Wohlfahrt der Menschen zu befördern, ihre Unglückseligkeit von ihnen zu wenden, und sie aus ihrem, sowohl geistlichen und ewigen als leiblichen, Verderben zu erretten, einen göttlich guädigen Willen hat. 3. Die göttliche Gerechtigkeit, nach welcher er nicht allein den Frommen vergilt, nach der Reinigkeit ihrer Hände, sondern auch herab sieht auf das unrechte Thun der Gottlosen und Sünder, und solches an ihnen heimsucht, und auch über die Gerechten, nach den Wegen seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit,

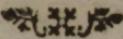
manche Prüfung und Züchtigung, zu ihrem besten, kommt läßt. 4. Seine göttliche Wahrhaftigkeit, die sich sowohl, in treuer Erfüllung seiner gnädigen Verheißungen, als in seinem göttlichen Ernst, in Ausführung seiner göttlichen Drohungen, beweiset. 5. Und daß diese gesamten Eigenschaften sich gegen die Menschen beständig, und in Absicht ihres gesamten Zustandes, wie es demselben anzgemessen ist, beweisen, Spr. 24, 12. Meinet du rc. Zweyten: Das durch diese Benennung insonderheit die andere Person der Gottheit, der Sohn, mithin der Erlöser, Jesus, bezeichnet wird. Davon haben wir den Beweis vor uns in der prophetischen Abbildung des Erlösers, Ps. 80, 2. Denn er ist, der als der Hirte Israels in der heiligen Schrift vorgesetzt wird, Jes. 34, 11 rc. Joh. 10, 12. Er ist also, der Joseph hütet, wie der Schafe. Und er ist von dessen Allwissenheit, Liebe, Güte, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Treue, und Ernst, all sein Thun unter den Menschenkindern zeuget. Bergl. Spr. 8, 30. Und wir wissen, wie sehr Hiobs Hoffnung auf ihn gerichtet war, Cap. 19, 25. Daher er auch v. 21. die Vergebung der Sünden als seinen Trost anführt, die allein durch den Erlöser erwartet werden werden kan. Drittens: Wenn Hiob spricht: Was soll ich dir thun? So haben wir solches als ein demuthiges Glehen Hiobs anzusehen, daß ihn der Herr unterweisen möge die Wege, die er wandeln soll, um unter dem demuthigen Bekanntniß seiner Sünden, der Pfeile des Allmächtigen entledigt zu werden, welche er in ihm stecken fühlte, v. 20-21. So reizend uns die Vorstellung von unserm Erlöser, als dem Menschenhüter, seyn muß, und so vorzüglich sie uns seine heilige Liebe und Erbarmung zu unserm Segen abbildet; so viele und so wichtige Ursache haben wir, die Unterweisung Gottes anzunehmen, welche er uns in seinem Wort ertheilet, über unser würdiges Verhalten gegen ihn, als dem Menschenhüter. Wir wollen heut nach Veranlassung unsers Evangeliums zu solchem Zweck bemerken.

**Hauptsatz:** Würdiges Verhalten gegen Jesum, als den Menschenhüter.

Der Nahme, welchen die zehn Aussähigen in ihrer Zuflucht dem Erlöser beylegen, da sie ihn Meister nennen, bezeichnet eigentlich einen solchen, welcher uns vorgesetzt, und verordnet ist, daß er für unsere Wohlfarth Sorge tragen

tragen und unser rechtschaffenes Verhalten regieren soll. Bergl. 2 Chron. 2, 2. Eine Benennung, welche sich eigentlich für einen Aufseher, für einen Hüter der Menschen, schickt. Werden wir nun das würdige Verhalten, welches unser Evangelium uns an den Auffälligen wahrnehmen lässt, erkennen; so werden wir die Unterweisung vor uns haben, welche wir suchen, und welche nachfolgende Stücke befasset.

I. Dass wir Jesum als Menschenhüter anerkennen, und also zu ihm, in unserm gesamten Anliegen, im demuthigen Glauben, und Vertrauen, unsre Zuflucht nehmen, und unsre gesamte Wohlfahrt von seiner Erbarmung erwarten und ersteheen. Das ist das erste, welches wir an den Auffälligen im Evangelio wahrnehmen. Alles, wor durch Jesus unter Israel kund geworden, war voll Beweise, dass er von Gott zum Heil der Menschen gesandt sey, und dass es des Herrn Wille sey, dass wir unser gesamtes Heil von ihm nehmen sollen. Seine heilige Unterweisung, seine göttlichen und wohlthätigen Wunder, und die Erfüllung der prophetischen Weissagungen in seiner Person, waren schon zu der Zeit überzeugende Beweise, welche die Menschen zu ihm ziehen mussten. Und die waren auch zureichend, die Auffälligen zu überführen, dass sie ihn für ihren Herrn und Meister anerkennen, und von ihm ihre Heilung und ihre Wohlfarth erwarten mussten. Wie viel sind nicht, nachdem er seine Sendung ausgeführt, die Beweise davon gemehret, dass er unser Heil, unsre Versöhnung, unser Herr, unser Meister, unser König, sey, dass er unser Haupt, dessen Aufsehen, dessen Regierung, dessen ganze Einrichtung unsers Heils, unsre gesamte Wohlfahrt, im Leiblichen, im Geistlichen, im Ewigen, besorgt, ordnet, ausführet, und vollendet? Und dass er also der treue Hüter und Wächter Israels ist? Und wir solten nicht verpflichtet seyn, ihn dafür zu erkennen? Unsre Anliegen vor ihm zu bringen? Seine Hülfe, seine Errrettung, seine Erlösung, seine Befreyung, aus allem unserm Elende, gläubig zu suchen. Er ist uns vorgestellt zum Gnadenstuhl, Röm. 3, 25. Ohne ihn kein Zugang zum Vater, Ebr. 4, 16. Er, der allgemeine Herrscher, ohne ihn keine Fülle der Herrlichkeit, Eph. 1, 20—23. Das lässt also unsre erste Pflicht seyn, durch ihn unser Wohlgefallen bey Gott, durch ihn das Heil unsrer Seelen, durch ihn unsre leibliche Wohlfarth, und



und durch ihn die Errettung aus aller unsrer Noth zu suchen, Ebr. 4, 15. 2, 18.

II. Dass wir seiner heiligen Führing, und Unterweisung, und seinen heiligen Wegen, ohne alle Widerrede, und Ausnahme, befolgen. Erwarteten nicht die Müssäigten die Hülfe von Jesu? Noch gefiel es hier dem Erlöser nicht, also zu verfahren, wie er sonst gethan hatte, Matth. 8, 3. Er gebot ihnen zuvor zu thun, was er jenem nach seiner Heilung auferlegte. Würden sie nun dem Befehl Jesu, und seine heilige Ordnung nicht befolget haben, würde denn die Heilung erfolget seyn? Das ist die gerechte Forderung Jesu an uns alle, dass wir thun sollen, was er uns geboten hat, und das ist seine heilige Verheissung, dass wir dann seine Freunde seyn sollen, Joh. 15, 14. vergl. Joh. 10, 27. sc. Und wie gerecht ist diese seine heilige Forderung! Was sind seine Befehle? Sind sie etwas anders, als unsre Vollkommenheit, unser Leben, unser Segen, unsre Seligkeit? Ordnung der Busse und des Glaubens: Ordnung in der Heiligung des Geistes, im Gebet, im steten Aufsehen auf ihn, und in freudiger Hoffnung aufs Erbe, vor ihm zu wandeln: Kann denn etwas anders, als unsere höchste Seligkeit daraus entstehen? Ja, dann werden wir beweisen, dass wir ihn als den Hüter unsres Lebens anerkennen.

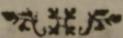
III. Dass wir im Genuss seiner Gnaden-Wohlthaten ihn würdig verehren. 1. Wir thun es, indem wir unsre Seligkeit von ihm herleiten und erkennen, überlegen, und sehen, dass wir sie von ihm haben, indem wir den darin erkanten Weizungen zur dankbaren Liebe ihren vollen Lauf lassen, indem wir mit Gebet und Dank nach der empfangenen Wohlthat zu ihm zurück kommen, indem wir Gottes und Jesu Kraft, Gnade, Liebe, Erbarmung, und ganze Herrlichkeit, in den Beweisen seiner Huld wahrnehmen, indem wir sie besingen, und uns am heiligen Lob nichts fören lassen, indem wir seine Wohlthaten zur wahren fortgesetzten Verehrung Gottes und Jesu, das heißt, zur Herleitung aller Einrichtung unsrer Handlungen aus seiner Liebe und Gnade, anwenden und brauchen, Ps. 45, 12. 2. Wir sind verpflichtet es zu thun. Jesu Wohlgefallen daran, Jesu Ruhm und Bekanntnis darüber, die würdige Eigenschaft der Begnadigten, die darin bewiesen wird, die Schande des Undanks der Unverdienten, und die göttliche Vermehrung seiner Gnade in Bekämpfung und Bekämpfung unsers Glaubens, sind die grossen Bewegungsgründe, welche unsre Verpflichtung gefunden, Col. 3, 16. Lasset uns denn, meine Freunde, diese heilige Pflicht treulich beobachten! Nun, du nimmst mich auf sc. Amen!

Entw. der Pred. am 15. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentliche Evangel. Matth. VI. 24—34.

Mein Heiland, lehre mich, nach Gottes Reich zu trachten,  
Und das, was wisch ist, nie für mein Gut zu achten!

Dann wirst du schon, in deiner Liebe treu,  
Dein deine Güte ist ja alle Morgen neu,  
Auch für mein Leibliches, mit jedem Morgen,  
Als Vater, Herr, und Freund, aufs beste sorgen! Amen!

**Eingang.** **W**irf dein Anliegen auf den Herrn: Der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen, Ps. 55, 23. Die Worte besagen 1. Eine heilige Anweisung, welche uns im Prophetischen Geist, durch den Mund Davids, der Erlöser selbst ertheilet, welcher die redende Person in diesem Psalm ist, Vergl. v. 13, 14. 15. a. Vergl. Ps. 40, 18. Eine Anweisung, wie wir uns nach seinem Beispiel in aller unsrer Sorge und Last zu verhalten haben. a. Dass wir unsere Last, und den für uns daraus entstandenen Kummer, dem Herrn im Gebet vortragen sollen. Denn obgleich der Herr nach seiner Allwissenheit weiß, was wir bedürfen, auch unsre Empfindung, und das Verlangen unsrer Seele ihm unverborgen ist; So ist es dennoch theils unsre Pflicht zu erkennen, dass unsre gesamte Wohlfahrt allein von ihm abhänget, und mithin die Hebung unsrer Noth nur von ihm zu erwarten, und solches auch durch unsrer Thun, auch durch unsrer Gebet, würdig zu beweisen: Theils, ein heiliger Weg, uns an dem Herrn, dem Gott unsers Heils, zu erhalten, welches eine wahre Quelle unsrer Beruhigung, folglich unsrer Glückseligkeit, ist: Theils, ein fürtreffliches Mittel, unsren Glauben, an Gott und Jesum, zu beweisen, und zu üben, und uns zu erwecken, allezeit als vor Gottes Angesicht zu wandeln, und die rechte Tugend, durch Herleitung unsers gesamten Thuns und Lassens von ihm, zu beobachten, 1 Mos. 17, 1. b. Dass wir in diesem ganzen Betragen, uns, samt der Art und Weise, wie unsrer Kummer gehoben, unsre Sorge gestillt, unsre Wohlfahrt unterstützt, regiert, vollkommener gemacht, und unsre Glückseligkeit gewirkt werden soll, ihm ganz und gar, nur unter treuer bewahrung unsrer Pflicht, überlassen sollen. c. Dass wir michin uns auch in solcher Fassung befinden müssen, welche nothwendig vorausgesetzt werden muss, wenn unser Gebet von dem Herrn erhört werden soll. Und wir wissen, dass das kein anderer Zustand



Zustand seyn könne, als welcher auch hier genennet ist, und in welchem wir, als Gerechte, vor ihm erkant werden, als solche, welche der Gerechtigkeit Jesu im Glauben theilhaftig worden sind, und dann auch, in Kraft der Gnade, der Gerechtigkeit nachjagen, Ps. 34, 16. 2. Eine treue Versicherung, über die göttliche Hülfe. Und die ist gegründet, a. Auf Gottes heilige, sowohl allgemeine, als über die Gerechten insonderheit bewiesene besondere Vorsorge: Kraft welcher er nicht allein alle Dinge erhält, nähret, regiert, und ihre Vollkommenheit und Glückseligkeit, nach dem Verhältniß bewirkt, worin sie sich in der Welt, und gegen ihn, befinden: Sondern auch, auf die Gerechten vorzüglich herab sieht, und alle ihre Zustände zu seiner höchsten Ehre, und ihrem eigenen Besten, einrichtet, und bestimmet, 1 Petr. 5, 7. Ps. 34, 6. 7. ihnen auch darüber zu ihrer Sicherheit heilige Verheissung gegeben hat, Ps. 51, 15. Ps. 10, 17. b. Auf seine göttliche vollkommene Liebe, nach welcher er nicht anders kan, als die Last der Seinen von ihnen nehmen, doch alswie also, wie es seiner Liebe, und dem wahren Besten der Seinen, gemäss ist: Er wird — nicht ewiglich in Unruhe lassen. Jer. 31, 20. Hos. 11, 8. c. Erkennet es der Herr, daß es ihnen vortheilhaft sey, eine Unruhe über sie kommen zu lassen, Siob 3, 26. so wird er ihr doch ein Ende machen: Er wird den Gerechten nicht immerdar in der Unruhe lassen. 1 Cor. 10, 13. Jes. 50, 7. 8. Und gestiele es auch dem Herrn, daß daß kurze Leben der Frommen der Unruhe voll seyn sollte: So wird er sie doch nicht in ewige Unruhe lassen, welche allein eine Strafe der Verächter, der Gottlosen, und Sünder, ist, Jes. 57, 21. 2 Thess. 1, 6. 7. Lasset uns heut insonderheit, in Fortsetzung dieser Betrachtung, unsre Achtsamkeit auf die Versorgung richten, welche der Herr den Gerechten, auch im Leiblichen bewiset, und also erwegen:  
**Saupsatz: Götliche Versicherung an die Gerechten, über ihre leibliche Wohlfahrt.** Wir bemerken  
 I. Die Kennzeichen der Gerechten. Wir wissen es, daß Gerechte nach dem Unterricht der heil. Schrift, keine andere sind, als welche, im Anteil an der Gerechtigkeit Jesu, auch in seinen h. Fußstapfen wandeln. Aber sie haben auch richtige Kennzeichen, nach welchen sie sich selbst prüfen müssen. Und diese sind 1. Ihre Anhänglichkeit an Gott und Jesum. Ihr Ursprung kan nur aus dem Glauben, und der damit verbundenen Vereinigung mit Gott

Gott hergeleitet werden. Sie beweiset sich aber überhaupt a. In gänzlicher Uebereinstimmung unsrer Grundsäze, unsres Willens, und unsrer Begierden, mit der geoffenbahrten Lehre, und dem heiligen Willen Gottes. Der Heiland hat die Unabhängigkeit durch die Liebe erklärret. Und die Liebe besteht in der Bereitwilligkeit an Gottes Vollkommenheiten wahre Freude zu haben. Seine heilige Lehre aber ist eine Abbildung seiner Vollkommenheiten, und sein heiliger geoffenbahrter Wille ist in der genauesten Uebereinstimmung mit ihnen: Mithin kan keine Unabhängigkeit an Gott ohne solche Uebereinstimmung mit den geoffenbahrten Lehren und Willen Gottes seyn. Wo sie nun angetroffen wird, da muß auch unser Wandel ein Zeuge davon seyn. Ist es möglich, dem Herrn anhangen, und ihn dennoch mit den Werken verleugnen? Tit. 1, 16.

b. 2 Tim. 3, 5. Diese Unabhängigkeit an Gott schliesset alle Unabhängigkeit an die Creatur, und an das Irdische, aus, so ferne sie mit der Beobachtung unsrer Pflichten gegen Gott nicht bestehen kan, Jer. 17, 5. 2. Cor. 4, 18. Und vielmehr schliesset sie alle Unabhängigkeit an der Sünde aus, 2 Cor. 6, 17. 1 Cor. 6, 15. v. Sie erfodert eine stete Aussicht auf Gott und Jesum, und daß wir die ganze Einrichtung unsrer Neigungen und Handlungen auf Bewegungsgründe errichten, die aus seinen Vollkommenheiten hergeleitet sind. c. Im würdiger Dienst Gottes und Jesu. Ihm dienen mit der Unterthänigkeit eines Knechts, Röm. 6, 16. v. mit der Freudigkeit eines gehorsamen Sohns, Mal. 3, 17. und mit dem wilsigen Herzen eines Freundes, Joh. 15, 14. Ihm dienen mit dem Herzen, ihm dienen mit Worten, ihm dienen mit Werken, ihm im öffentlichen, im besondern, im gemeinschaftlichen, und abgesonderten Gottesdienst, nach der Vorschrift seines Worts, dienen, und allen diesen Dienst auf den Glauben an Jesum gründen: Das ist das rechte Kennzeichen der Gerechtigkeit des Glaubens.

d. In treuer Bewahrung des Verhältnisses gegen den himmlischen Vater, welches sie durch den Glauben an Christum erlanget haben, Gal. 3, 26. welches sie über leblose und unvernünftigen Geschöpfe sowohl, als über die Sünden, erhöhet, v. 26. 30. 32. und welches sie frey macht von der Sünde, und von aller unrichtigen Sorge fürs Irdische. e. In steter Sorgfalt in der Gemeinschaft des Reichs Gottes zu bleiben, v. 33. Folglich auch daran nach stets zu trachten, daß sie als wahre Mitglieder seiner

ner heiligen Gemeine, Eph. 5, 26. und als Erben des ewigen Lebens erfunden werden, Phil. 3, 20. und in solcher Gemeinschaft durch keine Sorge fürs Irdische, auch durch keine Trübsahl, gestört zu werden, Röm. 8, 18. 2 Cor. 4, 17. Bey welchen sich nun diese Kennzeichen der Gerechten befinden, denen gehörte auch

II. Die Versicherung Gottes über ihre leibliche Wohl-farth, v. 25. Unter der Benennung leiblicher Wohl-farth verstehe ich nicht die Träume irdisch gesinnter Menschen, welche die leibliche Wohl-farth darin sezen, daß sie einen Ueberfluss an Geld und Gütern haben, daß sie in kostlichen Kleidern einhertreten, daß sie alle Tage herrlich und in Freuden leben, daß sie prächtige wohl ausgeschmückte Häuser bewohnen, daß sie ihre sündlichen Lüste und Begierden, samt der ganzen Eitelkeit ihres Sinnes, nach allem Begehrren ihres sündlichen Herzens, erfüllen können, daß sie mit Macht, Ehre, und Freunde, umgeben sind, welche sie vor andern ihren Brüdern vorzüglich zu machen scheinen. Diese Träume wiederleget die Schrift, Ps. 4, 8. 37, 16. 49, 17. sc. Luc. 12, 15. Leibliche Wohl-farth besteht in dem ruhigen und zufriedenen Besitz desjenigen, was einem jeden, nach seinem Beruf, und Stande, zum ehrlichen Auskommen nöthig ist, 1 Tim. 6, 8. Und darüber ertheilet Jesus denen Gerechten eine Versicherung, welche er herleitet: 1. Aus Gottes schaffenden und erhaltenden Kraft. Das ist ein Grund, welcher unser Vertrauen auf Gott ziehen muß, weil das Leben mehr ist, denn die Speise: Und der Leib mehr, denn die Kleidung. Gott aber hat uns das Leben gegeben, und hat den Leib hervorgebracht; so ist er auch mächtig und gnädig, Speise und Kleidung darzureichen, Siob 10, 8—13. Ps. 104, 24. sc. Und der Christ darf daran nicht zweifeln, weil die Zwecke der Schöpfung und der Erhaltung, bei ihm sind in Verherrlichung der Ehre Gottes, Eph. 1, 12. 2. Aus der göttlichen Vorsorge vor leblose und unvernünftige Geschöpfe, von welcher also der Mensch, und noch vielmehr der Christ, gänzliche Überzeugung, durch einen Schlus vom geringern auf großere, erhalten muß. 3. Aus dem Vorzuge des Christen vor den Heiden und Ungerechten, sowohl weil es den Heiden an dem Erkanniss Gottes, als dem Verhältniß gegen Gott mangelt: Und weil der Christ Gott, als seinen durch Christum versöhnten Vater, betrachten, und volle Zuversicht auf ihn fassen kan. Und 4. Aus dem Wohlgefallen Gottes an denen, die nach seinem Reiche und nach seiner Gerechtigkeit trachten. Und endlich 5. Weil es dem Christen nicht an geistlicher Kraft mangelt, die Vermehrung des allgemeinen Elendes, durch unzeitige Sorge der Nahrung zu vermeiden. v. 34. Mein Heiland lehrt mich sc. Amen!

Entw. der Pred. am 16. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentliche Evangel. Luc. VII. 11—17.

Ach, Herr, ach, lehre mich bedenken,

Dass es mit mir ein Ende nimt:

Und meine Sorgfalt darauf lenken,

Was mir der letzte Tag bestimt.

O, mache mich bereit zum seel'gen sterben:

Versiegle mir die frohe Ewigkeit:

Dann rufe mir, am Ende meiner Zeit,

Die Herrlichkeit vor deinem Stuhl zu erben. Amen!

Eingang. Herr, lehre doch mich, dass ein Ende mit  
mir haben muss, und mein Leben ein  
Ziel hat, und ich davon muss. Siehe, meine Tage  
sind einer Sand breit bey dir: Und mein Leben ist wie  
nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen,  
die doch so sicher leben. Sela! Ps. 39, 5. 6. Heiliges  
Gebet! Würdige Erweckung! Göttliche Warnung! Vier  
Stücke besasset sie. 1. Der Tod ist dem Menschen noth-  
wendig. Schon würde es die Vernunft sehr wahr-  
scheinlich aus der Allgemeinheit folgern. Aber einen voll-  
ständigen und richtigen Begrif darüber zu geben, ist sie  
zu schwach. Sie kennet den Grund und Ursprung des  
Todes nicht. Die h. Schrift gibt uns darüber einen Un-  
terricht, der uns zum Leben unentbehrlich ist. a. Sie  
lehret die Nothwendigkeit des Todes, als einer von dem  
Gesetzgeber erklärten Folge der Sünde, 1 Mos. 2, 17.  
Röm. 5, 12. v. 6, 23. welche mithin nicht würde statt  
gefunden haben, wenn der Mensch nicht wäre ein Ueber-  
treter des göttlichen Gesetzes geworden. Ueber unnö-  
thige Fragen, ob der Tod eine natürliche oder willkühr-  
liche, blos vom Willen des Gesetzgebers abhangende, Fol-  
ge der Sünde sey, lässt sich die heil. Schrift nicht ein.  
Aber, was der Mensch wissen müsste, dass der Tod ihm  
nach dem Fall, auch nach dem Willen des Gesetzge-  
bers, unvermeidlich sey, davon gibt sie uns einen gar  
nicht zweydentigen Begrif. Sie lehret, dass wir in Adam  
alle sterben. Sie lehret, dass es eine Bestimmung des  
einigen Gesetzgebers sey, Ebr. 9, 27. Sie lehret, dass  
es auf alle natürliche Nachkommen Adams sich erstrecke,  
Jes. 40, 6. Pred. 12, 7. b. Sie verkündiget ein vom  
Herrn gesetztes Ziel des Lebens für einen jeden Menschen  
insonderheit, Siob 14, 4. Ps. 31, 16. 139, 16. Wel-  
ches jedoch keines Weges ein unbedingter Rathschluss  
Gottes ist: Sondern nach der Maasse, als der Herr vor-

S

aus.

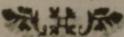
ausgesehen, daß es nach denen, auch freywillig erwählten, Zuständen des Menschen, würklich erfolgen werde: Es sey nun, daß der Herr solchen Erfolg billige, oder zulasse, oder das Leben wunderthätig verkürze, oder verlängere: Und der Herr also den einen oder den andern Fall, nach seiner höchsten Weisheit festgesetzt, und bestimt hat. c. Sie lehret, daß den Tod überhaupt zu meiden, nicht in den Kräften des Menschen sey. Er muß davon. Aber dabey ist zu wiederholen, was nur jetzt gesagt ist. Und obgleich dem Menschen unvermeidlich ist zu sterben: So bleibt doch in einer Menge von Fällen die besondere Art des Todes vermeidlich, und von dem Betragen des Menschen abhänglich. Es führet uns aber diese Sprache, der Mensch muß davon, auf zwey Vorstellungen, die wir nicht aus der Acht lassen müssen. Einmahl, daß der Mensch, seinem Leibe nach, in den Verknüpfungen, die er in der sichtbaren Welt erhalten hat, nicht bleiben könne. Zweyten, daß seine Seele vom Leibe getrennt, davon, und zwar hin vor Gott, und vor seinem Gericht erscheinen müsse. Mithin der Tod allein den Leib betreffe: Die Seele aber unsterblich sey, und nach dem Tode des Leibes folgen zu erwarten habe, welche ihrem Betragen in dieser Welt genau angemessen seyn werden, Luc. 16, 22. v. Pred. 12, 7. Ebr. 9, 27. 2. Das soll unsre Seelen vor Sicherheit bewahren. Welche a. Hier ausdrücklich bestraft, und b. Ihr Ungrund gezeigt wird, weil unser Leben nicht von uns abhänget, sondern allein vom Herrn, weil es dem Herrn ein sehr leichtes, ein recht geringes ist, unser Leben aufzuheben, und weil in uns selbst, die wir nichts sind, die wir in dieser Absicht nicht mächtiger sind, als der Staub auf dem Felde, nicht das mindeste Vermögen ist den Augenblick aufzuhalten, wenn der Herr unsren Odem von uns nehmen, und den unsterblichen Geist vor sein Gericht ziehen, will. 3. Das soll uns verbinden, an unser Ende zu gedenken, und dafür Sorge zu tragen, daß es uns nicht übereile, und mit Schrecken überfalle. 4. Und wir sollen Gott um die Gnade, es würdig thun zu können, demuthig anrufen: Herr lehre mich ic. Ist nicht das eine Erweckung für uns, daß wir uns würdig zu unserem Ende, zum Tode, bereiten sollen? Lasset uns also heut erwegen: Hauptatz: Des Christen würdige Vorbereitung zum seligen Tode.

I. Durch fleißiges Andenken an den Tod. Ich erforder

1000  
1000

dere dazu 1. Dass der Christ nach der Schrift untersuche, was der Tod sey? Er wird erkennen, dass er nur für den Leib gehöre, nicht für die Seele, Matth. 10, 28. Er wird sich über den Wahn verlohrner Menschen hinaussehen, welchen Salomo bestreitet, Pred. 3, 18 — 21. Er wird also erkennen, dass die Seele auch nach dem Tode des Leibes, ihre thätige Wirksamkeit behalte, sich ihrer und ihres jetzigen und vorigen Zustandes bewusst sey, und einen Zustand habe, der in dem Zustande dieses Lebens gegründet ist, Luc. 16, 22. sc. Er wird erkennen, dass der Herr über Tote und lebendige, Röm. 14, 9. Diese Folgen nach seiner Gerechtigkeit also einrichten müsse, wie es dem Verhalten eines jeden in diesem Leben gemäss ist, 2 Cor. 5, 10. Er wird erkennen, dass in der Zeit, da der Leib zum Grabe geht, der Geist wieder zu Gott, und vor sein Gericht kommen, und von ihm jene Folgen uehmen, müsse, Pred. 12, 7. 14. Er wird also erkennen, dass auch die Seele dem Orte nach, von dem Leibe getrennet werden, und einen Ort haben müsse, da ihr diese Folgen, unter allen dazu nöthigen Empfindungen, ausgetheilet werden. 2. Dass er den Ursachen des Todes nachdenken und erkennen müsse, dass er eine Strafe der Sünden sey, 1 Mos 2, 17. Röm. 12, 5. 6, 23. Ps. 90, 5. sc. Und dass er selbst also nach seinem natürlichen Zustande, von dem Richter alles Fleisches, nach dem Tode, nichts als die gerechte Rache über seine Sünden erwarten könne, 5 Mos. 32, 22. 3. Dass er erkenne, dass der Erlöser Jesus diese furchtbare Beschaffenheit des Todes durch sein Verdienst aufgehoben, Ebr. 2, 14. 2 Tim. 1, 10. und uns das ewige Leben erworben, solches durch den Glauben an ihn zu erlangen, Joh. 5, 24. 11, 24. sc. 1 Thess. 5, 9. 10. und dadurch der furchtbaren Beschaffenheit des Todes zu entrinnen 4. Dass er sich überzeuge, obgleich Jesus das Schreckliche des Todes aufgehoben, dennoch auch die Gläubigen des leiblichen Todes sterben müssen, damit in der künftigen Auferstehung die Ursachen gehoben werden, warum Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können, 1 Cor. 15, 50 sc. Und dass also der Tod zum besten der Gläubigen erfolge, und ihnen die Pforte des Lebens sey, Phil. 1, 21. 2 Cor. 5, 1. sc. Ein solches Andenken des Todes wird die Gründe zur übrigen Vorbereitung legen. Es wird uns klug machen, Ps. 90, 12.

## II. Durch würdige Einrichtung des ganzen Ver-



**Verhaltens zum seligen Tode.** Dazu wird erfodert, daß sie 1. Im Glauben an den Erlöser unverrückt und unbeweglich bleiben, Col. 1, 22. Offenb. 2, 10. Ebr. 10, 38. 39. 2. Die Segen des Glaubens in der Vergebung der Sünden, und allen ihren Folgen, sich oft wiederholt vorstellen, und, zu ihrer Bewahrung, alle Mittel anwenden. 3. Den Besitz davon durch das Bewußtseyn ihres Glaubens, aus seinen gesamten Kennzeichen, sich täglich versichern, 2 Pet. 1, 8 — 11. 4. Keine Zeit verlieren durch Ringen und Kämpfen im Gebet, im Glauben, und in der Heiligung, und Besiegung aller Versuchungen zur Sünde, ihnen eine gute Stufe erwerben, 1 Tim. 3, 12. Und dazu, theils aus der flüchtigen Lebenszeit, theils aus der ewigen Herrlichkeit, theils aus den schrecklichen Strafen der Verdammten, die eindringendsten Bewegungsgründe zum richtigen Wandel hernehmen.

**III. Sorgfältige Uebung zu vermeiden, was den Tod schwer machen kan.** An die Krankheit des Todtentbetes denke ich nicht. Ist meine Seele heil worden; so werde ich ja meinen Leib gerne meinem gnädigen Gott übergeben, und die Prüfung in einer so kurzen Zeit dazu anwenden, meinen Glauben förmlich zu beweisen, Röm. 8, 18. 1 Pet. 1, 3 — 9. Mein Trost siehet 2 Cor. 4, 16 — 18. 5, 1. Nein! Die Sünde, die Bisse des Gewissens, Furcht des Todes, Schrecken für Gottes Gericht, Seelenangst, Angst für die Hölle: Die machen den Tod schwer, bitter, und schrecklich. Der Christ allein kan sie vermeiden. Jesus ist sein. Der hat sie von ihm genommen Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich, Ps. 30, 8. Und darüber sezt sich der Christ fröhle und lädiglich in Gewisheit. Das ist rechte Vorbereitung ruhig zu sterben. Aber! alles Meine zu verlassen! Welch ein Wahnsinn! Kan das dem Christen einkommen? Gedenk! War das dein Gut; So bist du verloren. Luc. 16, 25. Der Christ denkt anders, Ebr. 13, 14. Aber die Unsrigen! Wer wird für sie sorgen? O! seid sorgfältig, sie täglich dem treuen Vater in die Hände zu übergeben: Und habt Vertrauen auf ihn. Er wird sie versorgen. Sorget davor, daß sie Christen, daß sie Gerechte werden, Ps. 55, 23; 37, 25. Und sie lasset lernen gläubig beten, Ps. 27, 10. Und dann beobachtet Gottes Befehl an den Hiskias fröhle. Jes. 38, 1. Ist denn etwa noch das Grab, der Morder meines Leibes schrecklich? Empfindet ihn denn meine Seele, getrostet in Abrahams Schoos, ewig erquickt vor Jesu Stuhl? Diese Vorstellung macht euch geläufig, übt euch darin, lernet den Tod des Christen kennen!

**IV. In heiliger Erweckung unsrer Freudigkeit zu sterben.** Durch Gewisheit eures Glaubens, und eurer Hoffnung, sotlich eurer Seligkeit. 2 Tim. 1, 12. 4, 7 Phil. 1, 23. Durch Abzehrung eures Herzens vom Fleischen, Phil. 3, 13. v. Col. 3, 2. v. Durch würdige Vorstellung der grossen Herrlichkeit der Gerechten, in der Auferstehung der Todten, am Tage des Gerichts, und in jenem ewigen Leben, und durch freudige Bearührung auf Gottes, euch darüber gegebene, grosse Verheißungen. Nun! was der ewige gütige Gott ic. Amen!

Entw. der Pred. am 17. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentliche Evangel. Luc. XIV. 1—11.

Wird nur in der Gerechten frommen Hütten

Der Wahrheit Sieg erhalten seyn;  
So wirst du sie mit Segen überschütten,  
Serr Jesu, und der helle Schein  
Der Wahrheit wird, zu deinen Ehren,

Bey aller ihrer niedrigkeit,

Auch ihren Glanz und Herrlichkeit,  
Durch deine Gotteskraft vermehren.  
Serr! Schaffe es in uns, und laß der Wahrheit Segen  
Uns ihr, und dir, zu dienen stets bewegen. Amen!

Eingang: **M**an singet mit freuden vom Siege in den Hütten der Gerechten: Die Rechte des Serrn behält den Sieg! Die Rechte des Serrn ist erhöhet! Die Rechte des Serrn behält den Sieg! Ps. 118, 15. 16. Das ist der freundige Thon, welcher in den Häusern der Gerechten gehöret wird, und das ist die Verkündigung, und die entdeckte Quelle, dieses Freudenliedes, der Sieg des Herrn, und seine erhöhte Rechte!  
 1. Der Herr behält durch seine Gotteskraft den Sieg.  
 a. Zunächst siehet David auf den Sieg, welchen der Erlöser durch seine glorreiche Auferstehung erhalten hat, 1 Cor. 15, 55. vergl. Jes. 25, 8. Und daß die nächste Absicht darauf gerichtet sey, beweiset v. 17., in welchem der Erlöser redend eingeführet wird: Er, welcher der Stein ist, den die Bauleute verworfen haben. Darin, daß er leben, daß er auferstehen werde, besteht sein Sieg: Ja darin, daß er nach seiner Auferstehung erhöhet werden solte, wozu eben durch seine Auferstehung der erste Grund gelegt ward. Darum ist der Tag seiner Auferstehung, die Quelle der Freuden v. 24. Das ist auch der Tag, da er seine Gotteskraft herrlich bewiesen, und ihm den Sieg bereitet, allermassen er durch sie sein Leben wieder genommen hat, welches er von ihm selbst abgeleget hatte, Job. 10, 18. 1 Pet. 3, 18. Röm. 1, 4. b. Sernach aber werden diese Worte: Die Rechte ic. billig in ihrem weitesten Begrif genommen, und alle Siege darunter begriffen, welche der Heiland, über Sünde, Tod, Teufel, und Hölle, ausgeführt hat, nicht allein durch seine vollkommen gesamte Gnugthung, sondern

S

anch

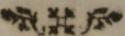
auch in Besiegung aller Versuchungen Satans und der Welt. Insonderheit aber die Siege der Wahrheit, welche er, der König der Wahrheit, so oft über seine Feinde davon getragen, und durch welche er endlich ihm die Völker unterwürfig gemacht, und durch den Sieg seines Evangeliums, dieser heiligen göttlichen Wahrheit, die Völker zum Glauben gebracht hat. Und dieser Sieg kan um so weniger hier ausgeschlossen werden, weil eben seine Auferstehung eine Bestätigung der Wahrheit des Evangelii, und zugleich aller Segen, ist, welche die evangelische Wahrheit über uns ausbreitet. Darum wird eben der Sieg seiner Wahrheit schon besungen, Ps. 45, 5. 89, 15. 2. Die Gerechten erkennen mit Freuden die Herrlichkeit seines Sieges, sowohl durch seine Erlösung und siegesvolle Auferstehung, als durch die Macht seiner Rechten, die er in Ausbreitung seines Evangelii, und seines Worts, und in Ausrichtung des Glaubens, an den Seelen der Menschen bewiesen hat, Eph. 1, 19. Freilich erkennet diese Geschichte die Welt auch. Und der Ungläubige, wie sehr er sich dawider wapnet, muß doch mit Schande und Scham bedeckt werden. Der Sieg der Wahrheit ist zu edel, zu herrlich, zu göttlich! Der Ungläubige selbst kan nichts Vermüftiges dagegen aufbringen. Aber der Gerechte allein, der sie mit Glauben angenommen hat, die Siege des Erlösers, und die heilige Wahrheit, durch welche sie ausgebreitet werden, erkennet sie mit heiliger Freude. Er erblicket darin die Herrlichkeit seines Erlösers, und schmecket durch sie die heiligen Segen seines Sieges und seiner siegenden Wahrheit. 3. Darum singt man vom Siege des Herrn mit Freuden in den Säulen der Gerechten. Ihr Herz ist davon erfüllt, sie reden unter einander davon mit Freuden, zum Trost ihrer Seelen, und es werden Stimmen, und Jubel, und Dank, und Lobgesang, des Siegers, und seiner heiligen Wahrheit, von ihnen gehöret. Lasset uns, freudige Christen, dieses heilige Band des Königs der Wahrheit mit seiner Wahrheit, und seiner Siege mit den Siegen seiner Wahrheit, aufs genauste beobachten. Kein Anteil an jenen, ohne Anteil an diesen. Drüm lasset uns eben dadurch beweisen, daß wir zur Zahl der Gerechten gehören, die sich seiner Siege mit Recht freuen, weil wir Anteil am Siege der Wahrheit haben. Uns dazu zu erwecken, wollen wir heut erwegen

Haupt-

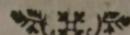
**Gaupfsatz: Seilige Vortheile der Gerechten vom Siege  
der Wahrheit.** Wir erwegen

I. Den Sieg der Wahrheit an sich selbst. Der Heiland im Evangelio, von Heuchlern und tückischen Feinden umringet, stürzet ihre Irrthümer über den Haufen, welche sie in Erklärung des göttlichen Gebots von der Sabbathsfeyer angenommen hatten, und lehret die Pflicht, auch am Sabbath Werke der Noth und der Liebe zu thun, dergassen deutlich und überzeugend, daß jene nichts dagegen einwenden konten; Sie konten ihm darauf nicht ic. Damit wird uns also der allgemeine Begrif vom Siege der Wahrheit vorgelegt. Lasset uns zur fernern Vorstellung davon bemerken. 1. Das Feld der Wahrheiten ist groß. Und eine jede beruhet auf ihren Grund. Wenn wir diesen erkennen, so erkennen wir, was darauf beruhet, und wir also daraus herzuleiten im Stande sind, für Wahrheit. Da wir von Vortheilen der Gerechten reden; So ist unsre Absicht allein auf die Wahrheit gerichtet, welche einen Einfluss in die vor Gott geltende Gerechtigkeit hat. Sie können wir allein durch den Glauben erlangen. Und den Glauben richtet blos das Wort Gottes auf. Also reden wir von solchen Wahrheiten, die uns in der h. Schrift vorgeleget sind. Zwar kennet die Vernunft schon auch manche Wahrheit, welche in die Ansicht unserer Gerechtigkeit einen Einfluss hat, Röm. 1, 20, 2, 15. Aber der Herr, um uns nur Eine Richtschnur zu geben, und unsern Glauben von den Meinungen schwankender Menschen zu entfernen, hat alle solche Wahrheiten auch in seinem Worte vorgetragen, sie auf sein göttliches Ansehen gegrundet, und mit denen, uns zum Glauben uuentbehrlichen, Wahrheiten der Geheimnißse, in eine heilige Verknüpfung gesetzt. Also haben wir uns, in Absicht auf den Glauben, auf die Gerechtigkeit, und aufs ewige Heil unserer Seelen, blos allein an sein göttliches Wort zu halten. Ps. 19, 8. ic. 119, 98. ic. 2 Tim. 3, 15. Joh. 20, 31. Jes. 8, 20. 2. Der Mensch geneigt zum Irrthum und zur Sünde empöret sich wider jene heilige Wahrheit, 1 Cor. 2, 14. 2 Cor. 10, 5. Col. 2, 8. Die Lüste in unserm Fleisch, der alte Mensch, widersezen sich den heiligen Grundsätzen, des Herrn, Gal. 5, 17. ic. Eph. 4, 22. 1 Pet. 2, 11. Die Welt suchet uns vom

Glaub-



Glauben, von der Gerechtigkeit des Glaubens, und von dem geheiligten Wandel der Christen, abwendig zu machen, Matth. 24, 24. 2 Thess. 2, 10. 1 Tim. 4, 1. 1 Pet. 4, 4. 2 Pet. 3, 1. 2 Joh. 7. Und Satan hilft seines Theils mit dazu, 1 Tim. 4, 1. 2. Thess. 2, 9. 2 Cor. 4, 4. 11, 14. 15. Offenb. 20, 8. a. 3. Das vollkommene Wort des Herren ist allen jenen Widersachern (n. 2.) dermassen entgegen, daß noch kein Irrgeist aufgestanden ist, dessen Irrthum nicht durch dies Wort gänzlich widerleget wäre, Ps. 119, 104. Joh. 10, 5. 16, 13. Keine sündliche Begierde, keine Regung des Fleisches, des Unuglaubens, der Lüste, welche der Geist des Herrn in seinem Worte nicht verdammete, und unserm Herzen entgegen gesetzte heilige Gründe vorlegte, Ps. 119, 101. Keine Verführung der Welt und keine feurige Pfeile des Bösewichts, wider welche das Wort der Wahrheit uns nicht wapnete, Ps. 119, 95. 98. Eph. 6, 17. So ist der Sieg der Wahrheit festgestellt. 4. Was würde es aber für uns nützen, wenn wir nicht aufs Wort merken, wenn wir nicht unsere und andrer Irrthümer und Vorurtheile dagegen halten, den Grund der Wahrheit einsehen, unsere Seelen davon überzeugen, die Schande, der Lüste begreifen, den Vorzug des Glaubens und der Heiligung, erkennen, und die listigen Anläufe des Bösewichts dadurch vernichten lernen. Wo aber dies angetroffen wird, da wird der Sieg der Wahrheit auch unser Sieg: Worauf hier vorzüglich gesehen wird. 5. Gerechte sind, welche durch den Glauben der Gerechtigkeit Jesu theilhaftig nun auch in Gerechtigkeit wandeln. Durchs Wort der Wahrheit ist dieser selige Zustand zum Stande gebracht. Und also der Sieg der Wahrheit der Sieg der Gerechten geworden, Matth. 24, 24. 1 Joh. 2, 21. 14. 5, 4. 2 Pet. 1, 10. Und so erkennen wir leicht II. Den heiligen Vortheil der Gerechten aus solchem Siege. Derselbe entdeckt sich: a. In der Erleuchtung ihres Verstandes, Eph. 1, 17. c. 5. 8. Ps. 19, 8. c. 119, 105. mithin in richtiger Einsicht der Lehren und heiligen Vorschriften des Worts. b. In Rechtschaffenheit ihres Herzens und Willens gegen Gott und gegen den Nächsten u. c. In Entfernung aller Heuchelei in unserem ganzem Wandel. d. In heiliger Demuth gegen Gott und den Nächsten. e. In gewisser Zuversicht künftiger Erhöhung. Wird nur c. Amen!



Entw. der Pred. am 18. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangel. Matth. XXII. 34—46.

Du hast mir, Herr, dein Wort und deinen Willen  
In vollem Reichthum kund gemacht!

Silf, daß ich, sie mit freuden zu erfüllen,

Stets hab auf meine Seele acht!

Du hast mir dein Gesetz ins Herz geschrieben;  
Drüm laß michs gerne thun, und ewig lieben. Amen!

Eingang. **W** mene Gesetz der freyheit, und dar-

innen beharret: Der ist nicht ein vergeßlicher Hörer,  
sondern ein Thäter! Ja, der wird selig seyn in seiner

That, Jac. 1, 25. Das ist eine Unterweisung für uns,  
wie wir beschaffen seyn sollen, wenn wir nicht vergeßli-

che Hörer, sondern Thäter des Worts, und in unserer

That selig seyu wollen: Und wenn diese selige Eigenschaften,  
als Folgen aus unserm Zustande, entstehen sollen. 1. Das

Gesetz, von welchem die Rede ist, ist die göttliche Vor-  
chrift über unser Thun und Lassen, welche der heil. Apostel auch Cap. 2, 8. ein königliches Gesetz nennt. Daher

es nicht nöthig ist, hier unter dem Namen des Gesetzes,  
entweder das Evangelium, gegen den ordentl. Sprach-

gebrauch der heil. Schrift, oder das Wort Gottes über-

Haupt, zu verstehen, wie es mehrmalen Ps. 19, 119. ges-

iennet wird. 2. Das Gesetz nun ist an und vor ihm  
elbst ganz vollkommen, und würde eine Rückschnur seyn,

die, unsern Wandel vollkommen zu machen, uns hin-  
ausgleich, ja zur Unterweisung zur Seligkeit, zureichend

seyn würde, wenn wir noch in dem unsern Stammvater  
anerschaffenen Fertigkeit es zu beobachten, zu erfüllen,  
bestindlich wären, Röm. 7, 10. 12. Daher der Heiland

spricht: Thue das, so wirst du leben, Luc. 10, 28. 3.

Das Gesetz aber ist durchs Fleisch geschwächet, Röm.  
8, 3. Nachdem die Sünde kommen ist in die Welt, ist

der Mensch fleischlich gesinnet worden, und dem Gesetz  
nicht mehr unterthan, oder gehorsam, und er vermag

es auch nicht zu seyn, Röm. 7, 7. Und obgleich der  
natürliche Mensch hie und da etwas thut, welches dem

Gesetz gemäß ist, so thut ers doch Einmahl, nicht in der  
Vollkommenheit, in welcher es ihm das Gesetz gebeut,

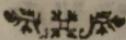
ja, er erkennet selbst diese Vollkommenheit des Gesetzes  
nicht, Röm. 7, 7. Also ist er von ihrer Vollendung viel  
weiter entfernt. **Z**weytens, so ferne ers thut, heruhet

er nur auf äussere Beobachtung eines und des andern Gesetzes, welches ihn nicht zum Thäter des Gesetzes macht, Jac. 2, 10. Drittens, er thut es aus Furcht der Strafe, aus Zwang, daher wir das anscheinlich gesetzliche blos in den Zwangspflichten wahrnehmen. Er thut es also als Knecht, aus knechtischer Furcht, und nicht aus freyer edlen Wahl des guten, dazu der Mensch, bey dem überwiegenden natürlichem Triebe zum Bösen, nicht fähig, vielmehr aber ein Knecht der Sünden, ist, Röm 6, 17. 20. 7, 14. 23. Ebr. 12, 1. Also ist ihm das Gesetz kein Gesetz der Freyheit. Der Mensch beobachtet es im knechtischen Zustande, als ein Knecht des Gesetzes. 4. Soll der Mensch von diesem Stande der Knechtschaft der Sünde, und der Knechtschaft des Gesetzes, befreyet werden, so muß er durchs Wort Gottes, und besonders durchs Wort des Evangelii erluchtet, zum Glauben gebracht, und geheiligt, werden. v. 18. Dann wird ihm allerley göttliche Kraft geschenket, was zum Leben und göttlichem Wandel dient, 2 Petr. 1, 3. Und dann wird er als eine neue Creatur durch die in ihm gewirkte neue Kraft, auch Gottes Gesetz richtiger erkennen, es für sich als ein Gesetz der Freyheit betrachten, einschauen in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und durch Gottes, seines Worts, und seines Geistes, Kraft, und durch die unermesslichen Bewegungsgründe der Gnade, geleitet, mit Freunden, mit willigem Herzen, mit freyem edlen Muth, nicht als ein Knecht, sondern als ein freygewordenes Kind Gottes, als ein Sohn, nach dem Gesetz der Freyheit einhergehen und wandeln, Ps. 116, 9. 89, 16. 5. Es ist aber nicht genug, diesen Zustand erlanget zu haben. Der Christ muß auch darin beharren, Matth. 10, 22. 6. Wenn der Stand der Gnaden in ihm befestiget ist, daß keine Entschließungen seine Beharrlichkeit bis an Ende stören werden; dann wird gewis auch das Wort der Gnaden, durch welches er wieder gehoben worden, den größten Werth bey ihm behalten: Er wird nicht ein vergeblicher Hörer seyn: Es wird das Wort, auch das Wort des Gesetzes, die heilige Richtschnur seines Wandels seyn. Er wird ein Thäter des Worts, auch des Gesetzes, seyn. Und dann wird also Glaube und Heiligung, in ihm, ein heiliges Unterspfand für ihn seyn, daß er zum Leben eingehen wird, Ebr. 12, 14. 2 Thess. 2, 13. Lasset uns dieser heiligen

Wer-

Verbindung des Gesetzes mit dem Wort vom Glauben  
heute weiter nachdenken, und zu solchem Zweck erwogen  
Hauptsatz: Gottes Gesetz ein vollkommenes Gesetz  
der Freyheit.

1. An und vor sich selbst. Dies sind die Gründe,  
die uns davon überzeugen. 1. Es hat göttlichen Ur-  
sprung. Ich seze den Begrif des göttlichen Gesetz voraus,  
dass es eine Richtschnur sey unsern Zustand den  
göttlichen Willen gemäss einzurichten und zu führen.  
Menschliche Gesetze sind eine Richtschnur, unsere äußerlichen  
freien Handlungen dem Willen des menschlichen  
Oberherrn gemäss einzurichten. Der Herr, welcher Her-  
zen und Nieren prüft, Er, der das Herz ansiehet,  
gibt Gesetze, welche auch das innere betreffen, und eine  
Richtschnur sind, sowohl den Zustand unsers Herzens,  
als unsre Worte, und äußerlichen Handlungen und Wer-  
ke, zu berichtigten. Das Gesetz Gottes, welches der Heiland  
in seiner Hauptsumme uns im Evangelio vorlegt, ist ein  
göttliches Gesetz. Der Herr hat es dem Menschen ins  
Herz geschrieben, und hat es unserm Gewissen zur Richt-  
schnur, in der Beurtheilung unsers eigenen Thuns und  
Lassens, gemacht, Röm. 2, 14. 15. Der Herr hat es  
in einer göttlich herrlichen und schrecklichen Erscheinung  
auf Sinai seinem Volk selbst befohlen, und seine Stimme  
über die 10 Gebote jederman in jener grossen Versam-  
lung hören lassen, 2 Mos. 19, 20, vergl. Ps. 18, 8. ic.  
68, 8. 9. 104, 32. Ebr. 12, 18. ic. 5 Mos. 33, 2.  
Und es ist eine Richtschnur, nicht blos der äußerlichen  
Werke, sondern auch der Gedanken, und des ganzen Zu-  
standes unsers Herzens, Ev. v. 37. vergl. Matth. 5,  
22, 28. Und der Herr ist es auch, welcher Belohnungen  
und Strafen mit dem Gesetz kund gemacht hat, und nach  
demselben richten wird, Röm. 2, 6. 16. Jac. 4, 12.  
2. Es ist geistlich. Seine Erfüllung erfordert geistliche  
Kräfte, welche der Vater der Geister unsern  
Seelen anerschaffen hat, und welche eine Fertigkeit in  
sich fassen, allenthalben in rechtschaffener Gerechtigkeit  
und Heiligkeit erfunden zu werden, allenthalben nach  
Gründen der höchstmöglichen Vollkommenheit zu wir-  
ken, allenthalben unsern gesamten Stand also zu regie-  
ren, dass er mit dem Willen des Herrn, und seinen Voll-  
kommenheiten, in der größten Uebereinstimmung sey,  
Röm. 7, 14. 12, 2. Phil. 4, 8. 3. Es ist keine Pflicht,  
keine



keine Tugend, zu gedenken, welche uns nicht in dem Gesetz des Herrn vorgeschrieben wäre. a. Es lehret die Pflichten gegen Gott, und richtet unser Herz, unsere Worte, und unsere sabbathliche Feier, auf die Uebung solcher Pflichten. Das ist der Inhalt der drey ersten Gebote. b. Es lehret die Pflichten gegen unsre Vorgesetzte im 4ten gegen sie, in ihrem Privatleben, und gegen andere Menschen in den vier folgenden Geboten. Alle diese Pflichten beziehen sich theils auf des Nächsten Leben, nach dem 5ten, theils auf seinen Ehe- und häuslichen Stand, nach dem 6ten, theils auf sein Eigenthum, seine Güter, und Besitzungen, nach dem 7ten, theils auf seinen guten Nahmen, nach dem 8ten, Gebot. Alles was wir gegen andere Menschen zu beobachten haben, kommt auf diese Stücke an. c. Es lehret die rechtmässige Beschaffenheit unsers Herzens, daß es auf keine Ausübung der Sünde denken, noch Beschlüsse fassen soll, in allen bisher berührten Geboten: Dass auch kein sündlicher, selbst nicht ohne Willen und Vorbedacht aufsteigender, Gedanke in uns seyn soll in dem 9ten: Und daß selbst keine Erbsünde in uns seyn soll, im 10ten Gebot. Es erfodert demnach ein ganz reines Herz. Aus dem allen folget 4. Dass die Verbindlichkeit des Gesetzes edel, fürtrefflich und vollkommen sey. Daher auch das ewige Leben selbst als eine Folge und Belohnung der Erfüllung des göttlichen Gesetzes von dem Erlöser selbst gelehret wird, Luc. 10, 28. Matth. 19, 17. Röm. 7, 12. 10.

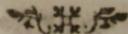
II. In Absicht auf uns. 1. Je vollkommener das Gebot ist, desto mehr entdeckt es, nach dem die Sünde in die Welt kommen ist, unsern sündlichen natürlichen Zustand, samt dem Unvermögen, welches uns anhänget, jener vollkommenen Richtschnur nachzukommen. Und es überzeuget uns, daß wir dem Fluch, dem Zorn Gottes, dem Tode, und der ewigen Verdammnis, unterworfen sind, 5 Mos. 27, 26. Gal. 3, 10. 2. Nur allein durch den gottmenschlichen Erlöser Jesum können wir davon befreyen werden. Er hat uns davon befreien, da er das Gesetz für uns erfüllt, und unsere Strafen auf sich genommen, Gal. 3, 13. 3. Er ist uns vorgesetzt zum Gnadenstuhl durch den Glauben an sein Blut, Röm. 3, 25. 4. Wer an ihn glaubet, hat mit der Schenkung des Glaubens in der Wiedergeburt und Erneuerung geistliche Kräfte, und zugleich durch die gesamten Bewegungsgründe der Gnade in Christo, Willen, Freidigkeit, und ein gereit Herz, erlanget, die Sünde zu meiden, und nicht aus Furcht der Strafen, nicht aus dräuender Verbindlichkeit, sondern aus dankbahrer Liebe, aus freiem Muth, gern und willig, dem Gesetz gemäß zu wandeln. Also wird das Gesetz durch die Lehre vom Glauben aufgerichtet, und also auch in Absicht auf uns sein vollkommenes Gesetz der Freyheit, Röm. 3, 31. 6, 1. 2c. 8, 2. Gal. 2, 17. Jac. 2, 12. Röm. 7, 6. 1 Tim. 4, 8, 9. Du hast mir ic, Amen!

Entw. der Pred. am 19. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangel. Matth. IX. 1—8.

Mein Gott! Du prüfst mein Herz und meine Sinner!  
Hilf, daß ich stets gedenke dran!  
Läßt deinen Geist mein Herz mit allem zieren,  
Was dir, mein Gott, gefallen kan.  
Im Glauben mache meine Seele rein,  
Und läßt mich stets gerecht und heilig seyn. Amen!

Eingang. Ihr Ueberreter, gehet in euer Herz! Jes.

**S** 46, 8. Das ist die dringende Stimme Gottes, welche er dort an die Abgötter vom Hause Israël ergehen ließ, um sie von ihrem verkehrten Wege abzuziehen, und auf den heiligen Weg des reinen Gottesdienstes zurück zu führen. Zunächst sind es allerdings diese Sünder, mit welchen es der Herr zu thun hat; Sowohl jene, welche ganz von dem wahren Gott abgewichen waren, und die güldenen, hölzernen, und steinernen, Götzen der um sie wohnenden Heiden anbeteten, als diese, welche den wahren Gott vor den ausgehauenen Bildern, welche ihn abbilden solten, v. 5. anbeten zu wollen, ihnen thörichter weise, und gegen das ausdrückliche Verbot, 2 Mos. 20, 4. 5. 3 Mos. 26, 1. einbilddeten. Über billig müssen wir diesen Zuruf auch auf alle diejenigen anwenden, welche ihr Herz zum Abgott machen, und den sündlichen Lüsten und Begierden desselben dienen: Allermassen es mit den übrigen sündlichen Wegen nicht anders, als mit dem Geiz, und nichts anders als Abgötterey, ist, Col. 3, 5. 1 Sam. 15, 23. Ja! höret es, ihr Ueberreter, und befolget endlich dies Wort des Herrn: Gehet in euer Herz! Warlich, muß es bey euch allen eintreffen, was Salomo dem Simei vorwarf, 1 Kön. 2, 44. Du weißt — bewußt ist. Euer Herz, euer Gewissen, dieser euer einheimischer innerer Zunge, Ankläger, und Richter, muß euch das Schreckliche eurer Uebertretungen pünktlich vorhalten. O! Unterdrückt seine Stimme nicht, wendet eure Ohren nicht von seiner Strafe. Nein, höret sie, forschet ihr weiter nach, bis auf den Grund eures Herzens, bis zur Quelle eurer Sünden. Nichts von dem allen sucht vor euch selbst zu verschaffen, nichts zu entschuldigen, nichts für geringe zu achten. Nein, so wie euer Herz würklich ist, so lernet es aus, lernet es kennen. Aber nun stellst auch Ueberlegung darüber



darüber an: Was für Folgen werden denn daraus entstehen müssen? Vergleicht diesen Zustand mit dem Gesetz, welches euch, wie euer Herz seyn sollte, vollkommen unterweiset. Lernet daran, wie grundböse es ist. Und fragest denn nach dem Verdienst eurer Werke, und eures Herzens: Einem Verdienst, welches eure eigenen Gedanken bekräftigen müssen, welche gerichtet sind auf den Tag des Gerichts, Röm 2, 16. 1 Cor. 4, 5. Dann werdet ihr doch erschrecken über euer Wesen: Und werdet die Gnade ergreifen, die euch angeboten wird. Aber! Wisset, auch bey ihr kommt aufs Herz an. Vergeblich heuchelt ihr um Gnade, wenn euer Herz nicht ausgefeget, nicht vom Roth eurer Sünden rein geworden, ist: Wenn ihr euch überredet, Gnade und Bosheit soll beydes in eurem Herzen wohnen. Waschet euch ic. Jes. 1, 16. Reiniget ic. Jac. 4, 8. ic. Diese Art, in euer Herz zu gehen, lernet aus Jes. 44, 19. 20. Blagl. 3, 40. Dann lasset euch durch Kraft der Gnade, und des Worts, auf die uns geöffnbarsten heiligen Wege leiten. Nicht allein aber soll das eine Stimme seyn, welche die Uebertrreter angehen soll. Sie soll auch eine Erweckung für die wahren Christen seyn, täglich in ihr Herz zu gehen, und durch eben diese Achtsamkeit auf ihre Seele sich in der nothigen Sorgfalt zu erhalten, die Gnade des Herrn nicht zu verlieren, sondern ihren Gnadenstand immer zu stärken. Solchen Zweck zu beförtern, wollen wir heut erwegen:

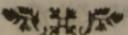
**Hauptsatz:** Jesus prüft Herz und Kieren: Grosse Erweckung zur Achtsamkeit auf unser Herz.

Wir wollen daben:

I. Jene Wahrheit erweisen. 1. Jesus sahe den Glauben, sowohl des Gichtbrüchigen, als derer, die ihn zu Jesu brachten. Freylich, das Vertrauen, daß Jesus dem elenden helfen könne und werde. Aber, gewis bey dem Kranken, auch den gerecht und selig machenden Glauben. Und das urtheile ich aus folgenden Vorgängen. a. Es heißt von ihnen allen: Jesus habe ihren Glauben gesehen. b. Und dennoch werden die Sünden allein dem Gichtbrüchigen vergeben. c. Vergebung der Sünden aber ist allein eine Folge des gerecht und seligmachenden Glaubens, durch welchen wir Jesum, als Christum, als Heiland der Welt, erkennen, und blos durch ihn Gnade bey Gott, Gerechtigkeit, und ewiges Leben, suchen und begehren, mithin uns



uns auf ihm beruhigen, Röm. 3, 25. 26. 4, 5. 5, 1.  
d. Jesus hat also bey dem Gichtbrüchigen den gerecht  
und seligmachenden Glauben gefunden. Bey den übris-  
gen hat er das Vertrauen auf seine Hülfe wahrgenom-  
men. e. Beyde Zustände gehörten fürs Herz. Und  
obgleich das Vertrauen auf Jesu Hülfe aus der Bemü-  
hung den Kranken vor Jesum zu bringen geschlossen wer-  
den; So ist solcher Schluss doch nur wahrscheinlich, als  
ermassen jenes Bemühen als ein bloßer Versuch be-  
trachtet werden mögte. Aber der gerechte und seligmachende  
Glaube ist durchaus ein Zustand des Herzens, den  
niemand als Gott erkennen kan, und der, in welchem er  
ist, Offenb. 2, 17. f. Christus erkennet also nicht  
allein den innern Zustand des Herzens, sondern auch  
den Unterscheid des innern Zustandes des Glaubens,  
welcher sich in diesen verschiedenen Menschen befand.  
Folglich haben wir hie für unsre Wahrheit einen sehr  
wichtigen Beweis. 2. Jesus sahe den Unglauben in  
dem Herzen der Schriftgelehrten. Sie erklärten sich  
nicht laut über ihre Meinung, wie Marc. 3, 22.  
Sie sprachen bey sich selbst. Es waren ihre Gedanken.  
Es sey nun, daß sie ihuen ins geheim diese ihre Gedanken  
mittheilten, oder daß sie sie blos in ihrem Herzen hats-  
ten, wie Luc. 16, 3. ein ähnlicher Fall gefunden wird;  
So konte sie ein anderer nicht wissen, der ihr Herz nicht  
einschauen konte. 3. Beyde Vorgänge bestätigen also,  
daß es Jesus sey, der die Herzen erforschet, und die Nier-  
en prüset. Vergl. Joh. 1, 47. z. 2, 24. v. Matth.  
12, 25. 4. Gleichwie nun aus dieser Eigenschaft Jes-  
su folget, daß er wahrer Gott sey, Jer. 17, 10. 20,  
12. 11, 20. Ps. 71, 10. Und daß ihm die göttliche  
Allwissenheit, zukomme: Also läßt sich wiederum aus  
den Beweisen von seiner Gottheit, und von seinen gött-  
lichen Eigenschaften mit völliger Gewisheit folgern, daß  
er die Herzen erforsche, und die Nieren prüfe. 5. Da-  
wir wissen, daß er wahrhaftiger Gott und wahrhaftig-  
er Mensch in einer Person ist, und daß, vermdge dies-  
ser persönlichen Vereinigung, seine göttlichen Eigenschaf-  
ten auch seiner menschlichen Natur mitgetheilet sind, folg-  
lich er auch als Mensch Herzen und Nieren prüset: Und  
dann der Herr diese Eigenschaft selbst im Stande seiner  
Erniedrigung bewiesen hat; Wie sehr müssen wir denn  
von dieser Eigenschaft, und der allgemeinen thätigen Aus-  
füh-



führung derselben nach seiner göttlichen und menschlichen  
Natur jetzt, da er im Stande seiner Erhöhung ist, überzeugt  
get seyn? Ja, dies lässt uns in unser Herz schreiben,  
Jesus kennt, prüft, weiß, und sieht Herzen und Nieren.  
Höret es, und entsezt euch, ihr Sünder! Denn  
ihr, auch im finstern, und auch in den verborgnensten Zü-  
gen eures finstern Herzens, seyd blos, entdeckt, und  
offenbahr, vor Jesu Augen. Alle Bekleidungen, Um-  
züge, Entschuldigungen, Minderungen der Größe, Flucht-  
flüchte, Wendungen, samt allem falschen, täuschen-  
verführischen, blendenden und Heuchlerwesen, welches  
ihr außsuchet, können eure Schande nicht decken. Nein,  
sie wird dadurch nur grösser und schändlicher, Jer. 2,  
**22.** Aber auch ihr, Knechte des Höchsten, Kinder des  
lebendigen Gottes, freuet und tröstet euch das Jesus  
Herzen und Nieren prüft. Er ißt der euren Glauben,  
euer rechtschaffenes Herz, eure tägliche Busse, eure Hei-  
ligung, euer feuriges Geber, sieht, und ihm den Gnadenlohn schon bestimt hat, Jes. 50, 8. Ic. 1 Joh. 3, 20.

**II. Uns aus ihr zur Achtsamkeit auf unser Herz**  
erwecken. Ist es möglich, daß in uns ein wahrer ernst-  
licher Wille, das Unwürdige aus unserm Herzen zu ent-  
fernen, unsern vorwiegenden Neigungen des sündlichen  
Herzens zu begegnen, uns vor der Herrschaft der Sünde zu  
bewahren, unsern Zweifelmuth zubekämpfen, unsere Schwä-  
che zu stärken, und unsere Heiligung zur vollkommenen  
Stufe zu führen, seyn kan, ohne würdige Acht samkeit auf  
unser Herz zu beweisen? Es wird aber dazu nothwendig  
erfordert. 1. Dass wir den vollkommenen Gottes Willen,  
und sowohl nach dem Gesez und Evangelio zu erkennen  
suchen, Röm. 12, 2. 2. Dass wir auf alle unsere Ge-  
danken nicht allein genau Acht haben, sondern sie auch  
mit dem bekannt gewordenen Willen Gottes vergleichen,  
und ihre Uebereinstimmung, oder Abweichung, sonderlich  
bey unsern Hauptneigungen, wahrnehmen. 3. Solches  
auch insonderheit auf die zuerst in uns auftreibenden Ge-  
danken beobachten. 4. Bey wahrgenommener Abwei-  
chung unser Herz davon zu reinigen, alle Mittel, Bewe-  
gungsgründe, Fleiß, und Sorgfalt, anwenden. 5. Bey  
erkanter Richtigkeit, solche durch alle Gründe, welche  
Gottes Wort darreicht, und durch unsere empfundene  
Seligkeit und Gewissensruhe, und Freudigkeit, zu stärken.  
Und zu dem allen 6. Beständige Anwendung der Allwiss-  
senschaft Jesu, und des Gebets nie versäumen, Ps. 139,  
I, 11. Col, 1, 9. 10. Phil, 1, 9. 10. 2 Cor, 5, 9. Amen!

Entw. der Predi am 20. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangel. Matth. XXII. 1—14.

Dein Gnadenruf beut mir das Leben,

Und alle Lebensgüter, an:

Ja, Herr, du hast mir Kraft gegeben,

Dass ich sie recht geniessen kan.

Wer aber, im verkehrten Sinn,

Gott, deinen Ruf verwirft; wird im Verderben;

Das er gesucht, verloren seyn und sterben:

Ihn stürzt dein Grimm zur Höllen hin.

Lass mich, Herr, deinen Ruf und deine Kraft bereiten,

Zum ewigen Besitz der höchsten Seligkeiten. Amen!

Eingang. Gott hat uns selig gemacht, und berufen,

mit einem heiligen Ruf, nicht nach un-

sern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade,

die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit

der Welt, 2 Tim. 1, 9. Wichtige Vorstellung des heil.

Apostels, von dem Gnadenruf Gottes, und den heiligen

Früchten, und göttlichen Quellen desselben. 1. Gott hat

uns berufen, spricht er, und redet allerdings von dem

allgemeinen Ruf, der durch die allgemeine Predigt des

Evangelii geschehen ist, durch welchen uns die Gnade

Gottes in Christo Jesu kund gemacht ist, und uns zur

Annahme derselben die wichtigsten Bewegungsgründe

vorlegt, ja dazu wir mit Nahmen eingeladen, sind. Aber,

das ist es nicht alles, was der Apostel mit dem Beruf

hier ausdrücket, sondern er redet 2. Von solchen, die

den Beruf auch mit wahren Glauben angenommen ha-

ben. Er redet nicht von einem blos verkündigten, ver-

ständenen, und begriffenen, Beruf, sondern auch von

einem Beruf, der mit allen heiligen Folgen, die sein

Zweck waren, verbunden war. Daher nennt er ihn

nicht allein einen heiligen Ruf, seines Ursprungs halber,

sondern auch wegen seiner Wirkung, weil er heil. Glauben,

und Heiligkeit eines gerechten Wandels, 1 Thess. 4, 7.

und den Besitz ewiger und vollkommener Heiligkeit im

Heiligtum Gottes, im Reich der Herrlichkeit Jesu, zur

seligen Folge hat. Darum sieht er die Seligkeit selbst,

als eine Folge dieses Rufs: Gott hat uns selig gemacht

und berufen, mit einem heiligen Ruf. 3. Kein Ver-

dienst von uns ist der Bewegungsgrund dieses an uns

gekommenen heiligen Rufs. Was konten wir, ehe wir

berufen waren, da wir also im Stande des natürlichen

Imag

V

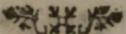
Ver:

Verderbens waren, was konten wir anders als Zorn und Fluch verdienen? Also konte in uns kein Grund zum Gnadenruf, und zu seinen heiligen Wirkungen seyn, Tit. 3, 5. 4. Allein die Gnade Gottes ist der Grund und die Quelle unsers Berufs und seiner heiligen und für uns seligen Folgen. Aber diese Gnade konte doch so wenig, als alle Wirkungen derselben, und der Gnadenruf, und darauf gegründete Seligkeit, von uns erwartet werden, wenn nicht ein Erwerbungsgrund derselben statt gefunden hätte. Darum heist es, daß uns diese Gnade gegeben ist in Christo Jesu. Gott hat seines eigenen Sohns nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, Röm. 8, 32. Joh. 3, 16. So konten wir in ihm Hoffnung und Zuversicht haben, daß Gott uns mit ihm alles schenken werde. 5. Der göttliche Rathschluß hat von Ewigkeit her nicht allein den allgemeinen Gnadenruf, sondera auch die gesamten seligen Wirkungen desselben in uns, die wir glauben, unbeweglich, und vest, sind im Glauben, vest gesetzt und beschlossen. Aber, nicht nach unbedingtem Rathschluß, sondern in der Ordnung der Annahme des Gnadenrufs. Denn da vermehret er die Gnade, führet sie stufenweise zur höhern Vollkommenheit bis zur Vollbereitung, und bis zum Eingange in das ewige Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, 1 Pet. 5, 10. Vom Ruf geht sein Werk an, und in unsrer Einführung in die ewige Seligkeit, ist die Vollendung seines Werks. Alles aus Gnaden. Aber alles in Kraft der Gnugthaung Jesu Christi. 6. Wie wichtig sind nicht die Bewegungsgründe, welche uns reizen müssen, diesen heiligen Beruf anzunehmen, welcher für uns nichts als Segen, nichts als Gnade, und ihre reichen Wirkungen, nichts als Seligkeit, in sich fasst: Gott macht uns selig ic. Aber, lasset uns eben aus diesen Grundsätzen Schlüsse machen auf den unseligen Zustand derer, die ihn diesen göttlichen, heiligen, seligen, Ruf verachten. Das ist der Zweck, wozu wir heut erwegen wollen:  
**Hauptsatz: Den unseligen Zustand derer, welche den Gnadenruf nicht annehmen.**

I. Den Gnadenruf an ihm selbst. Die Vereinigung des Sohns Gottes mit der menschlichen Natur, und alle aus solcher Vereinigung für uns herzuleitenden Gnadengüter, Gaben, und Segen, sind es, welche wir uns unter dem Rahmen der Hochzeit zu gedenken haben. Die Einladung, an diesen Gütern, Gaben, und Segen, Theil

Theil zu nehmen, zum Genus, ja zum ewigen Ge-  
nus, derselben zu kommen, ist der Gnadenruf. Er ist  
so fort nach dem Fall an die Menschen geschehen, 1 Mos.  
3, 15. Und zur Zeit der ersten Welt, ist er, durch die  
Predigt der Erzväter von dem Nahmen des Herrn, wie-  
derholt worden, 1 Mos. 4, 26. Er ist zur Zeit des  
Noah wieder erneuert, und zugleich kund gemacht, aus  
welchem Geschlecht der Erlöser kommen solte, 1 Mos.  
9, 26. Solches ist insonderheit durch den Beruf Abra-  
hamis, Isaac, und Jacob, geschehen. Und, als der Herr  
sein Volk durch Mosen und Josua ins Land der Verheissung  
führte, ist es aller Welt sichtbar gemacht, welches des  
Herrn Volk sey, wo er seine Gnade ausbreite, und daß in  
Vereinigung mit dem Bunde Gottes, in diesem Volk errich-  
tet, allein die Theilnehmung an der Erlösungsgnade zu er-  
langen sey. Und das blieb allewege die Grundlage des Gnade-  
nrußs, welche durch alle fortgesetzte Offenbahrung wies-  
terholt ward. In Israel ließ der Herr seine Gnade ver-  
kündigen, und alle Enden der Erden zu ihm rufen, Jes. 45,  
22. Alles was, zur Zeit des alten Bundes, theils in Vor-  
bildern, theils in Weissagungen, verkündigt worden, das  
ward im vollen Glanz dargestellt, als der Sohn Gottes  
selbst, in angenommener menschlichen Natur, erschien,  
und nicht allein selbst sein Heil predigte, Matth. 11; 28.  
Joh. 7, 37. 38. a. sondern auch durch seine Apostel und  
Jünger zur Hochzeit einladen ließ. Aller Welt wurde der  
Erlöser, und die durch ihn erworbene Gnade, durch die  
allgemeine Predigt des Evangelii, kund gemacht, alle  
Menschen wurden eingeladen, Apg. 2, 39, 13, 46. 17,  
31. Röm. 10, 18. Col. 1, 23. Und von der Zeit an ge-  
het der allgemeine Ruf immer fort bis ans Ende der  
Welt. Der Herr sendet Lehrer und Prediger, welche  
die Erlösung Jesu, und die uns erworbene Gnade Got-  
tes, den Glauben an Jesum, die Rechtsfertigung des Lebens,  
Errettung von Sünden, derselben Vergebung, den Frieden  
mit Gott, die Kindschaft, und Vereinigung mit  
Gott, und den freudigen Zustand, und die selige Hoff-  
nung, der Gerechten, in dieser, und die unaussprechliche  
Herrlichkeit, in der zukünftigen Welt, verkündigen müssen.  
Und die Gemeine Gottes, die sichtbare, auch wahre Kir-  
che, ist eine Stadt auf einem Berge erbauet, sichtbar in  
aller Welt, Matth. 5, 14.

II. Den unseligen Zustand derer, welche ihn nicht  
annehmen. 1. In dieser Welt. 2. In ihnen nichts,  
als



als böser Wille, Bosheit, und Frevel. Sie wolten nicht kommen. Lasset uns zuerst an solche Menschen gedenken, welche in ihrem natürlichen verderbten Zustande bey der allgemeinen Predigt des Worts beharren, und welche theils bey dem Schall des Worts, theils bey der wirklichen ausführlichen und vollständigen Predigt des Evangeliums, die Pflicht ihm nachzuforschen, und es anzunehmen, versäumeten, und mithin in ihrer natürlichen Finsterniß blieben. Lasset uns zweyten an ihre Nachkommen gedenken, welche solche Finsterniß beybehielten. Kan denn bey diesen und jenen etwas anders angetroffen werden, als alle diese Unseligkeit, welche die Schrift lehret, 1 Cor. 2, 14. Röm. 3, 10. 2c. Eph. 2, 1. 2c. 4, 18. 5, 8. 1 Pet. 4, 3. u. a. b. Um sie nichts als vergängliche Dinge, ihr Acker, ihre Sandthierung. Ja ihnen selbst Mühe, Eitelkeit, Glückseligkeiten die wie ein Rauch vergehen, Pred. 6, 2. 2c. 7, 1. c. In ihren Werken Ungerechtigkeit, Feindschaft, Hader, Unordnung und allerley Böses, Gal. 5, 19. 2c. Jac. 3, 13. 2c. Lasset uns aber auch an Menschen gedenken, welche zwar den Ruf äußerlich annehmen, sich unter den Haufen der würdigen Gäste mit einmischen, aber im Herzen des Genusses der Gnadengabe unfähig sind. Sie sind, von den schrecklichen Zuständen der berührten Arten nicht unterschieden. Ihr Herz und Thun ist mit allen diesen Dingen besleckt, die wir gehöret haben. Und in dem falschen Schein, in welchem sie sich selbst betriegen, und Gott und Menschen täuschen wollen, muss sich ihr inneres Verderben, und mit ihm die wohl verdiente Strafe des Richters, nur häufen. 2. In jener Welt: Wenn die Tische voll sind: Wenn alle, welche der Herr zuvor versehen hat, Röm. 8, 29. eingegangen sind zur Gemeine der Heiligen: Wenn der Beruf zur Hochzeit des Lammes ein Ende hat. Wenn die Gnadenzeit aufhört: Dann erscheinet ein Tag, da der König kommt, die Gäste zu bescheiden. Der Tag des Gerichts erscheinet. Dann wird der Herr die Heuchler, und alle Uergermisse, aus seinem Reiche absondern, Matth. 13, 41. Sie werden verstummen, und mit Schanden bestehen. Sie werden gebunden zu denen, die draussen sind, hinaus geworfen, und jene und diese in ewige Finsterniß, zu ewigen Plagen, verworfen, und ins Verdammnis gestürzt werden. Unseliger Zustand! Lasset uns den Gnadenruf nicht versäumen! Ehr. 12, 15: 2c. Dein Gnadenruf ic, Amen!

Entw. der Pred. am 21. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangel. Joh. IV. 47 — 54.

Silf, Jesu, daß ich deine grossen Werke

Mit Ehrfurcht prüfen mag!

Und jeder Stunden-Schlag

Belehre mich von deiner Gottheit Stärke!

Dann, Herr, erwecke mich,

Dass ich, im Geist, mit freudigem Gemüthe,

Voll Glauben, ehre dich,

Und schmecke deine Zuld und trene Güte. Amen!

Eingang. Prüfer nicht das Ohr die Rede? Und der

Mund schmecket die Speise? Siob. 12,

II. Das sind Worte Hiobs an seine Freunde, welche

seinen Jammer mit unrichtigen Augen ansahen, und seine

Leiden zum vergeblichen Grundsatz brauchten, ihn der

Ungerechtigkeit und eines gottlosen Wandels zu beschuldigen,

wodurch er diese Strafen verdienet habe, Cap. II,

13. v. 20. Hiob behauptet, daß sie unrecht urtheiletet,

ihn ohne Ursache beschuldigten, und daß Gott ihr unrich-

tiges Urtheilen richten werde? Gegenthils sey es klar

und hell, daß der göttlichen Macht alles unterworfen

sey, und daß der Herr thue, was ihm wohlgefällt: Ja

so klar sey es, daß das Vieh, und die Vögel, und die

Erde, und die Fische im Meer, uns davon überzeugen

müssen: Und daß man nicht mehr nothig habe, als seine

fünf Sinne, und gemeinen Menschen Verstand, darauf

zu richten, um davon überzeugt zu seyn: Ein Ohr, das,

die Rede zu prüfen, und einen Mund, der, die Speise zu

schmecken, im stande seyn. Prüfer nicht ic. Darin aber

liegt zugleich eine beschämende Aufforderung an diese seine

leidigen Tröster, daß sie selbst ihre Sinne anwenden,

und die vor Augen stehenden Werke Gottes prüfen, soll-

ten, um von der Wahrheit, die er behauptete, überzeugt

zu werden: Prüfer nicht das Ohr die Rede? ic. Auf

eine völlig ähnliche Weise suchet auch Elihu die Achtksam-

keit sowohl des Hiobs, als seiner drey Freunde, rege zu

machen, Cap. 34, 3. vergl. v. 2. 4. Und wie oft haben

wir nicht Vorträge in der Schrift, durch welche die Men-

schen, selbst durch richtigen Gebrauch ihrer sinnlichen Vor-

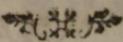
stellung, zur vernünftigen Überlegung über die göttlichen

Werke fortzugehen, gereizet werden? vergl. Jes. 40,

26. ja in welchen sie darüber, daß sie solche Überlegung

und Prüfung nicht anstellen, mit göttlichem Ernst bestraft

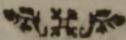
werden? vergl. Matth. 16, 2. 3. Jes. 26, 10. 11.



6. 9. sc. Und diese Stimme des Heilandes! Wer Ohren hat zu hören, der höre, Matth. 13. 43. Offenb. 2. 7. v. a. was saget sie uns anders, als daß wir bey der sinnlichen Erkantniß, von den grossen Werken, und Verbeisfungen, Gottes, unsere Achtsamkeit schärfen, sie mit aller Unwending unsrer Erkantnißkräfte erwegen, prüfen, darin forschen, und die Herrlichkeit des Herrn darin wahrnehmen, und erkennen, sollen. Prüfst nicht das Ohr die Rede? Und du, eiterer Mensch, achtest der deutlichen Sprache nicht, mit welcher Vernunft und Offenbahrung, Natur und Gnade, dir die grossen Werke des Herrn, und seine Herrlichkeit, predigen? Machen dich nicht die Dinge rege, die in der bürgerlichen Gesellschaft statt finden? Ist es denn verantwortlich, bey den Werken des Allmächtigen unempfindlich zu seyn? Der andere Ausdruck! Und der Mund schmecket die Speise, sehet zwar überhaupt eben den Begrif, der mit sinulicher Empfindung verknüpften Vorstellung des Verstandes, vorans. Er kan auch besonders auf die Werke Gottes angewendet werden, die seine göttliche Erhaltungskraft wirkt, und die zu unsrer Nahrung, zu unsrer Speise, gehören. Wir werden aber auch mit Zug behaupten, daß die Empfindung des Geschmacks eine sehr nahe Verbindung mit unsern Begierden hat, und auf Lust und Unlust, auf Verlangen oder Abscheu, gerichtet ist. Er ist also geschickt, eine Erkantniß anzudrücken, die auf den Willen wirksam ist. Und das ist auch die Eigenschaft, welche unsre Erkantniß, unsre Empfindung, haben muß, wenn vom Erkantniß der Werke des Herrn, und seiner grossen Vollkommenheit, die Rede ist. Verehrung des Herrn, und Einrichtung unsers gatten Wandels, nach den Bewegungsgründen aus seinen Vollkommenheiten, soll die h. Folge seyn, die in uns, bey der Prüfung der Werke Gottes, entstehen soll. Und es soll uns sowohl die Grösse, und Fürtrefflichkeit der göttlichen Werke, und seiner Herrlichkeit, als diese heilige Folge, die daraus für uns entsteht, dazu erwecken. Kein Werk Gottes in der Welt ist grösser für uns, als die Religion. Alles, was wir darin antreffen, macht unsern Geist rege; sie in Achtsamer Prüfung zu verehren. Lasset uns also das Nachahmungswerthe Beispiel, einer Prüfung des Werks Jesu in unserm Evangelio darauf anwenden, heut  
Hauptsatz: Von der Religions Prüfung zu reden.

I. Was heißt Religionsprüfung. I. Religion ist der

der Gottesdienst, welcher ein Mittel ist, Menschen, die durch Uebertretung und Sünde von Gott getrennt waren, wiederum mit Gott zu vereinigen. Es ist mithin zur Religion eine Erkäntniß Gottes, auch unsrer Abweichung von ihm, und der Mittel, und der Ordnung, mit ihm wieder vereinigt zu werden, nothwendig. Es ist nothwendig, daß unser Gottesdienst dieser Erkäntniß gemäß eingerichtet werde. Gottesdienst besteht nicht blos im Erkäntnis, nicht blos im Denken, sondern im Thun. Also wird zur Religion erfodert, daß wir unser Thun und Lassen, unsre innern und äußern Werke und Zustände, dem Erkäntniß von Gott, und den Mitteln und Ordnungen von der Sünde los, und mit Gott vereinigt, zu werden, gemäß einrichten. Unmöglich kan sie richtig seyn, wenn unrichtige Erkäntniß zum Grunde gesetzt wird: Die Erkäntniß wird in Lehrsätze ausgedrückt: Und aus ihrem gesamten Begrif entsteht ein Lehrgebäude. Daher hat man durch die Verschiedenheit solcher Lehrgebäude den Unterscheid von verschiedenen Religionen bestimt, und benennet, davon jedoch die thätige Anwendung im Gottesdienst nicht zu trennen ist. Es sind Menschen, welche sich einbilden, durch blosse natürliche Erkäntniß, und ihre thätige Anwendung, zur Vereinigung mit Gott gelangen zu können. Und das nennet man die natürliche Religion. Wenn von Erkäntniß Gottes, wenn von Pflichten der Menschen die Rede ist; so fasset sie eine gute Anzahl von Wahrheiten in sich, Röm. I., 19. sc. Aber sie ist darin selbst nicht zureichend, und sie ist auch nicht mächtig, den Menschen dem Dienst, den sie lehret, gemäß einzurichten, sie ist durchs Fleisch geschwächt, Röm. I., 21. 25. 7. 23. 8. 3. Sie kennet den dreieinigen Gott nicht: Sie kennet die Sünde nicht gnugsaum: Sie kennet den Erlöser nicht, noch die Ordnung sein theilsthaftig, und durch den Glauben an ihn mit Gott vereinigt, zu werden: Also kan sie die wahre Religion nicht seyn. Mithin muß die wahre Religion eine offenbahrte seyn. Die heilige Schrift hat so unleugbare Keunzeichen der göttlichen Offenbahrung, in ihren Vorstellungen von den Werken Gottes, in Weissagungen, in Wunderwerken, in der Lehre vom Erlöser, von den Gnadenwirkungen des heiligen Geistes, von den Mitteln zum Glauben, von der ewigen Seligkeit, und dem Verdammnis der Sünder, daß kein Unglaube ihr den Glanz der göttlichen, zu unserm Heil zureichenden, Offenbahrung rauschen



ben kan. Die Religion also, welche sie lehret, ist die allein wahre und vollkommene. Sie ist die alleinige Richtschnur der wahren Religion. 2. Die Prüfung der Religion besteht also in einer bis zur gänzlichen Ueberzeugung fortgehenden Untersuchung ob die Erkäntniß Gottes, und der Mittel und Ordnung mich vom Stande der Sünden wiederum zur Vereinigung mit Gott zu bringen, und mein nach solcher Erkäntniß eingerichteter Dienst Gottes mit der heiligen Schrift in allen Stücken genau übereinstimme? Diese Uebereinstimmung macht ihre Wahrheit, ihr Mangel aber die Falschheit der Religion aus. Ist es möglich die Richtigkeit einer Linie nach einer unrichtigen Richtschnur zu erforschen? Eben so unwürdig fraget ihr über die Richtigkeit der Religion nach andern Regeln, als die euch die Schrift lehret, sie mögen Vernunft, oder grosse Menschen, oder Stimmen der Welt seyn, Jes. 8, 20. Gal. 6, 16. Ps. 119, 105. Aber das lasset nie aus der Acht, daß eure Prüfung allewege auf zwey Stücke gehen müßt. Auf die Uebereinstimmung eures Lehrbegriffs, und eurer gesamten äussern und innern Zustände, mit Gottes Wort, 2 Pet. 1, 19. 1 Cor. 13, 1. 2.

- II. Wie muß diese Prüfung angestellet werden?
1. In Absicht auf die Lehre, und eure Erkäntniß.
2. führet sie euch auf Jesum als den einigen Grund alles eures Heils? Ev. v. 47. 1 Cor. 3, 11. Apg. 4, 12. Joh. 14, 6. b. Sabet ihr die Gründe der Ueberzeugung von seiner göttlichen Lehre und Wundern eurem Herzen eingedrückt? v. 48. Vergl mit 1 Cor. 15, 1.
2. c. Sabet ihr in eurer Regel Gott zu gefallen, ihm zu dienen, und mit ihm vereinigt zu werden, selbsterwählte Wege angenommen? v. 49. 50. vergl. Col. 2, 18.
- d. Ist eure Ueberzeugung mit Gottes und Jesu Wort genau einstimmig? Joh. 8, 47. c. Was für Wirkungen der Kraft Jesu sind in euch? Und, stimmet eure Ueberzeugung davon mit Gottes Wort überein? v. 52. ic.
2. In Absicht auf die Fassung eures Herzens und Thuns, nach jener, dem Worte Gottes gemäßen Erkäntniß.
2. a. Sabet ihr eure Zuflucht zu Jesu genommen? v. 47. b. Ist euer Glaube gänzlich auf ihn begründet nach seinem Wort? v. 50. c. Haben die angezeckten Gnadenbeweisungen Jesu, euren Glauben bestätigt? v. 52.
- d. Seyd ihr voll Begierde, und Thätigkeit, dem Glauben, und der Richtschnur der neuen Creatur, gemäß zu wandeln? Gal. 6, 15. 16.
- e. Suchet ihr Gottes Ehre auch bey andern Menschen zu verbreiten? Matth. 5, 16. Das lasset die Stücke seyn, M. 3, nach welchen ihr täglich eure Religion verleißt, und eure freudige Hoffnung des Lebens gründet! Hilf, Jesu, daß ich deine ic. Amen!

Entw. der Pred. am 22. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangel. Matth. XIII. 23 — 35.

Entferne, Gott, mein Herz von aller Rache,  
Die mir dein Wort mit grossem Ernst verbietet!  
Denn du hast mir, bey meiner bösen Sache,  
Die Schuld geschenkt, und, voll Barmherzigkeit,  
Mich dir versöhnt! Drum will ich auch vergeben:  
Mein Herz soll meinem Bruder freundlich seyn:  
Kein Hass, kein Zorn, nimt meine Seele ein;  
So wird vor dir einst meine Seele leben. Amen!

Eingang: Nächet euch selber nicht, meine Lieben, sondern gebet Raum dem Zorn.  
Denn es steht geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr, Röm. 12, 19. vergl. 5 Mose, 32, 35. Ebr. 10, 30. Lasset uns den Inhalt dieser Worte in folgenden Punkten befassen.  
I. Gott kan nach seiner Gerechtigkeit nicht anders, als das Böse bestrafen. Und seine Strafen gehen ins unendliche. Sie können nicht ausbleiben, wenn der Sünder die für ihn geleistete Gnugthung des Erlösers nicht mit Glauben annimt. Alle Strafen, welche der Herr noch in diesem Leben über den Sünder ergehen lässt, haben den Zweck den Sünder herum zu hohlen, zum Besinnen, zur Verlassung der sündlichen Wege, und des Unglaubens, zum Glauben an den Erlöser, und zur Heiligung, zu bringen, und den Sünder zu bessern, Jes. 27, 19. Wird sich der Sünder dagegen verhärteten, und den Weg der Busse und des Glaubens bis ans Ende seines Lebens verwerfen: Dann ist kein Raum zur Besserung. Die Zeit der Gnaden hat ein Ende, Pred. 11, 3. 12, 5. Nichts desso weniger kan der Herr nicht anders nach seiner Gerechtigkeit, als die unendlichen Strafen, dem unendlichen Unwert der Sünde gemäss, über den Sünder ergehen zu lassen, Röm. 2, 6. 8. Die Ausübung der strafenden Gerechtigkeit, welche erfolget, wann kein Raum zur Besserung ist, heißt Rache. Also übt der Herr, durch Einführung unendlicher Strafen über den Sünder, seine rächende Gerechtigkeit, und seine Rache, aus. Vorans sich denn von selbst ergibt, dass die letzten Strafen in dieser Welt, durch welche der Sünder in die ewigen gestürzt wird, ebenfalls zur Rache Gottes gehören. Davon ist die Strafe an Sodom und Gomorra, an der Rotte Korah, am Belsager, u. a. m.

ein schreckliches Beispiel. Da nun solche Strafen allein vom Herrn ausgeübt werden können; so ist die Rache allein des Herrn. Darum heißt er ein Rächer, ein Gott der Rache, Gott des die Rache ist. Selbst die Obrigkeit, wenn sie einen Nachlosen, seiner bis in den Tod fortgehenden Nachlässigkeit ungeachtet, aus der Welt schafft, ist nur die Hand, das Werkzeug, Gottes, wodurch er die Rache ausführt, Röm. 13, 4. 2. Menschen im ordentlichen Leben unter einander sind verpflichtet, im Beweise der Gerechtigkeit, den Ungerechten mit Liebe zu bestrafen, zur Besserung. Auch wenn sie Strafen der Obrigkeit unmöglich zu suchen gedrungen sind, soll der Zweck die Besserung des Verbrechens seyn. Wenn Menschen diesen Zweck aus den Augen setzen, und Strafe des Beleidigers üben, oder suchen, unbekümmert um seine Besserung, und dabey diese unmöglich ist, dann massen sie sich einer Rache an, welche ihnen nicht zukommt. Und solches Vergehen wird dadurch grösser, weil sie nur blos, in dem Zweck, ihrem Hass, ihrer Feindschaft, ihrer Bitterkeit, ihrer Unversöhnlichkeit, ein Gnüge zu thun, die Strafe üben oder suchen. Und das ist's, wider welches der Apostel uns verwahret, indem er spricht: Rächet euch selber nicht. 3 Der heilige Apostel hebt auch die Quelle und den Grund dieses Vergehens. Das thut er in der Ermahnung: Gebet Raum dem Zorn. Ein Vortrag, darin er uns reizet, uns nicht bald, nicht überreilt, zum Zorn bringen zu lassen: Sonderu mit Ueberlegung und Erwiegung aller Gründe, welche uns dagegen verwahren können, uns für einen mit Sünde verknüpften Zorn in Sicherheit zu setzen, Eph. 4, 26. 4. Dabey leget er uns das insonderheit zum Bewegungsgrund vor, theils, daß die Rache allein des Herrn sei, theils, daß es uns der Herr ausdrücklich offenbahret habe, durch die gedoppelte Vorstellung: Es steht geschrieben, und spricht der Herr, welche Wiederhohlung uns allerdings die Bedenklichkeit, wider Gottes ausdrückliches Wort zu handeln, vorhalten muss. Uns soll es zum neuen Bewegungsgrunde dienen was Jesus zu gleichem Zweck im Ev. lehret. Wir wollen also erwegen:

**Satzesatz: Die beschämte Selbstrache.**

I. Durch die Grundsätze unsers eigenen Gewissens.  
I. Wer ist mein Nächster gegen welchen ich Rache übe?  
Sagt mir nicht mein Gewissen, dies durch die Kraft mei-

meiner Seele gefällte Urtheil über meine Handlungen, welches mir gebeut mein Thun nach allen Umständen zu betrachten, sagt es mir nicht, daß mein Nächster mit mir unter einem gemeinsamen Könige stehe? Unter Gott und Jesu, von welchem ich und er eine gemeinsame Abhänglichkeit haben? Welcher unser Thun und Lassen, alle Triebe unsers Herzens, kennt? Und der einen Tag der Rechnung bestimt hat, an welchem er richten wird ic.  
**Röm. 2, 16.** Sagt mir nicht mein Gewissen, daß dieser mein Nächster ein Mitglied des Himmelreichs ist, welches unser König angerichtet, und darin einerley Gründe, Mittel, Gaben, Güter, und Seligkeiten, für mich und meinen Nächsten bestimmt, und einerley Glauben, einerley Gesetz der Liebe, einerley Ordnung des Lebens, für mich und ihn geordnet hat? Sagt mir nicht mein Gewissen, daß mein Nächster mein Mitknecht ist? Dass ich nicht der Herr über ihn bin, ihn zu handhaben, wie es mir wohlgefällt, auch dann nicht, wenn ich wirklich in der häuslichen und bürgerlichen Gesellschaft sein Herr bin? **Eph. 6, 9.** 2. Wer bin ich? Sagt mir nicht mein Gewissen, daß ich eine grosse Schuld bey meinem Könige gehäuft habe. **Röm. 3, 19.** Welch Gebot meines Königes habe ich nicht übertreten? **Jac. 2, 10.** Gegen welch Stück seines Gnadenreichs habe ich, im ausgebötenen Gebranch, mich meinen theuren Pflichten gemäß verhalten? **Pf. 19, 13.** 38, 4:6. Sagt mir nicht mein Gewissen, daß vor ihm keine meiner Uebertretungen verborgen sey? **Pf. 139, 1:4.** Und daß ich vor ihm nicht bestehen kan? **Siob 9, 2. 3.** Ist nicht meine Seele Zeuge wider mich, daß die Schuld, die in Absicht meines Herrn auf mich ruhet, mit der, welche mein Nächster in Absicht meiner auf sich hat, gar in keiner Vergleichung stehe? 10000 Pfund oder Talente gegen 100 Groschen, oder wenn es Silbertalente waren 18000 Rthlr. gegen 15 Rthlr. wenn es Goldtalente waren, 4 Millionen gegen 15 Rthlr? Und daß ich mit Bestrafung an allem, was mir lieb ist in der Welt, und was ich gewinnen kan, die Schuld nicht tilgen kan? **Math. 18, 26.** gegen welche meines Nächsten Vergehen nach dem strengsten Recht nicht zu vergleichen ist? Ist nicht mein Herz sich bewußt, daß mir mein Herr Vergebung aller meiner Sünden in Christo angeboten hat? Und wenn ich ein wahrer Christ, durch den Glauben an Jesum, worden bin, mir alle Schuld wirklich erlassen, und die Strafe dazu geschens

schenket hat? Und ich wolte wider meinen Nächsten über seine ganz unerhebliche Schuld Strafe üben, ja solche, welche das strengste Recht nicht härter fodern konte, undie, ohne alle Absicht auf seine Besserung, den Namen der Rache verdienet? Wahrlich für mein eigen Herz würde ich mich schämen müssen. Anklage und Verdammung des Herzens müste die Folge seyn.

**II. Durchs Verhältniß gegen die Brüder, gegen den Nächsten, oder Mithräten.** **I.** Die werden dadurch betrübt. Zwo Arten dieser Betrübniß! Einmahl: Jene Rache, wider das Gewissen ausgeübt, hat die kantlichsten Zeichen der Missethat und der Sünde in sich: Lieber welche theils dem blosnatürlichen Menschen ein Abscheu erreget wird. Weil die Vernunft mir schon sagt, daß ich die gelindesten Wege den härtern vorziehen, daß ich mir meines Rechts zum grossen Nachtheil meines Nächsten nicht brauchen soll: Durchaus aber nicht, wenn sein Nachtheil bey weitem grösser, als mein Vortheil ist: Wenn mein Nachtheil geringe, und des Nächsten Vortheil dadurch groß, wird: Und daß ich den mir zugewandten Segen zur Aufhelfung meines dürstigen Bruders brauchen soll: Theils aber dem Christen eine heilige Pflicht ist die Missethaten, die in der Gemeine vorgehen, mit Betrübniß anzusehen, und seinen Unwillen dagegen zu erklären. **1 Cor. 5, 2.** zum Beweise, daß er keinen Theil daran habe, **2 Cor. 7, 11.** Eine solche Betrübniß muß allerdings zur Beschämung des Nachgierigen gereichen, fals noch Hoffnung seiner Besserung seyn kan, **2 Cor. 2, 5. 2c.** Zweyten: Aus der Rache erwächst oft der ganzen Gesellschaft ein empfindlicher Schade. Das von giebt Haman ein furchterliches Beispiel, **Esther 3, 5. 6.** Welch eine Schande für den Selbsträcher! **2.** Die Mithristen bringen die Missethat des Selbsträchers vor ihren König, vor Gott und Jesum. **v. 31.** Beispiele davon haben wir sehr viele in den Psalmen Davids, **Ps. 83, 1. 2c. 74, 4. 2c.** vergl. **Jer. 11, 19. 2c. 17, 15. 2c. Apg. 4, 24. 2c.** Beschämung und Schande der Selbsträcher! Ja sie werden zu Schanden

**III. Durchs Verhältniß gegen Gott, ihren Herrn. Verhäret eure Herzen ihr Sünder. Machet euch unter einander auf und zerbrechet die Bande der Gerechtigkeit. Werdet ihr darum dem Zorn des Königes entrinnen? Er, er fodert euch zur Rechenschaft. Er schilt euch im Grimm seines Zorns. Er überzeuget euch wegen des schändlichen Undanks. Er entzucht euch seine Gnade. Und flürzt euch in ihrer Missethat in den Abgrund. Und das alles nach dem göttlichen Recht. **Hesek. 18, 24. 26.** Wohlan, Mr. G. so lasset die Schande der Selbstrafe ferne von euch seyn. Und für ihre Fallstricke eure Seelen in Sicherheit zu segnen; hütet euch vor Zorn, Grimm, Neid, Misgunst, Feindschaft, Has, als offensbare Werke des Fleisches. Wandelt aber in der Liebe, wie Christus euch geliebet hat. **Eph. 4, 30. 1c. 1 Pet. 3, 8, 9. Amen!****

Entw. Der Pred. am 23. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangel. Matth. XXII. 15 — 22.

Silf, Jesu, daß ich deiner Lehre  
Gehorsam sey,  
Dass ich dich stets im Glauben ehre,  
Und dir getreu,  
Auf deinen Wegen freudig wandle:  
Wie deinem Recht entgegen handle. Amen!

Eingang: Herr zeige mir deine Wege, und lehre  
mich deine Steige. Leite mich in deiner  
Wahrheit, und lehre mich. Denn du bist der  
Gott, der mir hilft: Täglich harre ich dein, Ps. 25, 5.  
Vier Stücke sind es, welche diese Worte Davids befassen.  
Davon sind die beyden ersten das Gebet, und die  
beyden letzten Erklärungen der Zuversicht des betenden  
Davids und ihres kostlichen Grundes. Das Gebet  
Davids hat einen gedoppelten Gegenstand, die Erleuchtung  
des Verstandes, und die Einrichtung des Willens,  
mithin des Wandels. Verloren ist der Mensch, sowohl  
wenn er die eine, als wenn er die andere, durch seine  
eigene Einsicht, durch seine eigene Stärke, zu bilden,  
vermeinet. Wenn Israel sich selbst leiten, sich selbst  
führen will, so bringt es sich in Unglück: Vom Herrn  
allein ist sein Heil zu erwarten, zu ersuchen, Hos. 13, 9.  
Der Christ sich des tiefen Verderbens, und des natürlichen  
Unvermögens zum Guten, wohl bewußt, sich wohl  
bewußt der göttlichen Unterweisungen, und der Wirkun-  
gen der mächtigen Stärke Gottes an seinem Herzen, suc-  
het Unterricht für seine Erkenntnis allein bey dem Herrn:  
Unterweisung in den Wegen des Herrn: Läß mich wis-  
sen, Herr, deine Wege, und mache mich fertig in der  
Erkenntnis deiner Steige: Wissenschaft von der hei-  
ligen und weisen Ordnung überhaupt, wodurch uns der  
Herr zum Leben führen will, und von seinen besondern  
Leitungen, Führungen, und Versuchungsarten, welche  
der Herr in Absicht auf die Seinen, zu ihrem Heil, beob-  
achtet: Wissenschaft aber auch von der Einrichtung uns-  
ers Willens und Wandels, von den Wegen die der  
Herr angewiesen, und darauf der Mensch zum Leben  
wandeln muß. Sie sind es, worüber unser Verstand  
unterrichtet seyn muß, wenn der Wille zu ihnen hingezogen  
und verbessert werden soll. Sie nach unsern Ein-

Bb

hil:

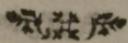
bildungen bilden, ist vergeblich und thöricht. Der Herr hat sie uns offenbaret, und durch seine mit dem Worte verbundene göttliche Erleuchtungskraft wirket er in uns diese heilsame Erkäntniß. Grundsäze, die wir wissen müssen, und Grundsäze die wir in Ausübung bringen müssen. Beyde Räntnisse erlehet der Christ vom Herrn, Ps. 119, 18. Eph. 1, 17. Und sowohl die, welche auf den ordentlichen Lauf des Christenthums ihren Bezug haben, und mit dem Nahmen der Wege bezeichnet werden, als die welche auf außerordentliche Fälle gerichtet sind, bey welchen der Christ oft in die Enge, ins Gedränge, gesetzet wird, und welche die Steige sind, die der Christ zu wandeln, und in beyden Fällen sich würdig zu verhalten hat. 2. Allein auch bey der besten Erkäntniß würde doch die verderbte Natur, und die in dem Christen noch übrige Schwachheit, ihn von dem fertigen Lauf im Wege des Glaubeus, und der Heiligung, abziehen, und seinen Fortgang hindern, wenn nicht der Herr durch seine Erinnerungsgnade, Ps. 19, 12. durch seine Erziehungsgnade, 5 Mof. 1, 31. 8, 5. 32, 10. 11. Jes. 1, 2. 46, 4. und durch die Triebe seines heil. Geistes, Röm. 8, 16. Jes. 8, 16. uns, als bey der Hand, leistete, Ps. 72, 23. 24. Darum flehet um diese Gnadenleitungen der Christ: Leite mich ic. 3. Aber der Christ ist auch voll Zuversicht in seinem Gebet zu Gott um diese Gnade. Und diese zuverächtliche Hoffnung, dieses Warten und Harren auf die Hülfe, auf den Beystand, auf die Erleuchtung und Leitung des Herren, unter eigner Anwendung und Nutzung seines heiligen Worts, ist bey dem Christen nicht wandelbar, nicht schwankend. Nein, täglich harre ic. Denn diese Zuversicht ist 4. Durch Gottes Liebe, und durch seine mächtige Hülfe, durch die Gnade in Christo Jesu, unbeweglich gegründet: Du bist der Gott ic. vergl. Jes. 12, 3. Col. 1, 23. So sind die Worte Davids eine Unterweisung von der grossen Gewisheit und Sicherheit des Christen in seinem heiligen Wandel. Und sie ist es, welche unser Ev. uns heut zu unserer Erweckung weiter lehren wird.

**Hauptsatz:** Grossé Gewisheit und Sicherheit des Christen in seinem heiligen Wandel.

**I.** Der Wandel des Christen ist der Lehre Jesu gemäss. Das ist der erste Beweis, den unser Ev. uns vorhält. Du lehrest den Weg Gottes recht. Ein Bekäntniß der

der Feinde Jesu aus heuchlerischem Herzen, aber doch, auch bey fehlendem wahren Beyfall der Falschen, der Wahrheit völlig gemäss. Der Christ ist durch den Geist Gottes überzeugt davon, 1 Joh. 5, 18. 19. 20. 3, 14. 24. Und seine Ueberzeugung macht ihn über die Richtigkeit seines Wandels gewis, und sicher. Denn 1. Jesu Lehre ist göttlich. Der eingeborene Sohn des Vaters hat sie uns verkündiget, Joh. 1, 18. Er redet, was er von seinem Vater gesehen hat, wie ihn sein Vater gelehret hat, Joh. 8, 38. 28. Und seine Lehre hat das Zeugniß des himmlischen Vaters bey sich, Joh. 5, 36. 37. Und des Vaters Befehl, ihm zu gehorchen, ist vor uns, Matth. 17, 5. 5 Mos. 18, 15. 18. 19. 2 Mos. 23, 20—22. 2. Jesu Lehre ist die einzige, welche ein Weg Gottes genannt werden kan. Sie ist die einzige, welche, auf eine mit Gottes Vollkommenheiten übereinstimmende, und der Beschaffenheit der sündigen Menschen gemäße, Art, zur Wiedervereinigung mit Gott, und zum ewigen Leben, zu gelangen, lehret, und auf eine solche Art lehret, welche keine Menschen, keine Engelweissheit erfinden, sondern allein durch göttliche Offenbarung kund werden kan, zur hellen Ueberzeugung, daß Gott zu uns geredet hat durch seinen Sohn, Ebr. 1, 2. Seine Lehre gibt uns die fürtrefflichste Unterweisung von Gott, seinem Wesen, seinen Eigenschaften, und Werken, und von den dreyen Personen, Vater, Sohn, und Geist, in der dreyeinigen Gottheit, und von ihrem Verhältniß gegen einander, Joh. 10, 30. 15, 26. a. Sie unterweiset uns von dem Ursprunge der Sünde, der Tiefe, und weiten Ausbreitung, des daraus entstehenden Verderbens, und der Unmöglichkeit, ohne allein durch den Sohn, davon befreyet zu werden, Matth. 19, 26. 16, 26. Joh. 14, 6. 8, 36. Sie lehret uns, daß der Sohn der Welt Heiland sei, wahrhaftiger Gott und Mensch in einer Person, der durch Erfüllung des Gesetzes, und durch Leiden und Sterben, uns das Leben erworben, und unser Prophet, Hoherpriester, und König, ist, durch seine Auferstehung und Himmelfahrt, als unwidersprechliche Siegel seiner vollkommenen Gnugthuung, erhöhet zur Rechten der Majestät, der unüberwindliche Fels, auf welchem seine heilige Gemeine unumstößig fest steht, Matth. 16, 16. v. 5, 17. 20, 28. 11, 4. v. Joh. 6, 51, a. Sie unterrichtet uns von der Liebe Gottes,

und



und seiner allgemeinen und besondern Gnade in Christo Jesu, von denen durch Kraft des Verdienstes Jesu, uns geschenkten Gnadenwirkungen des Heiligen Geistes, wodurch er uns vermittelst der Lehre Jesu, der von ihm eingesezten Sacramente, und des Amts des Geistes, beruhet, zur Gemeine Jesu samlet, erleuchtet, zur Wiedergeburt und zum Glauben, und durch Busse, und Glauben, zur Rechtsfertigung, zur Kindschaft, und Vereinigung mit Gott, und also zur Heiligung, zur Vermehrung, und Erhaltung, der Gnade bis an unser Ende, und zum ewigen Leben führet. Joh. 16, 7. I, 12, 17, 17, 14, 23. Luc. 18, 14. Joh. 6, 54. Matth. 24, 24. Sie lehret, daß der Glaube an Jesum die heilige Ordnung zum Leben sey, Joh. 8, 24. 5, 24. II, 25. Und Sie lehret uns eine Seligkeit, sowohl in dieser, als jener Welt: Und den Eingang der Gläubigen in diese, theils nach dem Tode des Leibes, der Seelen nach, theils mit Leib und Seele nach der Auferstehung, und dem Weltgericht: So herrlich, daß es alle Begriffe der Vernunft übertrifft: Verkünder aber den Zorn Gottes und die Verdammnis aller Ungläubigen, Luc. 16, 19. v. Matth. 24, 29. v. v. 3. Jesus gründet auf diese heiligen Lehren, und ihre Bewegungsgründe, und Gotteskraft, eine Sittenlehre die ganz vollkommen, dem Evangelio würdig, und der Gnadenkraft der Gläubigen angemessen ist. 4. Und der gläubige Christ richtet seinen Glauben und seinen Wandel einer soischen heil. Glaubens- und Sittenlehre gemäß ein. Sie ist die Richtschnur für seinen ganzen Zustand. Was kan ihm dann an der Gewisheit und Sicherheit von dem Werth seines Wandels vor Gott fehlen, darüber ihm auch Jesu Versicherungen gegeben sind? Joh. 8, 31. v. Eph. 1, 6.

II. Der Christ weicht nirgends von seinem Recht. Er kennt seine Rechte im Glauben. Er weiß es, die ganze Gerechtigkeit Jesu ist sein. Keine edlere, keine größere, keine vor Gott mehr gesteckte, läßt sich denken. Was sollte ihn davon zurück ziehen? Er weiß der Weg Gottes, den Jesus gelehret hat, ist der wahre, ist der rechte, ist der gewisse, ist der einzige. Er kennt den Wandel Jesu: Gerechtigkeit ist die Gurt seiner Lenden, Jes. 1, 5. Ihm wird er ähnlich: Wahrhaftig, wie er: Auf dem Wege Gottes, wie er: Recht, wie er; Er fraget nach niemand, wie Jesus: Er achtet nicht das Ansehen der Menschen, wie er: Nichts, kein Schmeichelwort, keine Heuchlersümme, kan ihn von seinem Recht absiehen. Und Blendwerke, und Verfolgung, noch weniger, Röm. 8, 32. Denn er weiß, die Wege Gottes sind v. Ps. 25, 10. In er gleich unvermeidlich, dem Geist in unvorfästlich auftreffenden Gedanken zu wehren, Pred. 8, 8. So nimt ihn doch nichts gefangen, Röm. 6, 14. Durch die Kraft Christi überwindet er weit. Denn Jud. v. 26. Das ist nun der Weg des Christen! Wandelt darin M. & S. daß ihr freudig sagen könnt, Ebr. 10, 39. Amen!

Entw. der Pred. am 24. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangel. Matth. IX, 18 — 26.

Noch ängstet sich mein Herz in diesen Hütten!

Doch einst! Einst wird mein froher Tag,

Mit Leben Glanz und Kraft mich überschütten!

Mit Seil, das nie vergehen mag!

Denn der zerbrochne Leib wird wieder grünen,

Wenn Jesus ihm, mit dem verklärten Geist

Sich ewig wiederum verbinden, heißtt.

Dann werd ich Gott in ew'ger Freude dienen.

Serr! schreibe du den Trost in meine Seele ein,

Dass ich verklärt vor dir soll ewig selig seyn. Amen!

Eingang: **W**ir sind aber getrost: Und haben viel-

len, und daheim zu seyn bey dem Herrn, 2 Cor. 5, 8. Freudiges Verlangen des Apostels durch einen seligen Tod, der Seelen nach, bey Christo zu seyn, und, durch ein solch Verlangen, wider alle Beschwerlichkeiten dieses Lebens überschwänglichen Trost zu fassen: Das ist der kurze Innhalt dieser Worte. 1. Niemand sucht einen Trost, also kan keinem ein getroster Muth beygelegt werden, als allein der, welcher entweder gegenwärtige oder bevorstehende Widerwärtigkeiten und Beschwerlichkeiten empfindet, welchen der Trost entgegen gesetzt wird. Bey den Aposteln und ersten Christen waren diese in außerdentlicher Menge, Cap. 4, 8. v. 1, 1. 8. 1 Cor. 4, 9. Obgleich wir nun ihnen in solchen Stücken nicht ähnlich sind; so empfindet doch der Christ die Beschwerlichkeiten dieses Lebens in seinem Theil ebenfalls, Röm. 8, 20. Trübsahl, und Leiden, und mancherley Unfechtungen, und Versuchungen, welche ihn in diesem vergänglichen Leben, in dem Leibe dieses Todes, umgeben, machen ihn rege den Trost aufzusuchen, ja freudig zu ergreifen, welchen ihm Religion und Christenthum darreichen. 2. Kein Trost grösser, als welcher sich auf die ewige Hütte, auf das Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, gründet: Auf jene Wohnung der Gerechten, darin sie bey dem Herrn seyn werden allezeit, 1 Thess. 4, 17. 18. Der Apostel nennt es daheim seyn bey dem Herrn, weil es unsre Bestimmung ist, in der Stadt Gottes, darin wir das Bürgerrecht erlanget haben, in der ewigen Behausung, in dem Hause Gottes,

nicht zerbrechlich, nein unzerstörlich, im Himmel, v. 1.  
 als dazu bestimmte Haussgenossen, als in unsrer Heimath,  
 in unsers Vaters Hause, Joh. 14, 2. 3. zu seyn und zu  
 bleiben. 3. Diese Wohnung hebet an, wenn die Seele  
 vom Leibe getrennet wird, wenn wir, der Seelen nach,  
 außer dem Leibe wallen. Diese kurze Wallfahrt von dem  
 entseelten Leibe bis zur Wohnung der Seligen führt uns  
 hin zu unsers Vaters Haus, wo wir mit Christo seyn,  
 und zur Herrlichkeit erhaben werden sollen, Röm. 8, 17.  
 Einer Herrlichkeit, die unaussprechlich gros ist, 1 Cor.  
 2, 9. und von welcher alle Sünde, und alle daraus ent-  
 springende Beschwerlichkeit, v. 4. Röm. 7, 24. Offb.  
 21, 4. gänzlich entfernt seyn wird. Die Trennung der  
 Seele vom Leibe ist der Tod. Und jene, durch die Wall-  
 fahrt außer dem Leibe bis zum Ort der Seligen, ver-  
 knüpft mit dem Genius unermesslicher Freuden, heisset  
 der selige Tod. Mit ihm hebt also unsre ewige Herr-  
 lichkeit an. 4. Also ist es der selige Tod, aus welchem  
 der Apostel die Gründe des Trostes wider die Beschwer-  
 lichkeiten dieses Lebens herleitet, und der ihn mutig  
 macht, im vollen Trost der Zukunft, ihnen entgegen zu  
 gehen. Und die Größe der künftigen Seligkeiten macht  
 diesen Trost überwiegend und herrlich. 5. Muß sich  
 denn dieser Trost nicht verdoppeln, wenn der Genius der  
 Seligkeiten nicht blos die abgeschiedene Seele, sondern  
 auch den mit der abgetrennten Seele wieder vereinigten  
 verklärten Leib, mithin uns ganz, nach Seel und Leib, in  
 der frohen Auferstehung, betrifft? Lasset uns also heute  
 darauf den getrostten Mut des Christen gründen  
**Saupsatz:** Getroster Mut des Christen, hergeleitet  
 aus der frohen Auferstehung. Wir erwegen

I. Wer schöpft aus der Auferstehung getrosteten Mut?: So wenig, Freunde, der Tod an und für sich  
 selbst Gründe des Trostes darbeit, der an sich selbst nichts  
 als eine Strafe der Sünde ist: Röm. 6, 23. 5, 12.  
 Eben so wenig kan auch die Auferstehung an und für  
 sich selbst Gründe des Trostes darreichen. Sie saget mir  
 nichts mehr, als das der verwesete Leib seine Zusammensetzung  
 und dann seine Vereinigung mit der abgeschiedenen Seele wieder erlangen wird. Ob es zu meiner Freude  
 und Seligkeit, oder zum Schrecken, Gericht, und  
 Verdammnis, erfolgen wird, das lerne ich aus den Be-  
 griffen des Todes, und der Auferstehung, nicht. Desto  
 weis

weniger, da wir selbst aus der Offenbahrung wissen, daß der Tod die Ungläubigen, der Seelen nach, und die Auferstehung nach Leib und Seel, ins Verdammnis stürzt. Es müssen demnach besondere Gründe seyn, welche uns in den Stand setzen, diese den Sündern furchtbare Erfolge zu unserm Trost zu nutzen. Eben die jetzt angeführten Ursachen überzeugen uns auch, daß in der vollkommenen Erlösung Christi, und seiner vollgültigen Erwerbung, zwar alle Quellen der Ueberzeugung sind, daß Tod und Auferstehung uns zum Trost gereichen können; aber zu dem wirklichen Trost wird eine Ueberzeugung von unserm wahrhaften Anteil an der Erwerbung Jesu erfodert. In dem Zusammenhange der im Eingange von uns angeführten Stelle des heiligen Apostels werden uns folgende Gründe vorgelegt. 1. Eine Ueberzeugung von unsrer Erwählung. Die Erwählten sind es, denen die Stäte bereitet ist, v. i. 2. Eine Ueberzeugung, daß wir bekleidet und nicht blos erfunden werden. Eine Ueberzeugung daß wir Christum angezogen, und mit Kleidern seines Heils, und dem Rock seiner Rechtigkeit, bekleidet sind. 3. Eine Ueberzeugung, daß wir den heiligen Geist erlanget, und in uns wohnend haben. 4. Eine Empfindung der Freude, aus dem zarsichtlich bevorstehenden Eingange zum Leben: Welche es eben ist, die uns mit überschwänglichem Trost erfüllt, und getrosten Muth in allem Ungemach dieses Lebens schaft. Die also, bey welchen jene Stücke sind, die sind es allein, welchen ein getroster Muth aus der Auferstehung erwachsen müß. Unser Evangelium stellt uns an den Musteru des Glaubens, die es uns vorhält, ähnliche Gründe, ja Gründe, welche uns zu jenen Ueberzeugungen führen, vor Augen, mithin solche, welche uns Merkmale sind, daß wir uns des Trostes aus der Auferstehung anmassen können. 1. Suchen wir in Jesu alle unsere Hülfe, durch wahren, und festen, Glauben? 2. Haben wir die Wirkungen der in uns mächtigen Kraft Jesu in uns? 3. Wird die Standhaftigkeit unsers Glaubens über alle Hindernisse siegen? 4. Werden wir uns allenthalben fleissigen, daß wir dem Herrn wohlgefallen? Sind diese sichern Merkmale bey uns; so sind die Quellen bey uns, zu einem Zustande, der uns dem Apostel ähnlich macht, 2 Cor. 5, 2. 4. 6. 8. Phil. 1, 21. 23. aus der Auferstehung Freudigkeit und getrosten Muth zu schöpfen.

II.

II. Was für Gründe zum getrosten Muth reicht Ihnen die Auferstehung dar? 1. Die Auferstehung ist ein göttlicher Beweis, daß Jesus der Erlöser sey, folglich von der Nichtigkeit meines Glaubens. Hat nicht Jesus das erste selbst gelehret? Joh. 5, 27. 28. 29. So bin ich überzeugt, daß er der göttlich mir bestimmte Gegenstand meines Glaubens ist. 2. Die Auferstehung ist mir Ueberzeugung, daß Jesus dem Tode die Macht genommen ic. 2 Tim. 1, 10. Denn, wenn keine Auferstehung wäre; so bliebe ja die Gewalt des Todes über uns: So herrschete er ewig über uns: In der seligen Auferstehung ist die volle Erfüllung von dem Wort der Verheissung: Der Tod ist verschlungen ic. 1 Cor. 15, 54. ic. 26. Dagrum gründet der Apostel unsern ganzen Glauben auf die Gewisheit von unsrer Auferstehung, welche er zugleich auf die Auferstehung Christi gründet, 1 Cor. 15, 13. ic. Und bestätigt eben damit beyde jetzt aus der Auferstehung für uns hergeleiteten Gründe göttl. Trostes. 3. Die Auferstehung ist mir eine Sicherheit der Erfüllung aller Verheissungen Jesu. Den Gesamtbegrif von allen diesen Verheissungen haben wir Röm. 8, 28. 29. 30. Würde denn die Verheissung, daß wir gleich seyn sollen dem Bilde des Sohns Gottes, in ihrem Ganzen erfüllt seyn, wenn unser nichtiger Leib nicht verkläret würde ic. Phil. 3, 21. Und geschicht denn das anders, als in der Auferstehung? 1 Cor. 15, 42. ic. 4. Die Auferstehung macht mich wider die Zerstörung meines Leibes voll getrosten Muths, Hiob 19, 25. ic. Ja, nun weiß ich, daß meines Leibes Verwesung, wenn ich die Zukunft des Weltrichters nicht erleben sollte, die Ordnung sey, in der mich Gott von Fleisch und Blut, welches das Reich Gottes nicht ererben kan, frey, und zum Reich Gottes in der Auferstehung fähig machen wird, 1 Cor. 15, 50. 5. Die Auferstehung gibt mir einen sehr lebhafsten Begrif von den Seligkeiten vor Gottes Stuhl. Mein Geist wird sie schmecken, aber ich werde sie auch leiblich empfinden. Mein Auge, mein Ohr ic. die obern und niedern Kräfte meines unsterblichen Geistes, werden davon ersüßet werden, Ps. 17, 15. 2 Cor. 5, 7. 1 Cor. 13, 12. 1 Joh. 3, 2. Hiob 19, 25. Jes. 35, 10. 6. Die Auferstehung ist der Anfang zu der vollen, ewigen, unaufhörlichen, und mit aller Beschwerlichkeit dieses Lebens nicht zu vergleichenden Herrlichkeit, Röm. 8, 18. Lasset, meine Freunde, alle diese Gründe bey dem Schlus des Kirchenjahrs euren Glauben beleben, eure Freunde erwecken, im seligen Sterben vom Tode zum Leben hindurchzudringen, aber auch euren Fleiß rege machen, dahin zu ringen, daß ihr mit dem Apostel sagen könnt, 2 Cor. 1, 9. 4, 14. 5, 2. Röm. 8, 23. 14, 8. Amen.











the scale towards document

45

H. J. S.

45. Sonnt. nach Trinitatis,  
Angel. Luc. XIX. 41—48.

heim, mein Gott!  
eit Wege!  
n den Tod,  
n Lege:  
t und Wandel zeugen,  
mein Vater, neigen. Amen!

Ihn täglich heim, und ver-  
alle Stunden, Siob 7, 18.  
fühl seines Elendes, und sei-  
ahle, befindlichen Hiobs, in  
ise der göttl. Gegenwart, und  
um den Menschen, theils die  
und theils den Zweck Gottes,  
prüft werden soll, theils seine  
Geschäftigkeit um den Men-  
sche es dienen, wenn wir uns  
en Zustand des Herzens einlass-  
en Augenblicken bey dem Hiob  
u einer Zeit, da seine Seele,  
ing seiner Plagen, als durch  
Cap. 3. seine Zunge regierte,  
g des Eliphas Cap. 4. 5. nicht  
große Unordnung gerathen zu  
mehr dem Wahren nachden-  
er vielleicht unschicklichen Aus-  
ch in diesen Worten angetrof-  
zeichnet Gottes Heimsuchung  
ner Gegenwart bey den Men-  
schen unter denselben. Und  
wohl, wenn er seine besondere  
r uns, beweiset, Luc. 7, 16.  
er seine furchtbaren Strafen  
ist, 2 Mos. 32, 34. Jer. 9, 9.  
r machen, daß er seine Augen  
der Menschen. 2. Allerdings  
nderung des göttl. Aufsehens  
seiner thätigen Wirksamkeit,  
M das